



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861



vom 03. Juli 2025

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin**

Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von rund 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de

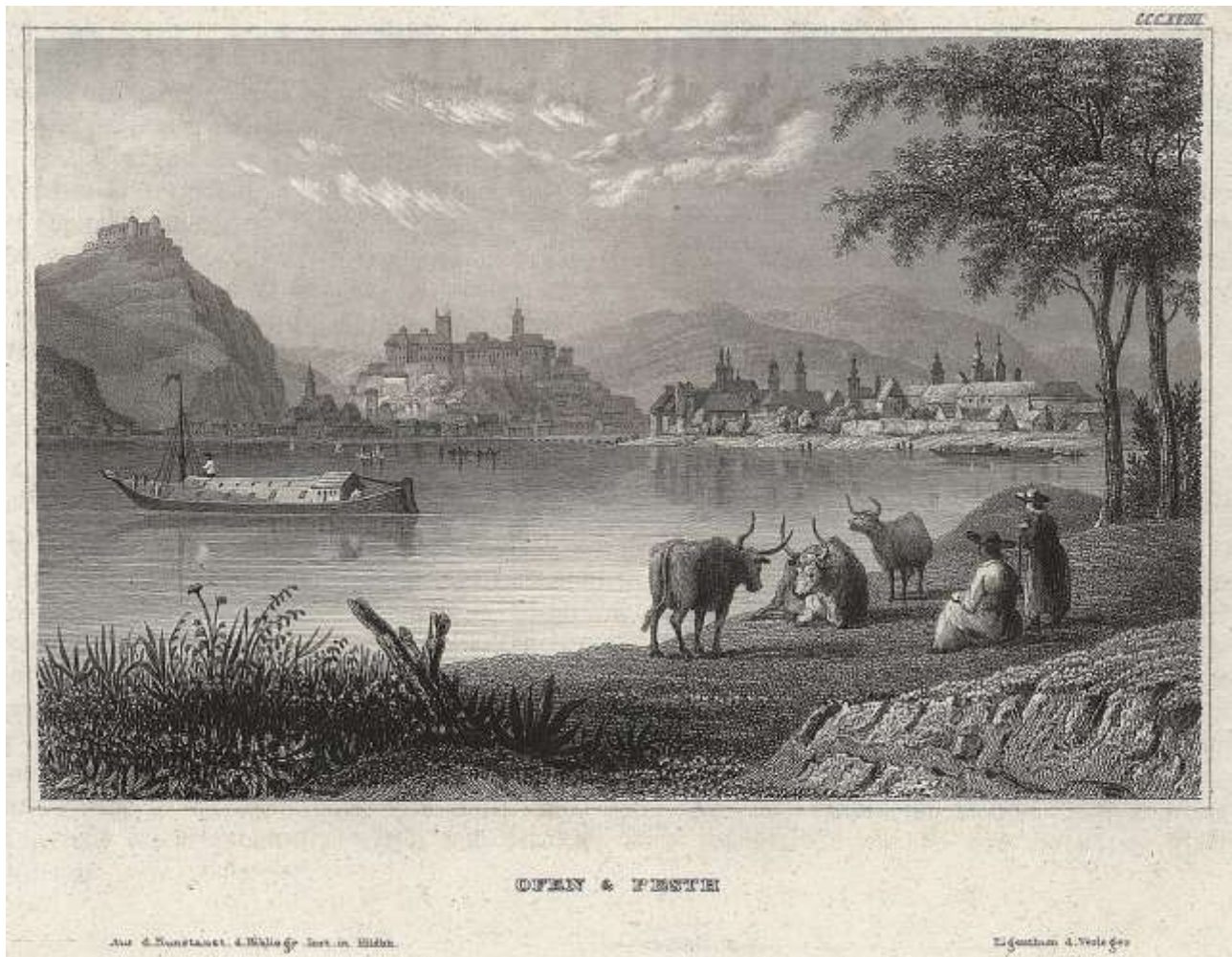
www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Ofen [ungar: Buda] und Pest, Panorama um 1840.- Meyer's Universum, oder Abbildung und Beschreibung des Sehenswerthesten und Merkwürdigsten der Natur und Kunst auf der ganzen Erde. 7. Band Bibliographisches Institut, Hildburghausen.- *Aufnahme gemeinfrei Wikipedia*

Seiten A b bis A c: Übersicht in Karten

Seite A d: Impressum

Seiten A e bis f: Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A mit insgesamt vier Seiten von Seite A I bis A IV



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturell-räumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

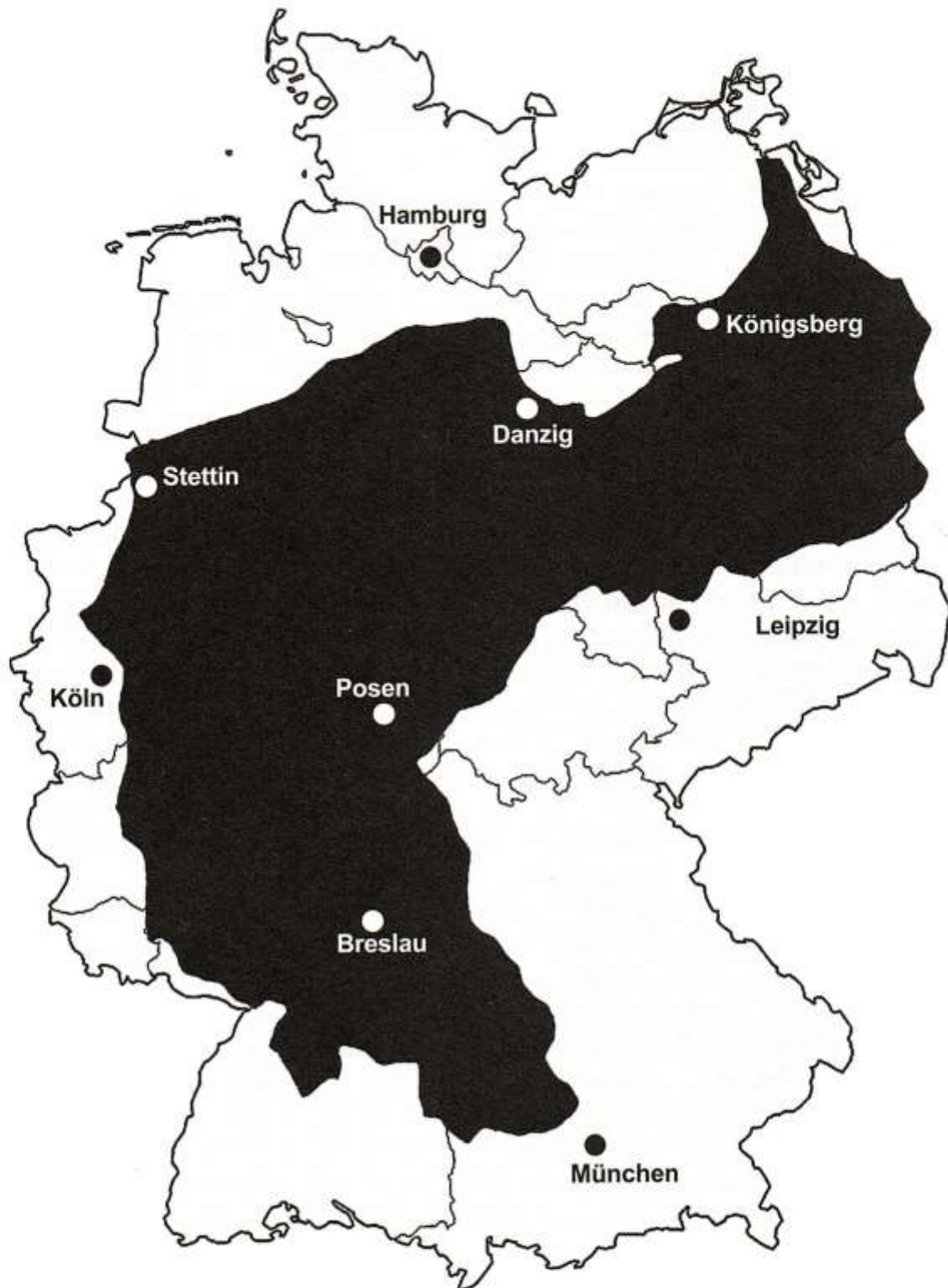
Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz.
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 861 vom 03.07.2025:

Montag, 30.06.2025, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 862 erscheint voraussichtlich, am Donnerstag, dem 07.08.2025.

Redaktionsschluss für AWR-862: Montag, 04.08.2025, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen:

Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich mit:

Tanzgruppe „Beschwingter Kreis“ – Leitung Horst Teschendorf
Chinesische Tanzgruppe Berlin – Leitung QunZu
Montagsgruppe Selerweg-Griechischer Tanz – Leitung Thomas Bakalios
Folklore Tanzkreis – Leitung Marlies Hartung



REISEN UND WANDERN

Reise und Wandergruppe „Post-Senioren“ – Leitung Hans-Eckhard Bethge
Erlebnisreisen – Leitung Detlef Lohmann



REPAIR CAFÉ

Repair-Café – Leitung Rüdiger K. Büttner



UND WAS GIBT ES AUCH NOCH?

Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige – Leitung Marina Dillmann
Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Briefmarken – Leitung Wolfgang Hartmann
Seniorengruppe Feierabend – Leitung Friedrich Limbach
Auszeit für die Seele – Leitung Ivette Nitsche
FAL-Freude am Leben e.V. – Leitung Rosita Schiffler
Hausfrauen-Trödel – Leitung Eveline Zitzlaff

Die Gruppen haben alle eine Gruppenleitung, die ehrenamtlich tätig ist und Interessenten und Neueinsteiger gerne berät.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann rufen Sie uns bitte an.
Wir beraten und vermitteln Sie an eine unserer Gruppen.
Wir stehen Ihnen ebenfalls zur Verfügung, wenn Sie eine Gruppe gründen möchten.



KONTAKT

Michael Mielke, 0176 – 34 66 58 27
michaelmielke1000@t-online.de
Zusätzliche Informationen finden Sie unter
www.seniorenmitpower.com



Aktiv im Alter – Gemeinsam statt einsam



50 Jahre Dachverband – Ein Rückblick, aber auch ein Ausblick

Anfang der 70er Jahre kamen in Steglitz die ersten Seniorengruppen zusammen, um ihre Freizeit zu gestalten. Unter dem Motto: „Miteinander – Füreinander“ gründeten sie am 5. September 1973 den Dachverband Steglitzer Seniorenvereinigungen unter der Leitung von H.J. Behrendt. Bis 1991 war der Dachverband auch gleichzeitig Seniorenbeirat im Bezirk und nahm Aufgaben wahr, die heute von der Seniorenvertretung übernommen worden sind. Mit der Verschmelzung der Bezirke Steglitz und Zehlendorf fand die Anpassung des Dachverbandes statt, so dass es heute den Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen gibt. Das Interesse der älteren Bevölkerung an aktiver Freizeitgestaltung hat im Laufe der Jahre stetig zugenommen. Heute sind 55 Mitgliedsgruppen in 8 Sparten organisiert. Der Dachverband ist überparteilich, unabhängig, gemeinnützig und wird vom Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf und vielen Spendern unterstützt und gefördert. Was ist Aufgabe des Dachverbandes in der Zukunft? Nicht nur gestern, sondern auch heute und morgen gilt es, Menschen eine Plattform zur Verfügung zu stellen, die ihrem Leben einen schöneren Sinn geben kann, die fördert und zusammenführt. Es steht für unsere Zielsetzung, Abwechslung und motivierende Grunderlebnisse zu organisieren und wegzukommen von Langerweile. Der Dachverband wird auch in Zukunft als Sprachrohr für und Bindeglied zwischen Senioren und Bezirk auf ehrenamtlicher Basis zu verstehen sein und daher ein nicht weg zu denkender Faktor bleiben.



UNSERE ANGEBOTE IM ÜBERBLICK

FOTO UND VIDEO

Fotoclub Steglitz-Zehlendorf – Leitung Reinhard Krause
Berliner Tonfilm Amateure e.V. BTA – Leitung Inga Winterfeldt



GYMNASTIK UND YOGA

Cantienica-Beckenboden- und Rückentraining
– Leitung Corinna Buchholz
Yoga 50+ – Leitung Sabine Goldbach
Gymmis – Leitung Heidrun Kistler
Trampolinfitness – Leitung Tania Lipowski
Chi Gong Gruppe – Leitung Dr. Ortwin Lüers
Sportgruppe – Leitung Martina Lutter-Walther
Old Gymnastics Boys – Leitung Michael Mielke
Gymnastikgruppe Trimmis – Leitung Ilona Nixdorf

Yogagruppe – Leitung Hildegard Pätzold
Taiji Gruppe – Leitung Wolfgang Wagner



KARTENSPIELE UND SCHACH

Doppelkopf für Nichtraucher – Leitung Conny Amor
Bridge Sport Club Nr. 6 – Leitung Claus-Dieter Barnowski
Canasta – Leitung Eva-Maria Fornarelli
60 + Doppelkopf ohne 9! – Leitung Hans-Jürgen Rook
Bund Schachgruppe – Leitung Abdollah Safai-Nia
Skatfreunde ,09 – Leitung Thomas Scherzer
Skatfreunde Kute 85 – Leitung Wolfgang Schutsch
Skatgruppe – Leitung Jürgen Seidel
Doppelkopf für Nichtraucher „Moonlight Gamblers“
– Leitung Kurt Thiede
Bridge – Leitung Wolfgang Walter
Skatgruppe – Leitung Sylvia Weihe



KREATIVES GESTALTEN

Malen – Leitung Monika Fischer
Malen „Berliner Palette“ – Leitung Renate Heckert
Porzellanmalen – Leitung Gabriele Tschampel
Acrylmalgruppe – Leitung Antonia Vogt



MUSIK UND TANZ

Nefatari – Orientalischer Tanz – Leitung Gisela Altintas
Seniorenorchester Berlin-Zehlendorf – Leitung Renate Blauert-Catudal
Alphorn – Leitung Horst Jaitner
Shanty-Chor Berlin e.V. – Leitung Peter Keller
Kapelle B/The Dixies/September – Leitung Karl-Josef Lenz
Square Up's SDC – Leitung Günter Löscher
Ess Choreal – Leitung Gisela Manz
Frauenchor – Leitung Heidrun Nicking
Dynamite Devils Berlin SDC – Leitung Rainer Peter
Honey Bears SDC – Leitung Carsten Rauter
Rubber Dollies SDC – Leitung Erika Schütten
Naturton-Salon – Leitung Gesa Schumann
Orientalischer Tanz – Leitung Alexandra Staats

Teil A

Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A IV)

Titelseite	Seite A a
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmittleuropa“	Seite A b
<i>BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918</i>	Seite A c
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite A d
Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen: Hier arbeiten wir – AG Ostmittleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich	Seiten A e – A f

Inhaltsverzeichnis	Seiten A I – A V
--------------------	------------------

Rechtsradikal?	Seite A 00
Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken	Seite A 01
Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus. Von Georg Dattenböck	Seiten A 02 – A 03
Konrad Adenauer, „Gesichert rechtsextremistisch	Seite A 04

A. a) Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes	Seite A 1
---	------------------

Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes

A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbrief	Seiten A 2 – A 12
--	--------------------------

- 01. a-c)** Offener Brief zur Anmeldung zum Schöneberger Nachbarschaftsfest am 24.05.2025 an den Bezirksbürgermeister von Berlin Tempelhof-Schöneberg und Briefwechsel hierzu
- 02)** Finanzströme in Millionen-, ja Milliardenhöhe fließen aus Steuermitteln. Nein, nicht in den Erhalt ostdeutscher Kulturen der Vertreibungsgebiete, sondern... Lesen Sie, handeln Sie!
- 03)** Leseempfehlung zum „Tag der Befreiung“, *siehe auch Seite C 8*
- 04)** Bundesamt für Kartographie hat Kartennachdruck eingestellt. Einstellung des Nachdrucks von historischen ostdeutschen Karten führt zu Irritationen. Von Birgit Aldenhoff
- 05)** Ankündigung zu den 36. Berliner Märchentagen, 06. bis 23.11.2025

A. c) Aufruf zur Unterstützung	Seiten A 13 – A 18
---------------------------------------	---------------------------

- 1)** Spenden-Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2)** BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung
- 3)** Hilferuf der „Gemeinschaft evangelischer Schlesier (Hilfskomitee) e. V.“
- 4)** Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56	Seite A 18
Du musst denken	Seite A 18

A. d) Forderungen und Grundsätze

Seite A 19

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

[<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf>](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf)

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten

Seite A 20

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf
[<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf>](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf)

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 21 – A 40

- 01) Veranstaltungen der Verbände des Bundes der Vertriebenen
- 02) Wir suchen Fluchtberichte...
- 03) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.
- 04) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin
- 05) Westpreußischer Gesprächskreis
- 06) Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar, 19.07.2025 (Deutschlandticket)
- 07) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025“
- 08) Kleine Weichsel-Zeitung. Mitteilungsblatt des Heimatkreises Marienwerder / Wpr. e. V. 57. Jahrgang, Celle, den 1. Juni 2025, Nummer 2 **[Auszug]**
- 09) Stuhmer Heimatbrief. Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme). Nr. 107, Bremervörde, Juni 2025. **[Auszug]**
- 10) 14.06.2025, Treffen des Heimatkreises Grenzmark

- 11)** Schneidemühler Heimatbrief. 20. Jahrgang, 2. Ausgabe April/Mai/Juni 2025 **[Auszug]**
- 12)** Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien). 73. Jahrgang, Juli / August 2025, Folge 07 / 08

A. h) Vortragsveranstaltungen	Seiten A 41 – A 77
--------------------------------------	---------------------------

- 01)** Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2025
- 02)** Vortragsreihe der AGOM im 2. Halbjahr 2025
- 03)** Deutsches Kulturforum östliches Europa
- 04)** 22.07.2025, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Schreibwerkstatt
- 05)** 15.08.2025, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Wanderkino im Garten – Stumme Filme und Musik-2025
- 06)** 30.09.2025, Polnische Akademie der Wissenschaften, Berlin: Lviv – Cultural Reconstruction after 1945.
Vortragende: Dr. Sofia Dyak (Center for Urban History in Lviv / Lemberg)
- 07)** UTP Berlin
- 08)** 16.07.2025, Bibliothek des Konservatismus: Wolfgang Herles: Von der Bonner zur Berliner Republik – Erinnerungen eines Skeptikers.
Vortrag mit Diskussion
- 09)** 20.08.2025, Bibliothek des Konservatismus: Werner Patzelt: Deutschlands blaues Wunder – Die AfD und der Populismus. Buchvorstellung
- 10)** 03.09.2025, Bibliothek des Konservatismus: Chaim Noll / Heinz Theisen: Verteidigung der Zivilisation – Israel und Europa in der islamistischen Bedrohung. Buchvorstellung
- 11)** 20.07.2025, Wertebund Preußen: Was können wir heute noch von Graf Stauffenberg lernen? Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Markus C. Kerber und Philipp Remy
- 12)** Preußischer Freundeskreis
- 13)** 11.09.2025; Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Fontane und Eduard Ockel. Vortrag von Dr. Gerd Kley (Schwante)
- 14)** Verein für die Geschichte Berlins e. V.
- 15)** 10.07.2025, Literaturhaus Berlin: Sandra Richter »Rainer Maria Rilke oder Das offene Leben«. Im Gespräch mit Christian Filips und Rudi Burkhardt
- 16)** 11.07.2025, Literarisches Colloquium Berlin LCB: Literatur in den Sprachen Berlins 2025
- 17)** 08.07.2025, Topographie des Terrors: Hitlers Fotograf. Heinrich Hoffmann. Eine Biografie. Buchpräsentation von Dr. Sebastian Peters, München. Moderation Andreas Mix, Berlin
- 18)** 06.07.2025, Brandenburg-Preußen Museum, Wustrau: Stadtluft macht frei. Das mittelalterliche Magdeburger Stadtrecht - ein, Exportschlager' zwischen Elbe und Dnjepr? Vortrag von Prof. Dr. Heiner Lück

- 19) Gesellschaft für Erdkunde
- 20) Steinspaziergänge mit Frau Dr. Gerda Schirrmeister
- 21) 22.07.2025, URANIA Berlin: Robin Alexander, Letzte Chance.
Podiumsgespräch im Humboldtsaal
- 22) Forum Stadtbild Berlin

A. j) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland	Seiten A 78 – A 89
--	---------------------------

- 01) Programm des Deutsch-Jüdischen Theaters
- 02) 07.05. bis 06.07.2025, Kommunale Galerie: I see You - I don't.
Zeichnungen von Nele Brönnner, Merete Kaatz, Līva Kandevisa, Anne-Sophie Mosch
- 03) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 04) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
- 05) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
- 06) Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 07) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung.

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin	Seiten A 90 – A 95
---	---------------------------

- 01) Die nächsten Sonderausstellungen des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf
- 02) Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg
- 03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm
- 04) Das Ausstellungsprogramm des Schlesischen Museums in Görlitz
- 05) UmBrüche 1945: Schlesische Künstlerinnen und Künstler zwischen Erinnerung und Neubeginn
- 06) Zentrum gegen Vertreibungen: Angebot von Ausstellungen

Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C und D sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!



Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten...

Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine Negerlein...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das Zigeunerleben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „‘lustig ist es im grünen Wald‘, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken“! „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika.

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück (Näheres s. [www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)). Er hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacro di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „political correctness“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann. Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen. **Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar! Er ist zu brandmarken!**

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.westpreussen-berlin.de, westpreussenberlin@gmail.com

Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus“

Täglich muß man in Medien die Schlagzeilen: „Vandalen verwüsteten, zerstörten...“ lesen und hören. Auch Versicherungsurkunden verwenden den Begriff. Ist das gerechtfertigt? Wie kam ein ganzes Volk zu diesem Brandmal? Führende Historiker waren und sind anderer Ansicht.¹

„Unter **Vandalismus** versteht man **Zerstörungswut** oder Zerstörungslust. Das Wort leitet sich **auf historisch wenig begründete Weise** von dem Volk der Vandalen ab, die in der Spätantike in das röm. Reich einwanderten. Der Begriff Vandalismus **für blinde Zerstörungswut** geht auf Henri-Baptiste Grégoire, Bischof von Blois, zurück. In seiner im Konvent zu Paris am 28.8.1794 veröffentlichten Schrift ‚Rapport sur les destructions opérées par le vandalisme‘ prangerte er mit dieser Wortneuschöpfung schlagwortartig sinnlose Morde sowie die Zerstörung von Kunstwerken durch radikale Jakobiner im Anschluß an die Französische Revolution an. Bereits 1798 nahm die ‚Académie française‘ den Begriff in ihr Wörterbuch auf. **Erstmals** in Deutschland nachweisbar ist der Umgang mit dem Begriff ‚Vandalismus‘ im juristischen Zusammenhang 1840/41: Während des Baus des Hermanns-Denkmal bei Detmold warf der lippische Hofbaumeister Brune dem Baumeister des Monuments ‚Vandalismus‘ vor. (Wikipedia)

Barbara Pischel bemerkte: „Selbst Wissenschaften, die meinen, humanitären Zielen zu dienen, bedienen sich hiermit eines aus einer **religiösen Intoleranz** gefärbten Begriffes“.

Prof. Dr. Castritius notierte: „Am bekanntesten, weil auch am merkfähigsten, ist die gewissermaßen landläufige Vorstellung von den Vandalen als nimmersatten Räubern und Plünderern, **blindwütigen Zerstörern und kulturlosen Barbaren**, die nicht einmal vor den Altären und Denkmälern Roms, der ‚Ewigen Stadt‘, haltmachten. Zu Vandalen im heutigen Sinne sind sie allerdings erst im Laufe des 18. Jhdts. geworden, besonders durch das Erleben der ‚Terreur‘ genannten Phase der Französischen Revolution“.

Dieser stellte in seiner Arbeit die Frage, ob die abwertende „Verwendung des Vandalennamens und insbesondere die Bezeichnung ‚Vandalismus‘ **berechtigt sind**: Die heutige Forschung stellt sich über-wiegend auf den Standpunkt, daß die negative Aussage, die man vor allem seit dem 17. und 18. Jh. mit dem Wort ‚Vandale‘ verband, indem man hiermit auf das Zerstörerische und Kulturfeindliche hinwies, zumindest stark übertrieben ist. (...) Außer dem Gesichtspunkt der politischen Feindschaft wird gerade in der Völkerwanderungsepoche oft noch der Aspekt der **religiösen Gegnerschaft** – der katholische Schriftsteller gegen den arianischen oder sogar noch heidnischen Barbaren – relevant. (...)“

Diese Hinweise auf **eine religiöse Gegnerschaft** trifft den Kern des Haßausbruches des Bischofs Grégoire. Noch im Jahre 1909 wird in einem katholischen Lehrbuch² über die christlichen Arianer, zu denen auch die Vandalen zählten, mitgeteilt:

„Die Vandalen, der roheste germanische Volksstamm, gleichfalls Arianer, zogen über den Rhein durch Gallien in das südliche Spanien (409, Andalusien) und setzten nach Afrika über (429), allenthalben Schrecken verbreitend. Geiserich, ihr Anführer, plünderte 455 Rom (**Vandalismus**); Papst Leo verhinderte eine vollständige Zerstörung der Stadt“.

Daß die Vandalen bei der Besetzung Roms im Jahre 455 bereits Christen waren, bestätigt Prokopios v. Caesarea:³

„Während Honorius als Kaiser über den Westen herrschte, nahmen Barbaren sein Land in Besitz (...) Die allergrößten und bedeutendsten sind die Ostgoten, Vandalen, Westgoten und Gepiden. (...) Sie haben alle weiße Hautfarbe und blonde Haare, sind außerdem hochgewachsen und von stattlichem Aussehen und bedienen sich der gleichen Gesetze und **derselben Art der Gottesverehrung**. Sämtliche gehören nämlich dem **arianischen Glauben an**, sprechen auch nur eine Sprache, das sogenannte Gotische, und bildeten, wie mir scheint, in alter Zeit zusammen ein einziges Volk (...)“.

Der religiös motivierte Verleumdungsbegriff „Vandalismus“ geht **somit im Kern auf die Besetzung Roms durch Vandalenkönig Geiserich zurück**.

Beim französischen Historiker Gautier liest man zur Besetzung Roms durch Geiserich im Jahre 455:

„Ohne Schwertstreich ist Geiserich am 2.6.455 in Rom eingezogen! Sie haben **kein Blutbad, keine Feuersbrunst, keine Verwüstungen angerichtet!** Die ‚Chronik von Südgallien‘ (511) sagt ausdrücklich, daß Rom ohne Feuer und Schwert ausgeliefert wurde“.

Dr. Ludwig Schmidt schrieb in einer Untersuchung 1901 zum Marsch des Geiserich auf Rom:

„Am 2. 6. rückte Geiserich in Rom ein. An der porta Portuensis empfing ihn Papst Leo I. Die Wandalen trachteten, wie die Goten Alarichs, in der Hauptsache nur nach Kriegsbeute; die Zerstörung von Häusern und Denkmälern wäre daher meist zwecklos gewesen; dazu kam als wichtigstes Moment die Ehrfurcht vor der Größe und Heiligkeit Roms, die allen Germanenfürsten eigen war. **Von der Plünderung der Kirchen ist in den älteren Berichten keine Rede (...) Auch Prokop weiß nichts von geraubten Gerätschaften aus röm. Kirchen; erst Theophanes und Kedren erwähnen solche unter den Beutestücken, was jedoch nur auf willkürlicher Erweiterung des Prokopschen Berichts beruht.** Daß die Einwohner am Leben geschont wurden, auch Brandstiftungen nicht vorkamen, **ist durch die zuverlässigen Quellen auf das Bestimmteste bezeugt. Ebenso wenig** ist von mutwilliger Demolierung einzelner Gebäude und Kunstwerke die Rede, und **mit Unrecht ist durch das Wort ‚Wandalismus‘, das hauptsächlich von der Plünderung der ewigen Stadt hergeleitet wird, dem Volke Geiserichs ein Brandmal aufgedrückt worden.** Sicher ist, daß andere Kriegsvölker früher und später weit schlimmer gehaust haben“.

Tatsache ist, daß Papst Leo I. nach dem Abzug der Wandalen am 6.7.455 einen Dankgottesdienst abhielt, weil die Stadt Rom erhalten blieb **und nicht zerstört wurde!**

Dr. Guggenbühl merkte an, daß man auf „eine Vielzahl zeitgenössischer Quellen stößt, in denen die zwar christlichen, aber nichtkatholischen Wandalen der übelsten Grausamkeiten beschuldigt werden. Dabei springt einem zweierlei ins Auge: **Der Ton dieser Texte ist gehässig und zynisch**, und sie stammen **durchweg von katholischen Klerikern**. Der Hintergrund für das negative Urteil in der Geschichte über die Wandalen wird denn auch bald klar: **Es ist der Kampf der Kirche gegen ein Volk, das ein anderes, ein nichtkatholisches Christentum hochhielt“.**

Die Anklage: die Verwüstung und/oder Zerstörung Roms **bricht zusammen**. Sie wurde und wird von **allen relevanten Historikern der letzten zweihundert Jahre als falsch erkannt und kann als nachträgliche böse Propaganda eingestuft werden.**

Der kath. Bischof v. Marseille, Salvian, der unter der uns historisch gut bekannten Sittenlosigkeit seiner Römer litt, hielt Mitte des 5. Jhdts. diesen einen Spiegel vor. Salvian übertrieb gewiß ganz bewußt den moralischen Unterschied und Gegensatz zwischen Römern und Wandalen, den Aussagekern bestätigten jedoch auch andere Autoren seiner Zeit.

Salvian:⁴ „Es gibt keine Tugend, in welcher wir Römer die Wandalen übertreffen, Wir verachten sie als **Ketzer**, und doch sind sie **stärker als wir an Gottesfurcht**. Wo Wandalen herrschen, sind selbst die Römer keusch geworden. Gott führe sie über uns, um die verwahrlosten Völker durch die reinen zu strafen“.

Georg Dattenböck

- 1) Dr. Barbara Pischel: *Kulturgeschichte und Volkskunst der Wandalen*; Frankfurt/M. 1980.
Prof. Dr. Helmut Castritius: „Die Wandalen. Etappen einer Spurensuche“; S. 10/165; Kohlhammer, Stuttgart 2007.
Prof. Dr. Hans-Joachim Diesner: *Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang*; Verlag Amelang, Leipzig 1966.
E.F. Gautier: *Geiserich, König der Wandalen*; Frankfurt/M., Societäts-Verlag, 1934.
Dr. Ludwig Schmidt: *Die Wandalen*; Unveränderter Nachdruck Phaidon-Verlag, Essen.
Dr. Urs Guggenbühl: *Die römische Kurie wider die Wandalen*; In: *Museion*, Kulturmagazin, 5/1997, ABZ-Verlag.
- 2) P. Meinrad (Alois) Bader O. Cist: *Lehrbuch der Kirchengeschichte zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterricht*; S. 51, Innsbruck 1909.
- 3) Gilt als der letzte große Geschichtsschreiber der Antike; *~ 500; † ~562,
- 4) Salvian von Massila: *De gubernatione Dei* VII

Konrad Adenauer, „Gesichert rechtsextremistisch“?

Volkstum und Staat sind nicht dasselbe. Staatliche Gebilde kommen und gehen, sie sind oft künstlichen Ursprungs, ihre Grenzen sind durch Zufall und äußere Umstände gezogen, das Volkstum ist das Tiefere, es ist die lebenspendende, nie versiegende Quelle, das Fundament auch für die staatlichen Gebilde.

Deutsches Kind! So gedrückt und schwach unser Staat heute ist durch den verlorenen Krieg und seine Folgen: das deutsche Volkstum ist noch stark und kräftig und groß, und es reicht weit hinaus über unsere staatlichen Grenzen.

Dies treffliche Büchlein gibt Dir ein Bild des gesamten deutschen Lebens auf dem Erdenkreis. Nimm es und lies! Denn das deutsche Volkstum mußt Du kennen lernen, damit Du, wenn Du erwachsen bist, mitarbeiten kannst am Geschehe unseres Volkes und unseres Staates!



Vorwort von Konrad Adenauer, Oberbürgermeister von Köln, in der Broschüre »Deutsches Kind! Was mußt du vom Auslandsdeutschtum wissen?«, Gilde-Verlag, Köln, 1930

Nancy Faeser: „Aber die größte Gefahr für unsere Demokratie ist der Rechtsextremismus.“

Adenauer posthum ein „Verdachtsfall“?

Teil A

A. a) Aufbau unseres AGOMWBW-Rundbriefes

Seite A 1

Der AWR gliedert sich zurzeit in vier Bereiche:

A u.a. Stellungnahmen, Leserbriefe, Forderungen / Grundsätze, Fördermöglichkeiten, Ostdeutsche Landsmannschaften und Heimatkreise. Termine von Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen in Berlin und auswärts.

B Termine und Berichte zu wissenschaftlichen Fachtagungen, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (Besprechungen, Büchereingang).

C Mitteilungen, Mitteilungen aus drei Berliner Patenbezirken, Berichte, Dokumentationen, Ehrungen / Gedenken / Nachrufe.

D Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde ostdeutscher und ostmitteleuropäischer Siedlungsgebiete.

Gehen Sie auf unsere Leitseiten: www.westpreussen-berlin.de & www.ostmitteleuropa.de

01.a) AGOM Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. BERLIN

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

Berlin, 09. Mai 2025 Hk

Offener Brief zur Anmeldung zum Schöneberger Nachbarschaftsfest am 24.05.2025

An den Bezirksbürgermeister von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Herrn Jörn Oltmann

John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin

Per E-MAIL <bzbm@ba-ts.berlin.de>

Sehr geehrter Herr Bezirksbürgermeister,

wir protestieren hiermit gegen ein nicht übliches Verwaltungshandeln Ihrer Pressestelle

Am 17. Januar 2025 rief Ihre Pressestelle in der „Pressemitteilung Nr. 016“ interessierte Organisationen dazu auf, sich bis zum 31. März für das Nachbarschaftsfest anzumelden. Unsere Gruppe hatte 2024 als Teil der Landsmannschaft Schlesien teilgenommen.

Diese Anmeldung haben wir am 28. März 2025 über <veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de> vorgenommen. Und da wir nicht sicher waren, dass diese online-Anmeldung erfolgreich war, haben wir die Anmeldung per E-Mail um 13:28 Uhr wiederholt.

Auf Nachfrage bekamen wir von der Pressestelle am 10.04.2025 die Antwort, dass unsere Anmeldung nicht eingegangen wäre. Und nach Protest wurde uns erklärt:

„...Leider mussten wir aufgrund der hohen Nachfrage bereits Ende Februar die Anmeldung schließen. Es tut mir leid, dass ich Ihnen vorerst keinen Stand auf dem Fest in diesem Jahr anbieten kann. Wie bereits mitgeteilt, stehen Sie auf meiner Warteliste und würden sofort nachrücken, wenn sich eine Möglichkeit auftut.“

Bei einer zufälligen Begegnung mit dem stellvertretenden Bezirksbürgermeister, Herrn Bezirksstadtrat Matthias Steuckradt, hatte ich am 28.04.2025 die Gelegenheit, diesem den Sachverhalt zu schildern. Aus der am folgenden Tag eingehenden endgültigen Absage unsere Teilnahme (also lange vor dem 24.05.2025!!!) durch die zuständige Mitarbeiterin der Pressestelle schließe ich, dass Herr Steuckradt mit der Mitarbeiterin ihrer Pressestelle gesprochen hat.

Ich war von 1982 bis 2005 „Bezirklicher Planungsbeauftragter beim Bezirksbürgermeister (BzBm-Plab)“ von Tempelhof bzw. ab 2001 Tempelhof-Schöneberg. Eine meiner Sonderaufgaben betraf die Durchführung des „Lichtenrader Lichtermarktes“. Selbstverständlich haben wir das Datum des Anmeldeschlusses ernst genommen, die Anmeldungen wurden bis zu diesem Datum gesammelt, dann sortiert, wobei die traditionellen Teilnehmer an ihren gewohnten Standorten zuerst berücksichtigt wurden.

Wir fordern Sie hiermit auf, zur üblichen Verwaltungspraxis zurückzukehren, gesetzte Termine einzuhalten.

Wir bedauern außerordentlich, nicht am Nachbarschaftsfest teilnehmen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen, gez. Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender.

01.b) Antwort des Bezirks Berlin Tempelhof-Schöneberg auf den Offenen Brief

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin

Abteilung für Finanzen, Personal, Wirtschaftsförderung und
Koordination

Der Bezirksbürgermeister

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, 10820 Berlin

AGOM Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. BERLIN

Herrn Reinhard M. W. Hanke

Brandenburgische Straße 24

12167 Berlin

Per E-Mail an: post@ostmitteleuropa.de



Geschäfts-/Stellenzeichen (bitte angeben):

BzBm-Presse 11

Bearbeiter_in: Frömberg

Dienstgebäude:

Rathaus Schöneberg

John-F.-Kennedy-Platz 1

10825 Berlin

Zimmer: 1115

Telefon: +49 30 90277-3497

Telefax: +49 30 90277-2220

bzbm@ba-ts.berlin.de

www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/

16.05.2025 **Ihr**

Schreiben vom 7. Mai 2025

Sehr geehrter Herr Hanke,

Ihr Schreiben vom 7. Mai 2025 habe ich empfangen und zur Kenntnis genommen. Ferner bestätige ich Ihnen, dass Sie auf der Warteliste zum Nachbarschaftsfest stehen und keine direkte Standzusage erhalten haben.

Ich verweise, wie bereits durch die Projektleitung Frau Frömberg geschehen, auf die Teilnahmebedingungen zum Nachbarschaftsfest:

2. Teilnahmekreis: (...)

Es gilt das Prinzip „first come, first served“ bzw. „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“. Grundsätzlich besteht kein Anrecht auf einen Stand beim Fest, auch nicht bei einer Anmeldung im Rahmen der Anmeldefrist. Wenn vor Ende der Frist alle Plätze auf dem Gelände vergeben sind, kann der Veranstalter keine Teilnahme garantieren.

Dementsprechend steht die Rückmeldung im Einklang mit der aktuellen Verwaltungspraxis.

Ich möchte darauf hinweisen, dass die Verwaltung viele Veränderungen durchlebt. Auch lebt das Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg sowie der Lichtenrader Lichtermarkt von einem vielfältigen Angebot, neuen Teilnehmenden und es werden nicht nur traditionelle Teilnehmende berücksichtigt.

Seite A 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

Ich bitte daher weiterhin um Ihr Verständnis, dass Sie auf der Warteliste stehen, und verweise auf das anstehende Fest im nächsten Jahr am 13. Juni 2026.

Im Übrigen hatte ich Herrn Metzger von der Landsmannschaft Schlesien bei unserem persönlichen Gespräch am 22.01.2025 auf das Nachbarschaftsfest angesprochen und nachgefragt, ob eine Bewerbung für einen Stand in Erwägung gezogen wird. Ihre

Darstellung konnte den Eindruck erwecken, als wenn wir ungewöhnlich handeln würden. Das ist ausdrücklich nicht der Fall.

Mit freundlichen Grüßen



Jörn Oltmann

1.c) Unsere Antwort auf den Antwort-Brief des Bezirksbürgermeisters

AGOM Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. BERLIN

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

Berlin, 28. Mai 2025 Hk

Offener Brief zur Anmeldung zum Schöneberger Nachbarschaftsfest am 24.05.2025
- Ihre Antwort vom 16.05.2025

An den Bezirksbürgermeister von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Herrn Jörn Oltmann

John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin

Per E-MAIL <bzbm@ba-ts.berlin.de>

Sehr geehrter Herr Bezirksbürgermeister,

zu allererst gratulieren wir Ihnen und Ihren Mitarbeitern zum gelungenen Nachbarschaftsfest 2025 am Rathaus Schöneberg.

Die Begründung der Partnerschaft mit der ukrainischen Stadt Nikolaev haben wir auch mit großer Freude aufgenommen, und nicht nur, weil der mir aus meinem Studium sehr gut bekannte Berliner Politologe Professor Ossip Kurt Flechtheim mit diesem Ort durch Geburt verbunden war (geboren 5. März 1909 in Nikolajew; gestorben am 4. März 1998 in Berlin). Wir müssen in diesem schrecklichen Krieg hinter der Bevölkerung der Ukraine stehen.

Die AG Ostmitteleuropa e. V. war während fast der ganzen Zeit beim Nachbarschaftsfest vor Ort. Ich konnte Sie ja auch mit meiner AGOM-Stellvertreterin, Frau Ute Breitsprecher, erfreulicherweise persönlich begrüßen.

Wir danken Ihnen für die schnelle Antwort auf unseren „Offenen Brief“ vom 09. Mai 2025, die Sie uns am 16. Mai 2025 haben übermitteln lassen. Wir bleiben bei unserer Kritik an den Formalien zur Anmeldung für das Nachbarschaftsfest. Ein Vorziehen der öffentlich gemachten Anmeldefrist zum 31.03.2025 auf Ende Februar, weil die Zahl der Anmeldungen zu diesem Zeitpunkt bereits hoch und ausreichend war, und das von Ihnen in Ihrer Antwort hinzugefügte „Prinzip ‚first come, first served‘“ sind nicht hinzunehmen.

Sie sollten das überdenken. Jedenfalls haben diese Aussagen in unseren Kreisen zu einem großen Heiterkeitsausbruch geführt. Das hätten wir in meiner Zeit, als ich als „Bezirklicher Planungsbeauftragter beim Bezirksbürgermeister BzBm-PlaB“ beispielsweise den Lichtenrader Lichtermarkt zu organisieren hatte („Sonderaufgaben“ in der Stellenbeschreibung) nicht vertreten können. Eine Vereinfachung der Teilnahmeformalitäten, die sich mittlerweile zu Broschüren erweitert haben, sind unserer Meinung nach künftig auch dringend geboten.

Sie erwähnen in Ihrer Antwort den Vorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien – Landesgruppe Berlin-Brandenburg e. V., Herrn Metzиг. Herr Metzиг ist nicht berechtigt für die AG Ostmitteleuropa e. V. AGOM zu sprechen. Die Landsmannschaft Schlesien war

noch vor zwei Jahren Untermieter in den Geschäftsräumen der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin in der Steglitzer Brandenburgischen Straße; ich bin auch Vorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Die Landsmannschaft Schlesien e. V. ist nicht mehr Mieter daselbst. Lediglich die von ihr nun unabhängige „Schlesien-Bibliothek“ ist weiterhin Untermieter in der Brandenburgischen Straße.

Der Leiter der Bibliothek, Herr Dr. Hans Weinert, war bis Januar 2025 über viele Jahre erfolgreicher Kulturreferent der Landsmannschaft Schlesien, er wurde im Januar 2025 ohne Begründung seines Amtes von Herrn Metzиг enthoben, gehört aber weiter dem Vorstand der Landsmannschaft Schlesien an. Herr Dr. Weinert ist zugleich Leiter des Arbeitskreises Schlesien in der AGOM, was anfangs nur finanztechnische Gründe (Gemeinnützigkeit) hatte. Damit hat die AGOM Herrn Dr. Weinert die Möglichkeit gegeben, seine verdienstvolle kulturelle Arbeit für Schlesien in der Seniorenfreizeitstätte Am Mühlenberg im Bezirk Tempelhof-Schöneberg fortzusetzen.

Herr Metzиг hatte übrigens für die Zeit des Nachbarschaftsfestes an einem entfernten Ort in Berlin eine Mitgliederversammlung der Landsmannschaft Schlesien e. V. angesetzt und durchgeführt, offensichtlich mit der Absicht, eine Teilnahme der Mitglieder am Nachbarschaftsfest zu verhindern. Weiteres möchte ich aus inneren verbandspolitischen Gründen hierzu nicht ausführen.

Allerdings schließt sich daraus von uns eine Bitte an Sie an: Wohl Mitte der fünfziger Jahre hat der Bezirk Schöneberg eine bis in die Gegenwart reichende Patenschaft übernommen, „für die Schlesier“, „für die Landsmannschaft Schlesien“?

Wir wissen es nicht. Die vorhandenen Akten der Landsmannschaft Schlesien e. V. geben dazu keinen Hinweis. Können Sie uns da weiterhelfen? Im Archiv des Bezirksamtes sollte das doch festzustellen sein. Wir wären an dem Text der damaligen Vereinbarung sehr interessiert.

Vorausschauend freuen wir uns auf das Nachbarschaftsfest 2026, für das uns Frau Frömberg, wie uns von ihr mitgeteilt worden war, bereits registriert hat.

Dann notieren wir das Nachbarschaftsfest 2025 als Erfahrung, bei denen auch die von uns bemerkten nicht besetzten Stände Nr. 34, Nr. 50, Nr. 54 usw. in den Hintergrund treten.

Mit freundlichen Grüßen,



Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender.

Eine Antwort des Bezirksbürgermeisters von Berlin Tempelhof-Schöneberg steht noch aus!



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

- 02)** Finanzströme in Millionen-, ja Milliardenhöhe fließen aus Steuermitteln. Nein, nicht in den Erhalt ostdeutscher Kulturen der Vertreibungsgebiete, sondern...
Lesen Sie, handeln Sie!



Björn Harms: Der NGO-Komplex. Wie die Politik unser Steuergeld verprasst. 4. Auflage 2025. (einige SW-Abb. und Tab.). (München) LMV (Langen Müller Verlag) (2025). 284 Seiten. ISBN 978-3-7844-3739-2.

- 03)** Leseempfehlung zum „Tag der Befreiung“, *siehe auch Seite C 8*



Hubertus Knabe: Tag der Befreiung? Das Kriegsende in Ostdeutschland. (München) LMV (Langen Müller Verlag) (2025). – 351 Seiten. ISBN 978-3-7844-3740-8. Euro 25,00.
(Aktualisierte Neuauflage des 2005 im Propyläen Verlag erschienenen Buches).

- 04) Bundesamt für Kartographie hat Kartennachdruck eingestellt.
Einstellung des Nachdrucks von historischen ostdeutschen Karten führt zu Irritationen. Von Birgit Aldenhoff

DDO 2 | 2025

KULTUR

Bundesamt für Kartographie hat Kartennachdruck eingestellt

Einstellung des Nachdrucks von historischen ostdeutschen Karten führt zu Irritationen

Auf Nachfrage des BdV hat das Bundesamt für Kartographie und Geodäsie in einem Schreiben vom 27. Februar 2025 mitgeteilt, dass topographische Karten der historischen deutschen Ostgebiete seit dem 31.12.24 nicht mehr nachgedruckt werden.

Der Vertrieb über die bisherige Firma, GeoCenter Sales & Marketing GmbH in Filderstadt, ist eingestellt worden. Etwaige Restbestände, so das Bundesamt, ließen sich unter Umständen noch in Lagern von Online-Anbietern, Buchhändlern oder Antiquariaten finden.

Wenig Nachfrage und kein Archivauftrag

Weil nach Auskunft des Bundesamtes für Kartographie und Geodäsie (BKG) eine nicht mehr vorhandene Nachfrage nach diesen historischen Karten zu konstatieren war und die Behörde zum wirtschaftlichen Handeln verpflichtet ist, wurde entschieden, die Produktion mit Ablauf des Jahres 2024 einzustellen.

Das in Frankfurt am Main ansässige Bundesamt weist zudem darauf hin, dass es keinen gesetzlichen Archivauftrag hat. Unerwähnt blieb, ob Karten dem Bundesarchiv angeboten wurden. Wer aber einen Einblick in die historischen Bestände gewinnen will, kann unter der Signatur BArch 1516 beim Bundesarchiv, Standort Berlin-Lichterfelde, nachforschen. Vorläufer des Bundesamtes für Kartographie und Geodäsie und damit Herausgeber der originalen Karten war das 1921 gegründete Reichsamt für Landesaufnahme, das seinerseits durch Zusammenschluss der Preußischen mit der Sächsischen Landesaufnahme entstanden war. Laut Beschreibung des Bundesarchivs besteht der Bestand aus 169 Aufbewahrungseinheiten (Ordner, Mappen, Kartonagen) mit einem großen Anteil an Schriftgut über Verfahrens- und Verwaltungsangelegenheiten.



Es geht um Karten dieser Art, die bisher über das Bundesamt nachgefragt werden konnten.



Die zentrale Dienststelle des Bundesamts befindet sich in der Villa Mumm in Frankfurt-Sachsenhausen.

© CC BY-SA 3.0 Mithras

Für Fachkreise dürfte das gemeinnützige Online-Portal MAPSTER eine bessere Alternative sein. MAPSTER ist ein Projekt, das in Polen entwickelt wurde und sich sowohl an die wissenschaftliche Community wendet als auch für die Genealogie- und Heimatforschung eine Quelle neuer Erkenntnisse bietet. Das Portal präsentiert unzählige Scans historischer Landkarten und Stadtpläne mit geographischem Schwerpunkt in Mittel- und Osteuropa. Die Scans stammen aus privaten Beständen, aus nicht-kommerziellen Sammlungen, sowie aus Archiven und Bibliotheken öffentlicher Einrichtungen. Allen gemein ist ihr Verzicht auf Gebühren und ihre Zustimmung zur nicht-kommerziellen Nutzung. Zu finden sind diverse topographische Karten wie Messtischblätter, die vor Ort auf dem tragbaren Zeichentisch entstanden, oder Blattschnitte, die Landschaften in handhabbare Kartenteile zerlegten. Alle verfügen über eine Darstellung in sehr guter Auflösung (400-600 dpi).

Die Portaloberfläche bietet drei Sprachversionen (polnisch, deutsch, englisch) und mit einem Klick auf den Google-Übersetzer auch eine deutschsprachige Such-Funktion. Daneben stehen für eine detaillierte Recherche eine gute Zoom-Funktion, weiterführende bibliographische Angaben sowie digitale Downloads zur Verfügung. Die beeindruckende Vielzahl an Karten aus sehr unterschiedlichen Sammlungen macht das Open-Data Angebot ungemein spannend und faszinierend zugleich (<https://igrek.amzp.pl>).



Übergreifend lässt sich feststellen, dass sich historische Karten, Pläne und Zeichnungen in nahezu allen Bibliotheken und Archiven finden. In Vergessenheit geraten leider häufig die ostdeutschen Heimatsammlungen, die mit ihren jeweiligen Schwerpunkten eine Fundgrube an historischem Kartenmaterial sein können.

Mit der fortschreitenden Digitalisierung werden diese Archivalien zu öffentlichen Quellen und ihre Hüter zu Plattformen zeitgemäßer Forschung. Im Folgenden seien noch drei Institutionen genannt, die über umfangreiche, teilweise digitalisierte, Kartenbestände verfügen:

Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Unter den Linden 8, 10117 Berlin (www.staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/karten.de) E-Mail: kartenauskunft@sbb.spk-berlin.de; Tel. Kartenabteilung: 030/266 435 511.



Die Staatsbibliothek verfügt über einen Bestand von ca. 1,1 Millionen Karten, darunter sog. Preussische Urmesstischblätter im Maßstab 1:25.000 von ca. 1825-1870, Messtischblätter späteren Datums, zahlreiche Stadt- und Landschaftsansichten, Atlanten, handgezeichnete Landesaufnahmen sowie ca. 800 Globen. Von Karten, die noch nicht in der Digitalen Bibliothek eingestellt sind, können Scans bestellt werden (<https://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/karten/service-und-benutzung/digitalisierungsauftraege>)

Bundesarchiv, Potsdamer Str. 1, 56075 Koblenz, Tel. 0261/505-0; (<https://www.bundesarchiv.de/kontakt/kontaktformular-bundesarchiv/>)

Die Sammlung wird insgesamt auf etwa 2 Millionen Karten geschätzt. Der Kartenbestand verteilt sich auf die Standorte

Berlin-Lichterfelde und Koblenz. Ein erheblicher Teil besteht aus militärischen Karten, die sowohl topographische Kartenwerke als auch spezielle militärische Lagekarten aus den beiden Weltkriegen einschließen. Ein großer Teil davon befindet sich in der Abteilung Militärarchiv in Freiburg, sind zum Teil aber auch online zugänglich.



Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig – Kartensammlung/Kartenlesesaal, Deutscher Platz 1, 04103 Leipzig (https://www.dnb.de/DE/Sammlungen/Karten/karten_node.html) E-Mail: postfach@dnb.de, Tel.: 0341/2271 331.



Die Sammlung der DNB umfasst etwa 271.00 Karten und 5.800 Globen. Sie beinhaltet Weltkarten, Karten einzelner Länder, historische Atlanten und Spezialatlanten zu besonderen Themen wie Sprache, Verkehr oder Klima.

Atlas zur deutschen Territorialgeschichte

Davon unabhängig empfiehlt sich als idealer Einstieg in das Thema der „Kleine(r) Atlas zur Deutschen Territorialgeschichte“, hrsg. von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, 2. erw. Auflage Bonn 1991, ISBN 3-88557-096-3.

Der Atlas ist Sachbuch zugleich, das mit 16 Karten die territoriale Entwicklung Deutschlands vom Mittelalter bis in das 20. Jahrhundert darzustellen vermag. Mit fundierten Begleittexten von Bernhart Jähniß und Ludwig Biewer informiert es die Leserschaft über zeitgeschichtliche Hintergründe und wird ergänzt durch genealogische Tafeln, Bevölkerungsstatistiken und einer handfesten Karte in Einbandtasche. Aktuell ist es nur im Antiquariat zu erwerben, über Online-Shops wie Booklooker oder Amazon zu einem Preis von ca. 10 Euro.

Birgit Aldenhoff

05) Ankündigung zu den 36. Berliner Märchentagen, 06. bis 23.11.2025



36. BERLINER MÄRCHENTAGE
„Die Schwanenfrau - Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“
6. bis 23. November 2025

An alle Künstler*innen, die an den 36. BERLINER MÄRCHENTAGEN
teilnehmen möchten!

Berlin, März 2025

Liebe Künstler*innen,

unter dem Motto **„Die Schwanenfrau - Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“** werden die 36. BERLINER MÄRCHENTAGE in diesem Jahr vom **6. bis 23. November 2025** stattfinden.

In diesem Jahr finden die BERLINER MÄRCHENTAGE wieder in einem hybriden Format statt, so werden zahlreiche persönliche analoge Begegnungen in Berlin und Brandenburg sowie digitale Märchenstunden für Märchenfans von überall ermöglicht. Wir freuen uns wieder über alle märchenhaften Einsendungen, oder auf Kooperationsmöglichkeiten!

Bitte beachten Sie, dass die von MÄRCHENLAND finanzierten Veranstaltungen ausschließlich für Schulklassen und Kitagruppen gedacht sind. Daher sind diese Veranstaltungen nur während des Festivals, vormittags, unter der Woche, zwischen dem **6. und 21. November 2025** möglich. Die von Ihnen angebotenen Programme sowie Ihre Verfügbarkeiten müssen also diesen Rahmen liegen. Leider können wir nicht alle eingereichten Angebote und Bewerbungen berücksichtigen.

Bitte nehmen Sie eine Bewerbung für eine von MÄRCHENLAND finanzierte Veranstaltung spätestens bis zum **27. April 2025** vor. Einreichungen nach diesem Termin können leider nicht berücksichtigt werden!

Gerne können Sie uns ausführliche Informationen zum Inhalt Ihres Programmes mitschicken, wie Videos und Fotos.

Dank des Beschlusses des Berliner Senats für Kultur und Europa, gibt es ein festgelegtes Honorar für Einzelkünstler*innen in Höhe von 250,- € pro Auftritt, zuzüglich Mehrwertsteuer, dies gilt auch für Veranstaltungen in Brandenburg. Für Gruppenauftritte ist das Honorar verhandelbar. Des Weiteren werden Übernachtungskosten **nicht** übernommen. Für Veranstaltungen in Brandenburg wird eine einmalige Reisekostenpauschale von 20,- € gezahlt.

Thematisch passende, selbstorganisierte und –finanzierte Veranstaltungen nehmen wir wieder gerne in unser Programmheft auf. Die Frist zum Einreichen selbstorganisierter Termine ist ebenfalls der **27. April 2025**.



Da Ihnen für die selbstorganisierten Veranstaltungen die Werbung und deren Distribution kostenlos zur Verfügung gestellt wird, verpflichten Sie sich im Gegenzug, das Festival auf Ihren eigenen Werbeträgern mit folgendem Satz zu erwähnen: **„Veranstaltung im Rahmen der 36. BERLINER MÄRCHENTAGE“** und eines unserer Logos abzudrucken. Diese können Sie im Pressebereich unserer Homepage downloaden.

Die Anmeldung erfolgt auf unserer Website. Die entsprechenden Online-Formulare finden Sie unter: www.berliner-maerchentage.de.

Als Alternative können Sie sich auch wie im vergangenen Jahr, zeitunabhängig mit einer digitalen Märchenlesung an den BERLINER MÄRCHENTAGEN beteiligen. So haben Märchenfans aller Altersgruppen von überall die Möglichkeit an Märchenlesungen von Künstler*innen von nah und fern teilzunehmen. In unserem Online-Formular können Sie auswählen, ob ihre Angebote analog und/oder digital geplant sind. Es wäre wunderbar, wenn Sie sowohl analoge als auch online Auftritte realisieren könnten, da beides für die Kinder ein Highlight ist.

Das Angebot eines Online-Auftritts wird ebenfalls mit dem festgelegten Honorar pro Videobeitrag als eine Veranstaltung vergütet.

Wir freuen uns auf die gemeinsamen 36. BERLINER MÄRCHENTAGE!

Mit den besten Wünschen verbleibt

Silke Fischer
Geschäftsführerin

1) Spenden-Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 **BIC** BNKDEFF

Unsere Einnahmen und Ausgaben

Die Mitgliedsbeiträge reichen zur Finanzierung unserer anerkannt guten Arbeit nicht aus, Einnahmen durch Veranstaltungen konnten wir während der Corona-Pandemie nicht erzielen. Die Kosten laufen aber weiter. Daher sind uns Spenden hochwillkommen.

Mitgliedsbeitrag Person / Jahr:

Einzelmitglied € 60,00 (bisher: € 52,00);

Ehepaare je Person € 50,00 (bisher: € 45,00)

Sonderbeitrag für AGOM-Mitglieder

(abgeschlossener Kreis)

€ 25,00 (wie bisher),

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:

DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:

DEUTDE330380



3) Hilferuf der „Gemeinschaft evangelischer Schlesier (Hilfskomitee) e. V.“

Gemeinschaft evangelischer Schlesier (Hilfskomitee) e.V.

Langenstraße 43 - 02826 Görlitz



Gemeinschaft ev. Schlesier (Hilfskomitee) e.V. - Langenstraße 43, 02826 Görlitz

Herr Reinhard-W. Hanke
Brandenburgische Strasse 24
12167 Berlin

30.04.2025

75 JAHRE GEMEINSCHAFT EVANGELISCHER SCHLESIER - JUBILÄUMSSPENDENAKTION

Sehr geehrter Herr Hanke,

„Opa, Du schaffst das schon,“ spornt mich die Vierjährige an. Ich hatte gerade versucht, den Kindersitz in unserem Auto anzubringen. **Jetzt sind wir dabei, die „Fahrt in die Zukunft“ der Gemeinschaft evangelischer Schlesier und der ihr verbundenen beiden Stiftungen und des Vereins für schlesische Kirchengeschichte zu organisieren.**

Zum Jahresende beenden Frau Kempgen und die anderen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen ihr Engagement in unserer Görlitzer Geschäftsstelle. Ihnen gilt schon jetzt unser großer Dank. Sie haben als Ruheständlerinnen über viele Jahre Außergewöhnliches geleistet. Doch wer wird zukünftig ein Ohr für unsere Mitglieder in Deutschland, Polen, Norwegen und den USA haben? Wer wird interessierten Anrufern fachkundig Auskunft geben? Wer wird sich um die Spendenaktionen für unsere Freunde und Partner in Polen und Tschechien kümmern? Und überhaupt: Wer sorgt ab 1. Januar 2026 dafür, dass die Verwaltung unserer vier schlesischen Institutionen zuverlässig weitergeht?

Unsere Geschäftsstelle muss erhalten bleiben. Wir sind es den damals aus Schlesien Geflüchteten und Vertriebenen schuldig. Wir sind es unseren Kindern, Enkeln und Urenkeln schuldig. Sie sollen auch die Chance haben, die geistlichen und kulturellen Schätze des evangelischen Schlesiens als bewahrenswertes Erbe Deutschlands und Europas kennenzulernen.

Für die nächsten beiden Jahren wollen wir zunächst einmal die Arbeitsgrundlage unserer beiden Vereine und der Stiftungen durch die Anstellung eines Verwaltungsmitarbeiters sichern und in dieser Zeit ein zukunftsfähiges Konzept entwickeln. **Bitte unterstützen Sie uns!** Schreiben Sie uns, was Sie im Alltag anspornt! Sagen Sie uns, wenn Sie sich ehrenamtlich in unseren Vereinen oder Stiftungen engagieren möchten! Beteiligen Sie sich an unserer Spendenaktion. So kann unsere gemeinsame „Fahrt in die Zukunft“ ein Erfolg werden. **Das Evangelische Schlesien im Herzen Europas hat es verdient!**

Bitte beachten Sie auch die Rückseite!

Gemeinschaft evangelischer Schlesier (Hilfskomitee) e.V.

Langenstraße 43 - 02826 Görlitz



Sehr geehrter Herr Hanke,

wir bekommen aus Mitteln der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz 50.000 €. Jetzt fehlen uns noch **28.000 €**, um die Verwaltungsstelle für zunächst zwei Jahre zu besetzen. Deshalb starten wir die Jubiläumsspendenaktion 2025!

Zum Erhalt der Geschäftsstelle Evangelisches Schlesien bitten wir um Ihre Spende als Einmalzahlung oder als Dauerauftrag für 6, 12 oder 24 Monate!

Bankverbindung: Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

IBAN DE84 8505 0100 0232 0785 64

Verwendungszweck: Erhalt der Geschäftsstelle

WIR DANKEN IHNEN FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

Im Namen der Vorstände grüßt Sie mit guten Wünschen

Ihr

Martin Herche

4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato

Leibniz-Institut für Länderkunde

GZB – Heimatzeitschriften

Schongauerstraße. 9

04328 Leipzig

E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de

Ruf: 0341 600 55 126

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe“.

Du musst denken, dass du morgen tot bist, musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels, zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf>

- 1)** Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2)** Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf>

**A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften
Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)**

Seiten A 21 bis A 40

01) Veranstaltungen der Verbände des Bundes der Vertriebenen

Juni			
1.06.	Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN	Verleihung Franz-Werfel-Menschenrechtspreis	Frankfurt
06.-08.06.	LM Schlesien	Deutschlandtreffen der Schlesier	Hannover
06.-08.06.	Sudetendeutsche LM	75. Sudetendeutscher Tag	Regensburg
06.-09.06.	LM der Siebenbürger Sachsen	75. Heimattag in Dinkelsbühl	Dinkelsbühl
3.-15.06.	LM der Banater Schwaben	Heimattage der Deutschen im Banat	Temeswar
20.-21.06.	Bund der Danziger	Mitgliederversammlung	Lübeck
23.06.	LV Baden-Württemberg	Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung	Stuttgart
Juli			
12.07.	LV Baden-Württemberg	73. Landesverbandstag	Stuttgart
16.07.	LV Baden-Württemberg	Vortrag Sudetenland	Stuttgart
27.07.	LM Schlesien	Mutter-Anna-Wallfahrt	Velbert-Nevisges
August			
31.07.-03.08.	LM der Siebenbürger Sachsen	13. Kulturwoche Haferland	Haferland
02.08.	LM der Banater Schwaben	Deutsche Wallfahrt nach Maria Radna	Maria Radna
29.-31.08.	LV Niedersachsen	Tag der Niedersachsen	Osnabrück
September			
14.09.	LV Baden-Württemberg	Tag der Heimat	Stuttgart
18.-19.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Sektion Schulgeschichte des AKSL	Hermannstadt
19.09.	Bessarabiendeutscher Verein	Gedenktag	Stuttgart
19.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Sachsentreffen in Zeiden	Zeiden
20.09.	LV Niedersachsen	Kulturpreis Schlesien	
20.09.	LV Hamburg	Tag der Heimat	Hamburg
21.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Siebenbürger Sachsen beim Oktoberfestumzug	München
27.09.	LV Niedersachsen	Tag der Heimat	Hannover
27.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tag der offenen Tür des Verbandes	München
26.-28.29.	LM der Siebenbürger Sachsen	AKSL-Jahrestagung Frauengeschichten	Bad Kissingen
Oktober			
09.10.	LV Hamburg	Erntedankfest	Hamburg
11.10.	LV Baden-Württemberg	Volksmusikkonzert der DJO	Kornthal
10.-13.10.	Bund der Danziger	Tag der Danziger	Danzig
10.-12.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	33. Genealogentagung	Bad Kissingen
17.-18.10.	LV Baden-Württemberg	Landeskulturtagung	Stuttgart
17.-19.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Kultur-Wochenende und Mitgliederversammlung	Schloss Horneck
20.-24.10.	Pommersche LM	Pommernfahrt	Travemünde
24.-26.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des HDG-Verbandes	Bad Kissingen
26.10.	LM der Banater Schwaben	Bundestreffen der Banater Chöre	Pforzheim

Leitwort für das Jahr 2025
„80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“

44

Aus: DODeutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 68. Jahrgang. Nr. 2 / 2025, Seite 44.

Anmerkung der AWR-Redaktion: Westpreußen-Kongress der „Westpreußischen Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. in Warendorf, NRW, vom Fr., 26.–So., 28. September 2025. Thema: Die Kaschuben zwischen Assimilation und Selbstbehauptung: Die verschlungenen Wege einer autochthonen Minderheit im Land an der unteren Weichsel

02) Wir suchen Fluchtberichte...

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

Sammlungsaufruf



Wir suchen Fluchtberichte,
Dokumente, Fotos und
Familienerinnerungen.
Helfen Sie uns, diese für
die Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an

Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

f fb.com/flverver
@flverver
X @flverver

FLUCHT
VERTREIBUNG

**DOKUMENTATIONS-
ZENTRUM**

03) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG	
Ich beantrage die Aufnahme als außerordentliches Mitglied gemäß § 3, Absatz 2 der Satzung vom 2. März 2016 in den Frauenverband im BdV e.V.	
O Ich möchte Mitglied werden und bitte um Zusendung der Satzung des Frauenverbandes.	
Name, Vorname:	
Anschrift:	
Geburtsort:	
O Als Beitrag für den Frauenverband entrichte ich jährlich 50,- Euro.	
Mein Herkunftsgebiet bzw. das meiner Familie ist/ Ich engagiere mich in der Landsmannschaft oder Gliederung:	
Ort, Datum, Unterschrift:	
Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an die Adresse der Vorsitzenden:	

Aufnahme im Vorstand beschlossen am:	
Der MV mitgeteilt am:	

FRAUENVERBAND im Bund der Vertriebenen e.V.	
HOMEPAGE www.frauenverband-bdv.de	
PRÄSIDENTIN Dr. Maria Werthan Pochmühlenweg 85 52379 Langerwehe	
KONTAKT + 49 (0) 2423/4070756 maria.werthan@frauenverband-bdv.de	
SPENDEN Unser Verein ist gemeinnützig. Spenden sind absetzbar.	
IBAN: DE63 3806 0186 4961 3860 18 Volksbank Köln-Bonn	



Frauenverband
im Bund der Vertriebenen e.V.

WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE

ÜBER UNS

14 Millionen Deutsche wurden in den Kriegs- und Nachkriegsjahren aus den jeweiligen Siedlungsgebieten im Osten, Südosten und Ostdeutschland deportiert oder vertrieben. Sie durften nicht zurückkehren. Unterstützung und Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen war lebenswichtig.

Daher gründeten 1959 engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V., um einander zu helfen und Orientierung zu geben.

Der Frauenverband ist ein eigenständiger Verein, Mitglied im Bund der Vertriebenen, im Deutschen Frauenrat und im Deutschen Frauenring. Gemeinsam mit diesen Verbänden engagieren wir uns für die gleichberechtigte Stellung der Frauen in unserem Land.



UNSERE GRUNDSÄTZE

Der Frauenverband ist dem Grundsatz, der UN-Charta der Menschenrechte und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet.

Im Sinne eines friedlichen Miteinanders in einem geeinten Europa pflegen wir regelmäßigen Gedankenaustausch bei unseren Reisen und Tagungen.

Wir treffen uns mit den Heimatvertriebenen sowohl in den Herkunftsländern als auch bei unseren Seminaren in Deutschland.

Als Frauenverband sind wir stets auf der Suche nach neuen Ideen und Kontakten, insbesondere zu der jungen Generation.

UNSERE ARBEIT

Wir setzen uns für die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht eines Jeden und für die Erleichterung des Schicksals von Geflüchteten und Vertriebenen ein.

Wir schätzen und pflegen unser kulturelles Erbe und vermitteln es an die nächsten Generationen.

Unsere Erinnerungskultur ist Teil der deutschen und europäischen Geschichte.

Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

Wir fordern ein weltweites Verbot von Vertreibungen.

UNSERE ANGEBOTE

Begegnungs- und Verständigungsarbeit
Grenzüberschreitende Projekte
Bildungs- und Besuchsreisen
Projekte mit Jugendlichen
Internationale Tagungen
Publikationen

FRAUENVERBAND IM BDV
e.V.



04) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin

„Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Donnerstag im Monat). Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen“. (Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?)

Kontakt: Ruf 030-766 782 03, 0160-1511 388 Frau Sibylle Dreher.

Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V“, Stralsunder Str. 6, in 13355 Berlin-Mitte, Straßenbahn 10, U8 Bernauer Str.



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage

<westpreussen-berlin.de>

Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

05) Westpreußischer Gesprächskreis

Ort: jeweils sonnabends im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6,
10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 23.08.2025, 15:00 Uhr

Thema u.a.: Hanno Schacht stellt die „Kleine Weichsel-Zeitung“ vor

Weitere Termine: 11.10. und 13.12.2025.

06) Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket)

Sonnabend, 19. Juli 2025, ganztägig

Stadtführung in Wismar durch Herrn Dr. Ernst Weichbrodt (Wismar) vom
Kulturwerk Danzig / Forum Gedanum, u.a. mit Besuch des Welt-Erbe-Hauses.

Mindesteilnehmerzahl: 10 Personen.

Teilnehmergebühr: Mitglieder € 10,00, Gäste: € 20,00.

Interessenten melden sich bitte umgehend telefonisch in der
Geschäftsstelle: 030-257 97 533 (Anrufannahme mit Fernabfrage)

07) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025“

Diese Veranstaltung wurde aus verschiedenen Gründen zeitlich verlegt.

- 08) Kleine Weichsel-Zeitung. Mitteilungsblatt des Heimatkreises Marienwerder / Wpr. e. V. 57. Jahrgang, Celle, den 1. Juni 2025, Nummer 2 **[Auszug]**

Kleine Weichsel-Zeitung



Mitteilungsblatt
des Heimatkreises Marienwerder / Wpr. e.V.

Patenstadt: Celle

57. Jahrgang

Celle, den 1. Juni 2025

Nummer 2



Oben die Burg Schwetz südlich von Marienwerder nahe der Weichsel. Von der Burg aus gibt es einen herrlichen Überblick über einen Weichselbogen und auch nach Neuenburg. Die Burgen liegen so, dass sie in Sichtweite waren und sich per optischen Zeichen Nachrichten weitergeben konnten.

Bei unserer diesjährigen Reise in die alte Heimat soll die Burg Schwetz voraussichtlich auch angefahren werden.

Scha.

Bücher und Karten zu Stadt und Kreis Marienwerder

Bestellungen an: Franz Liß; Erikaweg 21; 29229 Celle; Tel. 01736390196. Die Art der Bezahlung entnehmen Sie bitte aus der beiliegenden Rechnung. Die Preise enthalten nicht das Porto, das Porto kommt hinzu.

Titel (teils als Photokopien):	Preis in Eu
Marienwerder Stadt, 336 S., 1983, Gründer und Dr. Neumann	17
Stadt und Kreis Marienwerder (Bildband), 392 S., 1993, Dr. W. Krüger	17
Das Gymnasium Marienwerder, 371 S., 1964, Hans Dühring	17
Marienwerder Land, 504 S., 1985, Dr. Neumann und Gründer (einschl. Porto)	25
Westpr. Rezepte, 112 S., 3. Aufl. 1999, D. Mross und Sibylle Dreher	8
Aus dem Musikleben der Domgemeinde, 39 S., 1995	
Einwohnerverzeichnis 1921	12
Einwohnerverzeichnis 1935	13
Marienwerder, Geschichte der Stadt, Zur Erinnerung an die Volksabstimmung am 11.07.1920, E. Wernicke	5
Marienwerder Westpr., Ein Führer durch die Stadt und Umgeb. 1926	5
Die Domburg Marienwerder, 51 S., B. Schmid	5
Marienwerder, 13 S., Führer zu großen Baudenkmälern, B. Schmid	5
Garnsee, Die Geschichte der Stadt und der Dörfer Garnseedorf, Gr. Ottlau, Seubersdorf und Zigahnen, 87 S., 1934, E. Wernicke	5
Wiens, Schicksalsjahr 1945, 147 S.	9
Schloß Marienburg in Preußen, 87 S., 1934, B. Schmid	6
Die Marienburg, 64 S., 1937, J. v. Eichendorff	5
Chronik des Kirchspiels Niederzehren, 438 S., H. Jantz	15
Aufzeichnungen über unser kl. Marienburger Werder, 92 S., Traute Lietz	10
Erinnerungen werden wach... (Ein Danziger besucht seine Heimat) 199 S., H. Ponczek	10
Stadtplan Marienwerder (Original), mit dt. Straßennamen (1938)	4
Alter Stadtplan von Marienwerder (um 1810)	4
Stadtplan Zentrum von Marienwerder	4
Kreiskarte, schw./w.	4

Der Stadtplan kann auf Vereinbarung farbig Original geliefert werden, der Preis beträgt etwa 13 bis 14 Euro. Karten werden gefaltet verschickt.

Bis auf das Buch Marienwerder Stadt und den Marienwerder Bildband ist alles nur als Kopie verfügbar.

Inhalt:

Mitteilungen des Heimatkreistages: KWZ - Jahresbeitrag	3
BdV Empfang und Treff mit bayr. Ministerpräsident Söder	4
Erinnerungen: Rückblicke (Große) Weichselzeitung 1935	8
Fahrt auf der Weichsel	10
Umschulung; G. Brauer	14
Ende 1. Weltkrieg; Dt. spr. Schulen in Polen	16
Bühnengrößen in Westpreußen u. Danzig	19 u. 24
E. T. A. Hoffmann	26
Wohnkultur in Zoppot	28
Leserbriefe	31
Vor 100 Jahren Dr. Krüger geboren S. Dreher 80. Geb. Tag	34
Emil von Behring Buchbespr.	37
Familiennachrichten	39
Bilder aus der alten Heimat	47

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER: HEIMATKREIS MARIENWERDER / WESTPREUSSEN e.V.,
Heimatkreisvertreter, Franz Liß; Celle

Schriftleitung: Hanno Schacht, Waldowallee 96, 10318 Berlin;
Tel. (030) 503 1291; E-Mail: hanno.schacht@freenet.de; Mitarbeit - Korrektur-
lesen: Beate Kelly, Herford

Verwaltung - Schatzmeister: Hanno Schacht/Margrit Sandner, Hohe Str. 26;
35606 Solms

Zahlungen an Heimatkreis Marienwerder /Wpr. e.V.

Konto: IBAN NR.: DE 76 2501 0030 0267 7323 09 BIC: PBNKDEFF

Geburtstagsliste: Inge Krüger-Schier, Am Hang 3, 24238 Selent, Tel. (04384)
599669.

Die Kleine Weichselzeitung Beitrag für 4 Hefte im Jahr 2024: Inland: 15 Euro,
Ausland: 18 Euro. Hefte erscheinen: 1. März; 1. Juni; 1. September; 1. Dez.

Druckerei: Thiel-Gruppe; Graf v. Zeppelinstr. 10a, 14974 Ludwigsfelde;

Layout: Helga Voigtländer Oranienburg;

Redaktionsschluss am 5. Tag des Monats vor Erscheinen der KWZ.

Anschriften und Abmeldungen: Evelyn Kasper; Am Mühlenberg 5; 39326
Samswegen; Tel.: 0176 789 50551, E-mail: evelyn.kasper@hotmail.de



- 09) Stuhmer Heimatbrief. Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme).
Nr. 107, Bremervörde, Juni 2025. **[Auszug]**



Kreis Stuhm/Westpreußen



Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 107

Bremervörde, Juni 2025



Die katholische Kirche in Deutsch Damerau, Fotos vom 11.5.2022
neben der Kirche befindet sich ein kleiner Friedhof
eingesandt von Tomasz-Joachim Sander



- Diese Internet-Seite aufrufen, dann
- Westpreussen erinnern
- die Heimatkreise

- STUHM (Reg.-Bez. Marienwerder)

----- Weitere Informationsangebote "aufklappen" -----

Unter "Die Patenschaft mit dem Landkreis Bremervörde bzw. Rotenburg (Wümme)" findet man (unten)

"vollständige Digitalisate der Patenschaft-Festschriften"

Festschrift 30 Jahre Patenschaft 1957-1987

Festschrift 40 Jahre Patenschaft 1957-1997

Festschrift 50 Jahre Patenschaft 1957-2007

Die Inhaltsübersicht ist eine EXCEL-Datei mit ca. 7.400 Einträgen.

In den Heimatbriefen ab Nr.78 sind persönliche Daten wie Adresse, Telefon, e-mail geschützt, wegen Datenschutz.

Weiter unten findet man unter dem Punkt "Texte zur Geschichte von Stadt und Kreis, Landkarten, Dia-Positive und Archivverzeichnisse" unsere Bücher als PDF zum freien Download:

Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge

– Ein Bildband über den Kreis Stuhm/Westpreußen (1982)

Der Kreis Stuhm – Ein westpreußisches Heimatbuch (1975)

Die Heimchronik der westpreußischen Stadt Christburg
und des Landes am Sorgefluß (1961)

Auch auf der Internetseite unseres Heimatkreises sollen alle diese Daten nach und nach bereit gestellt werden. Dies ist noch in Arbeit.
Siehe Punkt "Publikationen"

<http://www.heimatkreis-stuhm.de/>



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte	6
Leserbriefe	8
Aniskarten	15
Schulchronik von Teschendorf	16
Hochzeit in Christburg 1911	22
Familie Manzeit in Niklaskirchen	24
Unvergessenes Usnitz-Parpahren	30
Heimatkreis Stuhm -unserer Literatur im Internet	32
Von Montauerweide zurück in die Schweiz	34
Die Flucht - von Hildegard Leopold, geb. Schuchert	38
Kontakt zur Deutschen Minderheit	45
Spendendank	46
Totengedenken	50
Karteiänderung, Bestellschein	62

Titelbild: Die katholische Kirche in Deutsch Damerau

Rückseite: Das Nordost-Institut in Lüneburg

Herausgeber Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm, Westpreußen
mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)
Heimatkreisvertreter: Manfred Neumann, Alte Poststr. 43, 31008 Elze
Tel. 05068-2609, MNeumann-Mehle@web.de
Stellvertreter: Stanislaw Wiesbaum, Leverkuser Str. 1, 28327 Bremen
Tel. 0421-470972 s.wiesbaum@t-online.de
Schatzmeister: Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel. 0611 - 51185, bernhard_a_kolb@web.de
Druck Haus der Medien, Hofheim-Wallau, www.hdm.de, Auflage 1.150
Internet-Seite www.heimatkreis-stuhm.de Redaktion: B. Kolb

**Der Stuhmer Heimatbrief wird kostenlos versendet !
Um Spenden wird gebeten.**

**Die Höhe liegt im Ermessen jedes Spenders. Bitte benutzen Sie das
beiliegende Formular. Sparkasse Hameln-Weserbergland
IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71, BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB
Der Stuhmer Heimatbrief erscheint 2x jährlich,
im Juni und Anfang Dezember.**



Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

10) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 13. September 2025, 14:00 Uhr

Weiterer Termin: 13.12.2025.

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier
einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosdall@freenet.de

11) Schneidemühler Heimatbrief. 20. Jahrgang, 2. Ausgabe April/Mai/Juni 2025 **[Auszug]**



Patenstadt
Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief

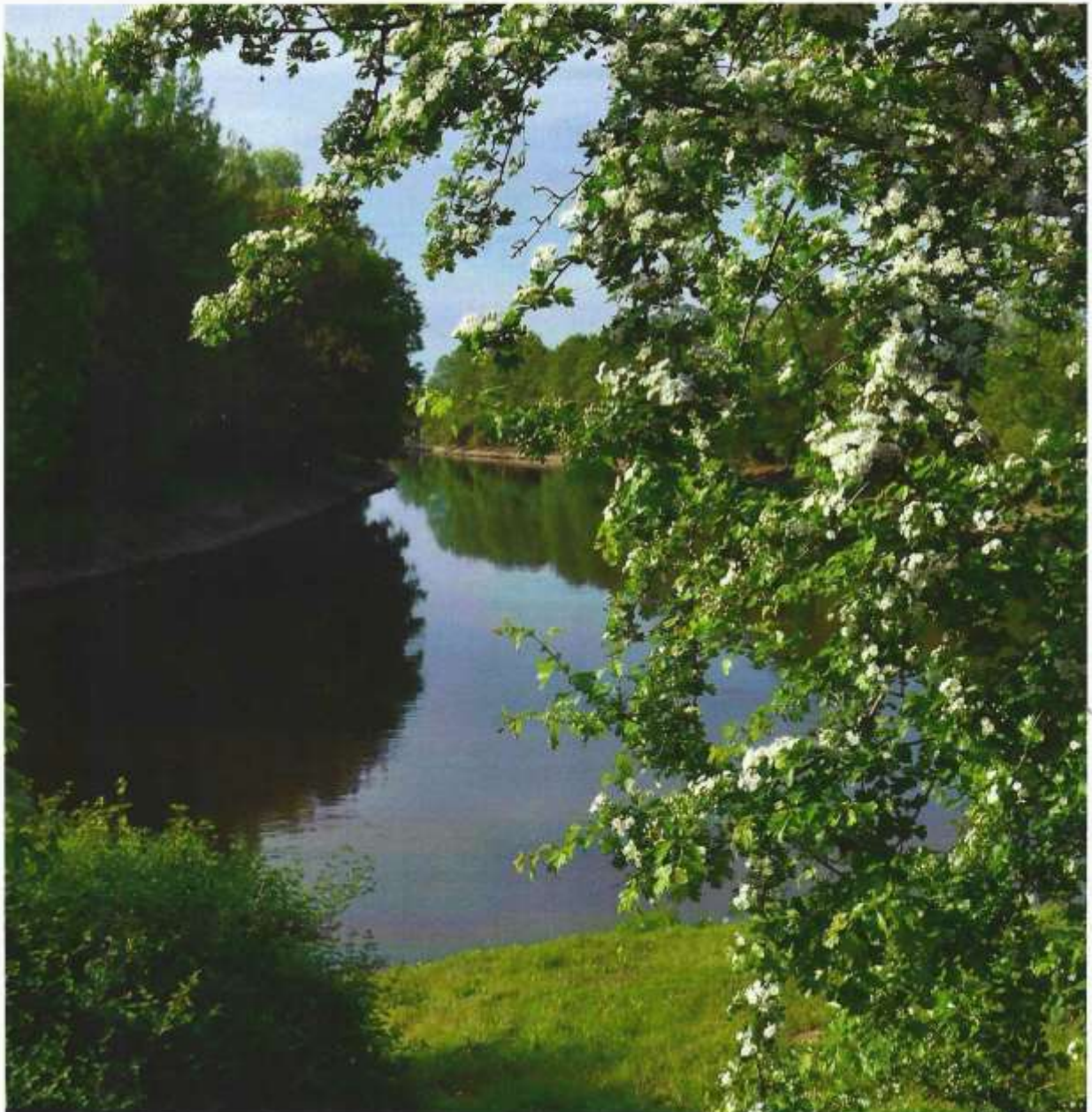


Schneidemühl

512 Jahre Schneidemühl 1513 – 2025

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

20. Jahrgang, 2. Ausgabe April/Mai/Juni 2025



Die Küddow – Nähe Landeshaus Foto: Monika Gonzalez Dehnhardt

Editorial

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Heimatfreunde,

das Osterfest durften wir inzwischen erleben und den beginnenden Frühling genießen. Die Natur im frischen Grün und die ersten bunten Frühlingsblumen tun unserer Seele gut. Diese Stimmung möchten wir auch im Titelbild unseres Heimatbriefes wiedergeben, aufgenommen wurde es an der Küddow im Mai 2023. Und recht bunt sind auch die folgenden Berichte über frühere und aktuelle Ereignisse, Erlebnisse und Meinungen.

Familienforscher kommen zu Wort und unsere Landsleute in der Heimat berichten von ihren Aktivitäten. Lobenswert aktiv sind unsere jüngeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ob in Vereinsangelegenheiten, der Organisation, der Gestaltung des Heimatbriefes oder in der Heimatstube. Die Heimatbriefe sind jetzt bis zur Ausgabe des Jahres 2020 auf unserer Internetseite. Vielleicht interessant für Familienforscher: ein Anschriftenverzeichnis aller nach Flucht und Vertreibung erfassten Schneidemühler, wurde in den Heimatbriefen ab Juni 1957 veröffentlicht.

Nach intensiver Planung, zusammen mit dem Heimatwerk e.V. Fulda, kann in diesem Jahr eine bezahlbare Busreise in die Heimat stattfinden, zu der Sie sich noch kurzfristig anmelden können! Der nächste Heimatbrief erscheint am 1. August – daher schon jetzt die herzliche Einladung zum Patenschaftstreffen in Cuxhaven, in diesem Jahr wieder mit lieben Gästen aus der Heimat.

Bis dahin wünsche ich Ihnen, verehrte Leser, alles Gute, bleiben Sie behütet, bewahren Sie sich trotz allem Lebensfreude und Gottvertrauen,

Rosemarie Pohl

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16,
27474 Cuxhaven

Vorsitzender

Detlef Priske
Am Sonnenbrink 2
38855 Wernigerode
Telefon Nr.: 01752 22 86 42
E-Mail: detlef.priske@t-online.de

Schriftleitung

Rosemarie Pohl

Redaktionsmitglieder

Katrin Affeldt
Monika Gonzalez Dehnhardt

Redaktionsschluss

Der nächste Heimatbrief erscheint am 1. August 2025. Redaktionsschluss ist am 30. Juni 2025.

Die Einsender erklären sich einer eventuell notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Gestaltung & Druck

DruckWerk 14 GmbH
Demminer Str. 18 • 17159 Dargun
Telefon: 039959 / 331488
www.druckwerk14.com

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Mobil: 0157 882 39 228
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 4 Ausgaben.
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen.

Bankverbindung

Empfänger:
Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Stadtsparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13
BIC: BRLADE21CUX

Familienanzeigen

Gegen eine Spende

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.

Beiträge und Leserbriefe sind Meinungsäußerungen der Einsender, sie geben nicht unbedingt die Ansichten der Redaktion wieder.

68 JAHRE PATENSCHAFT

Herzliche Einladung zum Patenschafts-Treffen
vom 21. – 24. August 2025 in der Patenstadt Cuxhaven
an alle Schneidemühler, Heimatfreunde, Cuxhavener und Gäste

Program m

Donnerstag, 21. August 2025

Ab 13:00 Uhr Kassenprüfung und Vorstandsitzung in der Heimatstube

18:00 - 21:00 Uhr Gemütliches Beisammensein mit den schon angereisten Teilnehmern und Gästen aus Schneidemühl im Restaurant „Hus op´n Diek“, 27472 Cuxhaven, Am Alten Hafen 1 *)

Freitag, 22. August 2025

10:00 – 13:00 Uhr Mitgliederversammlung des Heimatkreises Schneidemühl e.V. im Rathaus der Stadt Cuxhaven, 27472 Cuxhaven, Rathausplatz 1, anschließend lädt unsere Patenstadt alle Teilnehmer zum Heringessen ein. (Mitglied ist jeder Heimatbrief-Bezieher)

14:00 Uhr Begegnung in der Heimatstube, Abendrothstraße 16, 27474 Cuxhaven, im Gebäude der Volkshochschule Raum 0 03. Es werden Kaffee und Kuchen angeboten

18:00 Uhr - 22:00 Uhr Abendessen und gemütliches Beisammensein im Restaurant „Sturmflut“, 27472 Cuxhaven, Am Fährhafen 4*)

Sonnabend, 23. August 2025 (bitte Änderung beachten!)

10:30 – 16:00 Uhr Besuch des Wrack- und Fischereimuseums „Windstärke 10“, Ohlroggestr. 1, 27472 Cuxhaven

Führung und anschließend weitere individuelle Besichtigung möglich;

Gelegenheit zum Mittagessen, Kaffee trinken und zu einer Hafenrundfahrt, individuelle Spaziergänge

18:00 – 19:00 Uhr Gemeinsamer Gottesdienst in der kleinen Herz Jesu Kirche in 27472 Cuxhaven, Strichweg 5C mit Pfarrer Klatt, Präses - Heimatwerk, Fulda

19:45 – 21:00 Uhr Gemeinsames Abendessen und nettes Beisammensein im Restaurant Seeterrassen, Am Seedeich 38, 27472 Cuxhaven *)

Sonntag, 24. August 2025

10:00 – 10:30 Uhr Gedenken am Vertriebenenstein, Schneidemühlplatz, 27474 Cuxhaven

11:00 – 12:00 Uhr Totenehrung am Ehrenmal auf dem Friedhof in Brockeswalde, Sahlenburger Chaussee 11, 27476 Cuxhaven

ab 14:00 Uhr Kaffee-Nachmittag im Restaurant & Cafe Seeterrassen, Am Seedeich 38, 27472 Cuxhaven. Nach einem Spaziergang am Deich...

18:00 – 21:00 Uhr Abendessen und Abschlusstreffen in gemütlicher Runde (im selben Haus) Restaurant Seeterrassen, Am Seedeich 38, 27472 Cuxhaven

Der Vorstand des Heimatkreises Schneidemühl e.V.

Öffnungszeiten der Heimatstube während des Treffens

Donnerstag, 21.08.2025 = 12:00 – 17:30 Uhr

Freitag, 22.08.2025 = 14:00 – 17:30 Uhr

*) Änderungen vorbehalten

- 12) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien).
73. Jahrgang, Juli / August 2025, Folge 07 / 08



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

73. Jahrgang

Juli / August 2025

Folge 07 / 08

Vertreter der deutschen Minderheit in Polen diskutierten in St. Annaberg

Vertreter der Verbände der deutschen Minderheit in Polen versammelten sich am 31. Mai 2025 in Sankt Annaberg (Góra Św. Anny), um eine Bilanz der bisherigen Tätigkeiten zu ziehen und die Weichen für das Jahr 2025 zu stellen. Außerdem wurden zwei Beschlüsse gefasst: zum 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und zur Weiterführung der Arbeit am polnisch-deutschen Diskussionsforum.

Der 56. Kongress der Delegierten des Verbands deutscher Gesellschaften in Polen (VdG) versammelte 30 Delegierte, Vertreter der Partnerorganisationen und Gäste wie: Kerstin Nielsen - deutsche Konsulin in Breslau (Wrocław), Katarzyna Kownacka - Leiterin des Referats für konfessionsübergreifende Fragen und nationale und ethnische Minderheiten im Ministerium für Inneres und Verwaltung, Zuzanna Donath-Kasiura - stellvertretende Landtagspräsidentin der Woiwodschaft Oppeln (Opole), Waldemar Gaida - Landrat des Kreises Strehlitz (Strzelce), Łukasz Jastrzębski - Bürgermeister der Stadt Leschnitz (Leśnica), Mariola Abkowicz - Bevollmächtigte der Woiwodschaft Niederschlesien für nationale und ethnische Minderheiten, Bernard Gaida - Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten und Bevollmächtigter der VdG in Polen für internationale Zusammenarbeit, Ryszard Galla - Berater des Parlamentspräsidenten (Sejm) für nationale und ethnische Minderheiten.

Die Tagung lieferte einen Überblick über das Jahr 2024, wichtige Projekte und Ereignisse für die deutsche Minderheit aus nationaler, aber auch aus regionaler Perspektive. Der Vorstand des Verbandes wurde für das Jahr 2024 entlastet. Außerdem wurde über Satzungsänderungen des Verbandes diskutiert, die mit der Verabschiedung eines Beschlusses zu diesem Thema

endeten. Es fand auch eine Nachwahl für den Rechnungsprüfungsausschuss des Verbandes statt, bei der Irena Hirsch aus Lauenburg (Łębork) als neues Mitglied des Ausschusses gewählt wurde.

Nach Aussprache verabschiedeten die Delegierten zwei Beschlüsse: einen zum Gedenken an den 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und einen zur Wiederaufnahme der Arbeit des polnisch-deutschen Diskussionsforums. Der Plan für 2025 enthält u.a. einen Veranstaltungszyklus des Verbandes und seiner Mitgliedsorganisationen zum Gedenken an den 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und der sogenannten oberschlesischen Tragödie. Geplant sind auch weitere Arbeiten zur Erweiterung und Optimierung des Deutschunterrichts, kulturelle und soziale Projekte, politische Aktivitäten in Polen und Deutschland, sowie die Verwaltung von Medien. Auch die Unterstützung von Einrichtungen wie dem Dokumentations- und Ausstellungszentrum der Deutschen in Polen (Centrum Dokumentacyjne-Wystawiennicze Niemców w Polsce) oder dem Forschungszentrum für die deutsche Minderheit (Centrum Badań Mniejszości Niemieckiej) ist ebenfalls vorgesehen.

Der Verband deutscher Gesellschaften in Polen (VdG) mit Sitz in Oppeln (Opole) ist die Dachorganisation der deutschen Minderheit und umfasst 24



Vereine sowie 15 angeschlossene Mitglieder. Zu den Hauptaufgaben gehören Unterstützung und Verbreitung der deutschen Kultur, Sprache und Identität sowie Förderung und Koordinierung der Aktivitäten der einzelnen Mitgliedsorganisationen. Der Verband realisiert Projekte wie z.B.: „Deutsche Krabbelstuben“, „Samstagskurs“, „Wiederbelebung von Begegnungsräumen“, „Deutsch AG“ und das Theaterprojekt „Jugendbox“. Er ist verantwortlich für die Durchführung des Kulturfestivals der deutschen Minderheit, der Wallfahrten der deutschen Minderheit und der Gedenkveranstaltungen für die Opfer in den Lagern Potulitz (Potulice), Lamsdorf (Łambinowice), Groß Naddlitz (Nadolice Wielkie), Annaberg (Góra Św. Anny) sowie für die Feierlichkeiten zum Volkstrauertag. Zu den Medienformaten des Verbandes zählen die Online-Zeitschrift und das Monatsmagazin Neues Wochenblatt.pl, das Schlesien Journal sowie Radiosendungen, wie Schlesien Aktuell - das Magazin, Abgekantelt, Musikschachtel, Frauenfragen - Babskie Sprawy. Quelle und mehr Informationen unter: www.vdg.pl

PZ MG

Dr. Martin Sprungala (†) im polnischen Lexikon „Słownik biograficzny Wschowy”

Im Mai jährte sich zum zweiten Mal der unerwartete Todestag von Dr. Martin Sprungala, dem Vorsitzenden der Landsmannschaft Weichsel-Warthe von 2010 bis 2023 und des Glogauer Heimatbundes (2014-2023). Obwohl

sich seine Forschungstätigkeit auf das gesamte Gebiet der Ersten und Zweiten Polnischen Republik erstreckte, war sein besonderes Augenmerk auf das schlesisch-polnische Grenzgebiet, das sog. Fraustädter Land im Südwest-

ten des Posener Landes gerichtet. Hier vor allem auf die Landkreise Fraustadt (Wschowa), Lissa (Leszno), Wollstein (Wolsztyn) und Bomst (Babimost), woher seine Vorfahren stammten. Dr. Sprungala war hier häufig zu Gast,

er besuchte Fraustadt, Lissa und Glogau immer wieder, traf sich mit den polnischen Geschichtsforschern, Vertretern der Stadtverwaltung und den Bürgern, führte eigene Recherchen durch und hielt Vorträge für das polnische Publikum. Daraus entstanden zahlreiche Veröffentlichungen, darunter Artikel in mehreren polnischen Regionalzeitschriften und die zweisprachigen Publikationen „Geschichte der Dörfer und Städte in der Glogau-Posener Grenzregion“, „Chronik der Stadt Slawa“ sowie „Chronik der Stadt Fraustadt“. Seine Bücher veranlassten viele Leser und Heimatforscher in Polen zu Diskussionen und zum Nachdenken. In Kreisen der dortigen Heimatforscher wurde er zu einer Art Autorität in Bezug auf das Wissen über die Region Fraustadt und das schlesisch-polnische Grenzgebiet, wofür er mehr als 20 Jahre lang arbeitete. Sein plötzlicher und unerwarteter Tod fand in der lokalen Presse in Polen ein breites Echo und wurde als großer Verlust empfunden. Die Arbeiten von Dr. Martin Sprungala als Brückenbauer und sein Beitrag zu der deutsch-polnischen Verständigung waren nicht umsonst und werden in den oben genannten Landkreisen wohl nicht vergessen werden. Denn diese Verdienste haben die Autoren des kürzlich erschienenen, polnischsprachigen biographischen Lexikons „Słownik biograficzny Wschowa“ (herausgegeben durch das Fraustädter Landmuseum Muzeum Ziemi Wschowskiej) erkannt und gewürdigt, in dem auch eine Biographie des ehemaligen Bun-

desvorsitzenden der LWW enthalten ist. Die Redaktion übernahm ein Team von professionellen Forschern und Lokalhistorikern. Jede Biografie wurde durch Quellen und Studien belegt, die Autoren haben nach strengen Regeln gearbeitet. Es gab damit keinen Platz für zufällige Entscheidungen. Das Lexikon soll eine Dokumentation über Menschen sein, die einen realen Einfluss auf die Entwicklung der Stadt hatten. Die Biografien erfassen nur bereits verstorbene Personen, die bestimmte Kriterien zu erfüllen hatten: sie mussten mit der Stadt durch ihre Geburt, ihren Sterbeort oder ihre über die berufliche Tätigkeit hinausreichende Tätigkeit verbunden sein. Das Buch enthält Beiträge u.a. von Intellektuellen, Wissenschaftlern, Künstlern und sozial Engagierten. Insgesamt wurden 96 Biografien in alphabetischer Reihenfolge aufgenommen. Neben Sprungala finden sich im Lexikon so bekannte, mit Fraustadt (Wschowa) verbundene deutsche und polnische Bürger, wie Valerius Herberger, Pfarrer Samuel Friedrich Lauterbach, Kirchenmusiker Melchior Teschner, Dichter und Dramatiker des Barocks Andreas Gryphius, die Starosten Hieronim Radomicki und Rafal Leszczynski oder Landrat Erich von Voelkening. Die offizielle Präsentation des Lexikons fand am 25. April 2025 im königlichen Schloss in Wschowa statt. Zu der Veranstaltung kamen Vertreter lokaler Verwaltung, kultureller Einrichtungen, sozialer Organisationen sowie zahlreiche Bürger. Der Abend

begann mit der offiziellen Begrüßung, nach der die Verfasser den Entstehungsprozess des Lexikons und ausgesuchte Biografien vorstellten. Nach dem offiziellen Teil folgte ein kleines musikalisches Programm und dann die Übergabe der Autorenexemplare an die Projektbeteiligten. Begleitet wurde dies von Erzählungen der jeweiligen Autoren. Die Biografien von Dr. Martin Sprungala und Andreas Gryphius hatte Dariusz Czaja aus Glogau (Głogów), Mitglied des dortigen Geschichtsvereins Towarzystwo Ziemi Głogowskiej, der viele Jahre mit Dr. Sprungala zusammengearbeitet hat, für die Publikation verfasst. Bei der Übergabe seines Autorenexemplars sagte er: *„Ich denke, dass die Biografie von Martin Sprungala für Sie interessant genug ist, um ein paar Fakten über sein Leben zu erfahren. Er besuchte Wschowa [Fraustadt] und andere Städte in unserer Region. Mit Martin Sprungala habe ich sehr gut kooperiert, und die Tatsache, dass er gestorben ist, kam für die Heimatforscher sehr überraschend. Er ist völlig unerwartet von uns gegangen. Es war ein schwerer Schlag für die Forscher der Glogau-Posener Grenzregion, da wir alle möglichen Pläne für verschiedenste Veranstaltungen in Wschowa, Głogów und Umgebung schmiedeten (...).“*

Für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist es eine große Freude, dass unser verstorbener Vertreter als Historiker in der polnischen Geschichtsforschung Anerkennung gefunden hat.

PZ MG

Patenschaft

Förderbescheid an die Landsmannschaft Weichsel-Warthe überreicht

Innenminister Roman Poseck hat dem Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW), Dr. Lothar Jakobi, einen Förderbescheid für die institutionelle Förderung der Arbeit des Vereins in Höhe von 100.000 Euro überreicht.

Das Land Hessen hat im Jahre 1990 die Patenschaft über die Landsmannschaft Weichsel-Warthe übernommen, um die Arbeit der Landsmannschaft zu unterstützen. Mit der Förderung unterstreicht die Landesregierung das kontinuierliche Engagement des Landes Hessen für die Pflege des kulturellen Erbes der Deutschen aus Polen und die Förderung der deutsch-polnischen Verständigung.

Innenminister Roman Poseck führte aus: „Mit der institutionellen Förde-

rung bekräftigen wir die Patenschaft des Landes Hessen über die Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Diese Unterstützung ist Ausdruck unserer Selbstverpflichtung, das kulturelle Erbe der Deutschen aus Polen zu bewahren und die Bemühungen der Landsmannschaft zu unterstützen, Brücke zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk zu sein. Das ist umso wichtiger in Zeiten, in denen autoritäre Regime und Populisten versuchen, einen Keil in Gesellschaften zu treiben und Ressentiments zu schüren. Die Arbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist wertvoll. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und die gemeinsamen Projekte, die aus dieser Partnerschaft hervorgehen werden. Dabei lebt Erinnerungs-

kultur davon, dass sie weitergegeben wird. Ich hoffe sehr, dass auch die jüngere Generation sich mit den Wurzeln ihrer Familien befasst und Verantwortung dafür übernimmt, dieses wertvolle kulturelle Erbe aktiv zu bewahren und weiterzutragen. Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist hierfür ein wichtiger Anker.

Für ihre wichtige Arbeit zur Bewahrung des kulturellen Erbes der Deutschen aus Polen und die deutsch-polnische Freundschaft danke ich der LWW auch im Namen der Hessischen Landesregierung von Herzen.“

Andreas Hofmeister, Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, sagte anlässlich der Bescheidübergabe: „Die Landsmannschaft Weichsel-



Warthe und ihre Gliederungen stehen seit Jahrzehnten für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Geschichte sowie den Erhalt, die Pflege und Weiterentwicklung kultureller Traditionen ein – das macht ihre Arbeit so besonders und so wertvoll. Insbesondere ihre Bemühungen, eine Brückenfunktion zwischen Deutschland und den Staaten in Ostmitteleuropa wahrzunehmen, können nicht hoch genug gewürdigt werden. So ist bezeichnend, dass seitens des LWW-Bundesverbandes schon im Jahre 1961 die Arbeit der LWW unter das Motto ‚Brücke der Verständigung‘ zwischen Deutschen und Polen gestellt wurde. Für diesen ausdauernden Einsatz danke ich allen Mitgliedern und Leitungspersonalitäten der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, ganz besonders und stellvertretend dem Bundessprecher Dr. Lothar Jakobi. Als Landesbeauftragter freue ich mich darauf, unsere Patenschaftslandsmannschaft weiterhin in diesem wichtigen Vorhaben zu unterstützen

und zu begleiten.“ Dr. Lothar Jakobi, der eigens zur Übergabe angereist war, zeigte sich über die fortgesetzte Unterstützung sehr erfreut: „Diese Förderung ermöglicht es uns, unsere vielfältigen kulturellen und gesellschaftlichen Aufgaben fortzuführen und die Kontakte in unsere Herkunftsgebiete zu pflegen.“

Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe: Brücke der Verständigung

Die 1949 gegründete Landsmannschaft Weichsel-Warthe vereint Deutsche aus dem Posener Land, dem Lodzer Industriegebiet, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland eine neue Heimat fanden. Sie versteht sich als „Brücke der Verständigung“ zwischen Deutschen und Polen und setzt sich für die deutsch-polnische Aussöhnung ein. Ein zentrales Anliegen ist die Erhaltung, Pflege und Vermittlung des kulturellen Erbes der Deutschen aus Polen. Seit 1955 gibt die LWW jährlich das „Jahrbuch Weichsel-Warthe“ heraus, das neben einem Kalendarium Berichte aus und über die Heimatgebiete sowie geschichtliche Beiträge enthält. Darüber hinaus ist die LWW in die Regionalpartnerschaft des Landes Hessen mit der polnischen Region Wielkopolska (Großpolen) eingebunden. Diese Partnerschaft fördert den

Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Regionen und trägt zur Vertiefung der deutsch-polnischen Beziehungen bei.

Förderung zur Stärkung der Verbandsarbeit

Die institutionelle Förderung des Landes Hessen dient der Aufrechterhaltung der Verbandsarbeit der LWW und unterstützt sie dabei, ihre kulturellen und gesellschaftlichen Aufgaben wahrzunehmen. Dies umfasst insbesondere die Verstärkung der Kontakte in die Herkunftsgebiete im Sinne der deutsch-polnischen und deutsch-ukrainischen Verständigung. Zusätzlich erhält die LWW verschiedene Projektförderungen aus dem Bereich der kulturellen Förderung der Heimatvertriebenen nach § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG).

„Die Förderung dieser Arbeit heißt Verantwortung zu übernehmen – für eine gelebte Erinnerungskultur und für die Versöhnung mit unseren östlichen Nachbarn. Es ist eine Investition in die kulturelle Vielfalt Europas und das historische Bewusstsein künftiger Generationen. Die LWW schafft Räume der Begegnung, des Dialogs und der Reflexion – gerade heute ist das wichtiger denn je“, sagte Roman Poseck.

Quelle: innen.hessen.de

Ehrung für Margarete Ziegler-Raschdorf (MdL)

Wiesbaden, 10. Mai 2025 – Am Samstag hat der 77. ordentliche Landesverbandstag des Bundes der Vertriebenen (BdV), Landesverband Hessen e.V., im Haus der Heimat in Wiesbaden stattgefunden. Neben den verbandspolitischen Beratungen und Beschlüssen stand die Verleihung der höchsten Ehrung des Bund der Vertriebenen Landesverband Hessen e.V., die Alfred-Herold-Medaille an die ehemalige hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf im Zentrum der diesjährigen Versammlung. In einer Laudatio würdigte die stellvertretende Landesvorsitzende des BdV, Frau Rose-Lore Scholz, das außerordentliche Engagement von Frau Ziegler-Raschdorf. Sie prägte in ihrem Amt, das bis 2024 andauerte, über 15 Jahre hinweg maßgeblich die Erinnerungskultur, die Versöhnungsarbeit und soziale Gerechtigkeit im Land Hessen. Frau Ziegler-Raschdorf habe das Thema Flucht und Vertreibung

nicht nur verwaltet, sondern mit persönlicher Haltung gestaltet. Ihr Wirken reiche von der Etablierung landesweiter Gedenktage über den Aufbau virtueller Heimatstuben bis hin zur politischen Durchsetzung sozialer Verbesserungen für Spätaussiedler und darüber hinaus. Ein besonders aktueller Meilenstein war ihr Einsatz für die Erweiterung der Ausstellung „Vertriebene in Hessen. Ankunft und Integration nach 1945“, welche seit dem 6. April 2025 im Hessenpark besucht werden kann. Auch die Initiierung des Digitalportals „Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“ zur medienpädagogischen Aufarbeitung der Geschichte der Heimatvertriebenen, setzte bundesweit Maßstäbe. Die Vernetzung von Wissenschaft und Bildung sowie der Aufbau nachhaltiger Förderstrukturen fielen ebenfalls in ihre Amtszeit. Frau Ziegler-Raschdorf machte Erinnerung sichtbar und ermöglichte es diese für kommende Generationen zu bewahren.



Vor der Preisverleihung eröffnete der Landesvorsitzende Siegbert Ortmann den 77. Landesverbandstag. Die Landtagsabgeordnete Annette Wetekamp, Vorsitzende des Unterausschusses für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung, richtete ein Grußwort an die Delegierten und hob die Bedeutung des BdV für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die historische Bildung hervor. Frau Wetekamp und dem Unterausschuss, sowie Herrn Andreas Hofmeister, dem aktuellen hessischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler seit 2024,

wurden ebenfalls für ihre Tätigkeit in Zusammenarbeit mit dem Bund der Vertriebenen gedankt. Im weiteren Verlauf des Verbandstags legten die Vorstände den Tätigkeitsbericht für das Jahr 2024 vor, in die zahlreichen Projekte zur Sichtbarmachung des kulturellen Erbes der Vertriebenen und Spätaussiedler dokumentiert wurden. Auch mit neuen Referen-

tinnen und Referenten in der Landesgeschäftsstelle, sollen 2025 diese Projekte fortgesetzt werden. Die Delegierten aus Landsmannschaften und Verbänden berieten und verabschiedeten anschließend, die Jahresrechnung 2024 und den Haushaltsplan für 2025 und entlasteten den Vorstand.

Der 77. Landesverbandstag zeigte, dass Erinnerungspolitik und Kultur-

arbeit des BdV Hessen zukunftsorientiert sind – mit klaren politischen Botschaften, vielzähligen Projekten, einem generationenübergreifenden Bildungsauftrag und der festen Überzeugung, dass kulturelles Erbe aktiv gestaltet werden kann.

Quelle: www.bdv.hessen.de

Allen Spendern herzlichen Dank

In der Zeit vom **1. Januar bis 31. März 2025** gingen bei uns Spenden in Höhe von insgesamt **999,-EUR** ein. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt allen Spenderinnen und Spendern dafür sehr herzlich. Aus datenschutzrechtlichen Gründen sehen wir uns gezwungen auf die Bekanntgabe der Spendernamen, verbunden mit der gespendeten Summe und dem Wohnort zu verzichten. Sollten Sie daran interessiert sein, dass Sie namentlich genannt werden, benötigen wir von Ihnen die schriftliche Erlaubnis zur Nennung.

Gleichzeitig teilen wir mit, dass unsere Landsmannschaft laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Wiesbaden II, St.Nr. 040 250 80331 vom 26. September 2024 ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, nämlich Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, dient und daher berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Wenn Sie eine Spende einzahlen, lassen Sie bitte den Einzahlungsabschnitt von der Bank abstempeln. Für Spenden ab 100,- Euro erhalten Sie automatisch von der Bundesgeschäftsstelle eine Spendenquittung zugeschickt. Bei kleineren Beträgen stellen wir diese auf Wunsch gern aus.

Unser Spendenkonto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, lautet: Sparda Bank Südwest EG, Nr. 958 755, BLZ 550 905 00, IBAN: DE86 5509 05000000 9587 55, BIC: GENODEF1501

Glückwünsche Juli und August 2025

Arnold Franzke, geb. am 2. August 1933 in Neugrade (Kr. Wollstein), wohnhaft in Flörsheim, **zum 92. Geburtstag**. Er ist seit 2014 Einzelmitglied im Bundesverband unserer Landsmannschaft und seit dem 15. Juni 2018 Kassenprüfer der LWW.

Präsidentschaftswahlen in Polen

Die Zentrale Wahlkommission hat am 02. Juni 2025 die Ergebnisse aus allen Wahlkreisen erhalten. Karol Nawrocki hat die Präsidentschaftswahlen mit 50,89 Prozent der Stimmen gewonnen, sein Gegenkandidat Rafał Trzaskowski erhielt 49,11 Prozent der Stimmen.

Die Polen haben Karol Nawrocki im Stichwahlverfahren zum Präsidenten gewählt. Der von Recht und Gerechtigkeit (PiS) unterstützte Kandidat erhielt 10.606.628 Stimmen und damit 50,89 Prozent der Stimmen.

Rafał Trzaskowski hingegen erreichte 10.237.177 Stimmen. Der Kandidat der Bürgerlichen Koalition (Koalicja Obywatelska) bekam 49,11 Prozent der Stimmen.

Die Wahlbeteiligung in der zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen lag bei 71,63 Prozent. Die höchste Wahlbeteiligung ergab sich in der Woiwodschaft Masowien (Mazowieckie) mit 77,51 Prozent der Wahlberechtigten.

Rafał Trzaskowski und Karol Nawrocki traten in der zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen gegeneinander an. Die ersten Umfragen deuteten darauf hin, dass der Kandidat der Bürgerlichen Koalition gewinnen könnte, doch die späteren Wahlergebnisse stärkten nur den Vorsprung des von Recht und Gerechtigkeit unterstützten Kandidaten.

Der neue Präsident tritt sein Amt nach dem Ende der Amtszeit des derzeiti-

Jahrbuch-Paten für 2026 gesucht

Auch für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2026“ werden wieder Jahrbuch-Paten gesucht. Durch diese Patenschaft soll vor allem die Mehrkosten und der Versand an interessierte Personen und Einrichtungen in unseren Heimatgebieten im Posener Land, in Mittelpolen, Wollhynien und Galizien finanziert werden.

Nähere Einzelheiten zu der Übernahme der Jahrbuch-Patenschaft entnehmen Sie bitte unseren entsprechenden Hinweisen in

„Weichsel-Warthe“ sowie unserem „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2025“, S. 223.

In eigener Sache

Urlaub der Bundesgeschäftsstelle

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist wegen Urlaubs **in der Zeit vom 21. Juli bis 8. August nicht besetzt.**

gen Präsidenten an, d. h. am 5. August 2025.

Nach der polnischen Verfassung wird der gewählte Präsident vor der Nationalversammlung vereidigt und tritt dann offiziell sein Amt an. Die Amtszeit des derzeitigen Präsidenten, Andrzej Duda, endet genau am 5. August 2025, so dass der neue Präsident sein Mandat an diesem Tag nach der feierlichen Vereidigung antreten wird.

PZ



01) Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2025

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher**

im Juni 2025 Hk/Br

Einladung Nr. 76

(Vortragsveranstaltungen September bis Dezember 2025)

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

- | | | | |
|------------|------------------------|---|------------------|
| 358 | <u>Montag</u> | 08. September 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | E.T.A. Hoffmann - Leben und Werk eines Universalkünstlers.
(mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin | |
| 359 | <u>Montag</u> | 06. Oktober 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | Das Pressewesen in Westpreußen bis 1945 unter besonderer
Berücksichtigung von Danzig als Pressestandort (Mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Matthias Lempart, Berlin | |
| 360 | <u>Montag</u> | 10. November 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | Einheit und Vielfalt – Besonderheiten in der Märchenwelt. Lesung zu
den „36. Berliner Märchentagen: Märchen und Geschichten
über Hindernisse und wahre Stärke“. | |
| 361 | <u>Montag</u> | 08. Dezember 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | Der Kampf zwischen Schweden und der polnisch-litauischen
Rzeczpospolita um die Flussmündungen von Düna (Riga) und
Weichsel (Danzig) 1600 – 1706. Mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Hanno Schult, Berlin | |

Eintritt frei

*Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € /
Person / Jahr*

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher**

358	<u>Montag</u>	08. September 2025,	18.30 Uhr
	<u>Thema</u>	E.T.A. Hoffmann - Leben und Werk eines Universalkünstlers. (mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin	

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Das Leben des Juristen, Komponisten, Zeichners und vor allem Schriftstellers Ernst Theodor Amadeus Hoffmann (1776-1822) ist von vielen biographischen Brüchen gekennzeichnet. Erst mit 33 Jahren erschien sein literarischer Einstieg mit der Erzählung „Ritter Gluck“. In Bamberg reifte er zu einem bedeutenden Schriftsteller, der während der napoleonischen Kriege in Bamberg, Dresden und Leipzig vor allem als Musiker arbeitete und ab September 1814 wieder als Jurist am Berliner Kammergericht wirkte.

Sein größter musikalischer Triumph war 1816 die Aufführung seiner Zauberoper „Undine“ im Theater am Gendarmen Markt mit den Dekorationen und Kostümen von Friedrich Schinkel. Parallel dazu erschienen seine bis zum Lebensende erfolgreichen Werke, die „Fantasiestücke“, die „Nachtstücke“, der Roman „Die Elixiere des Teufels“, das Märchen „Klein Zaches“, Prinzessin Brambilla, die Sammlung „Die Serapionsbrüder“, der Doppelroman „Lebens-Ansichten des Katers Murr“ sowie das Märchen „Meister Floh“, das einen politischen Skandal mit Zensurmaßnahmen verursachte, der Hoffmanns frühes Lebensende trübte. Zunächst wurde er schnell vom Lesepublikum vergessen, doch durch Übersetzungen wurden seine Werke posthum in Frankreich (Jacques Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“), sowie in Rußland und den USA gefeiert. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts gewannen seine Werke auch wieder in Deutschland Popularität, die bis in heutiger Zeit anhält.

Jörg Petzel, geboren am 2. Juli 1953 in Wittenberge/Elbe. Nach elfjähriger Tätigkeit als Buchhändler und Antiquar sowie Bibliotheksangestellter, 1982-1988 Studium der Germanistik, Geschichte und Kommunikationswissenschaft in Bamberg mit dem Abschluss als Diplom-Germanist. Danach Arbeit als Presselektor und Kurator im Heimatmuseum Charlottenburg (und Villa Oppenheim) mit der oftmals verlängerten Ausstellung „Frauen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus“, die nun als Dauerausstellung im Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg zu sehen ist.

Seit 2006 Vizepräsident der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft. Zahlreiche Aufsatz- und Buchpublikationen zu E.T.A. Hoffmann, Friedrich Baron de la Motte Fouqué, Theodor Fontane, Franz Fühmann, Arno Schmidt.

Im September 2024 Mitorganisator und wissenschaftlicher Begleiter einer Busreise auf den Spuren E.T.A. Hoffmanns in Polen (Glogau, Posen, Płock, Warschau und Thorn).

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher

359	<u>Montag</u>	06. Oktober 2025,	18.30 Uhr
	<u>Thema</u>	Das Pressewesen in Westpreußen bis 1945 unter besonderer Berücksichtigung von Danzig als Pressestandort. (Mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Matthias Lempart M.A., Berlin	

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Der Vortrag wird in einer Überblickdarstellung die Geschichte des Pressewesens in Westpreußen bis 1945 schildern. Berücksichtigt werden Presseerzeugnisse, die im Laufe ihres Bestehens wöchentlich oder aber öfters erschienen waren und zumindest zeitweise in den Jahren 1871-1945 verlegt wurden. Der territoriale Rahmen ist die Provinz Westpreußen wie sie bis Ende des Kaiserreiches 1918 bestanden hat.

Kein Kriterium ist hingegen die Sprache des jeweiligen Presseorgans. Die allermeisten westpreußischen Zeitungen erschienen bis 1918 natürlich in deutscher Sprache, es gab aber auch polnische Minderheitszeitungen. Und umgekehrt, in der polnischen Woiwodschaft Pommerellen (Korridorgebiet und Kulmer Land) erschienen in der Zwischenkriegszeit zahlreiche polnische Zeitungen, daneben aber auch Zeitungen der deutschen Minderheit.

Eine überragende Rolle als Pressestandort spielte selbstverständlich die westpreußische Metropole Danzig, bis 1918 Provinzhauptstadt und nach 1918 als Freie Stadt Danzig unter die Aufsicht des Völkerbundes gestellt. Im Vortrag werden auch Hinweise auf die trotz der Kriegszerstörungen überraschend umfangreich erhaltenen Bestände und Standorte der westpreußischen Presse gegeben.

Matthias Lempart wurde 1963 in Beuthen O.S geboren. Er kam Ende der 1980er Jahre als deutscher Aussiedler in die Bundesrepublik Deutschland.

An der Universität München studierte er Geschichte Ost- und Südosteuropas im Hauptfach sowie Recht für Sozialwissenschaftler und Slawische Philologie. Seine Magisterarbeit – und zugleich Stipendiatsarbeit des Kardinal-Bertram-Stipendiums - beschäftigte sich mit der Biographie eines schlesischen Priesters (publiziert unter dem Titel „Der Breslauer Domvikar und Jugendseelsorger Gerhard Moschner als Organisator der vertriebenen katholischen Schlesier“, 2001).

Noch während des Studiums und nach dem Studium war er in wissenschaftlichen Projekten der Uni München, des Osteuropa-Instituts München und des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin tätig. Daneben war er ein gutes Jahrzehnt lang, bis zu seinem Umzug nach Berlin 2012, freier Mitarbeiter des Hauses des Deutschen Ostens (HDO) in München, einer nachgeordneten Behörde des bayerischen Sozialministeriums.

In Berlin führte er wissenschaftliche Recherchen für in- und ausländische Auftraggeber basierend auf den Beständen des Bundesarchivs und des Deutschen Rundfunkarchivs in Potsdam durch. Außerdem war er Leiter von Studienreisen ins östliche Europa. Seit Herbst 2020 arbeitet er bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung mit Sitz in Bonn und Berlin. Er ist dort wissenschaftlicher Referent für (Zeit-)Geschichte, Staats- und Völkerrecht und Literaturwissenschaft.

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht

360 **Montag** **10. November 2025,** **18.30 Uhr**
 Thema Einheit und Vielfalt – Besonderheiten in der Märchenwelt. Lesung zu
 den 36. Berliner Märchentagen.

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.



Das untere Weichselland mit den Nachbarlandschaft von Pommern, Ostpreußen, Groß-Polen, Kujawien und Masowien zeigt eine eigene Vielfalt, die sich im Kern aus den vielen Landschaften Altdeutschlands nährt.

Mitglieder der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin lesen hier zu über Vielfalt, Schwächen und Stärken die sich aus ihrem geschichtlichen Werde-gang entwickelt haben.



**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher

361	<u>Montag</u>	08. Dezember 2025,	18.30 Uhr
	<u>Thema</u>	Der Kampf zwischen Schweden und der polnisch-litauischen Rzeczpospolita um die Flussmündungen von Düna (Riga) und Weichsel (Danzig) 1600 – 1706. Mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Hanno Schult, Berlin	

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Das besondere kriegerische XVII. Jahrhundert steht wie kein anderes als Ausgangspunkt für den Prozess der Bildung moderner europäischer Nationalstaaten. Dieses Jahrhundert steht für gewaltige Umbrüche vom feudalständigen Staat des ausgehenden Mittelalters bis hin zum monarchischen Absolutismus.

Alle Staaten Europas, abgesehen vom Osmanischen Reich, geraten in einen lang andauernden Übergangszustand, der geprägt gewesen ist vom Dualismus zwischen den alten Ständen und einer neuen absoluten Staatsgewalt. Der sozio-ökonomische Übergang von der Naturalwirtschaft zur monetären Wirtschaftspolitik verursachte einen bis dahin ungekannten *Geld- und Warenhunger* in Europa, der den werdenden modernen Staat auf die Bahn einer ausgesprochenen militärischen Ausdehnungspolitik wies. Ein ausgeprägter Staatsmilitarismus trieb die neuen und alten Staaten zu einer imperialistischen Ausdehnungspolitik im Kampf um monetäre Einnahmen (Steuern, Zölle) und die Kontrolle neuer Märkte. Dazu kam wie im Jahrhundertkonflikt zwischen Schweden und der Rzeczpospolita im Ostseeraum der Dualismus zwischen Reformation und Gegenreformation, der diesem Konflikt auch eine internationale Dimension verlieh im Jahrhundert der klassischen Diplomatie und der Bildung von europäischen Koalitionen und Staatenblöcken. Am Beispiel der alten Hansestädte Riga und Danzig soll in diesem Zeitraum dargestellt werden, warum das letztere seine freie Stellung als *Königin der Ostsee* behaupten konnte, die livländische Hauptstadt Riga als alter Handelskonkurrent aber nicht. Wie konnte aus dem dynastisch-konfessionellen Konflikt der schwedischen Wasa-Dynastie ein handelspolitischer Krieg zwischen Schweden und der Rzeczpospolita werden, in dem praktisch alle europäischen Großmächte involviert waren?

Wie sah die Kriegsführung der Konfliktparteien an den beiden Flussmündungen aus und welche Rolle spielten dabei die maritimen Machtmittel? Wie funktionierten die Kriegsführung und ihre Finanzierung? Warum hatten die Waffenstillstände von Altmark 1629 und Stuhmsdorf 1635 sowie der Frieden von Oliva 1660 keinen Bestand für die dauerhafte Sicherheit und den Frieden im südöstlichen Ostseebecken? Dies und viele andere Fragen sollen dann im Vortrag beantwortet werden, bei dem der Schwerpunkt auf dem Zusammenhang von ökonomischen und militärischen Faktoren liegt und der sich beispielhaft beim Entstehen der neuzeitlichen *Festung Danzig* nach 1626 ausgeprägt hat.

Hanno S c h u l t, geb.1963 in Ost-Berlin, Ingenieurstudium im Bauwesen (Fachrichtung Baustofftechnologie), 1985 - 2006 Arbeit für verschiedene Baustoffprüflabore und bei der Qualitätssicherung sowie als Geschäftsführungsassistent in Polen und der Ukraine tätig. Seit 2007 Arbeit bei Geisteswissenschaftlichen Projekten im Osteuropa - Zentrum Berlin der Stiftung KARTA in Warschau und als Projektkoordinator für Jugendprojekte im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Russland und Polen. Seit 2004 aktives Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. Umfangreiche publizistische - sowie Übersetzungstätigkeiten aus der russischen, polnischen und ukrainischen Sprache.

02) Vortragsreihe der AGOM im 2. Halbjahr 2025

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

im Juni 2025 Hk

Einladung Nr. 95

(Vortragsveranstaltungen September bis Dezember 2025)

Ort: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

- | | | | |
|------------|--|---|------------------|
| 497 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 19. September 2025,
<u>Breslau-Odervorstadt.</u> (Mit Medien).
Uwe R a d a, Berlin | 19:00 Uhr |
| 498 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u>

<u>Referent</u> | 17. Oktober 2025,
<u>Das Ende der Illusion, von der Juniorpartnerschaft zur Feindschaft,</u>
<u>Bruchlinien im deutsch-polnischen Verhältnis 1938-1939. Teil 2.</u>
(Mit Medien).
Hanno S c h u l t., Berlin | 19:00 Uhr |
| 499 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u> | 21. November 2025,
Besonderheiten schaffen Vielfalt auch in der Märchenwelt.
Lesung zu den „36. Berliner Märchentagen: Märchen und Geschichten
über Hindernisse und wahre Stärke“. | 19:00 Uhr |
| 500 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u> | 12. Dezember 2025,
Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden
mit feierlichem Beisammensein. | 19:00 Uhr |

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

497	<u>Freitag</u>	19. September 2025,	19:00 Uhr
	<u>Thema</u>	<u>Breslau-Odervorstadt.</u> (Mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Uwe R a d a, Berlin	

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Wer an Breslau denkt, hat natürlich den Marktplatz vor Augen. Nicht minder spannend ist aber die Odervorstadt / Nadodrze, die sich nördlich der Oder bis zum Odertorbahnhof / Wrocław Nadodrze erstreckt. Hier kamen 1945 die ersten polnischen "Repatrianten" an, südlich des Bahnhofs entstand der Kern des polnischen Wrocław. Heute wird der gründerzeitlich geprägte Stadtteil gerne mit Kreuzberg in Berlin verglichen. Überall entstehen Boutiquen, Bars, Cafés. Auch gibt es Programme für behutsame Stadterneuerung. In einem Stadtteilzentrum nahm auch Breslaus Karriere als Kulturhauptstadt 2016 ihren Anfang.

Uwe R a d a, geboren 1963, ist Redakteur der »taz« und Buchautor. Er lebt in Berlin. Für seine publizistische Arbeit hat er verschiedene Stipendien und Preise erhalten, unter anderem von der Robert-Bosch-Stiftung und dem Goethe-Institut. Seine Bücher über Flüsse sind im Siedler Verlag erschienen. "Die Oder. Lebenslauf eines Flusses" (2009). "Die Memel. Kulturgeschichte eines europäischen Stromes" (2010) sowie "Die Elbe. Europas Geschichte im Fluss" (2013). 2016 gab er mit Mateusz Hartwich den Band "Berlin und Breslau. Eine Beziehungsgeschichte" im Bebra-Verlag heraus

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

498 Freitag 17. Oktober 2025, 19:00 Uhr
Thema Das Ende der Illusion, von der Juniorpartnerschaft zur Feindschaft,
Bruchlinien im deutsch-polnischen Verhältnis 1938-1939.
(Mit Medien).
Referent Hanno S c h u l t., Berlin

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

. Als am 26. Januar 1934 das Deutsche Reich und die Republik Polen eine Nichtangriffsdeklaration unterzeichneten, die auch heute noch in vielen historischen Arbeiten fälschlicherweise als deutsch - polnischer Nichtangriffspakt bezeichnet wird, war eine bilaterale außenpolitische Grundsatzlinie zwischen beiden Staaten festgelegt, die über fünf Jahre lang Bestand hatte. Wie konnte es dann zum bilateralen Beziehungsbruch zwischen beiden Staaten mit den bekannten Folgen für die Welt im März 1939 kommen? Nicht nur in der damaligen sowjetischen Propaganda, sondern auch in der demokratischen europäischen Öffentlichkeit wurde die Außenpolitik Polens lange, insbesondere die aktive Teilnahme an der Zerschlagung der Tschechoslowakei 1938 – 1939, als Juniorpartnerschaft mit dem Dritten Reich wahrgenommen. Welches waren die Motive von führenden Köpfen des Dritten Reiches, wie Hermann Göring, Joachim von Ribbentrops, Hans Frank und Joseph Goebbels den östlichen Nachbarn, für eine aktive Teilnahme am *Antikominternpakt* und einen antibolschewistischen Kreuzzug zu gewinnen? Was waren die Prämissen der polnischen Außenpolitik auf der „Linie des 26. Januar“ und der Führungsrolle im östlichen Mitteleuropa zwischen Ostsee und Schwarzes Meer, die bis zum Frühjahr 1939 zu einer außenpolitischen Isolation Polens führten? Welches waren die psychologischen und kommunikativen Faktoren, die in beiden Staaten die Wahrnehmung der konkreten außenpolitischen Interessenpolitik bis zum 1. September 1939 dominierten, und die heute auch als Wunschdenken und Ende der Illusionen bezeichnet werden kann? Gab es nach der britisch- französischen Garantieerklärung an Polen vom 31. März 1939 und der Kündigung der deutsch – polnischen Nichtangriffsdeklaration durch A. Hitler am 28. April 1939 trotz „Danzig- und Korridorfrage“ noch die Möglichkeit einer direkten bilateralen Verständigung?

Wie ist deutsche Minderheitenfrage in Polen ab Frühjahr 1939 als Prüfstein für die bilateralen Beziehungen zwischen beiden Ländern im Kontext der internationalen Beziehungen zu bewerten? Diese und viele der anderen Fragen sollen dann im Vortrag etwas ausführlicher behandelt werden. Darüber hinaus sollen auch wichtige handelnde politische Akteure in beiden Ländern und ihre damaligen Handlungsspielräume und Visionen im Kontext der damaligen internationalen Beziehungen näher beleuchtet werden. Denn auch für den deutsch - polnischen Konflikt von 1939 gilt wie für alle anderen gewaltsamen Konflikte bis in die Gegenwart auch, davor waren und sind sie zuallererst immer auch ein Kommunikationsproblem der Konfliktparteien und ihrer politischen Entscheidungsträger.

Hanno S c h u l t., geb. 1963 in Ost-Berlin, Ingenieurstudium im Bauwesen (Fachrichtung Baustofftechnologie), 1985 - 2006 Arbeit für verschiedene Baustoffprüflabore und bei der Qualitätssicherung sowie als Geschäftsführungsassistent in Polen und der Ukraine tätig. Seit 2007 Arbeit bei Geisteswissenschaftlichen Projekten im Osteuropa - Zentrum Berlin der Stiftung KARTA in Warschau und als Projektkoordinator für Jugendprojekte im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Russland und Polen.

Seit 2004 aktives Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. Umfangreiche publizistische - sowie Übersetzungstätigkeiten aus der russischen, polnischen und ukrainischen Sprache.

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

499 **Freitag**
 Thema

21. November 2025,

19:00 Uhr

Besonderheiten schaffen Vielfalt auch in der Märchenwelt. Lesung zu den 36. Berliner Märchentagen

O r t:

Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin



Europa zwischen Ostsee und Schwarzem Meer, östlich der Elbe-Saale-Linie, dem weitesten Vordringen der Slawen während und nach der germanischen Völkerwanderung, bezeichnen wir als Ostmitteleuropa. Hier siedeln viele Völkerschaften. Eine Vielfalt, die sich auch kulturell niederschlägt. Märchen aus vielen unterschiedlichen Überlieferungen bieten sich uns an, diese Vielfalt zu zeigen. Unterschiede rufen zur Duldung auf.

Vielfalt gebiert Stärke, Vielfalt gebiert Schwäche? Wir werden in den Märchen der Völker Ostmitteleuropas danach suchen.

Mitglieder der AG Ostmitteleuropa e. V. lesen Märchen Ostmitteleuropas.



Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

500	<u>Freitag</u>	12. Dezember 2025,	19:00 Uhr
	<u>Thema</u>	Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden mit feierlichem Beisammensein.	

<u>O r t:</u>	Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
----------------------	---

Mit einem gemütlichen Beisammensein schließen wir das Jahr 2025 ab. Nach einem Auf und Ab in den Besucherzahlen, die uns nicht immer befriedigen können, schauen wir auf das kommende Jahr. Wir bieten wieder ein anspruchsvolles Programm. Unsere Referenten haben es verdient durch die Anwesenheit vieler Zuhörer gewürdigt zu werden.

Nach dem ernsthafteren Teil widmen wir uns dem Thema „Advent und Weihnachten“. Wir schöpfen aus der reichen Literatur und tragen Geschichte und Geschichten zum Thema vor.

Auch vom Singen kann uns – so hoffen wir – niemand abhalten.

Und was gehört zu Advent und Weihnachten noch?

Unser „Schmatzen“ wird weithin zu hören sein!

Der Vorstand

Deutsches Kulturforum östliches Europa



Pressekontakt:

[Dr. Vera Schneider](#)

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

T. 49 331 20098-23

F. 49 331 20098-50

E-Mail: schneider@kulturforum.info

Internet: www.kulturforum.info

03) Keine Termine notiert



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2

15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.

Auch wenn wir uns in dieser Zeit mit keiner Ausstellung zu Gerhart Hauptmann präsentieren können, wollen wir trotzdem für Sie da sein, und **ab April eine Auswahl von Veranstaltungen** anbieten, die entweder im Bürgersaal des Rathauses oder in der Genezarethkirche stattfinden. Die Tickets dafür können Sie, wie gewohnt, bei uns kaufen.

Wir arbeiten im Hintergrund an der Konzeption der neuen Museumsausstellung und setzen unsere Publikationsreihe fort. Schauen Sie in nächster Zeit einfach öfter auf diese Internetseite, um über unsere Angebote informiert zu sein.

<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>

Vorerst finden unsere Veranstaltungen weiterhin statt.

Die Museumsverwaltung befindet sich zurzeit in der **Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus)**. Hier können Sie zu den **Geschäftszeiten Mo – Fr von 10 – 15 Uhr sowie mittwochs bis 17 Uhr die Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen in Erkner** (Bürgersaal, Heimatmuseum, Genezarethkirche) erwerben.

Wir sind weiterhin unter der Telefonnummer +49 3362 3663 zu erreichen.

04) Schreibwerkstatt am 22. Juli 2025

Schreibwerkstatt

Sonntag, 22. Juni 2025, 14:00 Uhr

Begegnungsstätte für Literaturinteressierte, eine erste kleine Öffentlichkeit, in der Texte gelesen und beurteilt werden. Offen für alle!

Eintritt: 2 Euro

Leitung: Maren Thunert

Weitere Termine: 17.08., 21.09., 10.10., 16.11. und 14.12.2025

05) Wanderkino im Garten – Stumme Filme und Musik-2025

Wanderkino

Freitag, 15.08.2025, 21:00 Uhr

Das Wanderkino zeigt Stummfilme, die für die Filmgeschichte maßgebliche Bedeutung haben: Sowohl Slapstick-Komödien, Monumentalfilme, wie auch Independent-, Avantgarde- und Experimentalfilme. Alle Filme werden live mit Violine und Klavier begleitet. Ein Oldtimer-Feuerwehrfahrzeug (Magirus Deutz 1969) integriert die gesamte Kino-, Ton- und Lichttechnik. So wird der Garten des Museums in ein Freiluft-Kino verwandelt, und es wird eine Atmosphäre geschaffen, die an die Pionierzeiten des Kinos erinnert.

***Her Boyfriend* (1924) von Larry Semon**

***The Navigator* (1924) von Buster Keaton**

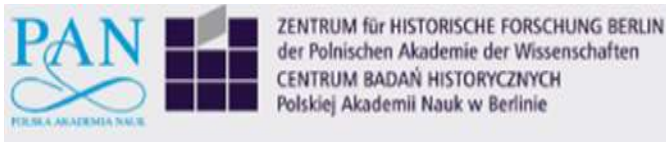
Tobias Rank, piano

Eintritt: 10 EUR

Einlass: ab 20 Uhr

Zeit: 21 Uhr

Ort: Heimatmuseum



Majakowskiring 47
13156 Berlin
Tel.: +49 30 486 285 40
Fax: +49 30 486 285 56
Email: info@cbh.pan.pl

06) Lviv – Cultural Reconstruction after 1945

Vortragende: Dr. Sofia Dyak (Center for Urban History in Lviv / Lemberg)

Dienstag, 30. September 2025



utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@utp.berlin | mobil: +49 176 83 17 16 09

hanna.jakob@utp.berlin

barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

07) Veranstaltungen in Vorbereitung

Gefördert durch:



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT

DEUTSCH
POLNISCHE
WISSENSCHAFTS
STIFTUNG

POLSKO
NIEMIECKA
FUNDACJA
NA RZECZ NAUKI

Bibliothek des Konservatismus

Fasanenstraße 4
10623 Berlin

08) Wolfgang Herles: Von der Bonner zur Berliner Republik – Erinnerungen eines Skeptikers
Vortrag mit Diskussion

Mittwoch, 16. Juli 2025, 19 Uhr

(Einlaß ab 18.15 Uhr):

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse



Wolfgang Herles' Lebensprojekt ist die Anatomie der Macht. Was macht sie mit den Mächtigen – und was macht sie mit ihm selbst, dem streitbaren Skeptiker? Der frühere ZDF-Journalist beschreibt in seinem Vortrag am 16. Juli 2025 Werden und Wandel der Republik entlang seines eigenen Lebens.

Wolfgang Herles schrieb zahlreiche gesellschaftskritische Romane und politische Sachbücher. „Wir sind kein Volk“ stand wochenlang auf der SPIEGEL-Bestsellerliste. Beim ZDF leitete er das Studio Bonn, verantwortete und moderierte Magazine, Talkshows, zuletzt die Literatursendung „Das Blaue Sofa“, und schuf Dutzende anspruchsvolle Dokumentationen. Zuletzt landete sein Buch [Mehr Anarchie, die Herrschaften!](#) auf der Bestsellerliste. Sein neuestes Buch [Gemütlich war es nie – Erinnerungen eines Skeptikers](#) ist im März 2025 erschienen und Grundlage des Vortrags:

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.



25,00 € inkl. MwSt.

Erscheinungstag

17.03.2025

Sein Lebensprojekt ist die Anatomie der Macht. Was macht sie mit den Mächtigen - und was macht sie mit ihm selbst, dem streitbaren Skeptiker? Wolfgang Herles, „ZDF-Legende“ (Bild) und „unabhängiger als die meisten deutschen Fernsehjournalisten“ (Financial Times), beschreibt Werden und Wandel der Republik entlang des eigenen Lebens. Beide sind ein Dreivierteljahrhundert alt - und er ist fast immer da, wo gerade die Musik spielt. Er eckt an, als Chef des Hauptstadtstudios des ZDF lässt ihn der Kanzler entfernen. Danach begleitet er Giganten der Wirtschaft von Bill Gates und Steve Jobs bis Jack Welsh und George Soros durch eine Zeit, in der die Globalisierung die Welt in Atem hält. Es folgen neue, weltbewegende Krisen und Begegnungen mit den größten Schriftstellern der Gegenwart. Vielseitiger hat kaum ein anderer das Geschehen verfolgt. Immer wieder spiegelt es auch das Leben des schier omnipräsenten Reporters, Moderators und Romanciers. So reibt er sich auch an seinem eigenen Metier, durchlebt die Untiefen der Talkmasterei und die Hörigkeit der Medien. Weit mehr als eine Autobiografie. Ein treffsicheres Porträt seiner Zeit.

Hersteller / Verantwortliche Person:

Langen Müller Verlag GmbH, Thomas-Wimmer-Ring 11, 80539 München, Germany,
info@langenmueller.de

09) Werner Patzelt: Deutschlands blaues Wunder – Die AfD und der Populismus

Buchvorstellung

Mittwoch, 20. August 2025, 19 Uhr

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse



Prof. Werner Patzelt.- Foto: Wikimedia

Am 20. August 2025 präsentiert der Politikwissenschaftler Professor Werner Patzelt sein Buch „Deutschlands blaues Wunder – Die AfD und der Populismus“. Angesichts des Aufstiegs der AfD fragt er nach konkreten Politikempfehlungen.

Allzu lange hofften allzu viele, die AfD wäre nur eine vorübergehende Störung deutscher Normalität. Ab- und Ausgrenzen schienen auszureichen, um mit ihr fertigzuwerden. Doch inzwischen kommt weithin Angst auf, ist der Aufstieg des Rechtspopulismus und von sich radikalisierenden Rechtsparteien doch eine europaweite Erscheinung. Allein den innerdeutschen Ursachen zu wehren, hilft da wenig.

Nach ihrem Selbstverständnis ist die AfD eine Alternative zu vaterlandsschädigender Politik, leistet Widerstand gegen eine aufziehende Diktatur, könnte Deutschland herrlichen Zeiten entgegenführen – und ist sich bei alledem fürs Grobe nicht zu schade. In der Außensicht ist sie eine Empörungsbewegung mit verfassungsgefährdenden Gestaltungswünschen, die es bislang ablehnt, sich ins staatstragende Parteiensystem einzufügen.

[Prof. Dr. Werner J. Patzelt](#), geboren 1953, ist Politikwissenschaftler und [emeritierter Professor der TU Dresden](#), wo er von 1991 bis 2019 den Lehrstuhl für Politische Systeme und Systemvergleich innehatte. Als Mitglied der CDU, der er 1994 beitrat, pflegt er den Austausch mit Vertretern des gesamten politischen Spektrums, von der Linkspartei bis zur AfD. Bekannt ist Patzelt auch durch seine politischen Kommentare und Analysen in Presse, Hörfunk und Fernsehen.

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.



26,00 € inkl. MwSt.

Erscheinungstag

17.02.2025

Allzu lange hofften allzu viele, die AfD wäre nur eine vorübergehende Störung deutscher Normalität. Ab- und Ausgrenzen schien auszureichen, um mit ihr fertigzuwerden. Doch inzwischen kommt weithin Angst auf, ist der Aufstieg des Rechtspopulismus und von sich radikalisierenden Rechtsparteien doch eine europaweite Erscheinung. Allein den innerdeutschen Ursachen zu wehren, hilft da wenig. Nach ihrem Selbstverständnis ist die AfD eine Alternative zu vaterlandsschädigender Politik, leistet Widerstand gegen eine aufziehende Diktatur, könnte Deutschland herrlichen Zeiten entgegenführen – und ist sich bei alledem fürs Grobe nicht zu schade. In der Außensicht ist sie eine Empörungsbewegung mit verfassungsgefährdenden Gestaltungswünschen, die es bislang ablehnt, sich ins staatstragende Parteiensystem einzufügen. Welche konkreten Politikempfehlungen lassen sich geben?

Hersteller / Verantwortliche Person:

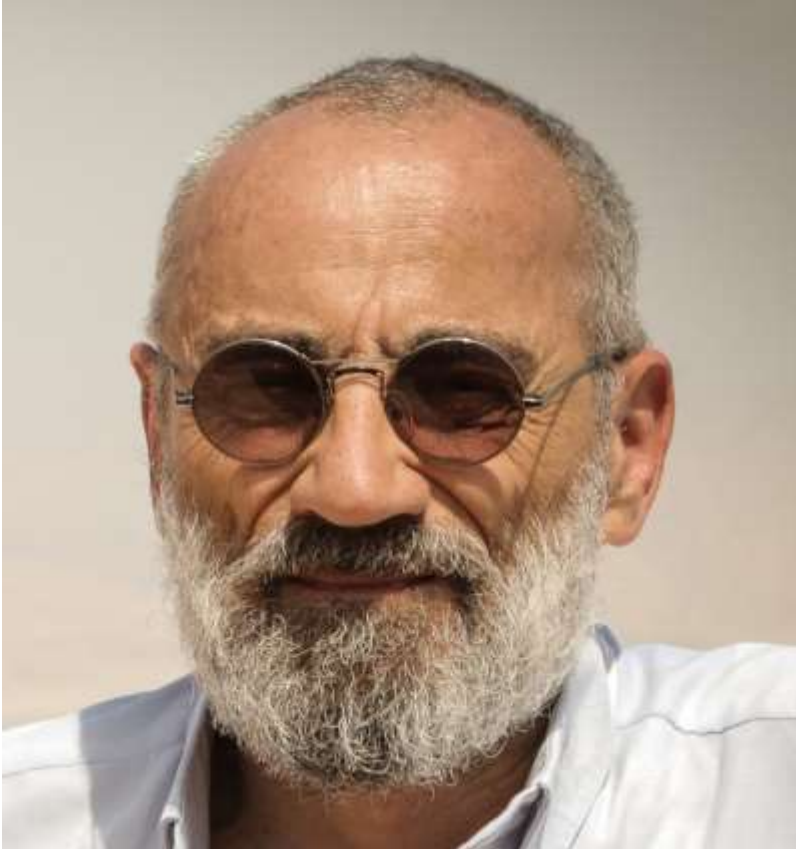
Langen Müller Verlag GmbH, Thomas-Wimmer-Ring 11, 80539 München, Germany,
info@langenmueller.de

10) Chaim Noll / Heinz Theisen: Verteidigung der Zivilisation – Israel und Europa in der islamistischen Bedrohung

Buchvorstellung

Mittwoch, 03. September 2025, 19 Uhr

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse



Chaim Noll.- Foto: Francisca Perez

Der Existenzkampf Israels geht dem von Europa voraus. Doch Israel könnte auch ein Modell für die Selbstbehauptung des Westens werden. Am 3. September 2025 stellt Chaim Noll sein neues Buch [Verteidigung der Zivilisation – Israel und Europa in der islamistischen Bedrohung](#) vor, das er zusammen mit Heinz Theisen verfaßt hat.

Spätestens seitdem die Hamas am 7. Oktober 2023 Israel angriff und das größte Massaker an Juden seit dem Holocaust verübte, ist der Kampf der Kulturen in einen Krieg der Barbarei gegen die Zivilisation übergegangen. Er wird nicht nur in der Levante, sondern auch in Zentralasien, der Sahelzone und in Europa ausgetragen. In diesem Sinne sind die Grenzen Israels auch die Grenzen Europas. Auch die territorialen Ansprüche der Palästinenser sind vom Iran und seinen Satrapen längst in den Krieg gegen „die Ungläubigen“ transformiert worden.

Mit jeder Eskalation des Nahostkonflikts nehmen judenfeindliche Handlungen in Europa in einer Weise zu, wie sie seit 1945 nicht mehr zu beobachten waren. Offene Grenzen und eine zügellose Migrationspolitik haben bisher jede angemessene Gegenwehr gegen eine zunehmende Barbarisierung des öffentlichen Lebens verhindert. Die Frage lautet, ob die Europäer überhaupt noch zu kämpfen bereit sind. Sie scheinen oft kaum noch willens, sich

als eigenen Kulturraum wahrzunehmen. Die größte Schwäche Europas liegt in der Verleugnung der Gefahr durch den global operierenden militanten Islam.

Israel ist aber nicht nur ein Menetekel. Es könnte auch ein Modell für eine noch mögliche Selbstbehauptung sein. Die Israelis verstehen sich nicht als „postheroische Gesellschaft“, sondern als Kämpfer um die Existenz ihres Landes. Langfristig gilt es, die Kulturkriege in einen Kampf um die Zivilisation zu überführen. Diese Hoffnung fand in den Abraham-Accords zwischen Israel und einigen Arabischen Staaten ihren Ausdruck. Islamisten bedrohen auch die säkularen Staaten in der islamischen Welt. Aus einem besseren Verständnis dieser globalen Bedrohung ergäben sich nicht nur neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Nahen Osten, sondern auch zwischen den Weltmächten USA, China und Rußland. Bei aller Verschiedenheit sind sie an einer Stabilität der Zivilisation interessiert. In einer multipolaren Weltordnung müßten alle universalistischen Ansprüche in eine Koexistenz der Mächte und Kulturen überführt werden. Erst daraus würde dann auch ein Frieden im Nahen Osten möglich.

Chaim Noll, geboren 1954 in Ost-Berlin, seit 1984 in West-Berlin, 1988 bis 1991 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Freien Universität Berlin, 1992 bis 1995 in Rom, seit 1995 in Israel, seit 1997 in der Wüste Negev, Mitbegründer des Zentrums für deutsche - Studien an der Ben Gurion Universität in Beer Sheva, Israel, dort von 1998 bis 2020 *Writer in Residence* und Dozent, zahlreiche Buchveröffentlichungen, Mitarbeit an deutsch- und englischsprachigen Medien. Lebt und arbeitet nahe Beer Sheva in der Wüste Negev.

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.



Klappenbroschur, 11. Dezember 2024

Seiten: 248. Format: 13,9 x 21,7 cm

ISBN: 978-3-95768-265-9

20,00 € inkl. MwSt.

Der Existenzkampf Israels geht dem von Europa voraus. Spätestens seit dem 7. Oktober ist der Kampf der Kulturen in einen Krieg der Barbarei gegen die Zivilisation übergegangen. Er wird nicht nur in der Levante, sondern auch in Zentralasien, der Sahelzone und in Europa ausgetragen. In diesem Sinne sind die Grenzen Israels auch die Grenzen Europas. Auch die territorialen Ansprüche der Palästinenser sind vom Iran und seinen Satrapen längst in den Krieg gegen »die Ungläubigen« transformiert worden. Mit jeder Eskalation des Nahostkonflikts nehmen jüdenfeindliche Handlungen in Europa in einer Weise zu, wie sie seit 1945 nicht mehr zu beobachten waren. Offene Grenzen und eine zügellose Migrationspolitik haben bisher jede angemessene Gegenwehr gegen eine zunehmende Barbarisierung des öffentlichen Lebens verhindert. Die Frage lautet, ob die Europäer überhaupt noch zu kämpfen bereit sind. Sie scheinen oft kaum noch willens, sich als -eigenen Kulturraum wahrzunehmen.

Die größte Schwäche Europas liegt in der Verleugnung der Gefahr durch den global operierenden militanten Islam. Israel ist aber nicht nur ein Menetekel. Es könnte auch ein Modell für eine noch mögliche Selbstbehauptung sein. Die Israelis verstehen sich nicht als »postheroische Gesellschaft«, sondern als Kämpfer um die Existenz ihres Landes. Langfristig gilt es, die Kulturkriege in einen Kampf um die Zivilisation zu überführen. Diese Hoffnung fand in den Abraham-Accords zwischen Israel und einigen Arabischen Staaten ihren Ausdruck.

Islamisten bedrohen auch die säkularen Staaten in der islamischen Welt. Aus einem besseren Verständnis dieser globalen Bedrohung ergäben sich nicht nur neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Nahen Osten, sondern auch zwischen den Weltmächten USA, China und Russland. Bei aller Verschiedenheit sind sie an einer Stabilität der Zivilisation interessiert. In einer multipolaren Weltordnung müssten alle universalistischen Ansprüche in eine Koexistenz der Mächte und Kulturen überführt werden. Erst daraus würde dann auch ein Frieden im Nahen Osten möglich.

Wertebund Preußen - Gemeinschaft der bürgerlichen Mitte

Kontakt: Steffen Bender, Mayrweg 12, 6071 Aldrans, +49 173 931 34 37

Einlass jeweils 18:00 Uhr. Eintritt: 15 Euro.

Veranstaltungsort: Erdinger am Gendarmenmarkt, OG Brombachstube.

Jägerstraße 56, 10117 Berlin, Telefon: 030-208 79 9800

Vor dem Vortrag stehen Speisen und Getränke zur Verfügung (Selbstzahler!!!)

- 11)** Was können wir heute noch von Graf Stauffenberg lernen?
Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Markus C. Kerber und Philipp Remy

Sonntag, 20. Juli 2025, 19:00 Uhr





12) Veranstaltungen in Vorbereitung

Weitere Informationen unter www.preussischer-freundeskreis.de

Mit herzlichem Gruß

Die Initiatoren des Preussischen Freundeskreises

Gerhard Batsch † · Günter Bachert · Henning v. Dewitz · Prof. Peter Kolbe · Jan Peter Luther · Heinz Trester

E-Mail: info@preussischer-freundeskreis.de - Fax: (030) 405 786 96
www.preussischer-freundeskreis.de



Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
- Vorsitzender -
Gurlittstraße. 5
12169 Berlin
Tel. (030) 753 99 98
bahl_peter@yahoo.de
www.geschichte-brandenburg.de
Bibliothekskatalog: <https://lgv.vufind.net/lgv/>
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

13) Fontane und Eduard Ockel

Vortrag von Dr. Gerd Kley (Schwante)

Donnerstag, 11. September 2025, 19:00 Uhr

Lesesaal der Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung Breite Straße 30- 36,
Berlin

Eduard Ockel (1834–1910) gehörte über viele Jahrzehnte zu den bekanntesten Malern der Mark Brandenburg. Nach ausführlichen Studien in Frankreich kehrte Ockel 1860 nach Deutschland zurück und richtete ein Atelier in Berlin ein. In Zeitungen warb er für sich als „Genre-, Landschafts- und Portrait-Maler“. Von nun ab war er auf allen wichtigen Ausstellungen in Berlin und darüber hinaus vorwiegend mit seinen Landschaftsbildern vertreten.

Ein lobender Beitrag von Theodor Fontane machte ihn weithin bekannt, als er seine „Pflügenden Ochsen in der Mark“ im Jahre 1866 im Berliner Kunstverein ausstellte. Mit diesem Bild war Ockel auf verschiedenen Weltausstellungen vertreten, bevor das Original dann in Wien verkauft wurde.



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 1.Hof, 10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: info@diegeschichteberlins.de

www.diegeschichteberlins.de

Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

Veranstaltungsorganisation:

Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH

Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D

10587 Berlin

Tel 030 26 36 69 83

Fax 030 26 36 69 85

E-Mail Pinnow@DieGeschichteBerlins.de

14) Veranstaltungen in Vorbereitung

Literaturhaus Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

<https://li-be.de/>

Neue Büroadresse ab Juli 2024:

Literaturhaus Berlin e.V.

Alt-Moabit 62-63

10555 Berlin

Das Literaturhaus Berlin in der Fasanenstraße 23 wird ab Sommer 2024 für 18 Monate saniert und erhält endlich einen Fahrstuhl und neue Toiletten. Während dieser Zeit finden keine Veranstaltungen in der Fasanenstraße statt. Unter dem Motto »Li-Be für die Stadt« touren wir durch alle Berliner Bezirke und kommen auch in Ihre Nähe – [seien Sie mit dabei, wenn wir um die Häuser ziehen!](#)

15) Junges Literaturhaus: Keine Party ist auch keine Lösung!

Interaktive Lesung und Livezeichnen

Mit Anna Maria Praßler und Theresa Stroyk

Donnerstag, 10. Juli 2025, 10 Uhr

Eintritt frei, nur mit Anmeldung: ericke@literaturhaus-berlin.de

»Ich heiße Jagoda, das ist Polnisch für Blaubeere, und an alle Erwachsenen, die hier mitlesen: Es ist nicht cool, Kinder wie 'ne Obstsorte zu nennen. Wie Gemüse auch nicht. Sagt das gern weiter, ich weiß, wovon ich spreche.«

Ihr Name ist aber gerade Jagodas kleinstes Problem. Viel schlimmer: Sie hat Mia aus ihrer Klasse zu ihrer Geburtstagsparty eingeladen, die es gar nicht gibt. Aus gutem Grund, denn Jagoda wohnt mit ihrer Mama in einem Frauenhaus, was niemand wissen darf. Geburtstag im Frauenhaus? Unmöglich! Aber keine Party ist auch keine Lösung, denn sonst wird Mia vielleicht nicht Jagodas Freundin. Ein verdammt guter Plan muss her und Jagoda rennt die Zeit weg. Aber geht nicht, gibt's nicht, sagt ihre Babcia immer. Also wird Jagoda in vier Tagen und mit null Euro die beste Party überhaupt schmeißen!

Die Berliner Kinderbuch- und Drehbuchautorin Anna Maria Praßler stellt ihr berührendes und Mut machendes neues Buch über eine Partyplanung mit Hindernissen vor, die Illustratorin Theresa Stroyk zeichnet dazu live auf der Bühne!

Anna Maria Praßler »Keine Party ist auch keine Lösung« mit Illustrationen von Theresa Stroyk, Klett Kinderbuch 2025

Empfohlen für Klassen 3 und 4, Anmeldung bei Stefanie Ericke: ericke@literaturhaus-berlin.de



Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5

D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0

Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19

mail@lcb.de

16) Literatur in den Sprachen Berlins 2025

Mit **Taqi Akhlaqi**, **Francesca Aisha Iwa d'Ath**, **Joey Morris Bahlsen**, **Patricia Cerda**, **Lela Chilingarishvili**, **Jonathan Garfinkel**, **Nelden Djakababa Gericke**, **Aljoscha Prokopev**, **İpek Seyalioğlu** und **Ripu Daman Singh**

Gesprächspartner: **Maha El Hissy**, **Lea Hübner**, **Tali Konas**, **Henrieke Markert**, **Ekaterina Tewes** und **Menekşe Toprak**

Grußwort: **Cerstin Richter-Kotowski**, Staatssekretärin für Kultur

Freitag, 11 Juli 2025, 19:00 Uhr

Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

Eintritt 9 € / 5 €. Auch an der Abendkasse.

This year, the Berlin Senate once again awarded scholarships to Berlin authors who do not write in German – 12 scholarship holders were selected from 241 applications to present their texts at the LCB. The winners are the Egyptian author Ahmed Awny, the Afghan writer Taqi Akhlaqi, the cross-disciplinary artist Francesca Aisha Iwa d'Ath, the author Joey Morris Bahlsen, who both write in English, the Chilean writer Patricia Cerda, the Georgian author Lela Chilingarishvili, the Jewish-Canadian playwright Jonathan Garfinkel, the Indonesian author Nelden Djakababa Gericke, the Russian poet Aljoscha Prokopev, the Turkish poet İpek Seyalioğlu and the author Ripu Daman Singh, who also writes in English. Ahmed Awny and Raphaëlle Red, who also received a scholarship, are unfortunately unable to take part. Detailed information on the authors and texts in the original as well as in German and English translation can be found before the event as a VOOO atelier at www.VOOO.space.

Auch dieses Jahr schrieb der Berliner Senat Stipendien für die nicht auf Deutsch schreibenden Autor·innen Berlins aus – aus 241 Bewerbungen wurden 12 Stipendiaten ausgewählt, die ihre Texte nun im LCB präsentieren. Ausgezeichnet wurden der ägyptische Autor Ahmed Awny, der afghanische Schriftsteller Taqi Akhlaqi, die auf Englisch schreibende cross-disciplinary artist Francesca Aisha Iwa d'Ath, der auf Englisch schreibende Autor Joey Morris Bahlsen, die chilenische Schriftstellerin Patricia Cerda, die georgische Autorin Lela Chilingarishvili, der jüdisch-kanadische Bühnenautor Jonathan Garfinkel, die indonesische Autorin Nelden Djakababa Gericke, der russische Lyriker Aljoscha Prokopev, die türkische Lyrikerin İpek Seyalioğlu und und die auf Englisch schreibende Autorin Ripu Daman Singh. Ahmed Awny und Raphaëlle Red, die ebenfalls ein Stipendium bekamen, können leider nicht teilnehmen. Ausführliche Informationen zu den Autoren und Texte im Original sowie in deutscher und englischer Übersetzung finden Sie vor der Veranstaltung als VOOO-Atelier auf www.VOOO.space.

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

17) Hitlers Fotograf. Heinrich Hoffmann. Eine Biografie

Buchpräsentation von Dr. Sebastian Peters, München

Moderation Andreas Mix, Berlin

Dienstag, 08. Juli 2025, 19:00 Uhr

Der Münchner Fotograf Heinrich Hoffmann (1885–1957) war Nationalsozialist der ersten Stunde und stellte seine beruflichen Fähigkeiten rasch in den Dienst der Partei. Seit den frühen 1920er Jahren prägten seine Aufnahmen das visuelle Image der NSDAP und ihres „Führers“, den Hoffmann im Sinne der NS-Propaganda inszenierte. Aus dem Leibfotografen wurde ein enger Vertrauter Hitlers, der aus dem inneren Kreis bald nicht mehr wegzudenken war.

In seinem Buch *Hitlers Fotograf Heinrich Hoffmann. Eine Biografie* (2025) zeigt Sebastian Peters, dass Hoffmann seine einzigartige Position zu nutzen wusste. Als Verleger eines Unternehmens, das sich zum größten privaten Bildpresseverlag des „Dritten Reichs“ entwickelte, stieg er ab 1933 zum einflussreichen Propagandisten und Multimillionär auf. Erst mit der deutschen Niederlage ging das Imperium des selbsternannten „Reichsbildberichterstatters“ unter. Doch auch wenn Hoffmanns Person nach 1945 allmählich in der Bedeutungslosigkeit versank, führen seine Bilder ein Nachleben – das bis heute anhält.

Sebastian Peters ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Kurator der Dokumentation Obersalzberg am Institut für Zeitgeschichte München–Berlin. Sein Studium der Geschichte und Politikwissenschaft absolvierte er an den Universitäten München und Maynooth (Irland). Er hat diverse Aufsätze verfasst, darunter *Der „Millionär von Hitlers Gnaden“ und die Kunst. Zu Entstehung und Verbleib der Sammlung Heinrich Hoffmann* (2018). Mit der vorliegenden Studie wurde er 2021 an der Ludwig-Maximilians-Universität München promoviert.

Andreas Mix ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Ausstellungskurator der Stiftung Topographie des Terrors.

Brandenburg-Preußen Museum



Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

18) Stadtluft macht frei. Das mittelalterliche Magdeburger Stadtrecht - ein, Exportschlager' zwischen Elbe und Dnjepr?

Vortrag von Prof. Dr. Heiner Lück

Sonntag, 06. Juli 2025, 15 Uhr

Das Magdeburger Stadtrecht steht für Normen und Rechte, die seit dem 12. Jahrhundert von zahlreichen Städten in Mittel- und Osteuropa aus dem mittelalterlichen Recht der Stadt Magdeburg übernommen wurden. Als Symbol für die Autonomie der Städte und bürgerliche Freiheiten ist es ein wichtiger Pfeiler in der Rechtsgeschichte des Kontinents. Aufgrund seiner weiten Verbreitung ist das Magdeburger Recht ein verbindendes kulturelles Element zwischen dem Osten und Westens Europas. Der Rechtshistoriker Prof. em. Dr. Heiner Lück aus Halle ist einer der renommiertesten Experten für mittelalterliches Recht in Deutschland. Er hat zum Magdeburger Stadtrecht und zum Sachsenspiegel zahlreiche Arbeiten publiziert.

Um 11.00 Uhr findet eine Führung durch unsere Ausstellung zur brandenburgisch-preußische Geschichte statt. Die Führung ist im Eintrittspreis enthalten. Um eine Anmeldung unter [museum @ bpm-wustrau.de](mailto:museum@bpm-wustrau.de) oder (033925) 70798 wird gebeten. Die Teilnahme am Vortrag kostet 5 € inkl. Museumsbesuch.



Gesellschaft
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz
Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Fon +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

**Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Veranstaltungen**

Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Tel.: +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

www.gfe-berlin.de
www.die-erde.org

Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt. Sie ist die „Mutter“ unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1982 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitz Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet

Die Krone der Erdkunde, die Länderkunde, ist tot!?

19) Veranstaltungen in Vorbereitung

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9, 10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 54 28

20) Steinspaziergänge mit Frau Dr. Gerda Schirrmeister

Liebe Steinfreundinnen und Steinfreunde,

die Steinspaziergänge setzen wir im September fort. Damit niemand durch die Hitzewellen im Sommer gefährdet wird, habe ich eine Sommerpause eingeführt.

Kommen Sie gut durch den Sommer!

Mit Glück auf grüßt Gerda Schirrmeister

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9
10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 54 28



Urania Berlin e.V.
An der Urania 17, 10787 Berlin

030- 43 97 47-999
presse@urania-berlin.de
www.urania.de

21) Robin Alexander: Letzte Chance.

Podiumsgespräch im Humboldtsaal

Dienstag, 22. Juli 2025, 19:30 Uhr

Die neue Regierung steht vor gewaltigen Aufgaben. Während Trump und Putin die alte Weltordnung zerstören, droht die AfD die politische Mitte in Deutschland zu sprengen. Kann Friedrich Merz den endgültigen Aufstieg der extremen Rechten verhindern?

Robin Alexander berichtet aus dem Innern der Macht: von Merz' Tabubruch mit der AfD und Geheimgesprächen mit Olaf Scholz bis hin zum Drama um das Billion-Schuldenpaket.



**Reservieren sie für die zukünftigen Veranstaltung die Termine am
15.05.2025 · Herr Dr. Hiller von Gaertringen**

- „Schnörkellos – Die Umgestaltung von Bauten des Historismus im Berlin des 20. Jahrhunderts“
19.06.2025 · Herr Dr. Wilko Potgeter
- „Die Erfindung des Verblendsteins, Die Bautechnik des Backstein-Rohbaus im Zeitalter der Industrialisierung““

Unsere Vorträge finden immer am 3. Donnerstag im Monat statt.

Wir freuen uns auf Sie und bitte um Anmeldung unter info@forum-stadtbild.org, damit wir ausreichend Platz reservieren.

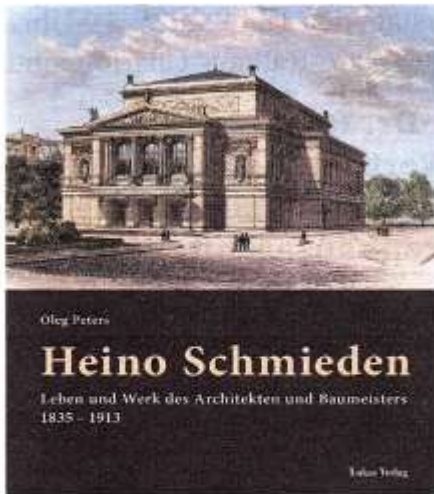
Bei Anmeldung erhalten Sie für jeden Vortrag in Zukunft eine separate Einladung.

Vorstand Dr. Walter Lieberei, Wolfgang Schoele, Günter Bachert

<https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Jahresübersicht 2025

Jahresprogramm Forum Stadtbild Berlin e. V. gem. mit dem VIZ Charlottenburg für das Jahr 2025
„Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte“



Donnerstag, den 17.04.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- Herr Dr. Ing. Oleg Peters
- „Heino Schmieden, Leben und Werk des Architekten und Baumeisters“
Sein Schaffen umfasst zahlreiche qualitätvolle Kultur-, Wohn- und Geschäftsbauten sowie insbesondere viele Krankenhäuser in ganz Deutschland, der Schweiz, in Polen, Tschechien, Russland, Griechenland und Argentinien.



Donnerstag, den 15.05.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- Herr Dr. Hiller von Gaertringen
- „Schnörkellos – Die Umgestaltung von Bauten des Historismus im Berlin des 20. Jahrhunderts“
Die Kritik am Historismus in der Architektur und die „Entstuckung“ in ihrer historischen Entwicklung mit dem Schwerpunkt Berlin



Donnerstag, den 19.06.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- Herr Dr. Wilko Potzger
- „Die Erfindung des Verblendsteins, Die Bautechnik des Backstein-Rohbaus im Zeitalter der Industrialisierung“
Schinkel begründete die wissenschaftlich Bearbeitung der Ziegelherstellung, die die besondere Vergütung der Oberfläche der Verblendsiegel für fast 100 bestimmte und ab 1850 zur modernen Lochziegel Herstellung führte.

Für jeden Vortrag gibt es eine separate Einladung!

Wir bitten um Anmeldung unter: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Forum Stadtbild Berlin e.V., Glienicker Straße 36, 14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, e-mail: info@stadtbild-berlin.org;
Internet: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>; Spendenkonto: Berliner Sparkasse IBAN: DE80 1005 0000 2970 0970 98 AG Charlottenburg VR 22462 B, Vorstand: Günter Bachert, Dr. Walter Lieberei, Wolfgang Schoele

Jahresprogramm Forum Stadtbild Berlin e. V. gem. mit dem VIZ Charlottenburg für das Jahr 2025
„Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte“



Donnerstag, den 18.09.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

• **Dr. Robert Habel**

• **„Das Werk Alfred Messels unter besonderer Berücksichtigung seiner Warenhausarchitektur“**

Die legendären Berliner Warenhäuser als Tempel des Konsums in einer Stadt des atemberaubenden Wachstums und der kunstfertigen Ausgestaltung aller Architektur

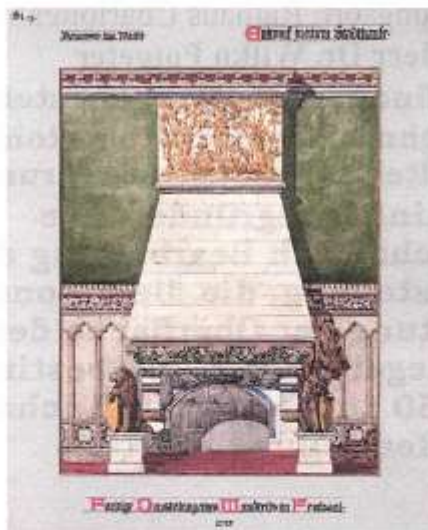


Donnerstag, den 16.10.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

• **Herr Stefan Knobloch**

• **„Otto March zum 180. Geburtstag“**

Sein Wirken für seine Heimatstadt Charlottenburg



Donnerstag, den 20.11.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

Dr. Dieter Nägelke

„Hans Poelzig (1869-1936) – die frühen Jahre“

Hans Poelzig gilt zu Recht als Wegbereiter der Moderne in Deutschland – das Große Schauspielhaus in Berlin oder das Verwaltungsgebäude von I.G.-Farben sind Bauten von Weltrang. Der Vortrag widmet sich dem Frühwerk vor 1900.

Für jeden Vortrag gibt es eine separate Einladung!

Wir bitten um Anmeldung unter: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Forum Stadtbild Berlin e.V., Glienicke Straße 36, 14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, e-mail: info@stadtbild-berlin.org;
Internet: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>; Spendenkonto: Berliner Sparkasse IBAN: DE80 1005 0000 2970 0970 98 AG Charlottenburg VR 22462 B, Vorstand: Günter Bachert, Dr. Walter Lieberei, Wolfgang Schoele

Unsere online-Veranstaltungen

Was erwartet Sie?

Anders als bei unseren Präsenzveranstaltungen steht beim Diskussionsabend der aktive Austausch im Mittelpunkt. Das bedeutet: **"Teilnehmer sind Teilgeber"** – wir laden Sie herzlich ein, Ihre persönlichen Erfahrungen, Gedanken und Fragen zu diesem spannenden Kapitel der Berliner Stadtgeschichte einzubringen.

Im Fokus stehen bedeutende Bauwerke wie die AEG-Turbinenfabrik von Peter Behrens, der Borsigturm, die Telegraphenbauanstalt von Siemens & Halske oder das Kraftwerk Klingenberg – architektonische Meilensteine, die Berlins Aufstieg zur Industriemetropole verkörpern.

Ablauf:

- 60 Minuten Gesamtdauer, aufgeteilt in vier Phasen
- Kurze inhaltliche Einführung zum Thema (20 Min.)
- Moderierter Austausch mit allen Teilnehmenden (20 Min.)
- Raum für Ihre Perspektiven, Erinnerungen und Fragen

Wie können Sie teilnehmen?

Die Teilnahme ist kostenlos. Da die Teilnehmerzahl auf 50 Personen begrenzt ist, bitten wir um frühzeitige Anmeldung per E-Mail an: walter.lieberei@gmail.com

Etwa 4-5 Tage vor der Veranstaltung erhalten angemeldete Teilnehmer den Zugangslink für Google Meet (eigenen Zugang zu Google Meet bitte im Vorfeld prüfen).

Diese neue Diskussionsreihe wird monatlich mit wechselnden Themen fortgesetzt – die nächsten Termine finden Sie auf unserer Website.

Wir freuen uns auf einen lebendigen Austausch mit Ihnen!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Forum Stadtbild Berlin e. V.

PS: Alle weiteren Termine der Online-Diskussionsabende für 2025:

- 12.05.: "Berliner Warenhäuser und Kaufhäuser - Tempel des Konsums"
- 09.06.: "Berliner Kaffeehauskultur - Treffpunkte der Gesellschaft"
- 08.09.: "Berliner Markthallen - Drehscheiben des Handels, Treffpunkte der Stadt"
- 13.10.: "Der Hobrecht-Plan - Berlins Raster für die Moderne"
- 10.11.: "Lunapark - Vergnügungspark am Halensee"

DJT

im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf Kommunale Galerie
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3 U7 Bus 143 Bus 115 Bus 101
<https://www.djthe.de/>
Karten: karten@djthe.de
Kontakt: 0176 722 61 305

01) Programm des Deutsch-Jüdischen Theaters

23

August

19:00

Klezmer-Konzert: "Bei Madame Benemovitch"

Musik

Sonnabend, 23. August 19:00 - 20:45

Berlin, Deutschland

Klezmer-Konzert: "Bei Madame Benemovitch"

+ Infos

24

August

18:00

Kishon: Intime Geständnisse

Szenische Lesung

Sonntag, 24. August 18:00 - 19:45

Berlin, Deutschland

Ephraim Kishon: Intime Geständnisse und andere Alltagsgeschichten.

+ Infos

29

August

19:00

Rosa - Ein Leben

Schauspiel

Freitag, 29. August 19:00 - 21:00

Berlin, Deutschland

Rosa – Ein Leben Schauspiel über Rosa Luxemburg.

+ Infos

30

August

19:00

Rosa - Ein Leben

Schauspiel

Sonnabend, 30. August 19:00 - 21:00

Schauspiel über Rosa Luxemburg.

+ Infos

[31](#)

[August](#)

[18:00](#)

Ephraim Kishon und die Zehn Gebote. Oder: Der Apfel ist an allem schuld!

Szenische Lesung

Sonntag, 31. August 18:00 - 20:00

Berlin, Deutschland

Ephraim Kishon - Der Apfel ist an allem schuld!

[+ Infos](#)

Powered by [iCagenda](#)

Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr
Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz
101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

02) I see You - I don't. Zeichnungen von Nele Brönner, Merete Kaatz, Līva Kandevisa, Anne-Sophie Mosch



Merete Kaatz, Die Eiskönigin, 2022

Ausstellung vom 7. Mai bis 6. Juli 2025

Eröffnung am Dienstag, den 6. Mai 2025, 18 Uhr

Die Ausstellung ist eine Einladung, in unterschiedliche Bildsprachen und imaginäre Welten einzutauchen, die teils miteinander in Resonanz treten, teils aber auch in ihrer Eigenständigkeit nebeneinander bestehen. Es geht darum, wie Wahrnehmung und Identität durch Kunst ausgedrückt werden können – und wie die Künstlerinnen, trotz unterschiedlicher Perspektiven, in ihren einzigartigen Erzählungen zueinander finden oder auch aneinander vorbeisehen. Ein berührendes Zusammenspiel von Vielfalt, Kommunikation und künstlerischer Freiheit.

Zur Ausstellung entsteht ein Risoprint-Zine, gestaltet von den Künstlerinnen.

In Zusammenarbeit mit der [Thikwa Werkstatt](#), dem Festival [Comic Invasion](#) und dem [Colorama Project Space](#).

[Hier finden Sie die Eröffnungsrede der Leiterin der Galerie Art Cru Marie Jeschke.](#)

Rahmenprogramm

Dienstag, 27.5.2025 | 18 Uhr

Künstlerinnengespräch

Dienstag, 1.7. 2025, 10–13 Uhr

Tief trifft Flach – Raum trifft Blatt

Workshop mit Torsten Holzapfel

Donnerstag, 3.7. 2025, 10–13 Uhr

Tief trifft Flach – Raum trifft Blatt

Workshop mit Torsten Holzapfel

Für Schüler ab 16 Jahren und Erwachsenengruppen

Räume erzählen Geschichten. Auf Gemälden, Illustrationen und auch im Comic verorten sie uns im Geschehen, geben Orientierung und Perspektive. Es gibt Innenräume, Außenräume, reale Räume, fantastische Räume, unmögliche Räume. Mit Hilfe der linearen Perspektive lassen sie sich so darstellen, wie man will. Torsten Holzapfel erarbeitet und erprobt mit den Teilnehmenden die Grundlagen der zeichnerischen Konstruktion von Räumen. Sie erlangen so in diesem Workshop das Basiswissen, um eigene Räume glaubhaft zu zeichnen.

Max. 10 Teilnehmende

mit Voranmeldung unter atelier@charlottenburg-wilmersdorf.de

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

museum@ba-ts.berlin.de

03) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

04) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.

Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa bis Do, 10–18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,

Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



05) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt.
Melden Sie sich gern unter:

Stolpersteine@ba-ts.berlin.de

Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

museum@bpm-wustrau.de

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



**Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau**

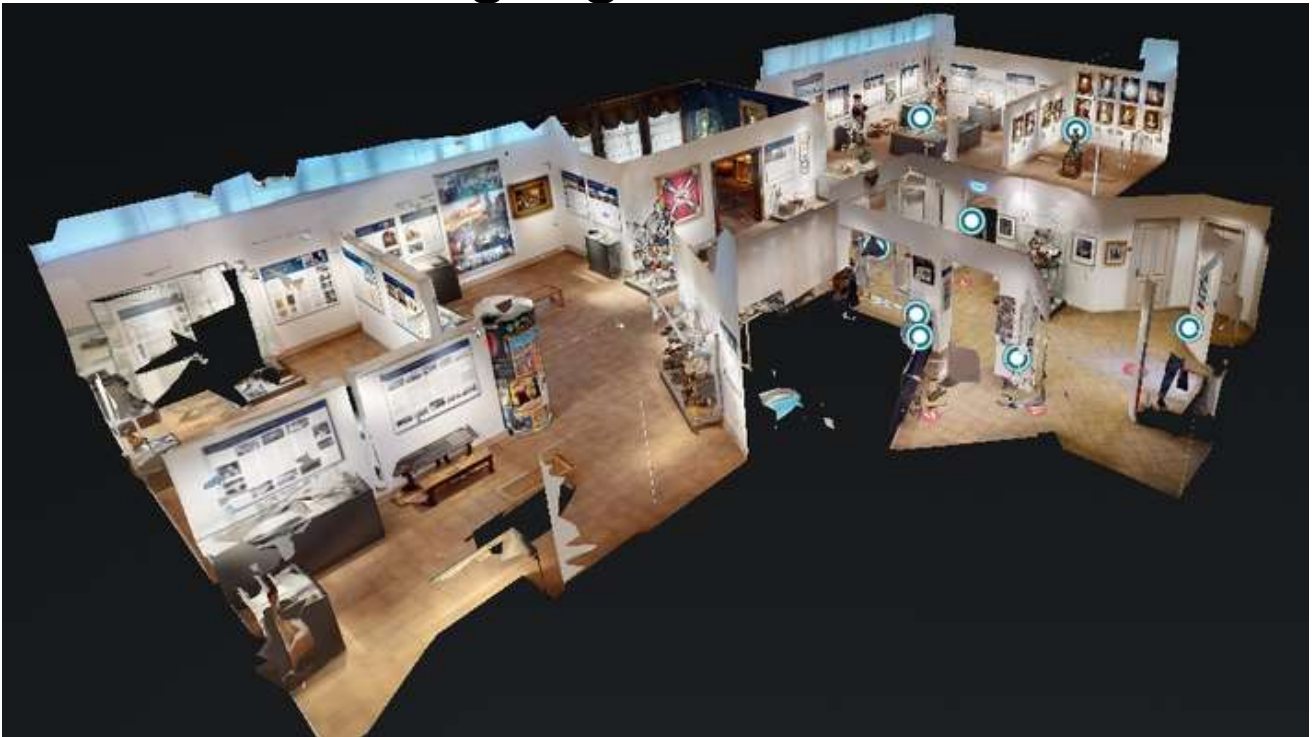
Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

06) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

[Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

07) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

- siehe Startseite -



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

Sammlungsaufruf



Wir suchen Fluchtberichte,
Dokumente, Fotos und
Familienerinnerungen.
Helfen Sie uns, diese für
die Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an
Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

f fb.com/flverver
@ @flverver
X @flverver

FLUCHT
VERTREIBUNG
VERSÖHNUNG

**DOKUMENTATIONS
ZENTRUM**

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 90 – A 95



- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
Franziskanerkloster
Klosterstraße 21
48231 Warendorf
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*
02581 92777-14
- *per E-Mail:*
sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) Die nächsten Sonderausstellungen des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf

Mai bis Juli 2025

Schützenfestkultur in Westpreußen und Warendorf

Juli – Oktober 2025

Der Maler und Grafiker Walter Klessing (1913-1990)

(weitere Informationen folgen in Kürze)

August bis November 2025

Maria Himmelfahrt – Mariendarstellungen in Westpreußen

Oktober 2025 – Januar 2026

Vergessene Nachbarn: Jüdische Spuren in Westpreußen

(weitere Informationen folgen in Kürze)

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

Ostpreußisches Landesmuseum

Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

02) Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg

Neue Sonderausstellung:

„Depicting the Future. Variations“ – Neue Kunst aus Estland

29. März 2025 bis 31. August 2025

Ausstellungseröffnung: Freitag, 28.3.2025, 18.30 Uhr, Eintritt frei!

Eine Sonderausstellung von estnischen Künstlern und Künstlerinnen der Kunsthochschule Pallas aus Tartu: Mit Jaanus Eensalu, Andrus Kannel, Margus Meinart, Aet Ollisaar, Kadi Pajupuu, Sirje Petersen, Tuuli Puhvel, Anne Rudanovski und Heli Tuksam.

Wie kann man all die Dinge visuell interpretieren, an die wir nur vage denken können? Die Zukunft beginnt mit der Vergangenheit – ein solides Fundament gibt den Mut, weiter zu schauen, als das Auge sehen kann. Diese Metapher regt auch zum Nachdenken über den zeitlichen Horizont des eigenen Lebens an, der sich wie etwas Begrenztes anfühlt, obwohl viele glauben, dass es über den Horizont hinaus noch mehr gibt. Es gibt immer etwas mehr. Ist das beängstigend oder tröstlich? Der Horizont ist ein Versprechen von Weite und Offenheit, die horizontale Unendlichkeit umarmt den ganzen Globus. Können oder sollen wir vorhersagen können, was hinter dem Horizont liegt?

Die Künstler und zugleich Lehrenden an der Kunsthochschule Pallas zeigen ihre Interpretationen. Ausgestellt werden ihre neuesten Werke. Damit möchten sie eine Diskussion über die Bedeutung und Relevanz der Kunst für die Zukunft anregen. Die Ausstellung zeigt zum Teil auch widersprüchliche Ansätze, die das Thema durch die persönlichen Zugänge der Künstler erweitern.

In der Ausstellung wird eine Vielzahl von Medien der Bildenden Kunst präsentiert – Malerei, Skulptur, Fotografie, Textilkunst, Objekte. Kuratiert wurde sie von Aet Ollisaar und Heli Tuksam. Das Ausstellungsdesign stammt von Madis Liplap. Unterstützt wird die Ausstellung von der Pallas University of Applied Sciences in Tartu.

„Depicting the Future. Variations“ ist die Fortsetzung des langjährigen Austauschs zwischen Künstlerinnen und Künstlern aus den zwei Partnerstädten Tartu und Lüneburg.

i.A. Raja Nicolaisen

Wissenschaftliche Volontärin

Ostpreußisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung
und Brauereimuseum
Heiligengeiststraße 38
D-21335 Lüneburg

T. (+49) 04131 75995-28

R.Nicolaisen@ol-lg.de

volontariat@ol-lg.de

www.ol-lg.de

03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2025

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

14.01.2025-30.03.2025	Steinzeugen – Fotografien mittelalterlicher Architektur zwischen Stettin, Danzig und Königsberg
06.04.2025	Frühlingserwachen - der etwas andere Oster-Markt
18.05.2025	Internationaler Museumstag
April/Mai 2025	Die Wiederentdeckung des Königsberger Gebiets Anfang der 1990er Jahre (Fotoausstellung)
Juni-August 2025	Kama Kuik – Fischereiporträtgeschichten. Aufgezeichnete Gesichter
Okt. 2025-Januar 2026	500 Jahre Krakauer Vertrag – deutsche und polnische Perspektiven
22./23.11.2025	30. Bunter Herbstmarkt

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus

Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

Ganzjährig

Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag-Sonntag 10-12 und 13-17 Uhr (April-September)

10-12 und 13-16 Uhr (Oktober-März)

Telefon 09141-8644-0

Telefax 09141-8644-14

info@kulturzentrum-ostpreussen.de

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN  KURIER

Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern

Spendenkonto:

IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMMXXX

04) Das Ausstellungsprogramm des Schlesischen Museums in Görlitz

Das Schlesische Museum bietet in diesem Jahr mit seinen Sonderausstellungen ein sehr abwechslungsreiches Panorama schlesischer Kultur und Geschichte. Bis zum 14. April 2024 ist die Schau „Niederschlesien im Aufbruch“ zu sehen, in der charakteristische Gewerbe- und Industrieansiedlungen entlang der 1867 eröffneten Schlesischen Gebirgsbahn von Görlitz über Hirschberg (Jelenia Góra) bis Waldenburg (Wałbrzych) vorgestellt werden. Eine kleinere, aber sehr eindrucksvolle Ausstellung erleben die Besucher mit der Präsentation „Kunst und Krieg“. Bis zum 30. Juni 2024 können Bilder aus dem 17. bis 21. Jahrhundert besichtigt werden, mit denen verschiedene Sichtweisen von Künstlerinnen und Künstlern auf Kriegsereignisse deutlich werden.

Große Aufmerksamkeit erhält bereits jetzt die geplante Ausstellung über Jacob Böhme (1575–1624) anlässlich der Jubiläumsjahre 2024 und 2025. 450 Jahre nach seiner Geburt und 400 Jahre nach seinem Tod soll die Ausstellung „LILIENZEIT. Der mystische Philosoph Jacob Böhme und die Erneuerung der Welt“ vom 31. August 2024 bis 2. Februar 2025 seine Gedankenwelt und insbesondere seine Bedeutung in Schlesien einer breiten Öffentlichkeit anschaulich nahebringen. Jacob Böhme zählt zu den wichtigsten deutschen Denkern, der die Literatur, Philosophie, Religion und Kunst über die Jahrhunderte nachhaltig geprägt hat.

Die Schau reiht sich in eine Ausstellungsserie der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ein, die 2017 mit einer vielbeachteten Präsentation in der Dresdner Schlosskapelle ihren Anfang nahm. 2019 folgten Ausstellungen in Coventry und Amsterdam sowie 2022 in Breslau (Wrocław). Mit der Präsentation 2024/25 beteiligt sich das Schlesische Museum an den zahlreichen Vorhaben in Görlitz und Zgorzelec, mit denen Jacob Böhme in diesem und im kommenden Jahr angemessen gewürdigt werden soll.



„Aurora oder Morgenröte im Aufgang“ ist das 1612 verfasste Erstlings- und Hauptwerk Jacob Böhmes; hier in einem frühen Druck von 1634 aus der Bibliothek des Schlesischen Museums. Foto: SMG

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de



05) UmBrüche 1945: Schlesische Künstlerinnen und Künstler zwischen Erinnerung und Neubeginn

Sonderschau vom 17. Mai 2025 bis zum 04. Januar 2026

Das Jahr 1945 markierte für alle Menschen in Schlesien einen tiefgreifenden Umbruch. Die deutschen Bewohner mussten das Land verlassen und eine neue, polnische Bevölkerung wurde angesiedelt. Deutsche wie Polen trugen das Schicksal, den Verlust der Heimat zu bewältigen und ein neues Leben aufzubauen – darunter zahlreiche Künstlerinnen und Künstler.

06) Zentrum gegen Vertreibungen



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

Ausstellung: „STILLGESCHWIEGEN!“
Die Vertriebenen in der SBZ und DDR



ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen
Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

Teil B

Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B V)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten B 1 – B 34
--	--------------------------

- 01)** Copernicus Preis 2026 (DFG / Stiftung für die polnische Wissenschaft)
- 02)** Jürg Breuninger-Promotionsstip. "Erforschung der Geschichte und Wirkung der nationalsozialistischen Verbrechen" (Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main
- 04)** Polen und Deutsche: Kontaktzonen, Nachbarschaft und gegenseitige Wahrnehmung in der Vormoderne (14.-18. Jh.). Eine historisch-literaturwissenschaftliche Spurensuche
- 03)** Historikertag 2025 – Dynamiken der Macht
- 04)** The Czech Historical Review 2026–2027
- 05)** Verschwundene Umsiedler aus Bessarabien: Zwei Spurensuchen
- 06)** Building Regulations of the Long 19th Century in Central Europe
- 07)** Osteuropaforschung zu Kriegszeiten und danach - Neue Konzepte für neue Aufgaben
- 08)** Hitlers Kunsträuber. Kajetan Mühlmanns Raubzug
- 09)** Mein Kiez. Geschichte(n) des geteilten Berlins: Hermsdorf
- 10)** Die Maison de Santé im städtischen Kontext des wilhelminischen Berlins: Der Fall Morris de Jonge
- 11)** Philipp Otto Runge und Friedrich August von Klinkowström
- 12)** "Mehr als die Axt im Walde" – Kirchen- und Klosterwälder gestern, heute und bis in alle Ewigkeit
- 13)** HT 2025: Promovierende auf dem Historikertag
- 14)** Küstenfestungen an Nord- und Ostsee bis 1918
- 15)** Man. Sea. State. Krišjānis Valdemārs 200
- 16)** Wege der Verwirklichung? Jüdische Jugend zwischen Europa und Erez Israel/Palästina

B. b) Berichte von Fachtagungen	Seiten B 35– B 64
--	--------------------------

- 01)** Polen und Deutsche. Kontaktzonen, Nachbarschaft und gegenseitige Wahrnehmung in der Vormoderne
- 02)** Die radikale Rechte in Deutschland nach 1945: Demokratie, Pluralismus und deutsch-deutsche Verflechtungen
- 03)** XXV. Kolloquium der Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur
- 04)** Das Erfurter Unionsparlament 1850. Zwischen demokratischem Aufbruch und Reaktionspolitik
- 05)** „... und der Zukunft zugewandt“? – Über jüdische Geschichte[n] in der DDR

B. c) Zeitschriftenschau

Seiten B 65 – B 81

- 01)** Blätter für deutsche und internationale Politik 70 (2025), 7
- 02)** Historische Mitteilungen 35 (2024)
- 03)** Jahrbuch für Regionalgeschichte 40 (2022)
- 04)** Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 (2025), 6
- 05)** Mitteilungen zur Kirchlichen Zeitgeschichte 18 (2024)
- 06)** Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 35 (2025), 1

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Seiten B 82 – B 85

A. Besprechungen (Seite B 82)

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 83)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 04)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.).
(Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seite B 84)

- 01)** Bernhard Grün: Zwischen Revolution und Rekonstitution. Die Kameradschaften des NSD-Studentenbundes und Altherrenschaften im NS-Altherrenbund an den deutschen Hoch- und höheren Fachschulen 1937 bis 1945. Teilband 4/I: Bereich Berlin; Teilband 4/II: Bereich Ostland. (zahlreiche Abb.). Marl 2024 (Herstellung: Federsee-Verlag, Bad Buchau). 633 Seiten.
= Schriften des Instituts für Deutsche Studentengeschichte. 4.
ISBN 978-3-948502-22-5. € 38,00.
- 02)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.).
Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.

Teil B

B. a) Termine von Tagungen u.ä.

Seiten B 1 – B 34

01) Copernicus Preis 2026 (DFG / Stiftung für die polnische Wissenschaft)

Copernicus Preis 2026

Institution Deutsche Forschungsgemeinschaft
Gefördert durch Deutsche Forschungsgemeinschaft
53175 Bonn

Bewerbungsschluss

15.07.2025

<https://www.dfg.de/de/aktuelles/neuigkeiten-themen/info-wissenschaft/2025/ifw-25-40>

Von

Stephanie Laß, Internationale Zusammenarbeit, Deutsche Forschungsgemeinschaft
(DFG)

Mit dem Copernicus-Preis zeichnen die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Stiftung für die polnische Wissenschaft (Fundacja na rzecz Nauki Polskiej, FNP) zusammen alle zwei Jahre jeweils eine:n Wissenschaftler:in in Deutschland und eine:n Wissenschaftler:in in Polen für herausragende Leistungen in der deutsch-polnischen Forschungszusammenarbeit in allen Fachbereichen aus.

Es sollen Forscher ausgezeichnet werden, die in der deutsch-polnischen Forschungskoooperation aktiv sind und die herausragende Leistungen in ihrem Forschungsgebiet als Ergebnis der Zusammenarbeit erzielt haben.

Copernicus Preis 2026

Mit dem Copernicus-Preis zeichnen die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Stiftung für die polnische Wissenschaft (Fundacja na rzecz Nauki Polskiej, FNP) zusammen alle zwei Jahre jeweils einen Wissenschaftler in Deutschland und einen Wissenschaftler in Polen für herausragende Leistungen in der deutsch-polnischen Forschungszusammenarbeit in allen Fachbereichen aus. DFG und FNP möchten hiermit zum elften Mal zur Nominierung geeigneter Kandidaten einladen.

Mit dem Copernicus-Preis sollen Forscher ausgezeichnet werden, die in der deutsch-polnischen Forschungskoooperation aktiv sind und die herausragende Leistungen in ihrem Forschungsgebiet als Ergebnis der Zusammenarbeit erzielt haben. Komplementäre Expertise und Forschungstätigkeit sowie gemeinsame Nutzung von Ressourcen, um Forschungsprobleme zu lösen, sind elementare Bestandteile dieser Leistungen. Die Ergebnisse der Zusammenarbeit sollten von hoher Bedeutung für die jeweilige Forschungscommunity sein und das Potenzial haben, neue Perspektiven in dem jeweiligen Forschungsgebiet oder auch darüber hinaus zu eröffnen.

Die Ausschreibung des Preises umfasst alle Fachbereiche. Das Preisgeld von 200 000 Euro wird jeweils zur Hälfte von DFG und FNP zur Verfügung gestellt und geht zu gleichen Teilen an die beiden Ausgezeichneten. Die Mittel sollten dazu verwendet werden, die deutsch-polnische Forschungskoooperation weiter zu intensivieren.

Seite B 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

Vorschlagsberechtigt sind promovierte Forscher, die an Hochschulen und/oder Forschungseinrichtungen in Deutschland und Polen aktiv tätig sind. Darüber hinaus sind Eigennominierungen möglich. Geeignete Kandidaten müssen promoviert sein und aktiv an

einer öffentlichen deutschen beziehungsweise an einer polnischen Hochschule und/oder Forschungseinrichtung arbeiten. Nominierungen von weiblichen Personen sind ausdrücklich erwünscht.

Kontakt

Dr. Annina Lottermann; Stephanie Laß

Zitation

Copernicus Preis 2026 (DFG / Stiftung für die polnische Wissenschaft), in: H-Soz-Kult, 23.05.2025, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-155332>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Jürg Breuninger-Promotionsstip. "Erforschung der Geschichte und Wirkung der nationalsozialistischen Verbrechen" (Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main)

Jürg Breuninger-Promotionsstipendium

Institution Fritz Bauer Institut
60323 Frankfurt am Main

Bewerbungsschluss 25.07.2025

<https://www.fritz-bauer-institut.de/>

Von
Manuela Ritzheim

Am Fritz Bauer Institut, einem mit der Goethe-Universität Frankfurt am Main kooperierenden Institut, das sich mit der Erforschung der Geschichte und Wirkung der nationalsozialistischen Verbrechen, insbesondere des Holocaust, beschäftigt, wird zum nächstmöglichen Zeitpunkt für 24 Monate das Jürg Breuninger-Promotionsstipendium ausgeschrieben.

Jürg Breuninger-Promotionsstipendium

Das Stipendium wird für Forschungsvorhaben im Bereich der Geschichte und Wirkung der nationalsozialistischen Verbrechen, insbesondere des Holocaust, vergeben. Voraussetzung

Seite B 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

ist ein sehr guter akademischer Abschluss im Fach Neuere und Neueste Geschichte bzw. Zeitgeschichte (Master, Magister oder Staatsexamen) mit einem Schwerpunkt in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts sowie Erfahrung im Umgang mit zeithistorischen Quellen. Das Promotionsvorhaben wird am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust der Goethe-Universität Frankfurt am Main angesiedelt sein, der mit dem Fritz Bauer Institut verbunden ist. Die Promotionsordnung des Historischen Seminars der Goethe-Universität ist verpflichtend.

Das Fritz Bauer Institut vergibt das Stipendium im Andenken an Jürg Breuninger (18. Mai 1943 – 5. Februar 1998), der sich früh mit der Frage nach dem Zusammenhang zwischen der Geschichte der Juden in Deutschland und dem Holocaust befasst und die Ziele des 1995 gegründeten Fritz Bauer Instituts von Anfang an unterstützt hat. Darüber hinaus engagierte sich Jürg Breuninger sowohl in der Geschichtswerkstatt der Stadt Marburg als auch in der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, außerdem für Pro-Asyl, Aktion Sühnezeichen und andere gemeinnützige Gesellschaften. Er war davon überzeugt, dass die Auseinandersetzung mit dem Holocaust notwendig sei, um neuem Unrecht entgegenzuwirken.

Das Fritz Bauer Institut tritt für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern ein und fordert deshalb nachdrücklich Frauen zur Bewerbung auf. Menschen mit Behinderungen werden bei gleicher Qualifikation vorrangig berücksichtigt. Auskunft erteilt: Frau Manuela Ritzheim, Leiterin des Verwaltungs- und Projektmanagements des Fritz Bauer Instituts, Telefon: 069/798 322-33, Email: m.ritzheim@fritz-bauer-institut.de

Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Hochschulzeugnissen, ggf. Publikationsverzeichnis, einem Motivationsschreiben von maximal zwei Seiten und einer Projektskizze von maximal fünf Seiten richten Sie bitte per E-Mail in einer Gesamtdatei bis zum 25. Juli 2025 an die Direktorin des Fritz Bauer Instituts, Prof. Dr. Sybille Steinbacher, sekretariat.steinbacher@fritz-bauer-institut.de. Bitte geben Sie im Betreff „Jürg Breuninger-Promotionsstipendium“ an.

Zitation

Jürg Breuninger-Promotionsstip. "Erforschung der Geschichte und Wirkung der nationalsozialistischen Verbrechen" (Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main), in: H-Soz-Kult, 23.06.2025, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-155907>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Historikertag 2025 – Dynamiken der Macht

<https://www.historikertag.de/>

Von
Redaktion H-Soz-Kult

H-Soz-Kult und Clio-online begleiten als Medienpartner den "55. Deutschen Historikertag" in Bonn vom 16. bis 19. September 2025 mit Ankündigungen und Berichten. Hier finden Sie Ankündigungen des VHD zum Historikertag, Newsletter zum Historikertag, Informationen zu den Sektionen, zu Anmeldungsmodalitäten und Rahmenveranstaltungen und ab voraussichtlich Ende September die ersten Sektions- und thematischen Querschnittsberichte.

H-Soz-Kult, Clio-online und Partnerprojekte werden auch wieder mit einem eigenen *Stand* in Bonn vertreten sein. Wir freuen uns, Sie dort und vor allem auch auf der *H-Soz-Kult Party am 17. September ab 21.30 Uhr* im [Bonner Club N8Schicht unweit der Universität](#) begrüßen zu dürfen.

Autorinnen und Autoren für Sektions- und Querschnittsberichte

Wenn Sie Interesse haben, zu einer einzelnen Sektion oder thematisch übergreifend zu mehreren Sektionen einen Bericht zu verfassen, melden Sie sich gerne bei unserer Redaktion per Email unter hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

Website Historikertag 2025 mit Anmeldung und Programm

<https://www.historikertag.de/>

Ankündigungen und Newsletter

Newsletter #1 – 55. Deutscher Historikertag „Dynamiken der Macht“ (23.05.2025)
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-155312>

Call for Posters: Promovierendenforum auf dem 55. Deutschen Historikertag 2025 (09.02.2025)
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-153056>

55. Deutscher Historikertag - Ankündigung und CfP des VHD zu Sektionen (03.04.2024)
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-143200>

<https://www.historikertag.de/>

Zitation

Historikertag 2025 – Dynamiken der Macht, in: H-Soz-Kult, 05.06.2025,
<https://www.hsozkult.de/text/id/fdt-155600>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) The Czech Historical Review 2026–2027

Veranstalter Institute of History of the Czech Academy of Sciences, Prague
190 00 Prague

Findet statt Digital

Vom - Bis

23.06.2025 - 30.09.2025

Frist 30.09.2025

<https://www.hiu.cas.cz/en/periodicals/czech-historical-review>

Von

Vojtěch Szajkó, Historický ústav, Akademie věd České republiky

The Czech Historical Review announces a call for proposals for thematic sections/issues for 2026 and 2027.

The Czech Historical Review 2026–2027

Scholars interested in guest editing a thematic section/issue are invited to submit proposals. Proposals must include:

- 1) The working title of the thematic section/issue
- 2) An extended abstract of the section/issue including relevance, originality and contribution (maximum length 3,600 characters)
- 3) Preliminary content of the section/issue (estimated number of articles; if additional content such as reviews or literature reports will be included)
- 4) A list of potential contributors with their affiliations and tentative titles of papers (preference given to diverse institutions)
- 5) A timetable for the preparation of the issue/section (the length of the peer review process should be taken into account)
- 6) Method of approaching contributors (call for papers or other means); information on whether the thematic issue/block is linked to a specific conference, workshop, etc.
- 7) A short CV and a list of publications of the guest editors and evidence of previous editorial experience or a link to such evidence

Deadline for submission of proposals: 30 September 2025

Proposals in a single MS Word file are accepted in Czech or English and should be sent to: cch@hiu.cas.cz

If you have any questions, please contact: cch@hiu.cas.cz

The decision to accept a proposal is made by the Editorial and Scientific Board of the journal.

Notification of acceptance: by the end of October 2025

Kontakt

Institute of History of the Czech Academy of Sciences
Prosecká 809/76
190 00 Praha 9 – Prosek

tel.: +420 225 443 337
e-mail: cch@hiu.cas.cz

Zitation

The Czech Historical Review 2026–2027, in: H-Soz-Kult, 27.06.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-155905>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.
This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if
permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact
hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Verschwundene Umsiedler aus Bessarabien: Zwei Spurensuchen

Veranstalter KONTAKTE-KONTAKTbI e.V.
10827 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
20.06.2025

<https://kontakte-kontakty.de/verschwundene-umsiedler-aus-bessarabien-eine-spurensuche-nach-lange-unbekannten-ns-opfern-jour-fixe-am-20-juni-2025/>

Von
Svetlana Nejelscaia

Im Juni 1940 besetzte die Rote Armee infolge des Hitler-Stalin-Pakts Bessarabien, das größtenteils im Territorium der heutigen Republik Moldau lag. Mit der Aufteilung Europas in Herrschaftsbereiche zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion mussten die deutschen Minderheiten, die in dem der Sowjetunion zugesprochenen Gebiet lebten, im Rahmen der sogenannten „Heim ins Reich“-Aktion nach Deutschland umgesiedelt werden. Dies betraf auch die Deutschen aus Bessarabien, die in einem doppelten Sinne aus dem Gedächtnis „verschwunden“ waren. Ihr Verschwinden löste in den letzten Jahren Spurensuchen aus, von Deutschland aus und von Moldau aus.

Verschwundene Umsiedler aus Bessarabien: Zwei Spurensuchen

Herzliche Einladung zum Jour fixe am Freitag, den 20.Juni 2025 um 19:00 Uhr bei
KONTAKTE-KOHTAKTbI e. V., Feurigstraße 68, 10827 Berlin-Schöneberg

Im Juni 1940 besetzte die Rote Armee infolge des Hitler-Stalin-Pakts Bessarabien, das größtenteils im Territorium der heutigen Republik Moldau lag. Mit der Aufteilung Europas in

Herrschaftsbereiche zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion mussten die deutschen Minderheiten, die in dem der Sowjetunion zugesprochenen Gebiet lebten, im Rahmen der sogenannten „Heim ins Reich“-Aktion nach Deutschland umgesiedelt werden. Dies betraf auch die Deutschen aus Bessarabien, die in einem doppelten Sinne aus dem Gedächtnis „verschwunden“ waren. Ihr Verschwinden löste in den letzten Jahren Spurensuchen aus, von Deutschland aus und von Moldau aus.

Während der Umsiedlung im Herbst 1940 wurden aus allen bessarabiendeutschen Dörfern zuerst die Behinderten, Kranken und Alten abtransportiert. Die Familien hielten dies für eine besondere medizinische Betreuung, doch mit der Übergabe brach der Kontakt spurlos ab. Kurze Zeit später erreichte die bessarabiendeutschen Familien, die inzwischen in Umsiedlungslagern lebten, eine Nachricht über den Tod ihrer Angehörigen aus den Krankentransporten.

Die „Heim ins Reich“-Aktion fand in demselben Zeitraum wie die geheime Krankenmord-Aktion „T4“ im Deutschen Reich statt, auch bekannt als „Euthanasie“-Aktion. Doch über 60 Jahre sollte es dauern, bis das Schicksal der verschwundenen Umsiedler aufgeklärt wurde.

Als Enkelin eines „verschwundenen“ Bessarabiendeutschen wird die Kulturwissenschaftlerin, Gedenkstätten- und Museumsleiterin Dr. Susanne Schlechter (Oldenburg) über ihre vom BKM geförderte Erforschung der Zusammenhänge zwischen diesen beiden Aktionen des Deutschen Reiches berichten. Mit ihrer Pionierarbeit auf einem noch weitgehend unerforschten Feld wurde eine Lücke in der Erinnerungskultur geschlossen, und die „verschwundenen Umsiedler“ rückten aus dem Schatten einer lange vergessenen NS-Opfergruppe ans Licht.

Wie die Erinnerung an die bessarabiendeutsche Geschichte in der Republik Moldau aufrechterhalten werden kann, zeigen die Ergebnisse des vom Auswärtigen Amt geförderten deutsch-moldauischen Bildungs- und Forschungsprojekts „Present – Past: Memory and Politics of ‚forgotten‘ Nazi victims in the Republic of Moldova and Germany“. Die Projektleitung Svetlana Nejelscaia (Berlin) präsentiert die Spurensuche nach einem bessarabiendeutschen Dorf, das nach der Umsiedlung 1940 abgetragen wurde und von der Karte verschwunden war, jedoch 85 Jahre später seinen Namen und die Namen seiner bessarabiendeutschen Bewohnerinnen und Bewohner zurückbekommen hat.

Im Anschluss laden wir Sie zum Gespräch mit unseren Referentinnen bei einem Glas moldauischen Weins und landestypischen Spezialitäten ein.

Eintritt frei.

Kontakt

info@kontakte-kontakty.de

Zitation

Verschwundene Umsiedler aus Bessarabien: Zwei Spurensuchen, in: H-Soz-Kult, 16.06.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-155675>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

06) Building Regulations of the Long 19th Century in Central Europe

Veranstalter Austrian Academy of Sciences

Veranstaltungsort Postal Savings Bank Building (Postsparkasse), Georg-Coch-Platz 2, 5th Floor, Room 08
1010 Wien

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

12.06.2025

Frist

09.06.2025

<https://www.oeaw.ac.at/ihb/detail/event/bauordnungen-des-langen-19-jahrhunderts-in-zentraleuropa>

Von

Christian Welzbacher, TU Dortmund

A comparative look at the building regulations of Vienna and Berlin in the 19th and early 20th centuries will for the first time derive site-specific Viennese characteristics from the general developments in architecture, legislation, building administration and urban planning. The workshop will provide an international and transdisciplinary contextualization in order to better understand the connections between organized urban growth in the context of metropolitan development via its regulatory side.

Building Regulations of the Long 19th Century in Central Europe

The legal basis for all building activity are 'building regulations'. They are intended to protect against all conceivable dangers in the field of built architecture and guarantee safety in public (outdoor) spaces as well as in private (indoor) spaces – and they are intended to bring order to the historically evolved urban structures, which in the eyes of the 19th century were chaotic and therefore unhealthy. Discussed in European countries since the 18th century, they were enacted in the 19th century for numerous cities in Central Europe and adapted at regular intervals to the specific needs and requirements of the growing and changing metropolis. Despite the existence of several academic articles and publications on the topic, building regulations continue to be a side issue in architectural historiography – despite the fact that these legal provisions not only regulate functional aspects of architecture, but also strongly influence its aesthetic appearance (building heights, building lines, materials, etc.). Building regulations do not act on their own and do not initiate building activity per se, but react to specific circumstances and situations, indeed challenges, which compel action. There are motives that lead to the creation of building regulations, and there are people involved who devise and formulate these building regulations, their components and how these components interact with each other and are interwoven in the text, and who bring them into force. If a building code is subsequently adopted by a municipal council and if master builders and property owners are also represented on this body as local councillors, then the question arises as to which and whose interests a building code actually satisfies (and, as a result, whether merging of interests even lead to conflicts of interest). Apart from these questions, which point to the target audience of building regulations, we would also like to ask about the organisation of building regulations and building laws as well as about the processes that led to the creation of building regulations or made them law. Who drafts

building regulations, who formulates them, who votes on them, who monitors compliance with them? Although Vienna was the imperial capital and residence of the Habsburg Monarchy, the Vienna Building Code of 1829 was by no means the first in this state. The fact that Prague received its first building regulations as early as 1815 raises the question: when do which building regulations come into being – and, above all, for which city (or even beyond its borders)? What scope can individual building regulations have? After the Habsburg state had initially issued building regulations for its cities, what did it mean when the municipalities were able to adopt building regulations on their own responsibility? What can we learn about the relationship between the state and local authorities from building regulations? Or was it more about the relationship between the state and (middle-class) private citizens? Furthermore, we want to scrutinise building regulations from the point of view of society as a whole, where, for example, social areas of conflict are to be brought under control through the definition of zoning in building regulations by keeping the different wealth classes of an urban population apart through targeted segregation. And finally, we want to ask about the effects of building regulations on architecture and urban development, about their significance for the design of urban spaces (open spaces such as streets and squares, interior spaces of various kinds, etc., but also the effects on existing structures such as historic city centres), i.e. about the material forms that building regulations produce.

Programm

09:15–09:30 Welcome speech
Doris Gruber, Vienna

09:30–10:15 Richard Kurdiovsky, Vienna
Reporting on building regulations in newspapers and journals between 1828 and 1849

10:15–11:00 Harald Stühlinger, Vienna
The shape of the city. Architecture, urban design and building regulations in 19th century Vienna

COFFEE BREAK

11:30–12:15 Josef Holeček, Prague
Similar rules, different cities? Structural comparison of Bohemian and Moravian building regulations and their manifestation

12:15–13:00 Éva Lovra, Debrecen
Urban morphological changes in Budapest (1867–1918) through building regulations

LUNCH BREAK

14:30–15:15 Roksolyana Holovata, Lviv
Lviv's building regulations of 1855 and 1885: tracing the policy of city districts development

15:15–16:00 Giulia Mezzalama, Turin
Building regulations at the turn of the 20th century: from Paris to Italy

COFFEE BREAK

16:30–17:15 Christian Welzbacher, Berlin
Which interests are (not) reflected in building regulations?

17:15–18:15 Discussion and securing the results

Participants:

Mónika Pilkhoffer, Budapest

Friedrich Hauer, Vienna

Hannes Tauber, Vienna

Karoline Gattringer, Vienna

Manuel Swatek, Vienna

Vendula Hnídková, Prague

Kontakt

richard.kurdiovsky[at]oeaw.ac.at

Zitation

Building Regulations of the Long 19th Century in Central Europe, in: H-Soz-Kult, 05.06.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-155438>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Osteuropaforschung zu Kriegszeiten und danach - Neue Konzepte für neue Aufgaben

Veranstalter Deutsche Sektion der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen; Museum Berlin-Karlshorst; Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa (BKGE), Oldenburg (Museum Berlin-Karlshorst)

Ausrichter Museum Berlin-Karlshorst

Veranstaltungsort Museum Berlin-Karlshorst, Zwieseler Straße 4

Gefördert durch Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
10318 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

26.06.2025

<https://www.bkge.de/>

Von

Maria Luft, Slavistik, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa

Colloquium am 26. Juni 2025, 13.00 bis 21.00 Uhr im Museum Berlin-Karlshorst,
Zwieseler Straße 4, D-10318 Berlin

Veranstalter: Deutsche Sektion der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen

Osteuropaforschung zu Kriegszeiten und danach - Neue Konzepte für neue Aufgaben

Nach dem vollumfänglichen Angriff der Russischen Föderation auf die Ukraine am 24. Februar 2022 wurde die Tätigkeit der 1997 gegründeten deutsch-russischen Geschichtskommission (DRGK) durch eine Erklärung der deutschen Mitglieder ausgesetzt. Jedoch hat infolge des Krieges der gesellschaftliche Bedarf an historischer Russlandkompetenz, wie sie gerade in dieser Kommission vertreten ist, stark zugenommen – nicht zuletzt um die neoimperiale Geschichtsideologie und -propaganda des heutigen Russlands zu demaskieren.

Im Rahmen des Colloquiums soll die konzeptionelle Ausrichtung der künftigen Arbeit der deutsch-russischen wie auch anderer historischer Kommissionen mit osteuropäischen Schwerpunkten erörtert werden. Weitere Akzente werden dabei auf die Frage des künftigen Arbeitszusammenhangs mit der russländischen Geschichtswissenschaft und auf die für historische Arbeit konstitutive Problematik des Quellenzugangs gelegt. Es soll darum gehen, wie der neuen Situation Rechnung tragende Neuausrichtungen aussehen können.

Veranstaltet von der deutschen Sektion der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen in Zusammenarbeit mit dem Museum Berlin-Karlshorst und dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa (BKGE), Oldenburg.

Programm

13.00 Uhr Begrüßung und fachliche Einführung

Dr. Jörg Morré (Direktor Museum Berlin-Karlshorst)

Prof. Dr. Joachim Tauber (Deutscher Co-Vorsitzender der deutsch-russischen Geschichtskommission)

13.30–15.30 Uhr Panel 1: Forschen ohne russische Archive: zur Problematik des Quellenzugangs in heutiger Zeit

Dr. Arūnas Bubnys (Direktor des Forschungszentrums für Genozid und Widerstand, Vilnius): Digital publizierte KGB-Akten

Dr. Ronny Heidenreich (BStU/Bundesarchiv): Stasiakten im Bundesarchiv

Moderation: Dr. Manfred Sapper (Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde / Chefredakteur der Zeitschrift Osteuropa)

15.30-16.30 Uhr Kaffeepause

16.30 18.00 Uhr Panel 2: Zur neoimperialen Geschichtsideologie im heutigen Russland

Prof. Dr. Monica Rüthers (Universität Hamburg / Lehrstuhl für osteuropäische Geschichte)

Prof. Dr. Felix Ackermann (Fernuniversität Hagen / Lehrstuhl für Public History)

Moderation: PD Dr. Hans-Christian Petersen (Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa)

18.00-19.00 Uhr Imbiss

19.00–21.00 Uhr Panel 3: Konzeptionelle Ausrichtung und künftige Aufgaben historischer Kommissionen

Prof. Dr. Sandra Dahlke (Direktorin des Max Weber Netzwerks Osteuropa / ehem. Direktorin des Deutschen Historischen Instituts Moskau)

Prof. Dr Anke Hilbrenner (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf / Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte)

Prof. Dr. Tanja Penter (Universität Heidelberg/ Lehrstuhl für osteuropäische Geschichte)

Moderation: Prof. Dr. Joachim Tauber

21.00 Uhr Empfang und Gedankenaustausch

Kontakt

Anmeldungen bitte per Email an: bkge@bkge.bund.de

Zitation

Osteuropaforschung zu Kriegszeiten und danach - Neue Konzepte für neue Aufgaben, in: H-Soz-Kult, 05.06.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-155568>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Hitlers Kunsträuber. Kajetan Mühlmanns Raubzug

Veranstalter Pilecki-Institut Berlin

10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

01.07.2025

<https://berlin.institutpileckiego.pl/de/events/hitlers-kunstrauber-kajetan-muhlmann->

Von

Patryk Szostak, Pilecki-Institut Berlin, Forschungseinrichtung

Nach dem Überfall auf Polen 1939 begann ein bislang beispielloser Kunstraub im Generalgouvernement – geplant, systematisch und brutal durchgeführt. Im Mittelpunkt: der österreichische Kunsthistoriker Kajetan Mühlmann, der im Auftrag Hermann Görings zur zentralen Figur des nationalsozialistischen Kunstraubs in ehemals polnischen Gebieten wurde.

Hitlers Kunsträuber. Kajetan Mühlmanns Raubzug durch das Generalgouvernement

Dr. Michael Wladika, Provenienzforscher und Historiker aus Wien, beleuchtet in seinem Vortrag Mühlmanns Rolle als „Sonderbeauftragter“ für die Sicherung von Kunst- und Kulturgütern, seine organisatorische Vorgehensweise, sowie die ideologischen und juristischen Konstrukte, mit denen die Plünderung gerechtfertigt wurde. Anhand eines konkreten Fallbeispiels wird die skrupellose Praxis der Beschlagnahmen, Klassifizierungen und Verhöre greifbar gemacht – ein Kapitel der Geschichte, das bis heute nachwirkt.

Nach seiner Entlassung aus dem Ministerium in Wien wegen pro-österreichischer Haltungen, wurde Mühlmann von Hermann Göring zum „Sonderbeauftragten für die Sicherung der Kunst- und Kulturgüter in ehemals polnischen Gebieten“ ernannt. Im von Hitler geschaffenen Generalgouvernement organisierte er – aufgeteilt in streng verwaltete Bezirke – den gezielten Raub tausender Kunstwerke aus Museen, Kirchen und Privatsammlungen. Die Objekte wurden systematisch klassifiziert, wobei besonders wertvolle Stücke persönlich Hitler in Fotoalben zur Auswahl vorgelegt wurden.

Opfer dieses „gezielten Kunstraubs“ oder „Kunstraubs mit System“ der Nationalsozialisten waren unzählige Kunstgegenstände, Archivalien, Bücher aller Art, Kulturgüter sowie zahlreiche Alltagsgegenstände der jüdischen Bevölkerung, aber auch von Häftlingen der Konzentrationslager und des polnischen Staates. Mit äußerster Brutalität bei den Verhören konnten die von den Polen angelegten Verstecke aufgespürt werden. Die entgegen der „Haager Landkriegsordnung“ durchgeführte Beraubungsaktion wurde durch zwei Verordnungen des Generalgouverneurs Hans Frank, mit denen der gesamte polnische Kulturbesitz aus öffentlichen Einrichtungen, privaten Sammlungen und der Kirche beschlagnahmt wurde, „sanktioniert“. Am 18. Dezember 1945 sagte Kajetan Mühlmann im Kriegsverbrecherprozess in Nürnberg unter Eid aus, dass die Kunstgegenstände im Falle eines deutschen Sieges nicht in Polen geblieben, sondern „zur Vervollständigung des deutschen Kunstbesitzes verwendet worden wären“.

Programm

Hitlers Kunsträuber. Kajetan Mühlmanns Raubzug durch das Generalgouvernement

01.07, 18.00 / Pariser Platz 4A, 10117 Berlin / Anmeldung:

<https://forms.gle/7qCqJnYzNYFYeozj6>

Zitation

Hitlers Kunsträuber. Kajetan Mühlmanns Raubzug durch das Generalgouvernement, in: H-Soz-Kult, 20.06.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-155861>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Mein Kiez. Geschichte(n) des geteilten Berlins: Hermsdorf

Veranstalter Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; Museum Reinickendorf; Georg-Herwegh-Gymnasium
Veranstaltungsort Museum Reinickendorf, Alt-Hermsdorf 35
13467 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

10.07.2025

<https://www.aufarbeitung-berlin.de/veranstaltungen/detail/mein-kiez-hermsdorf>

Von

Werner Menke-Schersch, Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (BAB)

Schülerinnen und Schüler sprechen mit Zeitzeugen über politisches Engagement und den Lebensalltag im Schatten der Berliner Mauer

Mein Kiez. Geschichte(n) des geteilten Berlins: Hermsdorf

Die Reihe „Mein Kiez“ des Berliner Aufarbeitungsbeauftragten macht im Juli in Hermsdorf Station. Mit dabei sind Schülerinnen und Schüler des Georg-Herwegh-Gymnasiums (GHG) in Hermsdorf. Die 14- bis 18-Jährigen haben historische Schülerzeitungen studiert, mit Zeitzeugen gesprochen und Fotos und Akten eingesehen und analysiert.

Gemeinsam mit dem Berliner Aufarbeitungsbeauftragten und dem Museum Reinickendorf laden die Jugendlichen zum Kiezesgespräch am Donnerstag, 10. Juli 2025, 18:00 Uhr. Von Dr. Burkhard Veigel, DDR-Fluchthelfer in den 1960er-Jahren, und Florian Giese, Schülersprecher am GHG in den 1980-er Jahren, wollen die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie die Teilung Berlins ihr Leben als politisch engagierte junge Menschen prägte und wie sie den Alltag im Schatten der Mauer wahrnahmen. Hermsdorf gehörte während der deutschen Teilung zum französischen Sektor von West-Berlin. Im Norden und Osten grenzte der Ortsteil an die Berliner Mauer.

Anmeldungen bitte per Mail an museum@reinickendorf.berlin.de oder telefonisch unter (030) 902 94 64 60

Zitation

Mein Kiez. Geschichte(n) des geteilten Berlins: Hermsdorf, in: H-Soz-Kult, 20.06.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-155752>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**10) Die Maison de Santé im städtischen Kontext des wilhelminischen Berlins:
Der Fall Morris de Jonge**

Veranstalter Museen Tempelhof-Schöneberg (Schöneberg Museum)
Ausrichter Schöneberg Museum
Veranstaltungsort Hauptstr. 40/42, 10827 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

17.07.2025

<https://museen-tempelhof-schoeneberg.de/events/vortrag-in-der-ausstellung-zwischen-wellness-und-wahnsinn-dr-levinsteins-maison-de-sante/>

Von

Vanessa Rauche, Archiv und Sammlung, Museen Tempelhof-Schöneberg

Begleitprogramm der Ausstellung *Zwischen Wellness und Wahnsinn. Dr. Levinsteins Maison de Santé*

In der Hauptstraße 14–16 befinden sich zwei denkmalgeschützte Gebäude der ehemaligen privaten Heilanstalt Maison de Santé (1862–1919). Die Ausstellung zeigt die wechselvolle Geschichte der Anstalt, ihrer Therapien und Patienten. Sie beleuchtet medizinische, psychiatrische, stadt- und baugeschichtliche sowie jüdische Familien- und Emanzipationsaspekte. Zudem wird die Geschichte der Gründerfamilie Levinstein und die Nachnutzung des Areals thematisiert.

Die Maison de Santé im städtischen Kontext des wilhelminischen Berlins: Der Fall Morris de Jonge

Vortrag von Eric J. Engstrom im Rahmen der Ausstellung "Zwischen Wellness und Wahnsinn. Dr. Levinsteins Maison de Santé" im Schöneberg Museum.

Programm

Die Maison de Santé im städtischen Kontext des wilhelminischen Berlins:
Der Fall Morris de Jonge

Beginn: 19 Uhr

Anfang der 1890er Jahre geriet die Maison de Santé ins Visier von Kritikern, die das unrechtmäßige Festhalten von Patienten in psychiatrischen Einrichtungen anprangerten. Doch die Motive und Ziele dieser Kritiker erstreckten sich weit über die Anstalt in der Hauptstraße hinaus. Der Vortrag behandelt die allgemeine Situation von privaten Heilanstalten in Berlin, die zeitgenössische Entmündigungspraxis, und die aufkeimende 'anti-Psychiatrie' Bewegung. Am Fall Morris de Jonge wird das Geflecht von wirtschaftlichen, politischen und forensisch-medizinischen Interessen exemplarisch dargestellt.

Eric J. Engstrom ist Psychiatriehistoriker am Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte der Humboldt Universität zu Berlin. Er promovierte an der University of North Carolina (Chapel Hill) über die Entstehung von psychiatrischen Universitätskliniken in Deutschland.

Zwischen 2000 und 2019 gab er zusammen mit Kollegen am Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München die Schriften und Korrespondenz des einflußreichen Psychiaters Emil Kraepelin in neun Bänden heraus. Er ist seit Anfang dieses Jahres Herausgeber der Zeitschrift History of Psychiatry. Z.Z. forscht zum Umgang mit psychisch auffälligen Personen in Berlin vor dem ersten Weltkrieg.

Kontakt

Vanessa Rauche
Wissenschaftliche Volontärin Archiv und Sammlung
Archiv und Sammlung der Museen Tempelhof-Schöneberg
Tel. 030 90277 - 61 65 / Vanessa.Rauche@ba-ts.berlin.de

Zitation

Die Maison de Santé im städtischen Kontext des wilhelminischen Berlins: Der Fall Morris de Jonge, in: H-Soz-Kult, 29.06.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-155909>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Philipp Otto Runge und Friedrich August von Klinkowström

[Das Doppeljubiläum Runge/Klinkowström \(2027/2028\) im Blick \(3. Klinkowström-Tag\)](#)

Veranstalter Förderverein Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg e. V.
(Gemeindezentrum Loissin; Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg)
Ausrichter Gemeindezentrum Loissin; Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg
Gefördert durch Pommersche Stiftung für historische Bildung
17509 Loissin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

05.09.2025

Frist

27.08.2025

<https://www.ludwigsburg-mv.de>

Von

Gunnar Peters, Förderverein Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg e. V.

In den Jahren 2027 und 2028 werden sich die Geburtstage zweier bedeutender Weggefährten des Malers Caspar David Friedrich zum 250. Mal jähren: Philipp Otto Runge (1777 in Wolgast geboren) sowie Friedrich August von Klinkowström (1778 in Ludwigsburg bei Greifswald geboren). Während Runge für seine Porträts berühmt ist, ging Klinkowström in seinem Leben gleich vier verschiedenen Berufen nach: Er war Offizier, Maler, Journalist und Pädagoge. Ein Kolloquium widmet sich den beiden pommerschen Landsleuten und besucht mit Schloss Ludwigsburg einen Originalschauplatz der norddeutschen Romantik.

Das Doppeljubiläum Runge/Klinkowström (2027/2028) im Blick (3. Klinkowström-Tag))

Im Jahre 2024 war Caspar David Friedrich in aller Munde. Dem 250. Geburtstag des Greifswalder Malers werden in den Jahren 2027 und 2028 die 250. Geburtstage zweier Weggefährten folgen: Philipp Otto Runge (geb. 1777 in Wolgast) und Friedrich August von Klinkowström (geb. 1778 in Ludwigsburg bei Greifswald).

Während Friedrich als Landschaftsmaler zur Legende wurde, schuf Runge im Laufe seines kurzen Lebens nicht nur Gemälde, sondern entwickelte auch eine eigene Farbenlehre und sammelte Volksmärchen. Klinkowström übte vier Berufe aus – er war nicht nur Maler, sondern auch Offizier, Journalist sowie Pädagoge. In Wien ist noch heute eine Straße nach ihm benannt („Klinkowströmgasse“), während er in Vorpommern weitgehend vergessen ist. Runge wiederum steht trotz seiner Großtaten im Schatten von Caspar David Friedrich. Zusammen bilden Friedrich, Runge und Klinkowström das Dreigestirn der „norddeutschen Romantik“. Sie wurden in Schwedisch-Pommern geboren. Ihre Väter hatten keine Künstlerlaufbahn für sie vorgesehen. Sie wählten ihren Lebensmittelpunkt schließlich außerhalb ihrer Heimat und starben in Hamburg (Runge 1810), Wien (Klinkowström 1835) und Dresden (Friedrich 1840).

Das Kolloquium am 5. September 2025 soll das doppelte Jubiläum 2027/2028 vorbereiten. In Form von Vorträgen (mit Diskussion) und einer Exkursion mit ausgewiesenen Experten der Geschichtswissenschaft, Kunstwissenschaft sowie Bauforschung sollen biografische Aspekte ebenso zur Sprache kommen wie übergeordnete Begleitumstände an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert und schöpferische Ergebnisse. Besucht wird einer der Orte, an denen sich Runge und Klinkowström aufgehalten haben: die Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg.

Schloss Ludwigsburg wurde 2020 ist Eigentum des Landes Mecklenburg-Vorpommern übernommen und wird grundhaft saniert. Der gemeinnützige, ehrenamtlich geführte Förderverein Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg e. V. ist Pächter der landeseigenen Flächen und darf die Gebäude und Grundstücke in Abstimmung mit dem Land M-V weiter nutzen.

Die Teilnahme ist kostenlos, einschließlich der Verpflegung während des Kolloquiums. Fahrtkosten können vom Veranstalter nicht erstattet werden. Die Teilnahme an der Tagung und der Exkursion bedarf einer vorherigen schriftlichen Anmeldung bis 27. August 2025, vorzugsweise per E-Mail an: buero@ludwigsburg-mv.de; Postanschrift:

Förderverein Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg e. V.
Jubiläumsbüro Runge/Klinkowström 250
Schlosshof 1–4
17509 Loissin/OT Ludwigsburg

Programm

9.00 Uhr: Begrüßung und Einführung (Gunnar Peters, M. A., Förder- und Entwicklungsgesellschaft Vorpommern-Greifswald mbH);

9.15 Uhr: Grußwort (Michael Sack, Landrat des Landkreises Vorpommern-Greifswald);

Seite B 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

9.30 Uhr: Von Greifswald in die Welt: Eine Bilanz des Caspar-David-Friedrich-Jubiläums 2024 aus vorpommerscher Sicht (Dr. Andrea Günther, Projektkoordinatorin Caspar-David-Friedrich-Jubiläum 2024, Amt für Bildung, Kultur und Sport der Universitäts- und Hansestadt Greifswald);

10.30 Uhr: Klinkowström, Schmitterlów, Rehnskiöld, Tessin und viele andere mehr – pommersche Adelsfamilien und ihr Weg ins schwedische Ritterhaus in Stockholm (Prof. Dr. Haik Thomas Porada, Historische Geographie, Otto-Friedrich-Universität Bamberg);

11.30 Uhr: Wolgast – Neubrandenburg – Hamburg. Leben und Alltag der Familie von Philipp Otto Runge in der zweiten Hälfte des 18. und im frühen 19. Jahrhundert (PD Dr. Jana Olschewski, Caspar-David-Friedrich-Institut der Universität Greifswald);

13.30 Uhr: Steinhagen – Danzig – Ludwigsburg – Stralsund. Die Familie von Friedrich August von Klinkowström und ihre Lebenswelt im 18. und frühen 19. Jahrhundert (Dr. Dirk Schleinert, Direktor des Stadtarchivs Stralsund);

14.30 Uhr: Runge und Klinkowström: Verbindendes und Trennendes (Dr. Markus Bertsch, Leiter Sammlung 19. Jahrhundert der Hamburger Kunsthalle)

Exkursion nach Ludwigsburg:

16.15 Uhr: Die Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg in der Klinkowström-Zeit (1776–1810) – ein bauhistorischer Rundgang (Torsten Rütz, Greifswald, Bauforscher und Archäologe)

Kultureller Abschluss in der Schlosskapelle:

18.00 Uhr: Romantisch – aber nicht nur! Harfenklänge vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Merit Zloch, historische Hakenharfe)

Kontakt

Gunnar Peters, Tel. 038352-60324, E-Mail: post@gunnar-peters.de

Zitation

Philipp Otto Runge und Friedrich August von Klinkowström, in: H-Soz-Kult, 25.06.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-155892>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) "Mehr als die Axt im Walde" – Kirchen- und Klosterwälder gestern, heute und bis in alle Ewigkeit

Veranstalter KLOSTERLAND e.V.
Ausrichter KLOSTERLAND e.V.
Veranstaltungsort Stift Börstel Börstel 1
Gefördert durch Rentenbank
49626 Berge

Findet statt in Präsenz
Vom – Bis
15.09.2025 – 18.09.2025
Frist 31.07.2025

<https://klosterland.de/workshops-und-symposien/mehr-als-die-axt-im-walde-ein-klosterland-projekt-2024-25/#1675786964179-6c819952-12cf74d5-65b65064-df50>

Von
Claudia Krahnert, Institut für Katholische Theologie und ihre Didaktik, Martin-Luther-Universität halle-Wittenberg

Eine der Selbstverständlichkeiten auf der Erde, der Wald, ist seit etlichen Jahren ein Sorgenkind und seine Bedrohung durch Monokultur, Klimawandel und Abholzung werden zunehmend auch als Bedrohung des Lebens auf unserem Planeten gesehen. Nachhaltige Bewirtschaftung heißt nun das Leitbild, um dem Wald und somit der Menschheit eine Zukunft zu geben.

Seit Jahrhunderten sind auch Klöster Besitzer großer Waldgebiete. Wie war der Blick der Klöster auf den Wald in der Vergangenheit, wie ist er heute? Wie (re)agieren Klöster mit Blick auf die Zukunft des Waldes?

Der Verein KLOSTERLAND e.V. widmet sich diesen Fragen auf einer wissenschaftlichen Tagung.

Save the date: "Mehr als die Axt im Walde" – Kirchen- und Klosterwälder gestern, heute und bis in alle Ewigkeit

Vom 15. bis 18. September 2025 lädt der Verein KLOSTERLAND e.V. zur Klosterwald-Tagung im Stift Börstel ein. Schwerpunkte der Tagung sind historische und moderne Aspekte von Klosterwäldern sowie ihre Bedeutung für Natur, Kultur und Spiritualität. Fachvorträge und Exkursionen widmen sich Themen wie der landschaftsprägenden Klosterkultur, der Waldwirtschaft im Klimawandel sowie der nachhaltigen Nutzung von Klosterwäldern. Zudem wird die Rolle von Klosterwäldern als spirituelle Räume und deren Zukunft in Zeiten ökologischer Herausforderungen diskutiert. Höhepunkte sind internationale Perspektiven, Exkursionen zu Forstbetrieben und eine Podiumsdiskussion über Ökotourismus und Waldbaden.

Eine Übersicht über das Tagungsprogramm und die vortragenden Referenten können der Projektseite entnommen werden: <https://klosterland.de/workshops-und-symposien/mehr-als-die-axt-im-walde-ein-klosterland-projekt-2024-25/#1675786964179-6c819952-12cf74d5-65b65064-df50>

Programm

Montag, 15.09.2025

ab 15:30 Uhr

Ankommen, Einchecken, Grillen, lockeres Zusammensein

Dienstag, 16.09.2025

9:30 Uhr

Begrüßung und Einführung in das Tagungsthema

Äbtissin Britta Rook (Stift Börstel)

Stefan Beier (KLOSTERLAND e.V.)

Michael Schicketanz (AG Kirchenwald)

Ein Blick in die Geschichte

10:00 Uhr Vorträge

- Landschaftsprägende Klosterkultur, Prof. Dr. Johannes Meier (Clarholz)

- Der „Wald der Klöster“ in Bayern – Geschichte und Gegenwart, Dr. Joachim Hamberger (Bayrisches Amt für Waldgenetik)

- 250 Jahre Waldstreben im heutigen Niedersachsen, Dr. Andreas Mölder (Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt)

12:45 Uhr Mittagessen

Heutige Situation – Aktive und ehemalige Klöster mit Forstbetrieben

14:00 Uhr Exkursion I

- Arboretum Klimawandelwald und Naturverjüngung in stillgelegter Kiesgrube, Äbtissin Britta Rook (Stift Börstel) und Frank Sitterberg (Forstinspektor, Forstamt Weser-Ems Bezirksförsterei Artland)

16:30 Uhr Vorträge

- Aufbau, Entwicklung und Bedeutung des Forstbetriebes der Stiftung Stift Neuzelle, Boris Schnittker (Forstbetriebsleiter Stiftung Stift Neuzelle)

- Der Klosterwald Assen / NL, Marten van Dijken

18:30 Uhr Abendessen

19:30 Uhr Führung

- Rundgang durch Kirche und Stiftshof, Dr. Johanna Pointke (Kapitularin Stift Börstel) und Dr. Detlef Neuhaus

Mittwoch, 17.09.2025

Klosterwald Zukunft

09:30 Uhr Vorträge

- Waldwirtschaft in Zeiten des Klimawandels – schaffen wir den Umbau zu klimaresilienten Wäldern?, Prof. Dr. Peter Spathelf (Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde)

- Klosterwald-Naturbestattung – ein kirchliches Startup Unternehmen auf Erfolgskurs, Christian Berner (Ehem. Forstamtsleiter des Wiener erzbischöflichen Forstamtes Kirchberg am Wechsel)

- Der Wald als spiritueller Erfahrungsraum: Annenpfad, Äbtissin Dr. Ilsabe Alpermann (Kloster Stift Heiligengrabe)

12:45 Uhr Mittagessen

14:00 Uhr Exkursion II

- FFH-Gebiet, Wassermangement, Eichenallee, Hutewald, Äbtissin Britta Rook (Stift Börstel) und Dr. Florian Stockmann (Forstamtsleiter, Landwirtschaftskammer Niedersachsen)

18:30 Uhr Abendessen

19:30 Uhr Podiumsdiskussion zum Thema Wald(be)nutzung

Donnerstag, 18.09.2025

Kirchen- und Klosterwälder weltweit – Wälder als Schutzraum für heilige Orte

10:00 Uhr Vorträge

- Der Wald des Stiftes Schlägl im Wandel der Zeiten, Johannes Wohlmacher (Oberforstmeister des Stiftes Schlägl und Präsident des Österr. Forstvereins)
- Die Klöster- und Kirchenwälder Äthiopiens, Dr. Peter Borchardt (selbstständiger Berater für „Brot für die Welt“)
- Die Kirchenwälder Rumäniens, Michael Schicketanz, (AG Kirchenwald)

12:00 Uhr Abschlussdiskussion

12:45 Uhr Mittagessen

Kontakt

waldtagung_2025@klosterland.de
info@klosterland.de

Zitation

"Mehr als die Axt im Walde" – Kirchen- und Klosterwälder gestern, heute und bis in alle Ewigkeit, in: H-Soz-Kult, 20.06.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-155863>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) HT 2025: Promovierende auf dem Historikertag

Veranstalter

Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e. V. - VHD

Veranstaltungsort

Universität Bonn

53113 Bonn

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

16.09.2025 - 19.09.2025

Von

Felix Gräfenberg, Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V.

In bewährter Weise gibt es auf dem 55. Deutschen Historikertag, der vom 16.-19. September 2025, an der Uni Bonn stattfindet, wieder ein umfangreiches Programm, das sich speziell an die Bedürfnisse von Promovierende richtet. Herzstück ist traditionell das Promovierendenforum am 18. September, das sich dieses Jahr rund um die Arbeitswelt als Historiker:in dreht und Raum für Austausch und Vernetzung bietet. Auch die traditionelle Posterausstellung der Promovierenden wird es in Bonn wieder geben; ebenso wie das Pub-Quiz und die H-Soz-Kult-Party.

Promovierende auf dem Historikertag

Um möglichst vielen Promovierenden eine Teilnahme zu ermöglichen, erhalten Promovierende sowohl Kongress- als auch Tagestickets zu einem stark ermäßigten Tarif. Alle Informationen zur Anmeldung unter:

<https://www.historikertag.de/Bonn2025/anmeldung>

Promovierendenforum auf dem Historikertag

Promovierende in den Geschichtswissenschaften erwerben in ihrer Qualifizierungsphase zahlreiche „transferable skills“, die attraktive Karrierewege und vielfältige Aufstiegsmöglichkeiten außerhalb der Wissenschaft eröffnen. Dennoch stehen viele Promovierte dem Weg jenseits des akademischen Betriebs kritisch gegenüber. Einerseits fehlen oft Einblicke in relevante Berufsfelder, andererseits hält sich an Universitäten die verbreitete – aber unzutreffende – Vorstellung, dass ein Ausstieg einem wissenschaftlichen Scheitern gleichzusetzen ist. Das Promovierenden-Forum will mit diesem Bild aufräumen. Es lädt dazu ein, promovierte Historiker:innen mit erfolgreichen Berufswegen und Entscheider:innen aus verschiedenen Bereichen kennenzulernen – und zu erfahren, wie der Übergang in eine spannende Laufbahn vorbereitet und gestaltet werden kann. Das Promovierenden-Forum findet am Donnerstag, den 18. September, von 12:00 bis 16:30 Uhr statt und besteht aus zahlreichen Veranstaltungen von der Podiumsdiskussion über Workshops bis hin zum Meet & Greet.

Podiumsdiskussion „Dr. & Beyond – Der Mehrwert einer Promotion auf dem Arbeitsmarkt“

Zeit: Donnerstag, 18.9.2025, 12:30–14 Uhr

Ort: LVR-LandesMuseum Bonn, Colmantstr. 14–16, 53115 Bonn (Veranstaltungssaal)
Welche Perspektiven eröffnen sich Promovierten der Geschichtswissenschaft jenseits der Universität? Die Podiumsdiskussion bringt promovierte Historiker zusammen, die ihre wissenschaftliche Qualifikation erfolgreich in außerakademischen Feldern einsetzen – etwa in Kulturinstitutionen, in der Politik oder in der Wirtschaft. Sie berichten von individuellen Karrierewegen, sprechen über gefragte Kompetenzen von Historikern und geben Einblicke in ihre Einstellungspraxis als heutige Führungskräfte. Die Diskussion will informieren, Orientierung bieten – und nicht zuletzt Mut machen: Die Promotion ist nicht nur ein wissenschaftliches Projekt, sondern auch ein wertvoller Karrierebaustein.

Teilnehmer:

- Dr. Corinna Franz, LVR-Dezernentin Kultur
- Dr. Anja Kruke, Leiterin des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung
- Dr. Katharina Bergmann, Project Leader bei der Boston Consulting Group
- Dr. Manfred Wichmann, Sammlungsdirektor bei der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
- Dr. Peter Tauber, ehemaliges Mitglied des deutschen Bundestages und parlamentarischer Staatssekretär a. D.

Workshop 1: Wissen vermitteln, Debatten prägen – Historiker als Medienschaffende

Zeit: Donnerstag 18.9.2025, 14:15 – 15:45 Uhr

Ort: LVR-LandesMuseum Bonn, Colmantstr. 14–16, 53115 Bonn

Promovierte Historiker verfügen über Kompetenzen, die für den Journalismus und die Medienbranche besonders wertvoll sind: Sie können komplexe Zusammenhänge verständlich darstellen, Themen mit Tiefe und Kontext aufbereiten und fundiert recherchieren. Ob als Redakteur:in, Autor:in oder im Hintergrund in Redaktionen, Pressestellen oder Medienhäusern – ihre Expertise ist gefragt. Der Workshop beleuchtet verschiedene Karrierewege in Journalismus und Medien, zeigt, wie der Einstieg gelingt, und thematisiert die Besonderheiten des Berufsalltags. Die Referenten berichten von ihrem Weg in die Medienwelt und geben Einblicke in Anforderungen, Chancen und Herausforderungen. Ein Angebot für alle, die mit dem Gedanken spielen, ihre Schreibkompetenz und ihren Blick für das große Ganze post-Promotion in einem kommunikativen, dynamischen Umfeld einzusetzen.

Workshop 2: Akten, Analyse, Einfluss – Promovierte Historiker:innen in der öffentlichen Verwaltung

Zeit: Donnerstag, 18.9.2025, 14:15–15:45 Uhr

Ort: LVR-LandesMuseum Bonn, Colmantstr. 14–16, 53115 Bonn

Historiker mit Dokortitel bringen wertvolle Kompetenzen für eine Tätigkeit in der öffentlichen Verwaltung mit - vom analytischen Denken über differenziertes Urteilsvermögen bis hin zu strukturierter Kommunikation. In Behörden und Ministerien sind diese Fähigkeiten gefragt, etwa bei der Entwicklung politischer Strategien, in der Öffentlichkeitsarbeit oder im Bereich

der Kultur- und Wissenschaftspolitik. Dennoch ist der Einstieg in den öffentlichen Dienst für viele nicht selbstverständlich: Hier gelten eigene Regeln, Strukturen und Abläufe, die nicht immer mit der wissenschaftlichen Arbeitsweise übereinstimmen. In diesem Workshop informieren promovierte Historiker über die Besonderheiten des gehobenen öffentlichen Dienstes.

Workshop 3: Zwischen Message und Management – Historiker:innen in Wissenschaftsmanagement, Kommunikation und Strategie

Zeit: Donnerstag, 18.9.2025, 14:15–15:45 Uhr

Ort: LVR-LandesMuseum Bonn, Colmantstr. 14–16, 53115 Bonn

In vielen Organisationen sind heute Fachleute gefragt, die komplexe Inhalte verständlich vermitteln, Kommunikation nach innen und außen strategisch denken und ein konsistentes Bild der Organisation pflegen. Promovierte Historiker bringen dafür ein starkes Profil mit: analytische Schärfe, strukturiertes Arbeiten, ein präziser Umgang mit Sprache und ein ausgeprägtes Verständnis für Zusammenhänge. Der Einstieg in dieses dynamische Berufsfeld gelingt selten über Nacht – ohne Vorerfahrungen in der Kommunikation, Branchenkenntnis oder gezielte Weiterbildung braucht es oft Umwege und Anlauf. Wie der Weg dennoch gelingen kann, welche Kompetenzen zählen und wie sich der Berufsalltag zwischen Strategie, Textarbeit und Teamprozessen gestaltet, berichten Referenten aus Wissenschaftsmanagement, Corporate Communications und Strategieentwicklung. Sie geben Einblicke in individuelle Werdegänge – und in das, was diese kommunikativen Schnittstellenrollen so spannend und sinnstiftend macht.

Workshop 4: Gelassen durch die Promotion - Tipps und Strategien für Ihre mentale Gesundheit

Zeit: Donnerstag, 18.9.2025, 14:15–15:45 Uhr

Ort: LVR-LandesMuseum Bonn, Colmantstr. 14–16, 53115 Bonn

Die Promotionszeit ist nicht nur ein wissenschaftliches Abenteuer, sondern auch eine mentale Herausforderung. Hoher Leistungsdruck, Unsicherheiten in der Karriereplanung und finanzielle Belastungen führen oft zu Stress, Selbstzweifeln und Erschöpfung. Studien zeigen, dass Promovierende überdurchschnittlich häufig unter psychischen Belastungen wie Schlaflosigkeit, Freudlosigkeit und depressiven Symptomen leiden. Die Corona-Pandemie hat diese Situation zusätzlich verschärft. Doch es gibt Wege, diesen Herausforderungen mit mehr Gelassenheit zu begegnen! In diesem Workshop lernen Promovierende, wie sie ihre Resilienz gezielt stärken und effektive Strategien für den Umgang mit Druck und Unsicherheit entwickeln. Basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen erhalten sie praxisnahe Werkzeuge, um ihre mentale Gesundheit während der Promotion zu schützen – für mehr Balance, Klarheit und Wohlbefinden.

Der Workshop wird in Kooperation mit dem Bonner Graduiertenzentrum veranstaltet.

Workshop 5: Networking Made Easy – Building Connections, Fostering Collaborations / Netzwerken leicht gemacht – Kontakte knüpfen, Kooperationen anbahnen

Zeit: Donnerstag, 18.9.2025, 14:15–16:15 Uhr

Ort: LVR-LandesMuseum Bonn, Colmantstr. 14–16, 53115 Bonn

Der Workshop lädt Promovierende dazu ein, auf anregende und kreative Weise Netzwerken zu lernen. Was heißt das? Beim Netzwerken geht es darum, Kontakte zu knüpfen, vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen und Kooperationen anzubahnen, von denen alle Beteiligten profitieren. Anders gewendet: Der größte Fisch am Haken ist nicht immer der beste Fang. Manchmal bringt uns Schwarmintelligenz wesentlich weiter. In einem Hands-on-Approach lernen die Teilnehmenden verschiedene Ansätze, Möglichkeiten und Formate der Vernetzung kennen. Sie entwickeln Gespür für gutes Netzwerken und lernen Fallstricke transaktionalen Netzwerkers in der Wissenschaft kennen. In Übungen testen sie, welcher Ansatz für sie der richtige ist und wie sie darauf aufbauen können. Mit diesem Rüstzeug ausgestattet, können die Teilnehmenden dann gleich den Historikertag zum Netzwerken nutzen. (Workshop-Sprachen sind Deutsch und Englisch)

Meet & Greet-Lounge

Zeit: Donnerstag, 18.9.2025, 14–16:30 Uhr

Ort: LVR-LandesMuseum Bonn, Colmantstr. 14–16, 53115 Bonn (Foyer)

Das Meet & Greet des Promovierenden-Forums ist die ideale Gelegenheit, im direkten Gespräch mit den Podiumsgästen sowie führenden Arbeitgebern aus der Region Bonn ins Gespräch zu kommen. An den Ständen im Foyer stellen sich verschiedene Institutionen und Unternehmen vor und geben detaillierte Einblicke in ihre Arbeitsweise und die Einstiegsmöglichkeiten für promovierte Historiker. In entspannter Atmosphäre besteht die Möglichkeit, Einblicke in Karrierewege außerhalb der Wissenschaft zu erhalten, wertvolle Kontakte zu knüpfen und das berufliche Netzwerk gezielt auszubauen. Für das leibliche Wohl ist gesorgt.

Weitere Angebote für Promovierende

Posterausstellung im Café Unique

Zeit: Dienstag, 14 Uhr bis Donnerstag, 18 Uhr

Ort: Café Unique (Hauptgebäude der Universität, Raum 0.039)

Im Rahmen der Posterausstellung präsentieren 25 Promovierende ihr Promotionsprojekt. Im A0-Format werden hier Forschungsprojekte aus der gesamten Breite des Fachs visuell innovativ aufgearbeitet. Neben der Information über laufende Forschungsvorhaben bietet die Posterausstellung traditionell einen Ort der Vernetzung und des fachlichen Austauschs jenseits des klassischen Fachvortrags.

Die Poster sind während der gesamten Tagung gut zugänglich. Sie werden zudem auf LISA, dem Wissenschaftsportal der Gerda Henkel Stiftung, veröffentlicht.

Postersession im Café Unique

Zeit: Mittwoch 17.09.2025, 18 Uhr bis 20 Uhr

Ort: Café Unique (Hauptgebäude der Universität, Raum 0.039)

Während der Postersession haben alle Teilnehmenden des Historikertags die Möglichkeit, mit den anwesenden Ausstellenden in Gespräch zu kommen, Fragen zu den Forschungsprojekten zu stellen und den Publikumspreis zu vergeben. Die Autoren von drei ausgewählten Entwürfen geben zudem im Rahmen der Masterclass Ace your poster! Einblicke in die Entwicklung ihrer Poster.

Masterclass „Ace your poster!“ mit Ausstellenden im Café Unique

Zeit: Mittwoch, 17.9.2025, 18.15–19 Uhr

Ort: Café Unique (Hauptgebäude der Universität, Raum 0.039)

Überzeugend zu kommunizieren ist eine wissenschaftliche Schlüsselkompetenz. Wie das im DIN A0-Format gelingt, zeigt die Masterclass Ace your Poster! In Kurzpräsentationen erläutern die Macher von drei besonders gelungenen Einreichungen des VHD-Posterwettbewerbs 2025, welche Kernidee ihr Poster transportiert, welche gestalterischen Entscheidungen sie getroffen haben und mit welcher Software jeweils gearbeitet wurde. Die Masterclass richtet sich an alle, die noch keinen Workshop zur Gestaltung wissenschaftlicher Poster besucht haben und sich dieser wissenschaftlichen Kommunikationsform annähern möchten. Natürlich sind auch „Erfahrene“ willkommen – und alle, die sich neue Impulse oder Gestaltungstipps holen wollen.

Pub-Quiz und H-Soz-Kult-Party

Zeit: Mittwoch, 17.9.2025, ab 19.30h Einlass, 20 Uhr Beginn des Pub-Quiz Uhr, 21.30h Musik (DJ)

Ort: Club N8schicht, Bornheimer Str. 20, 53111 Bonn

Am Mittwoch, den 17.9.2025 heißt es auf dem 55. Deutschen Historikertag in Bonn wieder: Erst rätseln beim Pub-Quiz und dann gemeinsam feiern auf der H-Soz-Kult-Party. Gefeiert wird im Club N8schicht in der Bornheimer Straße 20–22, 53111 Bonn (ca. 10 Minuten fußläufig von der Universität oder Bonn Hbf). Der Abend startet um 19 Uhr mit einem Pub-Quiz, moderiert vom Bonner Duo „Quizquamperfekt“. Erik Sturzenhecker und Laurits Blank von „Quizquamperfekt“ stellen mit spannenden und unterhaltsamen Fragen das Wissen der Anwesenden auf die Probe.

Ab 21 Uhr geht die H-Soz-Kult-Party los: DJ Lisa Kemle vom Haus der Geschichte. übernimmt das Pult und legt eine Mischung aus Indie-Rock, Elektro-Pop und House auf. Also kommen Sie vorbei und feiern Sie mit uns!

Das Pub-Quiz und die H-Soz-Kult-Party werden – wie bereits bei vorherigen Historikertagen – großzügig von der Gerda Henkel Stiftung unterstützt.

Zitation

HT 2025: Promovierende auf dem Historikertag, in: H-Soz-Kult, 12.06.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-155743>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Küstenfestungen an Nord- und Ostsee bis 1918

44. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung

Veranstalter Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung e.V.; in Verbindung mit Verein Festung Grauerort; Stadt Stade (Königsmarcksaal im Rathaus)

Ausrichter Königsmarcksaal im Rathaus

Veranstaltungsort Hökerstraße 2

21682 Stade

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

19.09.2025 - 21.09.2025

Frist

24.08.2025

<https://www.festungsforschung.de>

Von

Eberhardt Kettlitz, praeHistoria. Archäologie & Geschichte

Die geographische und topographische Verortung einer Festung hat großen Einfluss auf ihre bauliche Gestalt, Verteidigungsfähigkeit und Funktion. Das hat zuletzt die Beschäftigung mit „Berg- und Passfestungen in Europa“ (Schriftenreihe Festungsforschung Band 14, 2023) gezeigt. Die 44. Jahrestagung der DGF wird deshalb einen speziellen Standort von Festungen in den Blick nehmen: die Küsten von Nord- und Ostsee. Auf dem Besichtigungsprogramm steht deshalb auch mit den Forts Grauerort und Kugelbake die Befestigung der Elbmündung in die Nordsee.

44. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung

Befestigungen von Küsten und Häfen gibt es seit dem Altertum. Weithin bekannt sind die Befestigung des Bosporus im heutigen Istanbul, die Festung Sewastopol aus dem Krimkrieg, Fort Boyard an der französischen Atlantikküste oder Gibraltar. Auch an Nord- und Ostsee existierten bzw. existieren Küstenfestungen, die über die Fachwelt hinaus Interesse hervorrufen. Genannt seien die Zitadelle in Kopenhagen und die Befestigung in Den Helder.

Häufig sichern Küstenbefestigungen Flussmündungen ins Meer, z.B. Świnoujście/Swinemünde oder die Dünamünder Schanze in Riga, was natürlich mit der Siedlungsgunst solcher Plätze zusammenhängt.

Seite B 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

Markant bei Küstenfestungen ist die Dualität von Wasser und Land, was zum Fragekomplex führt, mit dem sich die Tagung beschäftigt. Positive als auch negative Aspekte bestimmen die Lage am Wasser, beeinflussen die Bauausführung und die Belagerungen.

Diesem Themenkomplex widmen sich Forscher aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und Polen. Geographisch decken ihre Vorträge die Nordsee und die südliche Ostseeküste ab.

Programm

Freitag, 19.09.

Ort: Königsmarcksaal im Rathaus Stade, Hökerstraße 2

13:00 Öffnung des Tagungsbüros

13:30-14:00 Eröffnung der Tagung durch Andreas Kupka, Präsident der DGF, Kurt von Schassen, 1.Vorsitzender des Vereins Festung Grauerort, und Dr. Andreas Schäfer, Stabsstelle Kultur und Archäologie der Stadt Stade

14:00-14:30 Jean-Marie Balliet: Die französischen Küstenbefestigungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: zwischen Tradition und Moderne

14:30-15:00 Andreas Kupka: Belgische Küstenbefestigungen

15:00-15:30 Jeroen van der Werf: Fort Kijkduin and the fortifications around Den Helder

15:30-16:15 Diskussion und Kaffeepause

16:15-16:45 Christian Lübcke: Die Festung Kiel als Marinebasis des Deutschen Reichs

16:45-17:15 Tommy Jark: Entwicklungslinien - Stralsund als schwedischer Überseebrückenkopf

17:15-17:45 Michael Schirren: D-Day am Strelasund: Palmer Ort und Groß Stresow. Neue archäologische und historisch-kartographische Erkenntnisse zu militärischen Landeoperationen an der Küste Süd-Rügens im Herbst 1715

17:45-18:00 Diskussion

Ort: Königsmarcksaal im Rathaus Stade, Hökerstraße 2

19:00-20:00 Empfang und Grußwort durch den Bürgermeister der Stadt Stade Sönke Hartlef mit Abendimbiss

20:00 Abendvortrag

Sonnabend, 20.09.

Treffpunkt: Hotel „Stadthafen“, Kommandantendeich 1-3, Stade (auch Ankunftsort nach der Rückreise)

09:00-17:00 Busexkursion:

Besichtigung Fort Kugelbake in Cuxhaven mit Imbiss,

Besichtigung Fort Grauerort mit Feldbahnfahrt, Kaffeepause und

Seite B 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

Vortrag:

Werner Weimar: 150 Jahre Fort Grauerort – zwischen Kanonen und Kultur

18:00-19:45 Mitgliederversammlung der DGF im Ratssaal des Rathauses Stade, Höckerstraße 2

20:00 Gemeinsames Abendessen im Ratskeller des Rathauses Stade, Höckerstraße 2

Sonntag, 21.09.

Ort: Königsmarcksaal im Rathaus Stade, Höckerstraße 2

09:00-09:30 Arkadiusz Woźniakowski: Preußische Küstenbefestigungen von Swinemünde bis Memel. Forschungsstand, historischer Grundriss und Typologie

09:30-10:00 Hans Lipp: Küstenverteidigung durch Küstenbefestigung und Küstenpanzerschiffe 1860 bis 1918 und deren Wechselwirkung

10:00-10:30 Maciej Flis: Die Festung Wisłoujście: Historisches Tor des Gdańsk Hafens und touristische Attraktion des Gdańsk Museums - Herausforderungen und Erfolge

10:30-11:00 Abschlussdiskussion

11:00-12:00 Mittagspause

12:00-14:00 Stadtführung durch Stade mit Besichtigung der Festungswerke und Kahnfahrt auf dem Burggraben um die Festung Stade

14:00 Ende der Tagung

14:00 optional: Gelegenheit zum Besuch des Museums Schwedenspeicher, des Kunthauses und/oder des Freilichtmuseums auf der Insel

Kontakt

Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung e. V.

Der Geschäftsführer: Dr. Eberhardt Kettlitz

Alter Markt 5, D-34281 Gudensberg

E-Mail: info@praehistoria.de

Zitation

Küstenfestungen an Nord- und Ostsee bis 1918, in: H-Soz-Kult, 24.06.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-155887>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Man. Sea. State. Krišjānis Valdemārs 200

Veranstalter Museum of the History of Riga and Navigation
1050 Riga

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

21.10.2025

Frist

31.07.2025

<https://www.rigamuz.lv>

Von

Rasa Parpuce-Blauma, The Museum of the History of Riga and Navigation

Honoring the 200 years since the birth of the most distinguished Latvian politician, economist and publicist Krišjānis Valdemārs (1825–1891), the Museum of the History of Riga and Navigation is organizing an international scientific conference.

Man. Sea. State. Krišjānis Valdemārs 200

K. Valdemārs played an important role in the organization of Latvian education and cultural life, the consolidation of the Latvian nation and the development of national economy, including seafaring. On his initiative, the Ainaži Naval School, founded in 1864 (now a branch museum of the Museum of the History of Riga and Navigation), triggered off the creation of a wide network of maritime schools in the territory of the present-day Latvia and Estonia.

A special session of the conference will be dedicated to practical aspects of preservation of cultural and historical maritime heritage – the development of maritime museums, the creation and scientific research of museum collections in the Baltic Sea region countries. Specialists from museums and scientific research institutions in the Baltic Sea region whose research or practical daily activities are related to the preservation and popularization of maritime cultural and historical heritage are kindly invited to participate in the conference.

The conference will be held on October 21, 2025. Conference language: Latvian and English. Presentations should not exceed 20 minutes. The travel and accommodation expenses for the authors of the approved papers will be covered.

If interested, please email your proposal (in English or Latvian) in one PDF to: nadina.ode@rvkm.gov.lv by July 31, 2025. Proposal should contain: a title, max. 300-word abstract of the proposed presentation, and a short biography (max 100 words). Notification of acceptance will be sent by August 15, 2025. For additional information please reach out to Nadīna Rode via nadina.ode@rvkm.gov.lv

Kontakt

nadina.ode@rvkm.gov.lv

Zitation

Man. Sea. State. Krišjānis Valdemārs 200, in: H-Soz-Kult, 19.06.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-155744>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Wege der Verwirklichung? Jüdische Jugend zwischen Europa und Erez Israel/Palästina

Wege der Verwirklichung? Jüdische Jugend zwischen Europa und Erez Israel/Palästina. Archivtagung des Archivs der deutschen Jugendbewegung Burg Ludwigstein.

Veranstalter

Wissenschaftlicher Beirat des Archivs der deutschen Jugendbewegung, DFG-Projekt: „Zwischen Alija und Flucht. Jüdische Jugendbünde und zionistische Erziehung unter dem NS-Regime und im vorstaatlichen Israel 1933–1945“; Prof. Dr. Ulrike Pilarczyk / Knut Bergbauer, TU Braunschweig; Prof. Dr. Ofer Ashkenazi, Hebräische Universität Jerusalem

Veranstaltungsort

Archiv der deutschen Jugendbewegung Burg Ludwigstein

Gefördert durch

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

37214 Witzenhausen

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

24.10.2025 - 26.10.2025

<https://www.burgludwigstein.de/archiv>

Von

Knut Bergbauer, TU Braunschweig

Die diesjährige Jahrestagung des Archivs der deutschen Jugendbewegung widmet sich einem bislang wenig erforschten, jedoch historisch, international und aktuell hochrelevanten Thema: der jüdischen Jugendbewegung. Im Zentrum der Tagung stehen die kritische Analyse und historische Einordnung der jüdischen, insbesondere der zionistischen Jugendbewegung. Dabei geht es um die Entdeckung transnationaler Beziehungen, um ihre Rolle für Flucht und Rettung Tausender jüdischer Jugendlicher im Nationalsozialismus und um ihre Bedeutung für die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Palästina/Israel. Untersucht werden Möglichkeiten und Grenzen, Erfolge und Schwierigkeiten, auch das Scheitern.

Wege der Verwirklichung? Jüdische Jugend zwischen Europa und Erez Israel/Palästina. Archivtagung des Archivs der deutschen Jugendbewegung Burg Ludwigstein.

Seite B 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

Thematische Schwerpunkte sind Entwicklungen der deutschen chaluzischen Jugendbewegung und ihrer Ansiedlungsprojekte in Palästina bis 1938, jugendbewegte Netzwerke und zionistische Gruppen im Widerstand in den Niederlanden, Schweden, Österreich, Ungarn und Polen während des Holocaust sowie Fragen allgemeiner und religiöser Erziehung im Jugendbund, auf Hachschara und in der Jugend-Alija in Palästina.

Die Referenten vertreten international und interdisziplinär bedeutsame Aspekte der Forschung zum Thema und bieten damit ein breites Forum für die Diskussion der facettenreichen Geschichte der zionistischen Jugend sowie ihrer transnationalen Netzwerke und Organisationen.

Die Tagung markiert zugleich die Abschlussphase des DFG-Projektes „Zwischen Alija und Flucht“ (TU Braunschweig/Hebräische Universität Jerusalem). Neben der Präsentation von Einzel-Ergebnissen wird es daher auch um eine Bilanzierung der jahrelangen Forschung zum Thema gehen.

Wir freuen uns auf spannende Vorträge, anregende Diskussionen und die Möglichkeit, dieses bedeutende historische Thema in einem transnationalen Kontext zu erforschen und weiterzudenken.

Programm

Freitag, 24. Oktober 2025

18:30 Uhr Begrüßung und Einführung

Moderation: Eckart Conze, Marburg

Fragestellungen – Forschungen – Desiderate

Ofer Ashkenazi (Hebräische Universität Jerusalem), Ulrike Pilarczyk (TU Braunschweig)

20:00 Uhr Begrüßungsabend im Archiv der deutschen Jugendbewegung/Burg Ludwigstein

Sonnabend, 25. Oktober 2025

Auf der Suche. Organisation und Orientierung zwischen Deutschland und Palästina

Moderation: Eckart Conze, Marburg

9:00 Uhr

Der große Ichud. Transnationale Entwicklungen der zionistischen Jugendbewegung in Deutschland bis 1933

Ulrike Pilarczyk (TU Braunschweig)

„Tatsachen schaffen!“ Chaluzische Jugend aus Deutschland in Erez Israel/Palästina (1933–1938)

Knut Bergbauer (TU Braunschweig)

10:30 Uhr Kaffeepause

Warte-Stationen. Chaluzische Vorbereitung in Europa

Moderation: Tomáš Kasper, Liberec

11:00 Uhr

Nur eine Zwischenstation? Chaluzim in den Niederlanden vor 1940

Nina Zellerhoff (Moses Mendelssohn Zentrum Potsdam)

Between Fear and Hope: Jewish Refugee Youth and the Hechaluz in Sweden 1933–1948
Malin Thor Tureby (Malmö University)

Seite B 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

12:30 Uhr Mittagspause

Netzwerke. Freundschaft und Hilfe

Moderation: Kay Schweigmann-Greve, Hannover

14:00 Uhr

Von Wien nach Eretz Israel. Freundschaften im Schatten von Flucht und Verfolgung
Janina Böck-Koroschitz (Institut für jüdische Geschichte Österreichs St. Pölten)

From Youth Group to Rescue Organization: Forming Zionist Networks of Rescue in
Hungary during the Second World War

Barnabas Balint (United States Holocaust Memorial Museum/University of Oxford)

15:30 Uhr Kaffeepause

Gegen alle Hoffnungslosigkeit. Aktiv in Ghetto und Aufstand

Moderation: Ofer Ashkenazi, Jerusalem

16:00 Uhr

“One must not be weak, one must not give up”. Educational activities of Zionist youth
groups in the Lodz ghetto

Ewa Wiatr (University of Lodz)

Mordechai Anielewicz and other Hashomer Hatzair leaders as Zionist activists during the
war.

Maria Ferenc (Uniwersytet Wrocław)

18:00 Uhr Abendessen

19:30 Uhr Abendvortrag (digital)

„Once more, with feeling.” Looking back on the German Zionist Youth movement through
Songs and Singing in Mandator Palestine/Israel

Viola Alianov-Rautenberg (German History Institut UC Berkeley)

Sonntag, 26. Oktober 2025

Erziehungs-Instanzen. Jugendbund und Religion

Moderation: Carola Dietze, Jena

9:00 Uhr

“An island of Jewish autonomous life” Paul Rosner and Young Maccabi Movement in
Germany

Noam Corb-Rosenbaum (Tel Aviv University)

Milking, Matzot and Minhagim: The religious hachsharah of Bachad (Brit Chaluzim Datiim)
and its German-Jewish legacy.

Verity Steele (University of Southampton)

What kind of Jewish? Absorbing Religious Youth at the Ludwig Tietz School (Kibbuz
Jagur)

Tamar Kojman/Cecile Rotenberg (Hebräische Universität Jerusalem)

Schlussdiskussion

Moderation: Meike Baader, Hildesheim

12:15 Mittagessen und Ausklang

Seite B 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

Veranstaltungsbegleitend: Präsentation zum Forschungsdaten-Management des DFG-Projektes „Zwischen Alija und Flucht“, Henriette Hiller, Bettina Reimers (Archiv der BBF, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF, Berlin)

Die Tagungssprachen sind deutsch und englisch. Es ist keine Simultanübersetzung geplant, allerdings wird es bei Fragen Hilfestellung geben.

Kontakt

Anfragen und Anmeldungen bis 17.10.2025:
Archiv der deutschen Jugendbewegung Burg Ludwigstein
37214 Witzenhausen
E-Mail: archiv@burgludwigstein.de

Zitation

Wege der Verwirklichung? Jüdische Jugend zwischen Europa und Erez Israel/Palästina., in: H-Soz-Kult, 26.06.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-155984>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

B. b) Berichte von Fachtagungen

Seiten B 35– B 64

01) Polen und Deutsche. Kontaktzonen, Nachbarschaft und gegenseitige Wahrnehmung in der Vormoderne

Polen und Deutsche. Kontaktzonen, Nachbarschaft und gegenseitige Wahrnehmung in der Vormoderne (14.-18. Jahrhundert). Eine historisch-literaturwissenschaftliche Spurensuche

Organisatoren Waclaw Pagórski, Instytut Filologii Germańskiej, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu; Grischa Vercamer, Lehrstuhl für Geschichte der ost- und Berlin

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

14.05.2025 - 16.05.2025

Von

Kristina Wittkamp, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte Osteuropas und seiner Kulturen, Universität Passau

Die vom 14. bis zum 16. Mai 2025 bei der Historischen Kommission zu Berlin in ihren Räumlichkeiten in Berlin-Nikolassee stattgefundene Tagung untersuchte die reziproke Perzeption von Deutschen und Polen im Zeitraum vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. Ihr regionaler Fokus auf Schlesien, Großpolen, Preußen und Brandenburg wurde von Historikern und Literaturwissenschaftlern gleichermaßen zum Gegenstand genommen, um Hetero- und Autostereotypen in Fallbeispielen historischer Situativität herauszuarbeiten.

Die Problematik und Disparität der gegenseitigen Wahrnehmungen und Erfahrungen legte PETER-OLIVER LOEW (Darmstadt) in seinem Abendvortrag zur Konferenzöffnung dar. Im Kaleidoskop der Erfahrungen der letzten zwei Jahrhunderte interessierten sich verstärkt die Polen für ihr Nachbarland (und generell für das europäische Ausland), wobei Reiseinteressen und -berichte stets spezifischen Konjunkturen unterlagen. Beispielhaft seien hier die Reiseerfahrungen Adam Mickiewiczs in den 1830er-Jahren und Bolesław Prus' von 1895 genannt – beide betteten ihre Erfahrungen in deutschsprachigen Gebieten in einen (auch durchaus negativ konnotierten) Zivilisationsdiskurs ein, der meist einer ersten euphemistischen Wahrnehmung folgte. Auch vereinzelte deutsche Reiseeindrücke, beispielsweise von Richard Otto Spazier oder später von Thomas Mann, illustrieren bereits auch in späteren Jahrzehnten perpetuierte Stereotype einer vermeintlichen polnischen Rückständigkeit und provinziellen Armut. Das Kriegsende 1945 bedingte eine Veränderung der Wahrnehmung des jeweiligen Nachbarn und beeinflusste das Reiseverhalten – so rief Leopold Tyrmand in den 1950er-Jahren zu einer Überwindung des deutsch-polnischen Antagonismus auf und mittels der ebenfalls seit den 1950er-Jahren ermöglichten Vertriebenenreisen veränderte sich auch die Wahrnehmung der ehemaligen deutschen Bewohner:innen bezüglich ihrer vormaligen ostpreußischen oder schlesischen Heimat. Auch heute weiterhin persistente Stereotype und Fremdzuschreibungen deuteten auf Kulturraumvorstellungen hin, die partiell bedingt waren durch Faktoren wie Konfessionen, soziale Bindungen oder Netzwerke sowie individuelle Erfahrungen. Daher sollten sie in der Zeit- und Verfassungsgebundenheit ihrer Quellen beleuchtet werden.

CHRISTIAN LÜBKE (Berlin) präsentierte exemplarisch anhand der Untersuchung eines Eintrages im Nekrolog des Erfurter Petersklosters, wie das städtische Leben Erfurts in ostmitteleuropäische religiöse, politische und Handelsnetzwerke eingebettet war. Die Erwähnung eines sogenannten *Romanus Rex Ruthenorum* lässt vermuten, dass die ruthenischen Fürsten Halyč-Volyn's spezifische spekulative Beweggründe für eine Schenkung von 30 Mark an das Kloster verfolgten – führte ggf. Fürst Roman Mstislavych (gest. 1025) persönlich die Schenkung durch, wurde der Kontakt über Kleriker des Bistums Lebus oder des Klosters Opatów hergestellt oder ist *Ruthenus* ggf. ein Hinweis auf eine an Danylo Romanovych angeheiratete Adelsfamilie. Eine besondere Rolle in diesem Beziehungsgeflecht spielten Lublin, Chełm und Kraków, die nicht nur als Handels- sondern auch als Kulturtransferknotenpunkte fungierten.

Weniger den Transfer, sondern vielmehr die situative und narratologische Deskription des Anderen thematisierte GRISCHA VERCAMER (Passau) in der Geschichtsschreibung des Deutschen Ordens des 14. und 15. Jahrhunderts. Autoren wie Peter von Dusburg (*Chronicon terrae Prussiae*, 1326), Johann von Posilge (*Chronik des landes pruszin*, ca. 1405) und Wigand von Marburg (*Reimchronik*, ca. 1394) machten in der Regel keine Kollektivaussagen zu den Polen als *gens* insgesamt aus den Schilderungen von Einzelereignissen, in denen Polen auftauchten. In der Regel dominierten auch positive Beschreibungen einzelner polnischer Herrscher sowie die Betonung der militärischen und moralischen Überlegenheit des Deutschen Ordens.

PRZEMYSŁAW WISZEWSKI (Wrocław) untersuchte, inwieweit Sprache als Medium der Kommunikation und Distinktion in Schlesien funktionierte. Der raum- und milieugebundene Sprachgebrauch (Deutsch, Latein, Polnisch, Tschechisch) war von einem lokalen Utilitarismus geprägt. Während Latein anfangs noch für juristische und normative Textgattungen dominierte, setzte sich hier ab dem 14. Jahrhundert Deutsch durch. Die regional ähnlichen Ausprägungen des Polnischen und Tschechischen waren für die Bewohner entsprechend verständlich, zumal die Alltagskultur hier nicht als Distinktionskriterium fungierte. Einen rechtlichen Sonderfall im urbanen Leben stellte die jüdische Bevölkerung dar, die am ehesten mit Alteritätserfahrungen konfrontiert wurde.

Wie NORBERT KERSKEN (Gießen) herausstellte, kamen erst in der frühneuzeitlichen schlesischen auf die Vergangenheitsgeschichte bezogenen (proto-nationalen humanistischen) Geschichtsschreibung Konzeptionen eines eigenen Schlesien-Bewusstseins heraus. Autoren wie Joachim Cureus, Jakob Schickfuß, Nikolaus Henel, Friedrich Lucae, Martin Hanke und Johann David Köhler interessierten sich in ihren Chroniken und Landesbeschreibungen zunehmend für die Ursprünge und ggf. proto-nationale Prägung der Anfänge der Region. Kersken arbeitete hier drei chronologisch aufeinanderfolgende Themenbereiche heraus: (a) die Beleuchtung einer vorpiastischen Zeit (Ankopplung an die mythischen Anfänge der polnischen Geschichte mit Lech, Čech, Rus oder Rückgriff auf die *Germania* von Tacitus und Postulierung einer germanischen (Stammes-)Zugehörigkeit), (b) einer piastischen Zeit (Fokus auf den schlesischen Piastenzweig zur dynastischen Legitimation mittels Adaption der polnischen Geschichtsschreibung) sowie (c) die Betonung der eigenen regionalen Geschichte in Bezug auf Polen.

Thematisch ähnlich gestaltete sich der Vortrag WACŁAW PAGÓRSKI (Poznań), der sich der Kosmografie Cosmus von Simmers (1581-1650) widmete. Die als humanistische Enzyklopädie verfasste mehrbändige Welterfassung stand in antiker Tradition der räumlichen Konzeption von *Germania* und *Sarmatia*, wobei sie einen Schwerpunkt für Ostmitteleuropa aufwies. Das auf Deutsch geschriebene Werk vermengte eigene Erfahrungen des Autors mit Informationen aus zweiter Hand und kann partiell als patriotisch-

deutsche Geschichtsschreibung gelesen werden, mit Schwerpunkt auf der Geschichte des Königlichen Preußens. Über postulierte Charaktereigenschaften versuchte der Autor ein Gemeinschaftsgefühl zu konstruieren (z.B. deutsche Aufrichtigkeit vs. Polnische Freiheit als Adelsanarchie).

Die Mehrdimensionalität der Identitäten und deren Zuschreibungen trat neben der Geschichtsschreibung in zahlreichen literarischen Gattungen hervor. AXEL E. WALTER (Eutin) präsentierte den Königsberger Dichterkreis um Simon Dach, der Mitte des 17. Jahrhunderts Herrscherpanegyriken, Liederspiele und Gedichte hervorbrachte. Eingebunden in ihre jeweilige räumliche Performanz und Symbolik stellen diese Texte Beispiele für die Konstruktion einer spezifisch brandenburgisch-preußischen, sich nach außen abgrenzenden Identität dar, die sich über eine *translatio imperii* mit dem polnisch-litauischen Staatswesen verband. Zugleich wurde die polnische Seite aufgewertet, indem die polnische Sprache symbolisch zu einer der fünf wichtigsten Sprachen erhoben wurde.

Eine weitere bedeutende Textgattung stellt die Publizistik des 16. und 17. Jahrhunderts dar. IGOR KAŁOLEWSKI (Berlin) skizzierte, inwiefern diese, als Propaganda mit Massenwirksamkeit fungierend, während der Interregna unterschiedliche Adelsfraktionen, deren politische Kulturen und Stereotype beeinflusste. Kałolewski arbeitete einige kontinuierlich propagierte Hetero- und Autostereotype heraus: Thronkandidaturen der habsburgischen Seite wurde beispielsweise vorgeworfen, Polen-Litauen in das Heilige Römische Reich zu inkorporieren (ähnlich wie mit Böhmen und Teilen Ungarns geschehen) sowie die Rechte und Religionsfreiheiten des polnisch-litauischen Adels zu beschränken. Hier kristallisierte sich ein sarmatischer Antiokzidentalismus heraus. Sarmaten und Slawen kamen als sich über gemeinsame Herkunft und Sprache konstituierende Begriffskonzepte auf, denen somit ein ethnohistorisches Bewusstsein zugeschrieben wurde. Gleichzeitig wurde, wie beispielhaft gezeigt, eine Unvereinbarkeit mit den Deutschen postuliert, wobei die Germanophobie sich seit dieser Zeit der frühneuzeitlichen Nations(er)findung sukzessive als dauerhaftes Phänomen etablierte.

Besonders problematisch konnte sich dieser Gegensatz innerhalb Polen-Litauens gestalten, wenn der Sprachusus zur regionalen Landessache erhoben und entsprechend unterschiedlich gehandhabt wurde. MIŁOŠ ŘEZNÍK (Chemnitz) präsentierte diese Territorialisierung der Sprachenfrage in den alltäglichen Debatten der Landtage – polonisierte Adelsgruppen standen hier deutschsprechenden städtischen Eliten gegenüber. Vermutlich herrschte hier ein untersuchenswerter *modus vivendi* der Multilingualität vor, der in der alltäglichen Praxis zwischen Funktionalität, Ethnos, Konfession und sozialem Milieu distinguierte.

Diesen Usus präsentierte MIROSLAWA CZARNECKA (Wrocław) für die interkulturelle Kommunikation im plurilingualen Raum Schlesiens. Das von ihr als *res publica litteraria* bezeichnete Netzwerk konzipierte über Korrespondenzen einen sich über ganz Polen-Litauen erstreckenden Kommunikationsraum in polnischer Sprache bzw. in polonophiler Literatur. Autoren wie Martin und Salomon Opitz, Maciej Kazimierz Sarbiewski, Maria Kunica Urania Propitija und Anna Memorata profitierten partiell von konfessionellen Netzwerken (Arianer, Böhmisches Brüder) in schlesischen Städten. Sie rezipierten und übersetzten politische und historische Literatur (Jan Długosz, Andrzej Frycz Modrzewski, Martin Cromer, Szymon Starowolski), verfassten Herrscherpanegyrika (v.a. auf Jan III. Sobieski) und berichteten über Elemente der lokalen Volkskultur (z.B. Hochzeitsgedichte), die vereinzelt Hinweise auf Identitätskonzeptionen enthielten.

WOJCIECH KUNICKI (Wrocław) setzte mit seinem Vortrag diese diskursiven Aushandlungen in Bezug auf die Charakteristika des (deutschsprachigen) Bürgertums und des (polnischsprachigen) Adels fort. Insbesondere Goethes Bild über Schlesien war von negativ konnotierten Zivilisations- und Rückständigkeitsdiskursen geprägt.

Auf den alltäglichen Transfer und Kontakt orientiert gestaltete sich der Vortrag von FRANK GÖSE (Potsdam), der die Grenzregion Neumark auf der räumlichen Ebene und in der politischen Kommunikation zwischen Kur-Brandenburg und Polen-Litauen untersuchte. Hierbei kristallisiert er die Stände als zentrale Akteure in Phasen der Instabilität heraus. Neben konfessionellen Bevölkerungsfluktuationen, Rekrutierungsmaßnahmen und anderen Migrationsbewegungen litt die Region insbesondere unter den Kriegswirren des 17. Jahrhunderts.

KOLJA LICHYs (Wien) Vortrag setzte hier thematisch-regional an und konstatierte für die Neumark normative räumliche Interpretationsangebote. Dabei verstand er Raumerzählungen als Praktiken der Raum- und Identitätsbildung, die sich insbesondere in den methodologischen Begriffen der Kontaktzone (den Begriff sah er allerdings kritisch) und der Kommunikationsregion manifestierten. Diesen partiell lokalgeschichtlich orientierten Raumentwürfen war zuweilen eine imperiale Asymmetrie inhärent, denn ihre Legitimation fußt auf Konzeptionen des Naturrechts, der abstrahierenden Territorialisierung, der dynastischen oder konfessionellen Zugehörigkeit. Es dominierte somit eine abstrakte, gelegentlich ethnisierende und historisierende, in individuellen Begegnungsräumen narrativ nachweisbare Territorialisierung.

KATARZYNA CHLEWICKA (Toruń) stellte ähnliche Überlegungen bezüglich des Königlichen Preußens als Kontaktzone dar. In einer Rekonstruktion des lokalen frühneuzeitlichen Zeitschriftenmarktes bettete sie die Presse als Medium des Kulturtransfers ein. Zentren wie Thorn, Danzig und Marienburg prägten eine heterogene, europaweit agierende Pressekultur, die in ihrer Zeit den aktuellen literarischen Standards entsprach. Rezensionen und Wertungen hinterfragten beispielsweise in den *Thornischen Nachrichten* pejorative Stereotype (z.B. polnische Rückständigkeit, politische Unfähigkeit des Adels) und unterstrichen explizit das Potential der polnischen Literatursprache.

Ebenfalls auf Kommunikationstransfer orientiert waren Adels- und Freundschaftsnetzwerke des 18. Jahrhunderts, wie sie GABY HUCH (Berlin) präsentierte. Personen wie Graf Lehndorff und seine Freundschaften zu Ignacy Krasicki oder Józef Aleksander Jabłonowski bildeten in Berliner Gelehrtenengesellschaften zentrale Knotenpunkte. Da diese Kontakte neben Korrespondenzen primär über personelle Anwesenheit funktionierten, waren auch hier Reisen ein wichtiges Mittel zur Perzeptionsvermittlung. Über das persönliche Erleben wurden teils negative Stereotype visualisiert – Rückständigkeit, Armut oder Korruption – teils aber auch positive hervorgehoben (gut bestellte Felder, dienstfertige Bevölkerung usw.). Aspekte der Konfessionalisierung oder des preußisch-polnischen Antagonismus spielten hingegen eine schwer nachweisbare, eventuell geringere Rolle.

Ein aufschlussreiches Egodokument für das 18. Jahrhundert stellte KARSTEN HOLSTE (Berlin) vor: Ein Handwerker, eventuell ein Kämmerer namens Samuel Klenner aus Steinau, verfasste zwischen 1725 und 1750 eine Beschreibung seiner Gesellenreise, nebst Herausgeberkommentar, ergänzt um einen Erlebnisbericht des Thorner Blutgerichts (1724). Da Quellen aus diesem Milieu nur selten vorliegen, kam dieser Erlebnisschilderung eine besondere Bedeutung zu. Klenner verfasste den ersten Teil seiner Beschreibung als ein Reiseführer für Gesellen auf Arbeitssuche und versah daher seine Angaben mit den für diesen Stand benötigten Informationen (Preise, Entfernungsangaben, Hinweise auf Gefahren) sowie mit touristischen Informationen zu Städten, Kirchen und Gebäuden. Zudem

verstand er sich als vergleichenden Ethnologen: Er zeigte Interesse an lokalen Bräuchen, erfasste sprachliche und konfessionelle Vielfalt sowie deren situativen Gebrauch. Die üblichen pejorativen Stereotype fehlten zwar in seiner Reisebeschreibung, aber in seinem Zeitzeugenbericht des Thorner Tumultes zog er eine Trennung zwischen sog. ‚Unsrigen‘ und Katholik:innen bzw. Pol:innen, die einerseits auf den Anspruch einer Objektivität, andererseits jedoch auf die Adaption von Rollendiskursen und somit auf eine Historisierung des Ereignisses hindeuteten.

Ebenfalls eine situative Anpassung von Perzeption und Identitäten präsentierte ADAM PERŁAKOWSKI (Kraków) am Beispiel zweier adliger Politiker in Polen-Litauen während der Zeit der Wettiner-Könige. Jan Jerzy Przebendowski und Aleksander Józef Sułkowski repräsentierten hier unterschiedliche Realitäten adliger Lebenswelten. Beide stammten aus Grenzregionen, aus gemischten Familien und besaßen unterschiedliche Religionszugehörigkeiten. Aufgrund ihrer uneindeutigen Identitätszugehörigkeit und vielleicht aufgrund ihres schnellen sozialen Aufstiegs wurden sie vom lokalen Umfeld nicht als Ihresgleiche akzeptiert. Als schwer eruierbar gestalteten sich hier die konkreten intersektionalen Konzepte der ambiguen Identitätszuschreibungen und -offerten.

In einem Schlusswort hob HANS-JÜRGEN BÖMELBURG (Gießen) zentrale Aspekte und zukünftige Desiderate des Konferenzthemas hervor. Grundsätzlich erwies sich eine transdisziplinäre Öffnung des Untersuchungsfeldes als sinnvoll, derer sich eine transnationale Öffnung anschließen sollte (z.B. Erweiterung auf weitere slawische Nachbarschaften, wie bereits im Konzept der *Germano-Slavica* angedeutet). Mit den Konzeptionen von Kultur, Mehrsprachigkeit, Situativität und historischer Praktikabilität ginge eine verstärkte Reflexion der Textsorten, Semantiken und literarischer Topoi einher. Im Sinne einer transdisziplinären Verflechtungsgeschichte sollten jenseits der Textquellen Praktiken und Räume (z.B. Performanz, Bildquellen, Anwesenheitsgesellschaften) in den Fokus rücken, um die methodisch-theoretische Anschlussfähigkeit des Themenkomplexes im Rahmen einer frühneuzeitlichen medien- und perzeptionsorientierten Transfergeschichte zu gewährleisten.

Konferenzübersicht:

Abendvortrag: Peter-Oliver Loew (Darmstadt): Besuche beim Nachbarn: Wie Deutsche Polen und Polen Deutschland erfuhren. Eindrücke aus zwei Jahrhunderten

Grußworte: Ulrike Höroldt (HiKo Berlin); Jürgen Sarnowsky (HiKo OWL); Einführung: Waław Pagórski / Grischa Vercamer

Sektion 1:

Moderation: Christian Lübke (Berlin)

Christian Lübke (Berlin) Erfurt und Lublin – deutsche Beziehungen in die polnisch-rus'sche Kontaktzone

Grischa Vercamer (Passau) Chronistik, Diplomatie und Ego-Zeugnisse im spätmittelalterlichen Preußen über den polnischen Nachbarn

Sektion 2:

Moderation: Thomas Wunsch (Passau)

Przemysław Wyszewski (Wrocław): Assimilation, acculturation, coexistence. Multi-ethnic societies of Silesian towns, 13th-15th c.

Seite B 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

Norbert Kersken (Gießen): Nationale Stereotype und Narrative in der frühneuzeitlichen schlesischen Geschichtsschreibung

Sektion 3:

Moderation: Matthias Asche (Potsdam)

Wacław Pagórski (Poznań): Geschichtserzählung und Identität in Preußen im Lichte der Kosmografie Cosmus von Simmers (1581-1650)

Axel E. Walter (Eutin): (Ost-)preußisch-polnische Kulturkontakte im Spiegel der Dichtung der Königsberger Kürbishütte

Sektion 4:

Moderation: Jürgen Sarnowsky (Hamburg)

Igor Kąkolewski (Berlin): Das Bild Habsburgs, des Reiches und der Deutschen in der altpolnischen Publizistik (1572-1668)

Miloš Řezník (Chemnitz): Sprache als Landessache? Die Sprachproblematik und die Stände im Königlichen Preußen (17. – 18. Jh.)

Sektion 5:

Moderation: Wacław Pagórski (Poznań)

Mirosława Czarnecka (Wrocław): Phänomene des Kulturdialogs in den Grenzgebieten am Beispiel Schlesiens im 17. Jahrhundert

Wojciech Kunicki (Wrocław): Goethes Wege nach Oberschlesien. Zum deutsch-polnischen Diskurs der preußisch-schlesischen Bürokratie im ausgehenden 18. Jahrhundert

Sektion 6:

Moderation: Michael G. Müller (Berlin)

Frank Göse (Potsdam): Von exulierenden Untertanen, Grenz-Irrungen und Kriegs-Wirren. Konsens und Konflikt in der großpolnisch-neumärkischen Grenzgesellschaft im ausgehenden 16. und im 17. Jahrhundert

Kolja Lichy (Wien): Probatio diabolica. Die Neumark in der historisch-juridischen Argumentation der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Sektion 7:

Moderation: Agnieszka Pufelska (Lüneburg)

Katarzyna Chlewicka (Toruń): Kontaktzone Königliches Preußen im Lichte der periodischen Schriften. Preußisch-polnische Netzwerke, Transfers und Wahrnehmungsmuster in der Recherche für das "Lexikon der Presse im Königlichen Preußen"

Gaby Huch (Berlin): Kammerherr Graf von Lehndorff, Bischof Krasicki, die Theologen Gebrüder Pisanski. Ein Adelsnetzwerk zwischen Berlin und Polen am Ende des 18. Jahrhunderts

Sektion 8:

Moderation: Kolja Lichy (Wien)

Karsten Holste (Berlin): Reiseführer, vergleichender Ethnograph, Zeitzeuge? Ein schlesischer Handwerker 1725 und 1750 über seine Reisen im Reich und in Polen

Adam Perłakowski (Kraków): Pole, Preuße, Deutscher oder Sachsen? Das Beispiel von zwei Politikern in der polnisch-litauischen Adelsrepublik während der 'Sachsenzeit'

Schlusswort/-diskussion: Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen)

Zitation

Kristina Wittkamp, Tagungsbericht: *Polen und Deutsche. Kontaktzonen, Nachbarschaft und gegenseitige Wahrnehmung in der Vormoderne*, in: H-Soz-Kult, 01.07.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-155839>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Die radikale Rechte in Deutschland nach 1945: Demokratie, Pluralismus und deutsch-deutsche Verflechtungen

Organisatoren

Martin Langebach, Bundeszentrale für politische Bildung; Martina Steber, Institut für Zeitgeschichte München–Berlin / Universität Augsburg
München

Fand statt In Präsenz

Vom - Bis

01.04.2025 - 03.04.2025

Von

Josefine Preißler, Institut für Zeitgeschichte München–Berlin / Ludwig-Maximilians-Universität München

Die radikale Rechte in Deutschland nach 1945 blieb in der Geschichtswissenschaft lange Zeit ein blinder Fleck. Erst jüngst rückte sie verstärkt in ihren Fokus, nicht zuletzt aufgrund des gegenwärtigen „Rechtsrucks“, der nach historischer Einordnung verlangt.¹ Obwohl inzwischen zahlreiche Studien vorliegen, die sich einzelnen Phänomenen intensiver widmen, mangelt es bislang an einer synthetisierenden Perspektive, die die Forschungsergebnisse in einen größeren historischen Kontext stellt und damit die radikale Rechte als genuinen Bestandteil der gesamtdeutschen Geschichte erfasst. Diese Überlegungen bildeten den Ausgangspunkt der Tagung, die im April 2025 in München stattfand und durch eine vollständig ausgebuchte Podiumsdiskussion in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften eröffnet wurde.

MARTINA STEBER (München / Augsburg) erklärte eingangs, dass die Tagung einem offenen Analysekonzept folge, das die „radikale Rechte“ als Sammelbegriff für ein breites Spektrum verfassungskonformer und -feindlicher Strömungen versteht. Die Vorstellung, dass der Rechtsextremismus dauerhaft überwunden sei, habe lange Zeit die deutsche Selbstwahrnehmung geprägt. Ziel der Tagung war es, dieses Bild aufzubrechen und die radikale Rechte in die etablierten Interpretationen der deutschen Geschichte einzuordnen. Drei Fragen standen dabei im Fokus: Wo war der Ort der radikalen Rechten nach 1945? In welchem Verhältnis stand ihre Entwicklung zu bestimmten historischen Wandlungsprozessen? Und wie gestalteten sich ihre Beziehungen zu anderen politischen Kräften?

Die Tagung begann mit der Vorstellung vier analytischer Perspektiven auf die Geschichte der radikalen Rechten. Wie relevant es künftig sein wird, die deutsch-deutschen Verflechtungen in die historische Erforschung der radikalen Rechten einzubeziehen, betonte FRANK BÖSCH (Potsdam). Strukturelle Gemeinsamkeiten zwischen der Rechten in der Bundesrepublik und der DDR bestanden etwa im alltäglichen Rassismus, Antisemitismus und im Widerstand gegen die „Besatzer“. Außerdem war die deutsch-deutsche Dimension kennzeichnend für die Lebenswege einzelner Rechtsradikaler wie Udo Albrecht oder Odfried Hepp, die beide der DDR-Staatssicherheit dienten. Abschließend schlug Bösch vor, die „Baseballschlägerjahre“ in Ostdeutschland mit rechtsextremen Gewalttaten der 1980er-Jahre in Westdeutschland in Beziehung zu setzen.

BARBARA MANTHE (Bielefeld) knüpfte hier mit drei Überlegungen an, wie die Zeitgeschichte zur Perspektivierung neonazistischer Gewalt beitragen könne: Sie solle erstens die behördlichen und sozialwissenschaftlichen Zählversuche historisieren und ihre spezifischen Entstehungsgeschichten offenlegen; zweitens rechtsradikale Gewaltpraktiken mit anderen Formen von Gewalt ins Verhältnis setzen und sie damit in eine allgemeinere Gewaltgeschichte einbetten; und drittens die Deutungen von rechtsradikaler Gewalt in die Analyse integrieren. Ausgehend von diesen Reflexionen kam Manthe zu dem Schluss, dass der Zeitraum von 1968 bis 1993 eine Schlüsselphase der Entwicklung rechtsradikaler Gewalt sowie ihrer Deutung darstellte.

DIETMAR SÜß (Augsburg) untersuchte das Verhältnis zwischen der radikalen Rechten und der Nachgeschichte des Nationalsozialismus. Als heuristische Sonde diene ihm der Dokumentarfilm „Beruf Neonazi“ (1993). Die Debatte um ihn verwies auf die Demokratiegeschichte der Deutschen nach 1945, insbesondere in Form einer beständigen demokratischen Sinnsuche. Ferner zeigten die teils heftigen Proteste, dass die Geschichte der Rechten immer auch eine Geschichte ihrer Gegner sei. Da sich auch die Gerichte intensiv mit dem Film beschäftigten, empfahl Süß, juristische Auseinandersetzungen mit der radikalen Rechten in die historische Untersuchung einzubeziehen. Er betonte, dass die Nachgeschichte des Nationalsozialismus mit Blick auf die radikale Rechte, nicht allein die „Abarbeitung alter Problemlagen“ umfasse, sondern „immer auch ihre eigene Vorgeschichte in sich“ trage.

Süß' Empfehlung ergänzte ANETTE SCHLIMM (München) um einen Zugang, der aus der Perspektive des Staates die Geschichte der radikalen Rechten aufzuschlüsseln sucht – zum einen aus der Blickrichtung des Staates auf die radikale Rechte, zum anderen umgekehrt danach fragend, wie Rechtsradikale den Staat perzipierten. Neben der Justiz, so ihr Argument, solle die Forschung weitere staatliche Behörden genauer betrachten. Zentral sei hierbei erstens das Wissen des Staates über die radikale Rechte, bei dem es sich immer um ein Wissen über eine potentielle Gefahr handele, und zweitens die Staatskonzepte der Rechten, die sich sehr unterschiedlich gestalteten.

Anschließend vertiefte die Tagung in sechs Sektionen ausgewählte Themenfelder. PHILIPP GASSERT (Mannheim) eröffnete die erste Sektion mit einem Vortrag über die radikale Rechte als Protestakteur. Darin plädierte er dafür, den rechtsradikalen Protest in der *longue durée* zu betrachten. Denn erst dadurch würde sichtbar werden, dass die Rechte über keine spezifische Protest-Performanz im öffentlichen Raum verfügte, sondern sich wie andere politische Akteure an überlieferten Formen eines breiten Repertoires bediente und diese schrittweise veränderte.

Dem Raum kam auch im Vortrag von KERSTIN THIELER (Hamburg) und DANIEL GERSTER (Hamburg) eine zentrale Bedeutung zu. Darin präsentierten sie erste Ergebnisse ihres Projektes „Hamburg rechtsaußen“ (HAMREA). Am Beispiel des maßgeblich von Jürgen Rieger verantworteten Schulungszentrum Hetendorf illustrierten sie, wie der periphere Raum als Rückzugsort für Neonazis fungierte. Abgeschottet vom „liberalen“ Hamburger Stadtzentrum konnten sie hier ungestört agieren – sei es in Form von politischen Schulungen, völkischen Sonnenwendfeiern oder Wehrsportübungen. Oft provozierten die rechtsextremen Rauman eignungsversuche gesellschaftlichen Protest, wobei die mediale Inszenierung einen wichtigen Faktor markierte.

DARIUS MUSCHIOL (Berlin) untersuchte die historischen Kontinuitäten rechten Terrors. Ihm zufolge diente der Südtirolterrorismus der 1960er Jahre als Blaupause für spätere bundesdeutsche Rechtsterroristen. Von ihm übernahmen sie Strategien der Einschüchterung, Bagatellisierung und der internationalen Vernetzung. Darüber hinaus offenbarten sich in ihm die spezifischen Eigenlogiken des Rechtsterrorismus, die dazu führten, dass die Behörden dessen Gefährdungspotential lange Zeit unterschätzten. Im Fall des Südtirolterrors kam hinzu, dass die Terroristen mitunter beste Kontakte zu konservativen Regierungsmitgliedern in der Bundesrepublik pflegten, die ihnen Schutz gewährten.

Die von Muschiol angedeuteten Verbindungen Rechtsradikaler zu Akteuren anderer politischer Strömungen fanden in der zweiten Sektion besondere Berücksichtigung. Eine der bekanntesten Plattformen des intellektuellen Brückenspektrums zwischen Konservatismus und Rechtsradikalismus stellte die Carl Friedrich von Siemens Stiftung dar. JOHANNES GECK (München) analysierte die kulturellen Praktiken, die ihr langjähriger Geschäftsführer Armin Mohler nutzte, um eine „antibürgerliche Bürgerlichkeit“ zu realisieren. So agitierte er einerseits weiterhin in einem bürgerlichen Umfeld, kultivierte andererseits aus diesem heraus einen antibürgerlichen Affekt, der sich im Sinne von Antonio Gramscis Theorie einer Kulturrevolution radikal gegen eine vermeintlich wirkungslose Bürgerlichkeit richtete. Dieser Stil der bewussten Widersprüchlichkeit, so Geck, ermöglichte Mohler, Konservative und Rechtsradikale innerhalb der Stiftung zusammenzubringen.

Die Frage nach einem spezifischen rechten Politikstil strukturierte den Vortrag von MORITZ FISCHER (Aachen). Darin zeigte er, dass die Geschichte der rechtsextremen Parteien in der Bundesrepublik eher von Wandel als von Kontinuität bestimmt war. So hätte die tiefe Krise, in der sich die Rechte seit den späten 1960er-Jahren befand, dazu geführt, dass sie sich zunehmend der demokratischen Kultur angepasst und verschiedene Stilmittel flexibel genutzt hätte. Fischer schloss daraus, dass sich die Forschung von der Vorstellung eines spezifischen Politikstils der Rechten lösen und stattdessen ihre strategische Vielgestaltigkeit berücksichtigen müsse, die von Populismus über Führercharisma bis hin zum Neonazismus reiche.

STEFAN RINDLISBACHER (Fribourg) gab Einblicke in sein Projekt zur ökologischen Rechten, bei der eine verblüffende Kontinuität rechtsextremer Ideologien und Strukturen zu

erkennen sei. Ein Beispiel hierfür war Günter Schwab, dem als ehemaligen Nationalsozialisten nach 1945 über den vermeintlich unpolitischen Naturschutz der Wiedereinstieg in die Nachkriegsgesellschaft gelang. Dass Schwabs Ideen keineswegs unpolitisch waren, veranschaulichte Rindlisbacher anhand dessen 1958 publizierten Manifests „Tanz mit dem Teufel“, in dem er einen reduktionistischen Biologismus vertrat. Zudem gründete Schwab den Weltbund zum Schutze des Lebens (WSL), der sowohl ideologisch als auch institutionell an den völkischen Naturschutz der Zwischenkriegszeit anknüpfte.

Zum ideologischen Kernbestand der radikalen Rechten zählte schon immer der Antiliberalismus. Seine Ursprünge lagen, wie MAIK TÄNDLER (München) in der dritten Sektion darlegte, in der sogenannten „Konservativen Revolution“ der Zwischenkriegszeit. Ihren Vertretern diente der Antiliberalismus hauptsächlich als Projektionsfläche einer umfassenden Feindbildkonstruktion. So blieb er niemals auf die Gegnerschaft zum Liberalismus als einer politischen Strömung beschränkt. Vielmehr äußerte er sich in der Ablehnung aller Erscheinungen einer liberaldemokratischen, kulturellen und emanzipatorischen Moderne (Antiparlamentarismus, Antifeminismus etc.). Die Neue Rechte knüpfte nach 1945 an diese Denktradition an und entwickelte sie durch entsprechende Feindbildkonstruktionen wie den Antiamerikanismus oder Antikommunismus weiter.

SEBASTIAN BISCHOFF (Bielefeld) befasste sich mit der Wahrnehmung des Wertewandels durch die bundesdeutsche Rechte. Anhand zeitgenössischer Debatten um Pornografie und schulische Sexualerziehung wies er nach, wie der gemeinsame Kampf gegen die sexuelle Liberalisierung als Scharnier zwischen den verschiedenen rechten Fraktionen fungierte. Sie alle teilten die Überzeugung, sich gegen den Zeitgeist wehren zu müssen. So einig sie sich im Ziel waren, so sehr differierten jedoch ihre Handlungsoptionen: Während die einen aktivistisch die Arbeit von CDU/CSU begleiteten, initiierten andere Petitionen oder engagierten sich in der Lebensschutzbewegung. In Anlehnung an die historische Wertewandelforschung argumentierte Bischoff, dass Widerspruch ein wichtiger analytischer Ansatzpunkt sei, um den Wertewandel zu fassen.

Wie sich gesellschaftliche Wandlungsprozesse in den Selbstpraktiken junger Rechter manifestierten, illustrierte LAURA HAßLER (Greifswald) am Beispiel der Jungen Nationaldemokraten (JN). In den Zeitungen der NPD-Jugendorganisation fanden sich seit Mitte der 1960er-Jahre immer wieder Hinweise auf gegenkulturelle Praktiken, die oft fälschlicherweise als Anzeichen einer politischen Linkswanderung gedeutet wurden. Haßler zufolge würden diese Praktiken vielmehr belegen, dass auch die JN an der Konsum- und Popkultur teilhaben wollte. Sie schlug daher vor, kulturelle Praktiken getrennt von politischen Zielen zu betrachten. Auf diese Weise ließen sich rechte Gruppierungen wie die JN als Teil der 1968er historisieren.

Ein bislang weitgehend unerforschtes Terrain sind die rechtsextremen Praktiken in Ostdeutschland. CHRISTIAN RAU (Berlin) nahm dies in der vierten Sektion zum Anlass, eine doppelte Blickerweiterung anzuregen: zum einen die DDR als eigenständiges Forschungsfeld der Geschichte des Rechtsextremismus zu untersuchen und zum anderen die für sie spezifischen rechtsextremen Praktiken stärker zu berücksichtigen. Solche praxeologischen Analysen sollten vor allem die lokalen Dynamiken, die Bedeutung von „Heimatsinn“ sowie den Alltag einzelner Akteursgruppen zwischen DDR und Vereinigungsgesellschaft fokussieren.

Hieran knüpfte PAUL RÄUBER (Rostock) an. Er verwies auf die Bedeutung der Tanzfläche als Experimentierfeld für ostdeutsche Neonazis. Seit Ende der 1980er-Jahre gingen sie gezielt in Diskos und Jugendclubs, um Propaganda zu verbreiten und Gewalt auszuüben.

Räuber zeigte anhand ausgewählter Beispiele aus Mecklenburg-Vorpommern auf, dass es sich bei diesen heute weitgehend vergessenen Überfällen um wiederkehrende Rituale handelte, die von der Skinhead-Kultur geprägt waren und klaren Mustern folgten.

Wie sich Eisenach zu einem rechtsextremen „Hotspot“ entwickelte, zeichnete JESSICA LINDNER-ELSNER (Eisenach) nach. Sie identifizierte dabei zwei wesentliche Faktoren: Erstens existierten schon vor dem Mauerfall Verbindungen zwischen der ost- und westdeutschen Neonazi-Szene, die seit 1990 durch Akteure wie Michael Kühnen intensiviert wurden. Zweitens sahen Lokalpolitiker trotz wiederholter rassistischer Gewalttaten keinen erweiterten Handlungsbedarf und überließen das Feld zivilgesellschaftlichen Initiativen. Dies führte dazu, dass sich in Eisenach langfristig rechtsextreme Strukturen etablieren konnten, die noch heute Kontinuität besitzen.

Seit Kurzem richtet die historische Forschung zur radikalen Rechten ihren Fokus auch verstärkt auf die Migration, die im Zentrum der fünften Sektion stand. FRANKA MAUBACH (Bielefeld) verwies in diesem Kontext auf die Notwendigkeit, genauer zwischen historischen Rassismen zu unterscheiden. Eine solche Aufschlüsselung erweise sich vor allem dann als produktiv, wenn es darum ginge, verschiedene Praktiken rechter Diskriminierung und Gewalt zu verstehen. Ein zentrales Beispiel war hier das Pogrom in Rostock-Lichtenhagen, bei dem unterschiedliche rassistische und antisemitische Vorurteile intersektional zusammenwirkten.

Mit Rassismus wird oft Islamfeindschaft verbunden. Dass diese allerdings nicht immer so fest im rechten Denken verankert war, wie heutige politische Forderungen nach „Remigration“ vermuten lassen, erläuterte MATHEUS HAGEDORNY (Potsdam) in seinem Vortrag. So hätten bis weit in die 1980er-Jahre hinein viele Rechtsintellektuelle – etwa im Umfeld der Zeitschrift *Criticón* – die Kampfbereitschaft der Muslime gegen den Liberalismus bewundert und sich mit ihren antiwestlichen Positionen identifiziert. Neu sei in diesem Zusammenhang auch die verstärkte Bezugnahme der Rechten auf postkoloniale Vorstellungen von Nation gewesen.

Hier knüpfte der Vortrag von LINN SOFIE BØRRESEN (Berlin) an, in dessen Zentrum der Ethnopluralismus stand. Das maßgeblich von Henning Eichberg entwickelte Konzept, das auf der Trennung verschiedener Ethnien zur Bewahrung ihrer kulturellen Individualität beruhte, hätte antikoloniale Argumente aufgegriffen, um einen „defensiven Rassismus“ zu legitimieren. Eine wichtige Inspirationsquelle für Eichberg waren die Ideen der französischen *Nouvelle Droite*. Børresen schlug damit bereits eine Brücke zur sechsten Sektion, die sich der Internationalisierung und Transnationalisierung der radikalen Rechten widmete.

Am Beispiel Oswald Mosleys zeigte DAMIR SKENDEROVIC (Fribourg), dass frühe Versuche einer „rechten Internationalen“ maßgeblich auf Einzelpersonen zurückgingen, die durch „ideologischen Tourismus“ transnationale Handlungsräume erschlossen. Obwohl solche Initiativen zunächst keine organisatorischen Erfolge zeitigten, schufen sie emotionale Verbindungen in Form eines internationalen Gemeinschaftsgefühls, aus dem Rechte ihr politisches Handeln ableiteten.

Zentraler Bestandteil rechter Vernetzungsprojekte war stets auch der Wissenstransfer: ein Feld, auf dem sich dies besonders deutlich äußerte, war die Holocaust-Leugnung. FABIAN WEBER (Heidelberg) erklärte, dass transnationale Verbindungen unter Holocaustleugnern bereits kurz nach dem Krieg bestanden. So suchte etwa der deutsche Verleger Karl-Heinz Priester früh Kontakt zum französischen Schriftsteller Maurice Bardèche, in der Annahme,

ausländische Stimmen würden der Leugnung größere Glaubwürdigkeit verleihen. Seit den 1970er-Jahren wurden solche Verbindungen weiter ausgebaut – teils unter Einbindung linker Revisionisten, deren Rolle künftig stärker beachtet werden müsse.

JOHANNES GROßMANN (München) beleuchtete die Bedeutung der „Internationalen der Konservativen“ für die radikale Rechte. Dieses transnationale Elitenetzwerk ermöglichte Rechten in einen Dialog mit gemäßigten Konservativen zu treten, der langfristig zu einer „selektiven Liberalisierung“ geführt hätte. Dennoch hätten Rechte an ihren radikalen Positionen festgehalten, woraus sich eine scheinbar widersprüchliche Amalgamierung von Ideologemen ergeben hätte, die Großmann als „die Wurzeln des libertären Autoritarismus unserer Gegenwart“ identifizierte. Die Vorträge der letzten Sektion unterstrichen, dass sich die Geschichte der radikalen Rechten ohne eine Einbettung in die transnationale Historiographie nur unzulänglich erklären lasse.

In diesem Sinne plädierten SONJA LEVSEN (Tübingen) und LÉONIE DE JONGE (Tübingen) abschließend für eine stärkere Berücksichtigung transnationaler Verflechtungen der Rechten. Sie argumentierten, dass die historische Forschung dadurch auch neue Erkenntnisse für das Verständnis gegenwärtiger politischer Entwicklungen gewinnen könne. De Jonge hob hervor, dass heutzutage das Thema „Gender“ die Rechte weltweit vereine. Sie forderte daher, künftig Geschlechterfragen intensiver einzubeziehen. Levsen betonte die Notwendigkeit, die Gegner- und Betroffenenperspektive noch stärker zu beleuchten und schlug eine vergleichende Historiographie der wehrhaften Demokratie vor. Obwohl die Tagung diese Themen nicht abschließend behandeln konnte, trug sie dazu bei, einen wichtigen ersten Schritt hin zu einer synthetisierenden Perspektive zu setzen.

Konferenzübersicht:

Podiumsdiskussion: Fackelzüge – Springerstiefel – TikTok-Channel. Deutschlands radikale Rechte von 1945 bis 2025

Moderation: Martin Langebach (Bonn) / Martina Steber (München / Augsburg)

Gideon Botsch (Potsdam) / Franka Maubach (Bielefeld) / Andreas Wirsching (München)

Maja Bächler (Bonn) / Andreas Wirsching (München): Begrüßung

Martina Steber (München / Augsburg): Einführung

Analytische Perspektiven auf die Geschichte der radikalen Rechten in Deutschland seit 1945

Moderation: Janosch Steuwer (Köln)

Frank Bösch (Potsdam): Deutsch-deutsche Verflechtungen seit 1945

Barbara Manthe (Bielefeld): Gewalt

Dietmar Süß (Augsburg): Nachgeschichte des Nationalsozialismus

Anette Schlimm (München): Die radikale Rechte und der Staat

Sektion 1: Die radikale Rechte in der demokratischen Kultur: Aktionsformen und politische Performanzen

Moderation: Sven Reichardt (Konstanz)

Philipp Gassert (Mannheim): Protest – die radikale Rechte als Protestakteur

Daniel Gerster (Hamburg) / Kerstin Thieler (Hamburg): Rechtsextremismus im Stadt-Land-Gefüge: Performanzen und soziale Räume

Darius Muschiol (Berlin): Rechtsterrorismus

Sektion 2: Ideologische Abgrenzungen und Mischungsverhältnisse

Moderation: Dominik Rigoll (Potsdam)

Johannes Geck (München): Konservative Kulturen und die intellektuelle Rechte

Moritz Fischer (Aachen): Populismus und Führercharismen – Politikstile der Rechten in der Demokratie

Stefan Rindlisbacher (Fribourg): Die radikale Rechte und die Ökologie

Sektion 3: Kultureller Wandel und rechte Haltungen

Moderation: Valérie Dubslaff (Rennes)

Maik Tändler (München): Antiliberalismus

Sebastian Bischoff (Bielefeld) Wertewandel

Laura Haßler (Greifswald): Subjektivierungserfahrungen und Individualisierungstendenzen bei rechteextremen Jugendlichen

Sektion 4: Die radikale Rechte im antifaschistischen Staat und in der ostdeutschen Vereinigungsgesellschaft

Moderation: Marcus Böick (Cambridge)

Christian Rau (Berlin): Rechtsextremismus in der DDR als Diktaturgeschichte. Fragen an ein unerforschtes Terrain

Paul Räuber (Rostock): Die extreme Rechte im Umbruch. Mecklenburg-Vorpommern 1980-1993

Jessica Lindner-Elsner (Eisenach): Rechtsextreme in der ostdeutschen Vereinigungsgesellschaft

Sektion 5: Migrationsgesellschaft und radikale Rechte

Moderation: Knud Andresen (Hamburg)

Franka Maubach (Bielefeld): Rassismus und Migration

Matheus Hagedorn (Potsdam): Islambilder und Islamfeindschaft

Linn Sophie Børresen (Berlin): Ideologische Verankerungen: Identitätsbegriffe und „Ethnopluralismus“- Konzeptionen

Sektion 6: Internationalisierung und Transnationalisierung der radikalen Rechten

Moderation: Isabel Heinemann (Bayreuth)

Damir Skenderovic (Fribourg): Eine rechte Internationale?

Fabian Weber (Heidelberg): Antisemitismus und Holocaust-Leugnung als Vernetzungs-Plattformen der internationalen Rechten

Johannes Großmann (München): Rechte in der konservativen Internationale

Abschlussdiskussion

Kommentare: Sonja Levsen (Tübingen) / Léonie de Jonge (Tübingen)

Anmerkung:

1 Norbert Frei u. a., Zur rechten Zeit. Wider die Rückkehr des Nationalismus, Berlin 2019.

Zitation

Josefine Preißler, Tagungsbericht: *Die radikale Rechte in Deutschland nach 1945: Demokratie, Pluralismus und deutsch-deutsche Verflechtungen*, in: H-Soz-Kult, 07.06.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-155488>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) XXV. Kolloquium der Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur

Organisatoren Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur
98527 Suhl

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

27.03.2025 - 01.04.2025

Von

Kristina Gunne, Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

Die diesjährige Geschichtsmesse der Bundesstiftung Aufarbeitung setzte mit dem Titel „Was ist Deutschland? Einheit und Vielheit 35 Jahre nach der deutschen Vereinigung in Europa“ nicht nur ein Jubiläum ins Zentrum der dreitägigen Messe, sondern beging auch selbst eines: Bereits zum 25. Mal fand das Kolloquium der Stipendiaten der Bundesstiftung statt. Das Kolloquium zeichnete sich in diesem Jahr besonders durch die Interdisziplinarität der präsentierten Promotionsprojekte im Feld der DDR- und Transformationsforschung aus, von medien- und kulturwissenschaftlichen sowie (kunst-)historischen Projekten reichten die Themen bis hin zu rechts- und medizinhistorischen Forschungsbereichen. Nach einem Einführungsvortrag von ARMIN NASSEHI (München), der biographisch-hermeneutisch die bleibenden Unterschiede und Annäherungen zwischen Ost und West reflektierte, begann die Präsentation der Projekte.

LENA HERENZ (Potsdam) eröffnete das Kolloquium mit einer medienhistorischen Analyse der Fusion ost- und westdeutscher Radiojournalismen am Beispiel des Deutschlandradios. Dieses beschreibt sie als „Laboratorium der Einheit“ – ein einzigartiges medienpolitisches Projekt der Wiedervereinigung bei dem 1994 aus dem westdeutschen Deutschlandfunk (DLF), dem Westberliner Rundfunk im amerikanischen Sektor (RIAS) und dem ostdeutschen Deutschlandsender Kultur der neue Sender entstand. Herenz versteht diese Senderfusion als politische Auseinandersetzung um Ressourcen und Deutungshoheit, in der ost- und westdeutsche Akteure trotz ungleicher Machtverhältnisse eigene Strategien entwickelten. Im Fokus stehen journalistische Konflikte und programmatische Aushandlungen, bei denen sich unterschiedliche Prägungen, politische Einflussnahmen und strukturelle Dynamiken überlagerten. Beispielhaft zeigte sie die komplexen Verhandlungen zwischen Bund, Ländern, ARD und ZDF, die 1993 zur Einigung über das Deutschlandradio führten. Die Fusionsgeschichte bindet sie in die Entwicklung der Sender von den 1980er- bis in die späten 1990er-Jahre ein. Herenz unterscheidet dabei drei Phasen: die Sendergeschichte im Kalten Krieg, den eigentlichen Fusionsprozess und die redaktionelle Zusammenarbeit nach 1994. Während zunächst (macht-)politische Konstellationen im Vordergrund stehen, rückt in der dritten Phase die Rolle der Journalisten bei der Programmgestaltung in den Vordergrund.

Auch LAURA COWLEY (Bochum) widmet sich einer medienhistorischen Fragestellung: der Rolle öffentlich-rechtlicher Polittalkshows bei der Repräsentation ostdeutscher Perspektiven und Themen. Besonders in der Transformationsphase nach 1989/1990 fungierte das Fernsehen als Wissensmultiplikator und kollektives Reflexionsmedium. Polittalkshows begreift Cowley in diesem Kontext als diskursive Arenen, in denen gesellschaftliche Umbrüche öffentlich verhandelt werden – jedoch oft in schematischen Narrativen, thematischen Redundanzen und mit unterrepräsentierten Stimmen aus Ostdeutschland. Vor dem Hintergrund der Vorwürfe würden ostdeutsche Erfahrungen marginalisiert oder stereotyp dargestellt, analysiert Cowley Polittalkshows in diskursanalytisch angelegten Fallstudien als erinnerungskulturelle Räume der Umgestaltungsprozesse nach 1989. Auf makroperspektivischer Ebene untersucht sie Themenkonjunkturen und Teilnehmendenstrukturen anhand von Metadaten und Moderationsprompts, um die Kontexte medialer Ost-Diskurse offenzulegen. Ergänzend dazu liefern mikroperspektivische Analysen Einblicke in Inszenierungsstrategien und Diskursdynamiken konkreter Sendungen. Dabei werden Gesprächsthemen und ihre Diskurse über den Bearbeitungszeitraum des Projektes, 1989–2020, analysiert.

BALTHASAR DUSCH (Leipzig) präsentierte im Anschluss sein Projekt zur Geschichte der „Vereinigung der Opfer des Stalinismus“ (VOS), einer bislang kaum erforschten, jedoch erinnerungspolitisch relevanten Akteursgruppe in der Bundesrepublik. Die 1950 gegründete Organisation vertrat ehemals politisch Inhaftierte der SBZ / DDR und war maßgeblich an erinnerungspolitischen Debatten und der Entschädigungspolitik beteiligt. Das Projekt zeichnet die Entwicklung der VOS bis 1979 nach. Im Mittelpunkt steht ihr schleichender Bedeutungsverlust ab den 1960er-Jahren sowie interne Konflikte, Abspaltungen und sinkende Mitgliederzahlen. Dusch zeigte in seinem Vortrag, dass die VOS zunächst als antikommunistische Aktionsgemeinschaft auftrat, sich jedoch in den 1950er-Jahren zu einer staatsnahen Organisation wandelte, die eng mit staatlichen Stellen kooperierte. Diese Nähe führte in den 1960er-Jahren zu Spannungen, als sich die Organisation gegenüber der Regierung konfrontativer positionierte. In diesem Kontext beleuchtet die Studie auch bisher vernachlässigte Themen wie die Rolle von Frauen und Jugendlichen innerhalb der Organisation. Empirische Grundlage ist der Archivbestand der ehemaligen Bundesgeschäftsstelle der VOS in Bonn. Neben der organisationsgeschichtlichen Perspektive richtet Dusch seinen Blick auch auf individuelle Hafterfahrungen und Anerkennungskämpfe der Betroffenen. Eine Stichprobe der rund 20.000 Aufnahmeanträge

dient als Basis für eine statistische Auswertung, die Dusch aufgrund der oft nicht genormten Angaben als sehr herausfordernd darstellte.

JOHANN-PHILIP STARKE (Hannover) stellte sein medizinhistorisches Projekt zur Geschichte der AIDS-Pandemie in der DDR vor. Die Pandemie wurde dort zunächst als „Westkrankheit“ stigmatisiert. Nach der ersten Fallregistrierung (spätestens) 1985 reagierte die Staatsführung mit seuchenhygienischen Maßnahmen wie namentlicher Meldepflicht, Arztzwang und regelmäßigen Kontrolluntersuchungen. Verstöße konnten strafrechtlich verfolgt werden; zugleich sollte ein eingeschränktes Informationsverbot Panik in der Bevölkerung vermeiden. Erst 1988, erklärte Starke, änderte die SED den Kurs: Sie startete Aufklärungskampagnen und nahm punktuell mit westlichen Experten Kontakt auf. Starkes Projekt setzt hier an und untersucht, wie Wissen über HIV / AIDS in der DDR produziert, zirkuliert und staatlich reguliert wurde – im Mittelpunkt die Rolle der Ärzteschaft und der Staatssicherheit. Gleichzeitig beleuchtet er dabei auch ein Spannungsfeld, in dem staatliche Akteure zum einen versuchten, die Kontrolle über Infizierte zu behalten, den Einfluss der Pandemie auf die Gesellschaft und Betroffene jedoch zum anderen kommunikativ zu minimieren versuchten. So orientierten sich die Patienten zunehmend an westlichen Informationsquellen und gründeten Selbsthilfegruppen. Erste Recherchen zeigen einen frühen Wissenstransfer aus der Bundesrepublik; medizinische Akteure waren in internationalisierte Diskurse eingebunden. Starke geht in diesem Kontext der Frage nach, welchen Einfluss der Wissenstransfer zu HIV / AIDS in die DDR hatte und inwieweit die Pandemie zu einer zunehmenden Entfremdung von Staat und Gesellschaft geführt habe.

In der Rechtsgeschichte verortet sich das Projekt von ISA KLINGER (Berlin), das Kassationsentscheidungen des Obersten Gerichts der DDR (OG) zu Paragraphen acht und neun des Strafergänzungsgesetzes (StEG) zwischen 1959 – 1972 untersucht. Diese Paragraphen ermöglichten Freisprüche bzw. ein Absehen von Strafe bei „mangelnder Gesellschaftsgefährlichkeit“. Während politische Verurteilungen in der DDR gut erforscht sind, richtet Klinger den Blick auf Freisprüche und Nichtbestrafungen – ein Zugang, der Einblicke in justizielle Handlungsspielräume und politische Steuerung bietet. Anhand eines Falls aus dem Grenzgebiet analysierte Klinger die Inhaftierung mehrerer Bauern 1961 wegen „staatsgefährdender Propaganda und Hetze“. Die Untersuchung rekonstruierte die Stationen vom Operativvorgang über die Gerichtsentscheidung bis hin zur Kassation eines Urteils durch das OG im November 1962. Grund hierfür war die „mangelnde Gesellschaftsgefährlichkeit“, die retrospektiv als „rückschrittliche Tradition und Gewohnheit“ gedeutet wurde – Elemente, die im Zuge der sozialistischen Umgestaltung zu überwinden seien. Klinger zeigt, wie die Paragraphen acht und neun im StEG als flexible justizpolitische Instrumente dienten, um politische Entwicklungen juristisch zu rahmen und Urteile im Sinne der aktuellen justizpolitischen Linie anzupassen. Besonders in langwierigen Verfahren werden Wechselwirkungen mit Staatsratsbeschlüssen und OG-Richtlinien sichtbar – eingebettet in den Kontext von Ent- und Restalinisierung rund um den Mauerbau. So leistet das Projekt einen Beitrag zur Analyse der DDR-Justiz als nachträglich steuerbares, dynamisches Feld.

Ein zweites rechtshistorisches Thema nimmt die Geschichte der forensischen Psychiatrie und den Einweisungen in psychiatrischen Einrichtungen der DDR in den Blick. HANNAH HIERONYMUS (Jena) zeigte, dass strafrechtliche Bewertungen psychischer Erkrankungen auf eine lange Tradition zurückgehen. Im 19. Jahrhundert etablierte sich die forensische Psychiatrie als wissenschaftliche Disziplin, die sich mit Fragen der Schuldfähigkeit, Behandlung und Resozialisierung psychisch auffälliger Straftäter befasste. Hieronymus erklärte, dass diese Entwicklungen in das Reichsstrafgesetzbuch von 1871 Eingang fanden. In der NS-Zeit wurde 1933 die sogenannte Sicherungsverwahrung eingeführt, die eine

unbefristete Inhaftierung psychisch Auffälliger erlaubte – eine Praxis, die in der Bundesrepublik bis 1970 Bestand hatte, in der DDR jedoch bereits 1952 endete. Hieronymus führte weiter aus, dass mit dem Einweisungsgesetz in der DDR ein neues Regelwerk umgesetzt wurde, das die unbefristete Unterbringung psychisch kranker Straftäter in stationären Einrichtungen ermöglichte. In der Praxis wurden psychisch kranke Straftäter und andere Patienten oft gleichbehandelt. Anhand von Fallbeispielen, Archivquellen und Gutachten verknüpft Hieronymus juristische Ideengeschichte mit einer lokalgeschichtlichen Studie zweier Leipziger Krankenhäuser und beleuchtet so die Verschränkung von Rechts- und Medizinpraxis.

SEBASTIAN ELLER (Berlin) untersucht in seinem ebenso rechtshistorischen Forschungsvorhaben die Spuren des sozialistischen Zivilrechts nach 1990 und beleuchtet zwei zentrale Aspekte: die historische Entwicklung sowie systematische Fragen der Rechtsaneignung des sozialistischen Zivilrechts. Eller betonte, dass es ihm um die Eigenart und Wandlungsprozesse dieses Rechts vor und nach 1989 geht. Dabei fragt Eller, welche Normen als genuin sozialistisch galten, wie sie in den 1970er-Jahren kodifiziert wurden und welche Reformspielräume es trotz Parteikontrolle gab. Darüber hinaus bezieht Eller die Perspektive der Wiedervereinigung ein, indem er die rechtspolitischen Vorstellungen in Ost- und Westdeutschland nach 1990 untersucht. Exemplarisch betrachtet er hierfür das eheliche Güterrecht, das Erbrecht nichtehelicher Kinder und den Mietkündigungsschutz. Diese Bereiche waren nicht nur Teil des unmittelbaren Alltags der Bevölkerung, sondern auch ideologisch und dogmatisch unterschiedlich konzipiert und bieten Einblick in die Wechselwirkungen zwischen deutscher Einheit und europäischer Integration. Auf systematischer Ebene hinterfragt Eller, inwieweit klassische Konzepte wie *Rezeption* oder *LegalTransplant* ausreichen, um die Aneignung rechtlicher Normen zu erklären. Stattdessen nutzt er die Perspektive der *CulturalTranslation* und *Kotransformation*, um die komplexen Prozesse der Normmigration und rechtlichen Angleichung zu beleuchten.

Den Abschluss machte OLIVER SCHWULST (Leipzig), der das Kolloquium mit einem kunsthistorischen Thema abrundete. Schwulst widmet sich in seinem Projekt der Rezeption der „Italienbilder“ Werner Tübkes (1929–2004). Als einer der ersten DDR-Künstler war es ihm erlaubt, seine Werke im Westen auszustellen und zu verkaufen. Die in den 1970er-Jahren entstandene Serie von Gemälden mit italienischen Sujets, prägte nicht nur den Kunsthandel zwischen DDR und Westen, sondern ließ Tübke auch als Aushängeschild der DDR-Kulturpolitik erscheinen. Schwulst legte dar, dass Tübke sowohl vom System profitierte als auch gezielt nutzte, um seine Privilegien auszubauen. Im Zentrum seiner Analyse steht dabei das Spannungsverhältnis zwischen systemischem Anpassungsdruck und künstlerischer Autonomie. Die Rezeption der „Italienbilder“ wird als Ausdruck dieses Verhältnisses gedeutet – zwischen harmonischer Symbiose und opportunistischem Bündnis. Anhand zweier inoffizieller Mitarbeiter leitete Schwulst in seinem Vortrag erste Erkenntnisse zu diesem Spannungsverhältnis und der Rolle Werner Tübkes in der DDR ab. Als Hauptbestand dient Schwulst der unveröffentlichte Nachlass Werner Tübkes, der sich aus Korrespondenzen und Tagebucheinträgen zusammensetzt. Ergänzt wird die Recherche durch Quellen des Stasi-Unterlagen-Archivs und Zeitzeugengesprächen.

Das Kolloquium hat eindrücklich gezeigt, wie vielfältig die heutige DDR- und Transformationsforschung ist – und wie wichtig interdisziplinäre Ansätze für ein vertieftes Verständnis der ostdeutschen Gesellschaft, ihrer Institutionen und Akteuren bleiben. Immer wieder wurde die wechselseitige Beziehung von individueller Strategie und staatlicher Steuerung thematisiert – etwa in Justiz und Medien oder im Umgang mit Krankheiten. Diese

Interdependenz unterstreicht die Notwendigkeit, bestehende paradigmienübergreifende Ansätze der bisherigen DDR-Forschung weiterzuentwickeln und den Blick für interdisziplinäre Ansätze zu weiten. Insbesondere die Analyse von Transformationsprozessen an den Schnittstellen zwischen Staat, Medien und Kultur legte nahe, dass eine integrative Betrachtungsweise essenziell ist, um den komplexen historischen Realitäten gerecht zu werden. Die Präsentationen verdeutlichten, dass das Zusammenwirken von Ost- und Westdeutschen in den verschiedenen Disziplinen vielfach von Aushandlungsprozessen geprägt war – zwischen Machtasymmetrien, ideologischen Spannungen und dem Bemühen, gemeinsame Grundlagen zu finden. Zudem verdeutlichten sie, dass sich auch drei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung viele Fragen nach Teilhabe, Sichtbarkeit und Gerechtigkeit – etwa in Bezug auf ostdeutsche Perspektiven – weiterhin stellen. Das Kolloquium 2025 bot somit nicht nur Einblick in aktuelle Forschungsstände, sondern auch wichtige Impulse zur Weiterentwicklung der DDR-Forschung insgesamt.

Konferenzübersicht:

Franziska Kuschel (Berlin): Begrüßung

Lena Herenz (Potsdam): „Laboratorium der Einheit“. Die Fusion des ost- und westdeutschen Radiojournalismus zum Deutschlandradio

Laura Cowley (Bochum): Expertise in der Transformationsgesellschaft. Narrative Gestaltung und Rezeption des Erinnerungsdiskurses an Transformation

Balthasar Dusch (Leipzig): „Du kennst doch den westdeutschen Bundesbürger. Der schenkt uns nichts“. Hafterfahrungen und Anerkennungskämpfe – zur Entstehung und Krise der Vereinigung der Opfer des Stalinismus 1950 bis 1979

Johann-Philip Starke (Hannover): „Die Mauer war das Kondom der DDR“. Über die Rolle der Ärzteschaft und Staatssicherheit in der HIV-Pandemie

Isa Klinger (Berlin): Sozialistische Milde? Eine Untersuchung zu Freispruch und Nichtbestrafung in der DDR anhand von Par. 8 und Par. 9 Strafergänzungsgesetz

Hannah Hieronymus (Jena): Psychisch kranke Straftäter. Schuldfähigkeit, Einweisung und die forensische Psychiatrie in der DDR

Sebastian Eller (Berlin): Traditionsbestände sozialistischen Zivilrechts. Zur Kotransformation von Normativitätswissen zwischen deutscher Vereinigung und europäischer Integration

Oliver Schwulst (Leipzig): Diesseits und Jenseits der Mauer. Die Rezeption der „Italienbilder“ Werner Tübkes zur Zeit der deutschen Teilung

Zitation

Kristina Gunne, Tagungsbericht: XXV. Kolloquium der Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur, in: H-Soz-Kult, 28.06.2025,

<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-155815>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Das Erfurter Unionsparlament 1850. Zwischen demokratischem Aufbruch und Reaktionspolitik

Organisatoren Historische Kommission für Thüringen; Forschungsstelle für Neuere Regionalgeschichte Thüringens, Friedrich-Schiller-Universität Jena; Gesellschaft zur Erforschung der Demokratie-Geschichte (Festsaal, Rathaus Erfurt / Raum Staupitz/Lang, Augustinerkloster)

Ausrichter Festsaal, Rathaus Erfurt / Raum Staupitz/Lang, Augustinerkloster
Veranstaltungsort Fischmarkt 1 / Augustinerstraße 10

Förderer Thüringer Staatskanzlei; Verein für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt e.V.
99084 Erfurt

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
20.03.2025 - 22.03.2025

Von
Jonas Kuttig / Oskar Wasielewski, Historisches Institut, Forschungsstelle für Neuere Regionalgeschichte Thüringens, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Das preußische Projekt einer Deutschen Union mit dem Erfurter Unionsparlament von 1850 ist ein bislang wenig beachteter Teil der deutschen Demokratiegeschichte. Infolge der Initiierung der Erfurter Union durch den preußischen König und ihrem Scheitern galt sie lange Zeit als kurze Episode der deutschen Geschichte und ist daher auch der Öffentlichkeit kaum bekannt. Die Forschung bemüht sich vor allem in den letzten Jahren um ein ausgewogeneres Bild der Erfurter Union, wobei auch auf die Rolle des Unionsparlaments innerhalb der deutschen Parlaments- und Demokratiegeschichte aufmerksam gemacht wird. Anlässlich des 175-jährigen Jubiläums des Erfurter Unionsparlaments setzte sich die Tagung mit den Hintergründen, dem Verlauf, den Folgen und der späteren Rezeption auseinander. Zum Auftakt der Tagung fand ein Festakt im Rathaus Erfurt statt. Die Begrüßung und Moderation übernahm Steffen Raßloff, der darauf aufmerksam machte, wie wenig bekannt die Erfurter Union selbst innerhalb der Erfurter Öffentlichkeit bislang ist.

In dem Festvortrag gab HANS-WERNER HAHN (Jena/Aßlar) eine Einführung in das Thema der Erfurter Union und der preußischen Politik vor dem Hintergrund der deutschen Demokratiegeschichte. Dabei stellte er heraus, dass die Hoffnungen und Erwartungen 1850 wesentlich geringer ausfielen als bei der Frankfurter Nationalversammlung. Bei den anschließenden Wahlen für das Unionsparlament waren viele durch das angewendete Dreiklassenwahlrecht enttäuscht, was die geringere Wahlbeteiligung erkläre. In der Geschichtsschreibung nahm die Erfurter Union lange nur wenig Raum ein. Inzwischen wird sie jedoch stärker beachtet und als ein Teil der Demokratiegeschichte angesehen. Hahn machte zudem abschließend deutlich, dass die Erfurter Union auch für die Geschichte der Einheitspolitik von Bedeutung ist. Daher konnte auch aus dem kleinstaatlich geprägten Thüringer Raum ein Beitrag zur nationalen Einheit geleistet werden.

MARKO KREUTZMANN (Jena) eröffnete das weitere Tagungsprogramm im Augustinerkloster mit einem einleitenden Vortrag über den Inhalt und die Ziele der Veranstaltung. Darin betonte er, dass es zur Erfurter Union schon einige Forschung gibt, allerdings ist diese in der Öffentlichkeit wenig bekannt. Daher werde die Tagung einen

Beitrag zur weiteren Auseinandersetzung mit diesem Thema liefern. Der Schwerpunkt liegt dabei unter anderem auf dem Thüringer Beitrag zur Demokratiegeschichte und der noch wenig erforschten Rezeptionsgeschichte. Kreutzmann sprach zudem über die Bedeutung des Erfurter Unionsparlaments für die deutsche Demokratiegeschichte und verglich es im Hinblick auf Entstehung, Zusammensetzung, Aufbau, Funktionsweise und Verhandlungspraktiken mit der Frankfurter Nationalversammlung. Durch das Aufzeigen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden kann das Erfurter Unionsparlament als ambivalent zwischen der 1848er-Revolution mit der Frankfurter Nationalversammlung einerseits und der preußischen Reaktionspolitik andererseits angesehen werden. So stand im Hintergrund zwar die preußische Strategie, mithilfe dieses Parlaments die Fortschritte der Revolution zu unterbinden. Das Unionsparlament formulierte jedoch auch eigene Positionen und hatte die Chance, zumindest einige seiner Ziele umzusetzen. Anschließend betrachtete MICHAEL DREYER (Jena) die Erfurter Unionsverfassung. Diese stellte er der Frankfurter Reichsverfassung gegenüber. Beide Verfassungen traten nie in Kraft. Die Frankfurter Reichsverfassung bildete die Grundlage des Erfurter Verfassungsentwurfs, weshalb beide Verfassungen sehr ähnlich sind und es auch viele wörtliche Übereinstimmungen gibt. Dennoch sind einige inhaltliche Unterschiede festzustellen, die im Beitrag herausgehoben wurden. Insgesamt bedeuteten die Änderungen in der Verfassung eine Schwächung der Rechte der Reichsgewalt und gleichzeitig eine Stärkung der Rechte der Fürsten. Das Reichsoberhaupt wäre durch die Verfassung der Erfurter Union gestärkt worden. Für die Bürger und deren Grundrechte hatten die Verfassungsänderungen dagegen eine Schwächung zur Folge. Dennoch bewertete Dreyer die Unionsverfassung gemäß den Zeitumständen als einen durchaus modernen Verfassungsentwurf.

Sektion II beschäftigte sich mit den Schauplätzen und Akteuren des Erfurter Unionsparlaments. Zunächst referierte Steffen Raßloff in Vertretung für MAXIMILIAN STEINBECK (Erfurt) über die wichtigsten Schauplätze des Erfurter Unionsparlaments. Neben der Augustinerkirche – als eigentlichen Austragungsort des Parlaments – betrachtete er auch den Bahnhof, die lange Brücke und Klemms Gasthof als Tagungsorte der liberalen, konservativen und dazwischen befindlichen Fraktionen. Außerparlamentarische Treffen zwischen diesen wurden im Hotel Römischer Kaiser, dem heutigen Anger 1, abgehalten. Aufgrund des später einsetzenden Personenkults um Reichskanzler Otto von Bismarck wurde dessen damalige Unterkunft am Anger 33, für lange Zeit – als „Bismarckhaus“ – zum zentralen, aber historisch verzerrten Erinnerungsort an das Erfurter Unionsparlament. Abschließend räumte der Referent diesem Umstand die tragende Rolle in der Aufrechterhaltung der städtischen Erinnerungskultur ein. CLEMENS PETERSEIM (Erfurt) betrachtete zunächst die allgemeinen baulichen Maßnahmen an Kloster und Kirche, bevor er schließlich den Umbau der Letzteren im Zuge des Erfurter Unionsparlaments beleuchtete. Die im Jahre 1844 wegen Baufälligkeit geschlossene Kirche wurde zunächst ab dem Jahre 1847 unter der Leitung des Architekten Karl Pabst renoviert. Ihr Prestige als Lutherort verschaffte ihr auch die Beherbergung des Erfurter Unionsparlaments 1850. Bis zum März richtete man die Kirche unter der Leitung des Oberbaurats Vehsemeyer zur Beherbergung des Volkshauses und des Staatenhauses her. Erst im Herbst des Jahres 1851 stand die Kirche der Gemeinde wieder zur Verfügung. Nach erneuten Umbauten im neugotischen Stil unter der Leitung des Architekten Carl Pabst wurde die Kirche erst am 25. Juni 1854 wiedereröffnet. Nach Schäden im Zuge des Zweiten Weltkrieges erhielt die Augustinerkirche im Jahre 1980 eine Neufassung des Innenraumes.

TANJA AHNERT (Jena) betrachtete die Nationalpolitik des preußischen Staatsmannes Joseph Maria von Radowitz und gab einen Einblick in sein Leben und Schaffen als „missing link“ zwischen der Revolution von 1848/49 und der Reichsgründung von 1870/71. Als Berater des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. konnte er für die preußische Führungsrolle im künftigen deutschen Nationalstaat werben. Dies vertrat Radowitz auch als

Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung und alsbald als Leiter der preußischen Außenpolitik. Dabei geriet er jedoch in Konflikt mit Preußens inneren Interessen. Als Verhandlungsführer im Unionsprojekt 1849/50 setzte er sich – auch im Erfurter Unionsparlament – gegen Otto von Manteuffel durch. Noch im Jahr seiner Ernennung zum Außenminister veranlasste der preußische Kurswechsel gegen einen deutschen Nationalstaat Radowitz jedoch schließlich zum völligen politischen Rückzug.

SEBASTIAN HUNDT (Jena) referierte anschließend über den preußischen Ministerpräsidenten Otto von Manteuffel und die Gründe seiner Opposition gegen die Idee eines kleindeutschen Nationalstaats. Zum einen bestand Manteuffels oberste Priorität in der innenpolitischen Stabilität Preußens. Zum anderen betrachtete er bereits den Unionsgedanken als revolutionär und war der Ansicht, dass Preußen nur den Norddeutschen Bund führen und dadurch die Parität mit Österreich wahren könne. Seit dem Erfurter Unionsparlament im März 1850 befand er sich im politischen Konflikt mit seinem Kollegen Joseph Maria von Radowitz. Entgegen dessen liberale Überzeugungen appellierte Manteuffel an die Ängste des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. vor einem Thron- und Machtverlust. Manteuffel sah sein oberstes Ziel – den langfristigen Erhalt der Monarchie – nur durch eine innenpolitische Stabilisierung und die Verhinderung eines deutsch-deutschen Bruderkrieges mit Österreich erreichbar.

Den Abschluss stellte der Abendvortrag von JAN MARKERT (Trier) dar. Bei der Frage nach der preußischen Einigungspolitik als einem jahrzehntelang andauernden Prozess übte er deutliche Kritik an der bisherigen Forschung, die sich sehr stark an Otto von Bismarck als dem vermeintlichen Reichsgründer festmacht. Daher machte er in seinem Vortrag deutlich, welche besondere Rolle Wilhelm I. in der Einigungspolitik spielte. Wilhelm I. selbst wurde durch die Revolution von 1848/49 beeinflusst, die er in Berlin auch als unmittelbar physische Bedrohung wahrnahm. Infolgedessen nutzte er die nationale Frage als ein Mittel, um den Machterhalt der preußischen Monarchie sicherzustellen. Folglich verlief die deutsche Einigung nicht gegen den Willen von Wilhelm I. Als Reaktion darauf suchte Wilhelm I. den direkten Kontakt zur Paulskirche und wollte, dass sein regierender Bruder Friedrich Wilhelm IV. die angebotene Kaiserkrone annahm.

Sektion III nahm das Verhältnis zwischen Thüringen und dem Erfurter Unionsparlament in den Blick. Anhand der Briefe und Berichte des Vertreters von sämtlichen thüringischen und der drei anhaltinischen Kleinstaaten beim provisorischen Verwaltungsrat der Union, Moritz Seebeck, stellte STEFAN GERBER (Jena) die Erwartungen und Hoffnungen der Thüringer Kleinstaaten dar. Die thüringischen Staaten verhielten sich zunächst zurückhaltend, standen zugleich aber auch unter dem preußischen Druck, der Union beizutreten. Seebeck hielt dagegen die Union für durchführbar und hoffte bis zum Ende noch auf einen Erfolg der Unionspolitik. Die Netzwerke und Handlungen der Thüringer Abgeordneten im Unionsparlament wurden durch ISABEL HEIDE (Erfurt) anhand von Ämterübernahmen, Anwesenheit und Redebeiträgen betrachtet. Durch das Knüpfen von Kontakten in ihren Einzelstaaten, aber auch in Frankfurt gelang es den thüringischen Abgeordneten schon vor der Erfurter Union, die Grundlagen für ihre späteren Netzwerke zu legen. Insgesamt gab es in beiden Kammern des Erfurter Unionsparlaments 20 Abgeordnete, die aus einem der Thüringer Staaten entsendet wurden. Diese waren fast alle Mitglieder der liberalen Bahnhofspartei und hielten untereinander Kontakt durch private Treffen, sodass man von einer „Thüringer Funktionselite“ sprechen kann. JULIA BEEZ (Gotha) befasste sich mit der gemeinsamen Interessenvertretung der thüringischen Staaten im Erfurter Unionsparlament. Die Thüringer Kleinstaaten waren überproportional stark repräsentiert und gehörten zu den

Befürwortern der Union, da sie einen föderativen Bundesstaat als nationales Ziel hatten. Mit dem Scheitern der Union zerschlugen sich auch die Hoffnungen der thüringischen Abgeordneten auf eine nationale Einheit. Im Anschluss daran endete zudem die gemeinsame Interessenvertretung und man kehrte zur Sicherung der Souveränität und zum Eigeninteresse zurück.

Sektion IV betrachtete die Öffentlichkeitswahrnehmung und Rezeptionsgeschichte des Erfurter Unionsparlaments. Hierzu präsentierte TOBIAS HIRSCHMÜLLER (Trier) einen bis in die Gegenwart reichenden Überblick der Rezeption des Erfurter Unionsparlaments. Daraus ging hervor, dass es keine kontinuierliche Erinnerungskultur oder einen geteilten Mythos des Erfurter Unionsparlaments gab. Während die Zeitgenossen „Erfurt“ überwiegend als Verrat an der demokratischen Sache betrachteten, diente es in der Weimarer Republik und später auch in der Bundesrepublik als Sinnbild eines demokratischen Einheitsgedankens, auch wenn es hierbei hinter Frankfurt zurückstand. Das „Dritte Reich“ dagegen proklamierte es als Willensausdruck zu einem völkischen Nationalstaat. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) sah darin lediglich demokratische Scheingefechte der Bourgeoisie. So band jedes politische System das Unionsparlament in das Narrativ ihrer jeweiligen Zeit ein. STEFFEN RAßLOFF (Erfurt) betrachtete schließlich die sich wandelnde lokale Erinnerungskultur Erfurts an das Unionsparlament von 1850 bis zur Gegenwart. Hierbei betonte er, dass die preußische Prägung der Stadt – gerade nach der Reichsgründung 1871 – für einen Blick auf das Parlament als „wenig rühmlichen Appendix der Revolution 1848/49“ sorgte. Der Bismarckkult brach die Bedeutung des Ereignisses auf die Anwesenheit des späteren Reichskanzlers herunter. Die erste wissenschaftliche Bearbeitung des Parlaments erfolgte 1913 und erst 1919 rückte die eng benachbarte Weimarer Nationalversammlung auch das Unionsparlament in den öffentlichen Fokus. Im Erfurt der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) herrschte ein SED-treues Bild des Unionsparlaments als bourgeoise Scheindebatte vor, welches erst im Jahre 1992 von einer ersten modernen Betrachtung abgelöst wurde. Nach der Auszeichnung des Augustinerklosters als Ort der Demokratiegeschichte 2023 eröffnete man dort im Jahr 2025 zum 175sten Jubiläum des Unionsparlaments zudem eine neue Dauerausstellung.

Zum Abschluss der Tagung zog STEFAN GERBER (Jena) in seinem Schlusswort noch einmal eine kurze Bilanz, in welcher er den Platz des Erfurter Unionsparlaments in der deutschen Parlaments- und Demokratiegeschichte betonte. Auch wenn die Erfurter Verfassung nie in Kraft treten sollte, hatten doch die vielfältigen Vorträge anschaulich gezeigt, welchen Ereignischarakter das Parlament sowohl für die Stadt Erfurt selbst, seine Akteure und auch die weitere historische Betrachtung besaß.

Konferenzübersicht:

Festakt

Moderation: Steffen Raßloff (Erfurt)

Hans-Werner Hahn (Jena/Aßlar): Die preußische Union und das Erfurter Unionsparlament von 1850

Sektion I: Das Unionsparlament

Moderation: Hans-Werner Hahn (Jena/Aßlar)

Marko Kreutzmann (Jena): Die Verhandlungen des Erfurter Unionsparlament 1850: Demokratische Praxis oder Fassade der Reaktionspolitik?

Michael Dreyer (Jena): Die Unionsverfassung – Kontinuität oder Gegenmodell zur Paulskirche?

Sektion II: Schauplätze und Akteure

Moderation: Steffen Raßloff (Erfurt)

Maximilian Steinbeck (Erfurt): Schauplätze des Parlaments

Clemens Peterseim (Erfurt): Umbau und Restaurierung der Augustinerkirche. Die baulichen Maßnahmen vor, während und nach 1850

Tanja Ahnert (Jena): „Wie ein Granit, der allen Wettern trotzt“ – Joseph Maria von Radowitz und die deutsche Nationalpolitik

Sebastian Hundt (Jena): „Was Preußen schädlich ist, kann Deutschland nicht heilsam sein“. Otto von Manteuffel und das preußische Unionsprojekt

Abendvortrag

Moderation: Werner Greiling (Jena)

Jan Markert (Trier): Am Anfang war nicht Bismarck: Eine neue Geschichte der Reichsgründung von Erfurt nach Königgrätz

Sektion III: Thüringen und das Unionsparlament

Moderation: Christian Jansen (Trier)

Stefan Gerber (Jena): Die Auseinandersetzung um die Erfurter Union in den Thüringer Kleinstaaten

Isabel Heide (Erfurt): Thüringer Abgeordnete im Erfurter Unionsparlament

Julia Beez (Gotha): Die Interessenvertretung der Thüringer Kleinstaaten im Erfurter Unionsparlament

Sektion IV: Öffentlichkeit und Rezeptionsgeschichte

Moderation: Christian Faludi (Weimar)

Tobias Hirschmüller (Trier): Zur Rezeptionsgeschichte des Erfurter Unionsparlaments

Steffen Raßloff (Erfurt): Rezeption vor Ort: Das Unionsparlament in der Erfurter Erinnerungskultur

Stefan Gerber (Jena): Schlusswort

Zitation

Jonas Kuttig / Oskar Wasielewski, Tagungsbericht: *Das Erfurter Unionsparlament 1850. Zwischen demokratischem Aufbruch und Reaktionspolitik*, in: H-Soz-Kult, 30.06.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-155858>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) „... und der Zukunft zugewandt“? – Über jüdische Geschichte[n] in der DDR

Organisatoren Jüdisches Museum Berlin; Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien Potsdam

Potsdam / Berlin

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

18.10.2023 - 20.10.2023

Von

Lieven Wölk, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Vom September 2023 bis Januar 2024 zeigte das Jüdische Museum Berlin (JMB) die Ausstellung „Ein anderes Land – Jüdisch in der DDR“¹ Unter vielen besonderen Exponaten stach eine Serie hervor, die jüdische Kinderferienlager beleuchtete. In einem Schreiben der Synagogen Gemeinde zu Magdeburg wurden eine Ausstattungslist an Teilnehmend versandt, die neben einem „Pionierhalstuch“ auch ein „Käppchen für Knaben!“ aufzählte. Auf einer Fotografie vom Ferienlager in Ueckermünde 1963 waren mehrere Kinder zu sehen, die Kippot tragen, während sie sich auf dem ehemaligen jüdischen Friedhof um ein Mahnmal für die „jüdischen Opfer des Faschismus“ sammeln – alle Kopfbedeckungen der Kinder sitzen schief, sind lose oder scheinen selbstangefertigte Stoffstücken zu sein. Besonders sticht eine Kippa im Vordergrund hervor, die verdächtig nach einer Badekappe aussieht.²

So ließe sich der Zustand von Juden und Jüdinnen in der DDR auf den ersten Blick annehmen: Dem Staatsantifaschismus angegliedert, entrückt und tastend, fast ungeübt jüdisch. Ob dies stimmte, prüfte die Konferenz „...und der Zukunft zugewandt? – Über jüdische Geschichte[n] in der DDR“ in Potsdam und Berlin vom 18. bis 20. Oktober 2023 unter der Leitung von LUTZ FIEDLER (Potsdam) und DANIEL WILDMANN (Berlin).

MIRIAM RÜRUP (Potsdam) fragte in ihrem Grußwort nach Wechselwirkungen und Verflechtungen einer deutsch-deutsch-jüdischen Geschichte und empfahl Multiperspektivität als Ausgangspunkt für Forschungen zum jüdischen Leben in der DDR.

HETTY BERG (Berlin) ergänzte aus der musealen Praxis diesen Zugang, indem sie für die Dauerausstellung im JMB hoffte, Objekte zur jüdischen DDR-Geschichte verstetigen zu können. Dazu empfahl sie das Einbeziehen von vielfältigen generationellen Perspektiven in die Sammlungs- und Forschungspraxis.

MANJA SCHÜLE (Potsdam) würdigte – unter dem direkten Eindruck des Massakers der Terrororganisation Hamas vom 7. Oktober 2023 – die aktuelle Relevanz der wissenschaftlichen Beschäftigung mit jüdischer Geschichte. Sie fragte nach dem Gemeinschaftsverständnis von Juden und Jüdinnen zwischen Nation und Religion, staatlich erklärtem Antifaschismus als Versprechen auf Verbesserung und individuell gemachten Erfahrungen.

ANNETTE LEO (Berlin) gab einen Überblick zur Forschungsgeschichte. Sie konstatierte, dass die Untersuchungen zu jüdischem Leben in der DDR mehrheitlich nicht aus dieser kamen und zumeist in den späten 1980er-Jahren oder den Dekaden danach verfasst wurden. Eine Ausnahme war Joachim C. Schwarz' „Die Partei hat immer recht“, unter dem

Pseudonym Carl-Jacob Danziger 1976 in Stuttgart veröffentlicht. Darin wurde auch die NS-Vergangenheit der nicht-jüdischen DDR-Bewohner und die Judenfeindschaft der SED verhandelt. Nach dem Ende der Teilung stritten Forscher wie Michael Wolffsohn, Lutz Niethammer oder Kurt Pätzold mit ihren Schriften um die Rezeption der DDR in der vereinigten BRD.

ROBIN OSTOW (Ontario) wurde von Leo als wissenschaftliche Ausnahme erwähnt, die in den 1980er-Jahren unter Aufsicht der Stasi elf ethnologische Interviews mit jüdischen DDR-Bürgern und in Westberlin zwei Interviews ohne den Druck der Zensur führen konnte. Ihre Auswertung nebst Interviews wurde 1988 veröffentlicht und Anfang der 1990er-Jahre folgte ihr zweites Interviewprojekt mit Menschen, die sie in der DDR nicht befragen konnte, da diese unter Beobachtung der Stasi standen. Viele Juden zeichneten sich daher auch durch ihr Misstrauen gegenüber Fragen zu ihrer jüdischen Identität aus, berichtete Ostow auf der Tagung über ihre Feldforschung.

JEFFREY M. PECK (Berlin), der 1988/89 für ein Buch und Filmprojekt zu jüdischem Leben in der DDR Zeitzeugnisse sammelte³, schilderte seine Eindrücke aus der Wendezeit: Die Interviewten hegten auch gegenüber Forschenden aus Westdeutschland Misstrauen, da sie die Wiedervereinigung nicht nur positiv wahrnahmen. Ihm gegenüber fassten sie Vertrauen, da sie ihm – als jüdischen und amerikanischen Forscher – die notwendige Nähe und den sicheren Abstand als Grundlagen zur wissenschaftlichen Integrität beimaßen.

PHILIPP GRAF (Leipzig) blickte auf die SBZ/ frühe DDR. Der Pressefotograf Abraham Pisarek dokumentierte als Überlebender erste Gedenkveranstaltungen an die Massenverbrechen, auf denen 1948 auch Israelfahnen in Ostberlin geflaggt wurden und der Staatssekretär Leo Zuckermann erarbeitet im selben Zeitraum ein Restitutionsgesetz mit Blick auf die partikular jüdische Erfahrung der Enteignung im NS. Graf zeichnete nach, wie jüdischen Exilanten in der SBZ zunächst hoffnungsvoll auf ihre Anerkennung als Kommunisten und Juden hinarbeiteten, aber nach der Kehrtwende der stalinistischen Sowjetunion (SU) in ihrer Nahostpolitik im Rahmen der „Parteisäuberungen“ 1953 aus der DDR fliehen oder sich ins Unpolitische flüchten mussten, um zu überleben.

ANNA KOCH (London) betrachtete Autoren, die sich im Exil der 1930er-Jahre als ein „anderes Deutschland“ verstanden, das lediglich unter der NS-Diktatur begraben sei. Koch beschrieb sich wandelnde Deutschlandbilder in den Werken von Anna Seghers und Alfred Kantorowicz, die in den 1940er-Jahren im Angesicht der Kenntnis um die Shoah und mit der Interpretation des NS als Massenphänomen davon abrückten, an eine Befreiung der „unterdrückten“ Deutschen zu glauben. Ihre Geschichten belegen, wie die Exilierten ihre Hoffnung auf eine „neues Deutschland“ sukzessive einbüßten. Gescheiterte Verständigungsversuche zwischen „Ost und West“ und die jüdenfeindlichen Repressionen der 1950er-Jahre in der SU / DDR erschütterten ihr Bild von der „besseren Hälfte“ nachhaltig.

ULRIKE OFFENBERG (Hameln) thematisierte die Fluchtwelle von jüdischen DDR-Bürgern 1952–53. Nach dem Slánský-Prozess 1952 in Prag titelte das „Neue Deutschland“, die Wiedergutmachung sei eine Forderung der Imperialisten. Es folgten Entlassungen und Festnahmen in der DDR. Aus Angst vor ähnlichen Schauprozessen flohen die jüdischen Gemeindevorsitzenden aus Erfurt, Dresden, Leipzig, Halle und Magdeburg. In Berlin flohen Angestellte des jüdischen Kinderheims mit ihren Schützlingen in das jüdische Krankenhaus im Wedding. Verbliebenen jüdische Gemeindemitglieder im Ostteil agitierten öffentlich gegen die Geflohenen, die sie als Verräter am Sozialismus bezeichneten. Nach der Fluchtwelle war Mitte der 1950er-Jahre ein erhöhtes Austreten aus jüdischen Gemeinden in der DDR zu beobachten.

MARTIN CLEMENS WINTER (Leipzig) stellte abweichende juristische Wahrnehmungen bei der Ahndung der Massenverbrechen des Rüstungskonzerns HASAG dar. Während der nicht-jüdische Generalstaatsanwalt Rolf Helm in den späten 1940er-Jahren die Anklage im Namen des deutschen Volkes führte und dieses gleichfalls als mitschuldig erklärte, vertrat Fritz Grunsfeld (jüdischer Überlebender) als Rechtsanwalt der VVN die Nebenklage der Opfer. In der Ausdeutung der Ursachen von Zwangsarbeit und Mord konkurrierten ihre Sichtweisen: Für Grunsfeld blieben die Verbrechen eine spezifische, jüdische Erfahrung, von der nationalsozialistischen Judenfeindschaft angetrieben. Für Helm ergaben sie sich aus der Auseinandersetzung von Kapital und Arbeit im NS, sowie aus der Vorgeschichte des Imperialismus und nahmen damit einen Platz unter anderen historischen Massenverbrechen ein.

MARTIN JANDER (Berlin) thematisierte den Historiker Helmut Eschwege, der 1949 aus dem Yishuv in die DDR zurückkehrte. 1958 verfasste er mit „Der Leidensweg der deutschen Juden“ ein 1370-Seiten-Manuskript zur Geschichte der Shoah mit Blick auf die Judenfeindschaft und den Widerstand. Sein Forschungszugang wurde später mit Saul Friedländer und Leon Poliakov verglichen. In der DDR wurde Eschwege als vermeintlicher Zionist bespitzelt und aus der SED ausgeschlossen, sein Manuskript erschien dort nur zensiert. Daher bemühte sich Eschwege um Kontakte zu Wissenschaftlern wie Arnold Pauker und Konrad Kwiet zur Publikation außerhalb der DDR. 1984 wurde „Selbstbehauptung und Widerstand“ als Kooperation von Eschwege mit Kwiet in Hamburg publiziert. Die Manuskriptgeschichte weist damit sowohl internationale Wissenschaftsnetzwerke aus der und anti-jüdische Zensur in der DDR nach.

JONATHAN KAPLAN (Berlin) illustrierte mit jüdischen Diplomaten wechselseitige Blicke. Albert Norden bezeichnete sich als antifaschistischen KZ-Überlebenden, war ab 1955 Beauftragter für Agitation des ZK und agierte außenpolitisch vehement antizionistisch. Er bestand darauf, dass sein Jüdischsein nicht hinderlich sei, um die DDR zu vertreten. Die israelische Presse kritisierte die Judenfeindschaft der DDR und nutzte Norden hingegen als Beispiel für die Karrierebegrenzung von Juden. Im Kontrast stellte Kaplan Diplomaten vor, die für ihre „jüdischen Tätigkeiten“ vor Beginn der Nachkriegszeit aus der Politik entlassen wurden. Karl Kormes wurde unter dem Vorwand der Spionage dezidiert aufgrund seiner Mitgliedschaft in jüdischen Jugendbünden der 1920er-Jahre von all seinen Ämtern enthoben. Nach Stalins Tod konnte Kormes in der DDR teilweise rehabilitiert werden.

CAROLA HÄHNEL-MESNARD (Lille) informierte über Hilde Eislers redaktionelle Tätigkeit für „Das Magazin“. Darin wurden in großen Auflagen jüdischen Autoren, wie Walter Kaufmann oder Lea Grundig, und jüdischen Themen Platz geboten. Noch 1965 gab es eine Reportage über den Besuch von Ein Gedi am Toten Meer. In Folge des Sechstages-Krieges von 1967, der judenfeindlichen Kampagne von 1968 in Polen und nach dem Tod von Hans Eisler brachte die Redakteurin weniger jüdische Themen im „Magazin“ unter. Dennoch beschrieb Eisler 1974 unter dem Titel „Heimkehr 1949“ auch ihre ambivalenten Gefühle, nach Auschwitz erneut im DDR-Deutschland zu leben und pflegte bis zum Ende der DDR als Redakteurin ein reges internationales Netzwerk jüdischer Stimmen.

ULRIKE SCHNEIDER (Potsdam) betrachtete die Berichte der Fernseh-Dokumentaristin Róża Berger-Fiedler über jüdisches Leben im NS und in der DDR. Zur Gedenkveranstaltung an die Novemberpogrome realisierte sie „Erinnern heißt Leben“ (1988), eine Montage, die auf dem jüdischen Friedhof in Berlin Weissensee begann, wo sie das Grab ihrer Großmutter suchte. Im weiteren Verlauf wurden Szenen aus dem zeitgenössischen Gemeindeleben mit Judaica und Dokumenten sowie den Biografien von jüdischen Künstlerinnen und Politikern

verwoben. Ihr Zugang als Chronistin aus einer jüdischen Familie wurde staatlicherseits beanstandet, da die persönliche Perspektive als wenig historiographisch galt. Demnach wurden die Fernsehproduktionen von Berger-Fiedler, wie „Die Nacht als die Synagogen brannten“ (1989), offiziell als wenig politisch wertvoll abgetan.

JEANNETTE VAN LAAK (Halle) beschrieb Lea Grundigs Exilerfahrungen im Yishuv und ihre Rückkehr anhand der Autobiografie „Gesichte und Geschichte“ (1958). Aufgrund ihrer NS-kritischen Kunst Mitte der 1930er-Jahre verhaftet, kehrte sie in die DDR zurück, da sie dort keine Hürden, wie eine fremde Sprache oder mangelnder Wohnraum in einer Flüchtlingsbaracke erwarteten. Zunächst lebte sie privilegiert in Dresden und erhielt eine Professur für Grafik. Dennoch war sie von antijüdischen Anfeindungen in den 1950er-Jahren betroffen. In ihrer Autobiografie musste sie sich selbst gegenüber wiederholt die Rückkehr legitimieren. Dabei adressierte Grundig die langen Linien des deutschen Antisemitismus bis in die DDR hinein und lavierte in einem legitimatorischen Spagat zwischen dem DDR-Staatsantifaschismus und ihrer jüdischen Vergangenheit in der NS-Zeit.

CATHY GELBIN (Manchester) skizzierte Protestverhalten in der DDR. Mitte der 1970er-Jahre wollte der Staat eine sechsspurige Hochstraße auf Trägern über den jüdischen Friedhof Weißensee bauen. Die Berliner Gemeinde verzögerte dieses Ansinnen, indem sie Vorschläge für Umgehungsstraßen vorlegte oder teure Exhumierungsprojekt vorschlug, sollt die Friedhofsfläche geräumt werden. In den 1980er-Jahren verstärkte die DDR ihren Druck auf die Gemeinde. Eine Verbindung aus christlichen Initiativen – die deshalb unter Stasi-Beobachtung standen – setzte sich mit bekannten jüdischen Persönlichkeiten innerhalb der DDR in Verbindung, um das Bauprojekt zu verhindern. Außerdem wurden Zuschriften aus anderen Ländern in die DDR organisiert, um den Druck der Weltöffentlichkeit auf die DDR zu erhöhen. Im Zusammenspiel von christlichen und jüdischen Akteuren aus dem Osten und Westen gelang es, das Projekt zu verschleppen und zu stoppen.

SANDRA ANUSIEWICZ-BAER (Berlin) thematisierte jüdische Ferienfreizeit. In den 1960er- und 1970er-Jahren etablierten sich Formate, an denen kleine Gruppen von 10 bis 30 Kindern teilnahmen. Insbesondere die Vorkriegstraditionen der zionistischen Jugendbünde brachten die DDR-Lager in organisatorische Schwierigkeiten. Dort durften keine Anklänge an alte Fahrtentraditionen gesucht werden und keine israelischen Jugendleiter (Madrachim) empfangen werden. Jüdisches Ferienleben praktisch zu organisieren, fiel daher schwer. Zwar wurde auf Schweinfleisch verzichtet und der Schabbat gefeiert, dennoch blieb der Rahmen lose religiös. Erst 1989 auf einem internationalen Lager am Balaton konnten Kinder aus der DDR unter der Leitung des JOINT tiefgreifendere jüdische Gruppenerfahrungen unter Gleichaltrigen sammeln. Im Austausch mit Madrichim lernten sie das AlefBet, aßen koscher und besuchten Budapest. Sie beschrieben dies als ein neues jüdisches Gemeinschaftsgefühl.

LUTZ FIEDLER (Potsdam) blickte auf die Gruppe „Wir für uns“. Darin versuchten Kinder von jüdischen Remigranten ab 1986 ihre Herkunft und Geschichte neu zu verhandeln. Sie wollten sich von der Elterngeneration lösen, die den jüdischen Glauben gegen den Glauben an den Sozialismus getauscht hätte. Mitglieder der Gruppe begleiteten die Wiedervereinigung mit Skepsis, da sie den Nazismus aus der „alten“ BRD fürchteten und den völkischen Anklang vom Slogan „Wir sind das Volk/ Wir sind ein Volk“ auch in der DDR misstrauisch beobachteten. Die Gruppe begleitet die Veränderungen von 1989/90 aktiv und organisierte Hilfe für jüdische Einwanderer aus der ehemaligen SU. Auch die Betreuung der Elterngeneration wurde ernst genommen, war diese doch ebenso vom Ende der DDR positiv wie negativ betroffen.

CHARLOTTE MISSELWITZ (Berlin) stellte Beispielbiografien der Aberkennungserfahrungen jüdischer DDR-Bürger in den 1990er-Jahren dar. Der Molekularbiologen Tom Rapoport wurde als renommiertes Mitglied der ehemaligen Berliner Akademie der Wissenschaft entlassen und siedelte arbeitssuchend in die USA um. Der Herzwissenschaftler Albert Wollenberg machte seine SED-Zugehörigkeit als Grund für Rentenkürzungen aus und kämpfte in der „neuen“ BRD dagegen an. Stefan Heym – der sich durch die Unterstützung von Wolf Biermann und weitere renitente Bekenntnisse gegen die DDR auszeichnete – wurde in den 1990er-Jahren öffentlich beschämt. Seine Eröffnungsrede als Alterspräsident für den 13. Bundestag wollte Helmut Kohl 1994 partout nicht beklatschen. Für viele Remigranten und Überlebende bedeuteten diese Erfahrungen eine erneute Desillusionierung als Juden und Sozialisten/ Kommunisten mit Deutschland.

FRANK MECKLENBURG (New York) regte in der Abschlussdiskussion an, ein drittes Deutschland in die vorgeschlagene deutsch-deutsch-jüdische Verflechtungsgeschichte einzubeziehen. Die Blicke von exilierten Jüdinnen und Juden, die nach 1945 nicht in die BRD oder DDR zurückkehrten. Wie bezogen sie sich zeitgenössisch auf jüdisches Leben im geteilten Deutschland. Auch der generationelle Fortgang des Jüdisch-seins in einer vierten Generation mit Blick auf „das Ostdeutsche“ nach der Vereinigung schien Mecklenburg in Zukunft erforschenswert.

Yael Reuveny (Berlin) konnte darauf Antworten geben. Die Filmschaffende steuerte zur Ausstellung im JMB Sequenzen bei, in denen Zeitzeugen über jüdisches Leben in der DDR berichteten. Aus jüngerer, israelischer Perspektive sprach Reuveny über Deutschlandbilder im Ausland. Zumeist sei die Teilung in ihrer Generation nicht präsent, wenngleich die zweite Generation Israelis in den 1960er- und 1970er-Jahren ein reges Interesse an der zweiten Generation von Sozialisten in Ostdeutschland aufwies. Reuveny beschrieb in Selbstbetrachtung, dass ihr die Interviewpartner:innen aus der ehemaligen DDR entfernt bekannt vorkamen: Die Mentalitäten der Menschen aus den beiden „realsozialistischen“ Versuchen in der DDR und Israel wiesen latente Überschneidungen auf und hinterließen einen bekannten gemeinsamen Anklang einer vergangenen Zeit.

Konferenzübersicht

Panel 1: Remigrationserfahrungen – Zwischen politischer Teilhabe und staatlicher Repression

Philipp Graf (Leipzig): Im Einsatz für das jüdische Kollektiv – Jüdische Kommunisten im sowjetischen Berlin der „Zwischenzeit“

Anna Koch (London): Rückkehrutopien – Antifaschistische Jüdinnen und Juden und das „andere Deutschland“

Ulrike Offenberg (Hameln): Flucht aus der DDR – Judenfeindschaft und jüdische Gemeinden 1952/53

Panel 2: Nach 1953 – Gemeindegeschichte und Alltagsgeschichte

Steffen Heidrich (Dresden): Religionsgemeinde, Schicksalsgemeinschaft, Traditionsverein? – Jüdische Gemeinden in der DDR zwischen Selbstentwurf und staatlicher Zuschreibung

Miriam Rürup (Potsdam) / Hetty Berg (Berlin): Begrüßung

Manja Schüle (Potsdam): Grußwort

Keynote

Annette Leo (Berlin): Seit wann ist das überhaupt ein Thema? Ein Blick auf Anfänge und Konjunkturen von öffentlicher Beschäftigung mit jüdischen Geschichten in der DDR

Panel 3: Erinnerungen im Konflikt – Jüdische Erfahrungen und kommunistische Deutungen

Martin Clemens Winter (Leipzig): Deutungen des Holocaust im ostdeutschen Gerichtssaal – Die Leipziger HASAG-Prozesse 1948/49

Alexander Walther (Chemnitz): Zwischen Propaganda und Eigen-Sinn – Erinnern an die Shoah im Antifaschismus der DDR

Martin Jander (Berlin): Helmut Eschweges Bücher zu jüdischer Geschichte und Shoa – Ein jüdischer Holocaustforscher in der real-sozialistischen Nachfolgegesellschaft des deutschen Nationalsozialismus

Jonathan Kaplan (Berlin): Am Rande der Diplomatie – Juden im Auswärtigen Dienst der DDR

Katharina Rauschenberger (Frankfurt am Main): Zwischen Zugehörigkeit und Exklusivität – Der Jurist Friedrich Karl Kaul als öffentliche Person

Panel 4: Literarische Räume – Schreiben zwischen Ost und West

Carola Hähnel-Mesnard (Lille): Vermittlung jüdischer Geschichte und Kultur – Hilde Eisler und *Das Magazin*

Irene Selle (Berlin): „Deutschsein fünfmal anders“ – Rudolf Schottlaender zwischen Ost und West

Agnes C. Mueller (Columbia, SC): Austritt aus der DDR – Barbara Honigmanns jüdische Auswanderung

Öffentliche Podiumsdiskussion: Die DDR erzählen – Jüdinnen und Juden in biographischen Interviews von 1980 bis heute

Lutz Fiedler (Potsdam) / Daniel Wildmann (Berlin) im Gespräch mit Lara Dämmig (Berlin), Robin Ostow (Ontario), Jeffrey M. Peck (Berlin), Yael Reuveny (Berlin)

Panel 5: Stille und bewegte Bilder – Jüdische Perspektiven in Film und bildender Kunst

Ulrike Schneider (Potsdam): Chronistin jüdischen Lebens – Die Dokumentationen von Róža Berger-Fiedler

Lisa Schoß (Hamburg): Von verschiedenen Standpunkten – Jüdische Erfahrungen in Film und Fernsehen der DDR

Jeannette van Laak (Halle): Jenseits des „verordneten Antifaschismus“ – Lea Grundigs Autobiografie „Gesichte und Geschichte“

Panel 6: Engagement und Gedächtnis – Bewahrung des Jüdischen Kulturerbes

Johannes Valentin Schwarz (Berlin): „VERGESST ES NIE!“ – Jüdische Initiativen zur Dokumentation und Erhaltung jüdischer Kultur- und Erinnerungsstätten in der DDR

Alexandra Klei (Hamburg): Von Ruinen, Denkmälern, neuen und alten Gebäuden – Zur Präsenz jüdischer Vergangenheit und Gegenwart im öffentlichen Raum

Martha Stellmacher (Dresden): Ein privates Archiv jüdischer Musik – Oberkantor Werner Sander und seine Tonbänder

Cathy Gelbin (Manchester): Eine Geschichte von unten – Die Proteste gegen den geplanten Straßenbau über den Jüdischen Friedhof Berlin

Panel 7: Aufbrüche und Wendezeiten – Jüdische Erfahrungen am Ende der DDR

Sandra Anusiewicz-Baer (Berlin): „In einem anderen Land“: Jüdische Ferienlagererfahrungen in der DDR und darüber hinaus – der Versuch eines Vergleichs

Lutz Fiedler (Berlin): Die Rückkehr der Herkunft – Von „Wir für uns“ zum Jüdischen Kulturverein

Charlotte Misselwitz (Berlin): Abwicklungserfahrungen – Die Wende und die linken Jüdinnen und Juden der DDR

Abschlussdiskussion: Was bleibt? Jüdische Geschichte[n] in der DDR

Frank Mecklenburg (New York): Moderation

Anmerkungen:

¹ Tamar Lewinsky / Martina Lüdicke / Theresia Ziehe (Hrsg.), Ein anderes Land. Jüdisch in der DDR, Berlin 2023.

² Siehe ebd., S. 160–161.

³ Martin Pátek: Chronik einer Rückkehr. Lebenswege deutscher Juden in der DDR (mit Interviews von Jeffrey M. Peck), US / DE / CZ 1993.

Zitation

Lieven Wölk, Tagungsbericht: „... und der Zukunft zugewandt“? – Über jüdische Geschichte[n] in der DDR, in: H-Soz-Kult, 27.06.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-155844>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Blätter für deutsche und internationale Politik 70 (2025), 7

Berlin 2025: [Blätter Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2025/juli>

128 S.

Preis Einzelheft 12 €, Jahresabo 105 € (ermäßigt 83 €). Alle Preise inkl. Versandkosten.
Auslandszuschläge auf Anfrage.

ISSN [0006-4416](#)

Kontakt

Blätter für deutsche und internationale Politik

Berlin

c/o

Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Steffen

Vogel Online-Redaktion: Tessa Penzel Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640

Fax 030/3088 3645

Von

Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Juli-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ erscheint am 26. Juni 2025.

In der Juli-Ausgabe zeigen Steven Levitsky, Lucan A. Way und Daniel Ziblatt, wie Donald Trump die Opposition im Land zum Schweigen bringt – und wie Widerstand gegen den US-Autoritarismus dennoch erfolgreich sein kann. Rachel Cohen analysiert, wie die Trump-Regierung die Anwaltschaft kaltstellt, und ruft deutsche Anwältinnen und Anwälte auf, den Rechtsstaat mutig gegen Angriffe zu verteidigen. Ina Kraft erläutert, wie sich Armeen, und speziell die Bundeswehr, vor einer autoritären Übernahme schützen lassen. Stefan Messingschlager sieht im sino-amerikanischen Handelskrieg eine Zäsur – und die Weltordnung an einem strategischen Wendepunkt. Steffen Vogel plädiert für einen nüchternen Blick auf Russland – gespeist durch die Erfahrungen Osteuropas mit dem russischen Imperialismus. René Wildangel beleuchtet die verzweifelte Situation in Gaza und fordert von der Bundesregierung, ihren moralischen Kompass in der Israelpolitik neu auszurichten. Und Klaus Seitz warnt vor einer ausschließlich am eigenen Nutzen orientierten Entwicklungspolitik.

Weitere Themen im Juli: Die Außenkanzler-Illusion: Merzens Migrationsdesaster, Groko-Rente: Weder nachhaltig noch gerecht, Immer jünger, immer rechter: Teenager mit Baseballschlägern, Polen nach den Präsidentschaftswahlen: Die Rechtskoalition am Horizont, Donald J. Trump und der neue Cäsarismus, Syrien und Trump: Kehrtwende ohne

Strategie, Ein Srebrenica-Moment im Sudan, Tunesien: Vom Demokratievorreiter zum EU-Grenzwächter, Goldrausch in Ghana: Die zerstörte Kakao-Nation, Chile: Leere Versprechen für die Indigenen? u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre „Blätter“-Redaktion

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2025/juli>

KURZGEFASST

Steven Levitsky, Lucan A. Way und Daniel Ziblatt: Der Preis des Widerstands. Wie Trump die Opposition zum Schweigen bringt. S. 47-53

Der Gedanke der legitimen Opposition ist ein Grundprinzip der Demokratie. Doch wer sich heute in den USA gegen die Trump-Administration stellt, muss mit gezielter Einschüchterung durch die Regierung rechnen. Die Politikwissenschaftler Steven Levitsky, Lucan A. Way und Daniel Ziblatt sehen damit die Schwelle zum Autoritarismus überschritten. Angesichts dessen gelte es, die hohen Kosten des Widerstands auf viele Schultern zu verteilen.

Rachel Cohen: Lernt aus unseren Fehlern! Wie man sich dem Autoritarismus widersetzt. S. 54-58

Beim Angriff auf die Unabhängigkeit der US-Justiz gehörten Anwaltskanzleien zu den ersten Zielen der Regierung. Als sich ihre Großkanzlei in vorauseilendem Gehorsam Trump andiente, kündigte die Anwältin Rachel Cohen ihren Job. Sie ruft ihre deutschen Kollegen auf, den Rechtsstaat mutig zu verteidigen und aus den Fehlern der US-Anwälte zu lernen.

Felix Sassmannshausen: Donald J. Trump und der neue Cäsarismus, S. 59-70

Immer öfter wird Trumps Agieren als faschistisch charakterisiert. Besser aber ließe sich sein Regierungsstil als Cäsarismus beschreiben, so der Politikwissenschaftler Felix Sassmannshausen – als die äußerst enge Verbindung wirtschaftlicher und politischer Macht, verkörpert von einem den vermeintlichen Mehrheitswillen repräsentierenden Anführer.

Stefan Messingschlager: Weltordnung am Wendepunkt. Trump und der sino-amerikanische Handelskrieg, S. 71-77

Seiner transaktionalen Strategie bleibt Trump auch im Zollstreit mit China treu. Doch konnte Peking schnell die Grenzen dieses Ansatzes aufzeigen, so der China-Experte Stefan Messingschlager. Zugleich markiert der jüngste Handelskrieg eine weitere Abwendung der Großmächte von internationalen Regeln – zu Lasten kleinerer Staaten.

Ina Kraft: Für ein demokratietüchtiges Militär. Wie wir die Bundeswehr vor einer autoritären Übernahme schützen können, S. 78-86

Nicht erst mit dem Einsatz von Nationalgarde und Marines in Los Angeles zeigt sich: Die US-Regierung versucht, das Militär zur Stütze einer zunehmend autoritären Herrschaft umzufunktionieren. Angesichts dessen fragt Sozialwissenschaftlerin Ina Kraft, wie die Demokratiefestigkeit von Armeen, insbesondere der Bundeswehr, gestärkt werden kann.

Steffen Vogel: Was der Westen nicht wissen will. Mit Osteuropa die neue Kriegszeit begreifen, S. 87-94

Lange vor dem 24. Februar 2022 warnten in Mitteleuropa viele vor Putins Imperialismus, stießen in Westeuropa aber allzu oft auf taube Ohren. Gerade angesichts

dieses Erkenntnisvorsprungs verbietet es sich, den Osten bloß als defizitär abzustempeln, so „Blätter“-Redakteur Steffen Vogel. Vielmehr müsse Westeuropa sich seinen eigenen Defiziten stellen – und einen nüchternen Blick auf Russland entwickeln.

René Wildangel: Denk ich an Gaza. Das Grauen nach dem 7. Oktober und Deutschlands Irrweg, S. 95-100

Nach über zwei Jahren Krieg ist der Gazastreifen zerstört, während die Hamas weiter unbesiegt bleibt. Der Historiker René Wildangel, der das Gebiet viele Male besucht hat, beleuchtet die verzweifelte Situation vor Ort und analysiert die fatale Strategie der israelischen Regierung. Gegen deren Vertreibungspolitik müsse sich die Bundesregierung endlich stellen.

Klaus Seitz: Eigennutz statt Solidarität. Wie Entwicklungspolitik ihren Kompass verliert, S. 101-108

Im Westen wird Entwicklungszusammenarbeit zunehmend am eigenen Nutzen ausgerichtet. Auch die Große Koalition bewege sich in diese Richtung, kritisiert der Sozialwissenschaftler Klaus Seitz. Er plädiert demgegenüber für eine Kooperation, die sich weiterhin an völkerrechtlichen und ethischen Maßstäben orientiert.

Thorben Albrecht und Christian Krell: Ernst, aber nicht hoffnungslos. Zur Lage der Groko-SPD und ihrer Perspektiven, S. 109-116

Nach ihrem historisch schlechten Wahlergebnis muss sich die SPD neu sortieren. Der Partei sei die Klarheit verloren gegangen, für wen und was sie steht, so die Politikwissenschaftler Thorben Albrecht und Christian Krell. Statt rechte Diskurse zu übernehmen, müssten die Sozialdemokraten wieder glaubwürdig als solidarische Partei der Arbeitenden auftreten.

Harald Wolf: Auf Triggerpunkten tanzen. Wie die Linkspartei ihren Erfolg verstetigen kann, S. 117-123

Bei der Bundestagswahl konnte Die Linke auch von den Fehlern anderer Parteien profitieren. Um sich jetzt zu konsolidieren, fordert der Politikwissenschaftler und Linkenpolitiker Harald Wolf, müsse die Partei ihre inneren Konflikte angehen und dürfe nicht davor zurückschrecken, auch bei polarisierenden Themen klar Stellung zu beziehen.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Die Außenkanzler-Illusion: Merzens Migrationsdesaster von Albrecht von Lucke, S. 5

Jung und rechts: Teenager mit Baseballschlägern von David Begrich, S. 9

Polen: Die Rechtskoalition am Horizont von Peter Sawicki, S. 13

Syrien und Trump: Kehrtwende ohne Strategie von Markus Bickel, S. 17.

Tunesien: Vom Demokratievorreiter zum EU-Grenzwächter von Vanessa Barisch, S. 21

Goldrausch in Ghana: Die zerstörte Kakao-Nation von Helena Kreiensiek, S. 25

Chile: Leere Versprechen für die Indigenen? von Malte Seiwert, S. 29

»Deutsch-Südwest« unter Merz: Zurück zur Schuldabwehr? von Henning Melber, S. 33

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Der Preis des Widerstands. Wie Trump die Opposition zum Schweigen bringt von Steven Levitsky, Lucan A. Way und Daniel Ziblatt, S. 47-53

Lernt aus unseren Fehlern! Wie man sich dem Autoritarismus widersetzt von Rachel Cohen, S. 54-58

Donald J. Trump und der neue Cäsarismus von Felix Sassmannshausen, S. 59-70

Weltordnung am Wendepunkt. Trump und der sino-amerikanische Handelskrieg von Stefan Messingschlager, S. 71-77

Für ein demokratietüchtiges Militär. Wie wir die Bundeswehr vor einer autoritären Übernahme schützen können, S. 78-86

Was der Westen nicht wissen will. Mit Osteuropa die neue Kriegszeit begreifen von Steffen Vogel, S. 87-94

Denk ich an Gaza. Das Grauen nach dem 7. Oktober und Deutschlands Irrweg von René Wildangel, S. 95-100

Eigennutz statt Solidarität. Wie Entwicklungspolitik ihren Kompass verliert von Klaus Seitz, S. 101-108

Ernst, aber nicht hoffnungslos. Zur Lage der Groko-SPD und ihrer Perspektiven von Thorben Albrecht und Christian Krell, S. 109-116

Auf Triggerpunkten tanzen. Wie die Linkspartei ihren Erfolg verstetigen kann von Harald Wolf, S. 117-123

DEBATTE

Groko-Rente: Weder nachhaltig noch gerecht von Frank Hoffer, S. 37

KOLUMNE

Ein Srebrenica-Moment im Sudan von Ibrahim Alduma, Zeinab Bakhiet und Eric A. Friedman, S. 41

AUFGESPIESST

Die Elite von »Welt« von Jan Kursko, S. 44

BUCH DES MONATS

Zufälliges Überleben von Thomas Greven, S. 125

EXTRAS

Kurzgefasst, S. 45

Dokumente, S. 124

Zurückgeblättert, Impressum, Autoren und Autorinnen, S. 128

Zitation

Blätter für deutsche und internationale Politik 70 (2025), 7 , in: H-Soz-Kult, 27.06.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-155935>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Historische Mitteilungen 35 (2024)

Titel der Ausgabe Historische Mitteilungen 35 (2024)

Zeitschriftentitel [Historische Mitteilungen der Ranke-Gesellschaft](#)

Stuttgart 2024: [Franz Steiner Verlag](#)

Erscheint jährlich

<https://www.steiner-verlag.de/brand/Historische-Mitteilungen>

ISBN 978-3-515-13922-9

332 Seiten

ISSN [0936-5796](#)

Kontakt

*Benjamin Naujoks, Universität zu Köln,
50931 Köln, Gronewaldstr. 2
c/o
Historische Mitteilungen der Ranke-Gesellschaft*

Von

Katrin Blumenstock, Verlag

Wirtschaftliche, soziale und politische Folgen von Inflationen in verschiedenen europäischen Ländern im 20. Jahrhundert stehen im Mittelpunkt dieser Ausgabe, die anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Inflation im Deutschen Reich erscheint. Fallstudien zu Deutschland, Polen und Griechenland untersuchen die dort abgelaufenen Inflationsprozesse nach wesentlichen ökonomischen Parametern sowie deren Folgen und Rezeptionen. Die Publikation erweitert den Blick auf weitere historische Themen: Sie beleuchtet den deutschen Einigungsprozess im 19. Jahrhundert, analysiert die Haltung des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches zum Aufstieg des italienischen Faschismus in

den 1920er Jahren und untersucht die Beziehungen der Schachwelt des Deutschen Reiches zum Nationalsozialismus. Darüber hinaus wird die Geschichtsschreibung der Globalisierung unter den Aspekten von Verflechtung und Normsetzung kritisch betrachtet sowie die Haltung der Europäischen Union zur europäischen Geschichte durchleuchtet. Diese vielfältigen Beiträge bieten einen umfassenden Einblick in verschiedene Epochen und Aspekte der europäischen Geschichte.

Inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt: Inflationen im 20. Jahrhundert. Ihre wirtschaftlichen, sozialen und politischen Folgen und Bedeutungen

Sebastian Teupe (Frankfurt/Main)

Comparing Currencies in Decline. German Inflation in the 1920s from an East-Central European Perspective

S. 7

Thorsten Proettel (Gerlingen)

Savers' Financial Compensation for Hyperinflation Losses. An Introduction to the "Aufwertung" of Deposits, Bonds and Loans in 1920s Germany

S. 25

Cecylia Leszczyńska (Warsaw)

Polish Inflation in the First Half of the 1920s. Its Features, Memory of It and Its Impact on Monetary Policy in 1930–1939

S. 57

Adamantios D. Syrmaloglou (Kalamata)

Inflation and Hyperinflation in Greece

S. 77

Allgemeine Beiträge

Jens Boysen (Warschau)

Zwischen eigenem Königtum und fremdem Nationalstaat. Die preußischen Polen und der Weg zur deutschen Einigung im 19. Jahrhundert

S. 109

Hendrik Geiling (Marburg)

Das Auswärtige Amt und der Aufstieg des italienischen Faschismus 1919–1925

S. 129

Christian Rohrer (Berlin)

Unheimliche Freunde. Was die Schachwelt im Deutschen Reich mit dem NS-Regime verband

S. 161

Harald Kleinschmidt (Tsukuba / Hildesheim)

Verflechtung und Normsetzung. Zwei ideologieaffine Themen der Globalhistoriografie in kritischer Betrachtung

S. 205

Karsten Ruppert (Eichstätt)

Wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedingungen der deutschen
Revolution von 1848/49
S. 243

Wolfgang Schmale (Wien)

Eurocentrism – “The European Union’s Burden?” On the Relationship
of the European Union to European History
S. 305

Zitation

Historische Mitteilungen 35 (2024) , in: H-Soz-Kult, 22.06.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-155871>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Jahrbuch für Regionalgeschichte 40 (2022)

Stuttgart 2022: [Franz Steiner Verlag](#)

Erscheint jährlich

<https://www.steiner-verlag.de/brand/Jahrbuch-fuer-Regionalgeschichte>

272 Seiten

ISSN [1860-8248](#)

Kontakt

Institution

Jahrbuch für Regionalgeschichte (JbRG)

96045 Bamberg, Fischstr. 5–7

c/o

Redaktionsleitung Jahrbuch für Regionalgeschichte Sandra Schardt und Andreas

*Flurschütz da Cruz Otto-Friedrich-Universität Bamberg Institut für Geschichte Lehrstuhl für
Neuere Geschichte*

Telefon

0951-863-2359

Von

Katrin Blumenstock, Verlag

Die aktuelle Ausgabe des Jahrbuchs für Regionalgeschichte erscheint als Themenheft mit dem inhaltlichen Schwerpunkt "Grenzen". Die Autorinnen und Autoren diskutieren aktuelle Fragestellungen der Grenzforschung anhand ausgewählter Fallbeispiele, die einen Querschnitt durch Raum und Zeit abbilden. Nach Enno Bünz' Standortbestimmung der

historischen Grenzforschung betrachtet Laura Potzuweit die Besitznarrative im Zugehörigkeitskonflikt zwischen dem Deutschen Orden und der Krone Dänemark zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Caroline Elisabeth Weber führt ins lange 19. Jahrhundert und beleuchtet die spannungsreiche Grenzsituation zwischen Dänemark und Deutschland im Umfeld der Volksabstimmung von 1920. Mit dem Blick nach Osten beschließt Paul Srodecki den Themenschwerpunkt anhand einer Untersuchung der Oder-Neiße-Linie und deren Rechtfertigungen auf polnischer Seite. Schließlich ergänzen Stefan Brenners Aufsatz zum mittelalterlichen Strandrecht und der Elbmündung als Austragungsort dithmarsisch-hamburgischer Konflikte und Colin Arnauds sozialtopografische Beispielstudie des spätmittelalterlichen Görlitz die Beiträge.

Inhaltsverzeichnis

Editorial
S. 13

Themenschwerpunkt „Grenzen“

Zurück ins Reich? Konflikt, Legitimation und Identität in Grenzregionen
Sektion beim digitalen Historikertag des VHD in München am 06. Oktober 2021, 17

Enno Bünz: Grenzen in der Geschichte. Einführende Überlegungen, 19

Laura Potzuweit: Zwischen erobertem und ererbtem Besitzanspruch. Die Insel Gotland im 14. und 15. Jahrhundert, 30

Caroline Elisabeth Weber: Up ewig ungedeelt oder wiedervereinigt? Schleswig-Holstein und Dänemark zwischen Bürgerkrieg und demokratischer Volksabstimmung 1848 bis 1920/2020, 43

Paul Srodecki: Zur Genese einer Idee mit weitreichenden Folgen. Die Oder-Neiße-Linie als polnische Westgrenze und der Versuch ihrer Legitimierung im frühen 20. Jahrhundert, 59

AUFSÄTZE

Stefan Brenner: Von Strandrecht und Strandraub. Die Elbmündung als Schauplatz dithmarsisch-hamburgischer Konflikthorizonte im 13. und 14. Jahrhundert, 81

Colin Arnaud: Social Topography Reloaded. Mapping Renaissance Görlitz, 120

REZENSIONEN

Zitation

Jahrbuch für Regionalgeschichte 40 (2022) , in: *H-Soz-Kult*, 17.06.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-155805>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 (2025), 6

Zeitschriftentitel [Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\)](#)

Weiterer Titel Kriegskurs. Impressionen aus Russland

Zürich 2025: [Selbstverlag](#)

<https://rgow.eu/zeitschrift/2025/6>

32 Seiten

Preis Jahresabonnement (print&digital) CHF 110,00; Abo für Studierende CHF 65,00;
Einzelheft CHF 15,00

ISSN [2253-2465](#)

Kontakt

Institution Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Abteilung Institut G2W
8002 Zürich, Bederstr. 76

Von

Regula Zwahlen, Forum RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Auch nach drei Jahren Krieg gegen die Ukraine zeigt Russland keine Anzeichen, ihn beenden zu wollen. Diesem Kriegskurs korrespondiert eine zunehmende Militarisierung der russischen Gesellschaft. Besonders gut ist das am Gedenken an den Zweiten Weltkrieg am 9. Mai ablesbar: Die Mythologisierung des Kriegs und des Siegs sind das Herzstück der russischen Geschichtspolitik, die sowohl die Vergangenheit als auch die Gegenwart im Dienst des Regimes verzerrt.

Zu Protesten kommt es angesichts der intensivierten Repressionen in Russland kaum noch, soziologische Untersuchungen zeigen, dass die Mehrheit der russischen Bevölkerung den Krieg als eine Art unabänderliches Schicksal hinnimmt. Fest im Griff des Kriegs befinden sich auch die russische Wirtschaft, die Wissenschaft sowie Kirchen und Geistliche, die den Krieg ablehnen.

Inhaltsverzeichnis

Jan Matti Dollbaum: Nicht nur Repression. Warum in Russland kaum protestiert wird

Svetlana Erpyleva, Sasha Kappinen: Fernes Ereignis oder „Naturkatastrophe“. Russische Kriegswahrnehmungen

Roland Götz: Robuster als gedacht: Russlands Kriegswirtschaft

Anna Schor-Tschudnowskaja: Verzerrt und verfälscht. Die Instrumentalisierung der Geschichte in Russland

Sandra Dahlke: Beschnittene Freiheit. Historische Forschung in und zu Russland

Dmitry Dubrovskiy: Akademische Freiheit in Russland – von der Unfreiheit zur Katastrophe

Seite B 74 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

Nikolaj Plotnikov: In Putins Höhle. Zur Lage der Philosophie in Russland

Andrej Kordotschkin: Friede Allen: Solidarität mit verfolgten russischen Geistlichen

Dmitrij Birjukov, Dmitrij Chabarov: Gegen den Strom: Die Apostolische Orthodoxe Kirche in Russland

Regina Elsner: „Bewahre uns davor, uns an Lügen zu beteiligen ...“ Katholische Kirche in Russland

Zitation

Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 (2025), 6 , in: *H-Soz-Kult*, 20.06.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-155681>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Mitteilungen zur Kirchlichen Zeitgeschichte 18 (2024)

München 2024: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

Erscheint jährlich

221 Seiten

Preis 12,-€

ISSN [1866-8771](#)

Kontakt

Institution

Mitteilungen zur Kirchlichen Zeitgeschichte

c/o

Forschungsstelle für Kirchliche Zeitgeschichte Evangelisch-Theologische Fakultät

Geschwister-Scholl-Platz 1 80539 München Tel. 089-2180-2828, -5340 E-Mail:

<sekretariat-kiz@evtheol.uni-muenchen.de>; <ccl@evtheol.uni-muenchen.de>

Von

Claudia Lepp

Die Aufsätze dieses Heftes behandeln Themen aus der Zeit der deutschen Teilung. Ein Beitrag untersucht den Protestantismus in beiden deutschen Gesellschaften, ein anderer behandelt eine westdeutsche Thematik und zwei widmen sich Entwicklungen in der DDR. Dabei nehmen die Autorinnen eine Vielfalt von Themen und Handelnden in den Blick.

Die Historikerin Dörte Esselborn beschäftigt sich mit der evangelischen Sexualethik und ihren Vertretern im geteilten Deutschland zwischen 1945 und 1960. An zwei Beispielen veranschaulicht sie, wie die ethischen Positionen zwar noch übereinstimmten, die Möglichkeiten ihrer Einbringung in Staat und Gesellschaft jedoch stark differierten.

Kirchengeschichtsforschende haben sich bislang nicht intensiver mit dem Journalisten Ernst Klee und seinen kirchenhistorisch relevanten Arbeiten beschäftigt. Claudia Lepp zeigt in ihrem Beitrag, wie Klees Publikationen provozierten und inspirierten, wie sie zum Widerspruch herausforderten oder zum Ausgangspunkt für Kirchenkritik wurden.

Valerie Anke untersucht die Impulse, Konflikte und Begegnungen in Zusammenhang mit der Wittenberger Tagung im September 1973 anlässlich von Wicherns berühmter Rede von 1848. Damit, so ihre These, lassen sich beispielhaft Entwicklungen im Verhältnis von Kirche und Diakonie in den 1970er Jahren in der DDR nachvollziehen.

Anna Rohrmose's Thema ist an der Schnittstelle von Migrationsgeschichte, kirchlicher Zeitgeschichte und der Geschichte der politisch-alternativen Gruppen in der DDR angesiedelt. Am Beispiel Ostberliner Gemeinden arbeitet sie heraus, welche theoretischen Konzepte und Zielsetzungen die evangelische „Ausländerarbeit“ im Umgang mit mosambikanischen Arbeitsmigranten motivierten und welche Aktionsformen, Angebote und Strategien sie für diese und mit diesen entwickelte.

Unter „Miszelle“ findet sich ein Beitrag zur Zeitgeschichte vor 1945. Hansjörg Buss stellt ein deutsch-christliches Liederheft vor, das zwei von dem Pfarrer und späteren „Lübecker Märtyrer“ Karl Friedrich Stellbrink bearbeitete Liedtexte enthält.

Den Anfang bei den Forschungsberichten macht Lukas Bormann, der sich mit dem Neutestamentler, Judentumsforscher und Wissenschaftsmanager Gerhard Kittel beschäftigt und weitere Forschungen zu ihm anmahnt. In dem Dissertationsprojekt von Franziska Marieke Schoppa greifen Missionsgeschichte, kirchenhistorische Forschung und NS-Forschung ineinander: sie analysiert Theologie, Zeitdiagnose und Agieren der Neuendettelsauer Mission zur Zeit des Nationalsozialismus. Sara Egger untersucht die direkte und indirekte Beteiligung von Handelnden der reformierten Kirche bei der zwangsweisen Familienplatzierung der sogenannten Verdingkinder in der Schweiz im 20. Jahrhundert. Mit der frühen Nachkriegszeit in Westdeutschland beschäftigt sich Markus Löffler. Er fragt, in welcher Form und aus welchen Gründen sich die Mitglieder der führenden evangelischen Organisationen an den politischen Auseinandersetzungen der ersten Nachkriegsjahre beteiligten. Eine besondere Berufsgruppe nimmt Nicole Bärwald-Wohlfarth in den Blick: die evangelischen Kirchenjuristen in der DDR. Sie zeichnet Herkunftsmilieus, Bildungs- und Ausbildungswege nach und untersucht das Verhältnis der Kirchenjuristen zum SED-Staat und dessen Versuche der Einflussnahme.

In einem Workshop, der vom Deutschen Evangelischen Kirchentag und vom Evangelischen Studienwerk veranstaltet wurde, gingen Forschende verschiedener Disziplinen dem Verhältnis von Protestantismus und Sexualität(en) in Deutschland seit 1945 nach. Carlotta Israel fasst die wichtigsten Ergebnisse zusammen und regt zur Weiterarbeit an. Mit den christlichen Linksintellektuellen in der Bundesrepublik und der DDR beschäftigte sich eine Tagung in der katholischen Akademie in Dresden. Moritz Broghammer und Sarah Jäger geben Einblicke in deren Verlauf.

Den Abschluss des Heftes bilden Nachrichten über zeithistorische Aktivitäten und Publikationen von kirchengeschichtlichen Einrichtungen im deutschsprachigen Raum. Damit soll der Informationsfluss gewährleistet und zu Kooperationen im Bereich der Kirchlichen Zeitgeschichte angeregt werden.

Eine erkenntnisreiche Lektüre wünschen alle Beteiligten, die dieses Heft auf den Weg gebracht haben.

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze:

Einig im Denken – auf getrennten Wegen: Evangelische Sexualethik und ihre Implementierung in den beiden deutschen Gesellschaften im Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg

Dörte Esselborn

Ein protestantisches Gewissen? Ernst Klee und die Kirchen(-geschichtsschreibung)

Claudia Lepp

„Wittenberg 1848 – ein unerledigtes Programm“. Das Verhältnis von Kirche und Diakonie in den 1970er Jahren der DDR am Beispiel der Jubiläumstagung 1973 in Wittenberg

Valerie Anke

„Gemeindemitglieder auf Zeit“? – Zum Engagement der evangelischen ‚Ausländerarbeit‘ für mosambikanische Arbeitsmigrante im Ostberlin der späten DDR (1986–1989)

Anna Rohmoser

Miszelle:

Der Lübecker Pfarrer Karl Friedrich Stellbrink und das deutsch-christliche Liederheft

„Dienen der neuen Zeit, gläubig bereit ...!“

Hansjörg Buss

Forschungsberichte:

Gerhard Kittel (1888–1948). Neutestamentler, Judentumsforscher und

Wissenschaftsmanager

Lukas Bormann

Die Neuendettelsauer Mission zur Zeit des Nationalsozialismus

Franziska Marieke Schoppa

Das Leid der Schweizer ‚Verdingkinder‘ – auch eine Folge kirchlichen Handelns? Die Rolle von Akteur:innen der reformierten Kirche bei den zwangsförmigen Familienplatzierungen in der Schweiz des 20. Jahrhunderts

Sara Egger

Politische Äußerungen und politisches Selbstverständnis der evangelischen Kirche in Westdeutschland von 1945 bis 1949

Markus Löffler

Evangelische Kirchenjuristen in SBZ und DDR – Im Zweifel für den Staat?

Nicole Bärwald-Wohlfarth

Tagungsberichte:

Protestantismus und Sexualität(en) – Konzepte, Institutionen und Personen seit 1945.

Eine Forschungswerkstatt

Carlotta Israel

Forderungen der Freiheit: Christliche Linksintellektuelle im Kontext
Moritz Broghammer / Sarah Jäger

Nachrichten

Zitation

Mitteilungen zur Kirchlichen Zeitgeschichte 18 (2024) , in: *H-Soz-Kult*, 29.06.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-155963>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 35 (2025), 1

Zeitschriftentitel

[Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden](#)

Weiterer Titel

Jewish Moneylending and Documentary Culture in the Middle Ages I

Berlin 2025: [de Gruyter](#)

Kontakt

Institution

Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden

Berlin / Boston

c/o

Florian Hoppe, de Gruyter, florian.hoppe@degruyter.com

Von

Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Brill

Das neue Heft der Aschkenas ist erschienen, wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Themenheft Jewish Moneylending and Documentary Culture in the Middle Ages I

Hg. von Eveline Brugger, Dean A. Irwin und Birgit Wiedl

Eveline Brugger, Dean A. Irwin, and Birgit Wiedl

Introduction

<https://doi.org/10.1515/asch-2025-2012>

Maike Lämmerhirt

Die Briefbücher des Erfurter Rates bis 1456 als Quelle für Kredite von Juden

The Letter Books of the Erfurt Council Until 1456 as a Source of Credits of Jews

The three oldest books with drafts of letters written by the council of Erfurt contain letters from 1427 to 1430, from 1434 to 1438 and from 1449 to 1456. A lot of them mention Jewish matters, among them many concern credits of Jews to debtors in towns surrounding Erfurt. Some credits are even mentioned in different letters. The number of

credits rise during the time of economical crisis in the 1430ies. In the 1450ies some Jewish families already left Erfurt, the remaining were forced to leave the city in 1453. Several former Erfurt Jews asked for safe conduct for Erfurt to demand outstanding debts. The letters in general show, how Jewish families dealt with different problems, with slow debtors or with a seizure of their money and registers in the surrounding towns. This demonstrates, in which way Jewish families dealt with daily situations or special occasions.
<https://doi.org/10.1515/asch-2025-2010>

Andreas Lehnertz

Jewish Archives, Archival Practices, and Jewish-Christian Business Records in the Medieval Holy Roman Empire

Jüdische Archive, Archivpraktiken und jüdisch-christliche Geschäftsurkunden im mittelalterlichen Reich

This paper traces the scattered proof for Jewish archival practices, both private and communal, in the medieval Holy Roman Empire. It outlines how these archival practices aimed to organize and conserve written records. I first explain why the production of records led to the need for archival practices and their organization. I then review the available sources for Jewish private and communal archives, while bringing comparative evidence from Christian record-keeping and archival practices. This contribution also demonstrates the significance of Hebrew dorsal notes on Jewish-Christian business records. These dorsal notes are closely linked to Hebrew account books and can serve as indicators of Jewish archival practices. They shed light on the economic and cultural history of moneylending and real estate business between Jews and Christians within this chronological and geographical span. To conclude, the paper discusses the social functions that such archives held in Ashkenazic Jewish communities.
<https://doi.org/10.1515/asch-2025-2008> OPEN ACCESS!

Kajetán Holeček

Mirror of the Community? Jews and Books of Obligations in Eger (Cheb)

Spiegel der Gemeinschaft? Juden und Schuldenbücher in Eger (Cheb)

Typically, books of obligations are utilized as primary sources for studying the credit trade, particularly in relation to the role of Jews. Research in this area often focuses on their involvement in credit transactions, examining aspects such as loan amounts, interest rates, pledges, and similar factors. These inquiries are valid, as they shed light on the role of Jewish financiers in the medieval economy. However, in this paper, I explore a different angle: what can the books of obligations reveal about the Jewish community itself and its broader involvement in moneylending and credit trade? The books of obligations preserved in Eger (Cheb) span nearly a century (1405–1496), providing a unique lens through which we can trace the community's participation and its evolving role within the broader financial landscape during this period.

<https://doi.org/10.1515/asch-2025-2007>

Eva Doležalová

Jewish Life in Kolín in Light of Municipal Sources from the Fourteenth to the Sixteenth Centuries

Das jüdische Leben in Kolín im Lichte der städtischen Quellen aus dem 14.–16. Jahrhundert

The royal town of Kolín (nad Labem) has been an important political and economic centre of the Czech state since the Middle Ages. Jews settled here as early as the 14th century. Compared to other Czech towns, the Jewish community here was not particularly affected by the Hussite Revolution. Their population increased significantly in the second half of the 15th century. At the turn of the Middle Ages and the Modern Age, Kolín was an important satellite of the Prague Jewish settlement. A number of important families of Prague Jewish

financiers did business and worked in Kolín. Some of the families lived and did business in both towns (Prague and Kolín) alternately. The Jews of Kolín were also important providers of loans, for which they formed alliances with other Jewish businessmen in the Czech royal towns. During the expulsion of Jews from other Czech towns at the turn of the 15th century, Kolín also became a town to which some Jewish families came.

<https://doi.org/10.1515/asch-2025-2011>

Dean A. Irwin

The 1262 rotulo de puramento (TNA E 101/249/10)

Der rotulo de puramento von 1262 (TNA E 101/249/10)

The 1262 rotulo de puramento is a rich source for Anglo-Jewish history. It lists more than a thousand debts with a face value of more than 3,300 pounds. This article explores the administrative structures which led to its production. Additionally, a full discussion of the debts which it lists is provided. As a result, the difference in scale between different Jewish creditors and communities is seen. Likewise, it is possible to map the debts by centre of production of county in which the debtor was resident. The granular detail of the roll is examined at length here.

<https://doi.org/10.1515/asch-2025-2003>

Adrienne Williams Boyarin

The Mother Tongues of Medieval English Jews

Die Muttersprachen der Juden im mittelalterlichen England

Scholars of Anglo-Jewish history have traditionally described medieval English Jews as French-speaking, and there is strong and varied evidence of their facility with French, as well as with Hebrew, Aramaic, and (in some circles) Latin. The question of whether medieval English Jews spoke English, however, remains underdetermined. While many have noted the possibility in recent decades, no sustained study of the question exists. This article, by contrast, explores the likelihood of multiple vernaculars for medieval English Jews, including English. It queries scholarly commitment to a singularly French-speaking English Jewry, and it provides some proof of medieval Anglo-Jews' use of English, both by summarizing available (written) evidence, and by incorporating the domestic (unwritten) environments of Jewish women into the discussion. Considering English Jews' uses of literacy alongside an invisible archive of vernacular speech, it argues for more deliberate inclusion of English in Anglo-Jewry's multilingualism.

<https://doi.org/10.1515/asch-2025-2005>

Sarah Ifft Decker

Gender, Jewish Credit Markets, and Notarial Culture in the Crown of Aragon

Geschlecht, jüdische Kreditmärkte, und notarielle Kultur in der Krone von Aragonien

Jews in the medieval Crown of Aragon were legally mandated to register loans to Christians with local notaries. These notaries were legal professionals and public officials, all of whom were Christian men. Jewish women developed a complicated relationship with notarial documentary culture, shaped by their marginality both as women and as Jews. This article examines the documentary practices that notaries used when recording Jewish loans, and how they shaped the lived experience of Jewish men and women who made loans to Christian debtors. The case study of Dolça, widow of Astrug de Ripoll, a Jewish woman living in the Catalan town of Manresa in the early fourteenth century, offers insight into the challenges and possibilities for Jewish women creditors.

<https://doi.org/10.1515/asch-2025-2006>

Ryan K. Low

Jewish Moneylenders and the Use of Notarial Registers in Late Medieval Provence

Jüdische Kreditgeber und der Gebrauch notarieller Register in der Provence im Spätmittelalter

Generations of excellent scholarship concerning the social and economic lives of Jewish communities in late medieval Provence have relied upon notarial contracts to illustrate and analyze financial, seasonal, and demographic aspects of Jewish moneylending. Historians have paid less attention to how Jews influenced the practices of Christian notaries themselves. This article examines the practices of notaries favored by Jewish moneylenders. By focusing on nearly ten thousand contracts recorded in sixty registers composed by late fourteenth-century notaries in Apt, a market town and episcopal see in central Provence, this article argues that notaries created sophisticated information management devices to meet the distinctive needs of Jewish moneylenders. Jews were not simply passive users of notaries, but rather they were actors in the evolution of late medieval notarial practice and legal technologies.

<https://doi.org/10.1515/asch-2025-2009>

Phillip I. Lieberman

Legal Prohibitions on Usury and the Documents of the Cairo Geniza

Wucherverbote und die Dokumente der Kairoer Geniza

The Cairo Geniza contains a plethora of loan agreements, many of which were executed in the Jewish court. Despite a widely known prohibition on collecting interest on loans, some of these agreements stipulated the payment of interest. I have already explored elsewhere why the court might be willing to give its imprimatur to such agreements despite the fact that they ran afoul of Jewish law. In this brief note, I hope to explore why the parties to such agreements – who might otherwise care what Jewish law had to say – would agree to a relationship that so clearly and publicly transgressed Jewish legal norms. Was this simple economic expedience, or were other factors at play? Did they not know the law? Were they deliberately choosing to violate it? These agreements offer us an unparalleled window into the daily life of the medieval Jewish community and its relationship with the law.

<https://doi.org/10.1515/asch-2025-2002> OPEN ACCESS!

Weitere Beiträge

Edward Reichman

Lehmann Isaac Kohen, Grandson of Behrend Lehmann and Student of Albrecht Haller:

The (Rightful) First Jewish Medical Graduate of the University of Göttingen, 1739

Lehmann Isaac Kohen, Enkel von Behrend Lehmann und Schüler von Albrecht Haller: Der (rechtmäßige) erste jüdische Absolvent der Medizin an der Universität Göttingen, 1739

This article deals with an archival find from the Sigmaringen State Archives. The focus is on an early modern source from the middle of the 18th century, which sets out rules for the organization of the coexistence of a rural Jewish community amid the Christian majority of a southwest German village. Randegg, not far from the western shores of Lake Constance on the Swiss border, belonged to the Augustinian monastery of Beuron on the Upper Danube, whose abbot Martin issued a so-called Judenoffnung on February 1, 1743. The document is unique for the wider region and for this period. Its 20 articles provide interesting insights into rural life by touching on various aspects such as business hours, livestock trade, community representatives, taxes and duties, religious practices, and synagogues. The historical commentary is accompanied by a slightly modernized transcription of the source text.

<https://doi.org/10.1515/asch-2025-2004>

Clemens Regenbogen

Die ›Judenöffnung‹ von 1743. Ein Quellenfund zur jüdischen Geschichte von Randegg

The ›Judenöffnung‹ of 1743: a source on the Jewish history of Randegg

From the time of the establishment of universities in Europe, Jews were barred from university medical training by papal decree. By the fifteenth century, the University of Padua in Italy opened its doors to Jews, followed by Dutch universities in the mid seventeenth century. While Tuviya HaRofeh and Gabriel Felix briefly attended the University of Frankfurt in 1678, it wasn't until the early to mid-eighteenth century that German universities followed suit. Here we identify the first Jewish medical graduate of one of Germany's premier medical schools, the University of Göttingen. While Benjamin Wolff Gintzburger is thought by many to have been the university's first Jewish graduate, we clarify here that it was in fact Lehmann Isaac Kohen, grandson of the Court Jew Behrend Lehmann. The expansive archival record of Kohen's medical training is unique among Jewish medical students of the Early Modern Period. Kohen was a student of the renowned Albrecht von Haller, and it was in an addendum to Kohen's dissertation that Haller made an extraordinary statement, ignored in the historical literature, advocating religious tolerance in medical education.

Zitation

Aschkenas. *Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 35 (2025), 1 , in: H-Soz-Kult, 19.06.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-155511>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen (Seite B 82)

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 83)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 03)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.).
(Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

(Seite B 84)

- 01)** Bernhard Grün: Zwischen Revolution und Rekonstitution. Die Kameradschaften des NSD-Studentenbundes und Altherrenschaften im NS-Altherrenbund an den deutschen Hoch- und höheren Fachschulen 1937 bis 1945. Teilband 4/I: Bereich Berlin; Teilband 4/II: Bereich Ostland. (zahlreiche Abb.). Marl 2024 (Herstellung: Federsee-Verlag, Bad Buchau). 633 Seiten.
= Schriften des Instituts für Deutsche Studentengeschichte. 4.
ISBN 978-3-948502-22-5. € 38,00.
- 02)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.).
Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.

Teil C

Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen **Seiten C 1 – C 3**

- 01) Westpreußen-Kongress, 26. bis 28.09.2025, in Warendorf / NRW
- 02) Tag der Danziger, 10. bis 12.10.2025, in Danzig

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften und ausgewählte Pressemitteilungen von paperpress zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin

Seiten C 4 – C 64

➤ **Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten C 4 – C 13)

- 01) Lesung und Gespräch: Das Budapester Kaffeehaus, seine Vergangenheit und Zukunft
- 02) Feierliche Eröffnung des Schoeler-Schlösschens in Wilmersdorf
- 03) Starker Befall mit Eichenprozessionsspinnern im Volkspark Jungfernheide – Teilweise Schließungen und Schutzmaßnahmen
- 04) „Spurensuche“ – Ausstellung von Schülern der Arno-Fuchs-Schule in der Kommunalen Galerie Berlin
- 05) Neustart für das älteste Haus Wilmersdorfs – Schoeler-Schlösschen öffnet als Kultur- und Begegnungsort
- 06) 268. Kiezspaziergang: Zum Langen Tag der Stadtnatur auf die Mierendorffinsel
- 07) Kranzniederlegung zum Gedenken an den Volksaufstand vom 17. Juni 1953

➤ **Steglitz-Zehlendorf** (Seiten C 14 - C 16)

- 01) Folgen 52-56 online! Polizei Berlin im Amtsplausch- Gefahren erkennen – Sicherheit erhöhen! Polizeiliche Präventionsarbeit in 5 Folgen zum Anhören

➤ **Tempelhof - Schöneberg** (Seiten C 17 – C 27)

- 01) Presseeinladung: Tempelhof-Schöneberg setzt ein Zeichen für Frieden und gegen Atomwaffen
- 02) Ausstellung „Ideen für die Zukunft des John-F.-Kennedy-Platzes“
- 03) Sommerfest im Kulturhaus Schöneberg
- 04) Green Buddy Award 2025: Vielfältige Projekte feiern nachhaltige Innovationen

- 05) Kiez-Kulturfest mit Live-Musik im Interkulturellen Haus
- 06) Auf Chamissos Spuren – Veranstaltungsreihe mit Lesungen und Filmvorführungen

➤ **Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin** (Seiten C 28 – C 64)

- 01) 1,5 Grad
- 02) KW 26 (17. bis 22.06.2025) – Das halbe Jahr ist um / Das Letzte. Von Ed Koch
- 03) Angriff auf Deutschland. Von Ed Koch
- 04) Und alles wegen Wladimir. Von Ed Koch
- 05) Modern Action mit Philipp Amthor. Von Ed Koch
- 06) Bill Gates auf dem EUREF-Campus. Von Ed Koch
- 07) Merz beim Tag der Industrie. Von Ed Koch
- 08) Historisch. Ed Koch
- 09) KW 25 (10. bis 15.06.2025) – Drecksarbeit. Von Ed Koch
- 10) Green Buddy Award 2025
- 11) Berlin Südkreuz / Wo bleibt das Positive. Von Ed Koch
- 12) Berlin will Links. Von Ed Koch
- 13) Die Legende vom Iron Dome. Von Ed Koch
- 14) KW 24 (09. bis 15.06.2025) – Manifest – Lichtblicke – Es gibt nur einen Boss in den USA – Was noch?
- 15) KW 24 (03.06. bis 08.06.2025) – Teil 1: Der Traum von Schengen – Gibt's was zu feiern? Von Ed Koch
- 16) Staatsbesuch auf dem EUREF-Campus. Reinhard Müller nach Sri Lanka eingeladen. Von Ed Koch
- 17) KW 23 (02.06. bis 08.06.2025) – Männerwelt. Von Ed Koch
- 18) Gut geplant, ist halb gebaut. Von Ed Koch
- 19) Drei Fragen an Reinhard Müller
- 20) Wir sind die alte Garde des Proletariats. Von Ed Koch
- 21) KW 22 (26.05. bis 01.06.2025) – Mach's gut, Ulli. Von Ed Koch

C. c) Berichte

Seite C 65

- 01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21.03.2025

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen

Seite C 66

Keine Berichte

C. e) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seite C 67

Keine Berichte

Teil C

C. a) Mitteilungen

Seiten C 1 – C 3



Wappen der
Kgl. Prov. Westpreußen

Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V.

Mühlendamm 1
48167 Münster-Wolbeck

Telefon: 0 25 06 / 30 57–50

Telefax: 0 25 06 / 30 57–61

E-Mail: info@westpreussische-gesellschaft.de

01) Westpreußen-Kongress, 26. bis 28.09.2025, in Warendorf / NRW

Die Kaschuben zwischen Assimilation und Selbstbehauptung: Die verschlungenen Wege einer autochthonen Minderheit im Land an der unteren Weichsel

Der Kongress soll in Warendorf stattfinden. Eine Förderung durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat wird zur gegebenen Zeit beantragt.

Das Konzept, das genauere Programm und die Einladung werden jeweils so frühzeitig wie möglich an dieser Stelle zugänglich gemacht.



Bund der Danziger e. V.

0451-77303

post@danziger.info

02) Tag der Danziger, 10. bis 12.10.2025, in Danzig

Reinhard M. W. Hanke, zücken Sie den Stift... 😊

Posteingang

Marcel Pauls vom Bund der Danziger e.V. [über gmail.mcsv.net](mailto:über@gmail.mcsv.net) Sa., 22. Feb., 13:48

Jetzt notieren: Der Tag der Danziger 2025 findet am 11. Oktober 2025 in Danzig statt

Guten Tag Reinhard M. W. Hanke,
sehr geehrte Landsleute und Freunde Danzigs,
sehr geehrte Damen und Herren,

nun steht der Termin fest: Am 11. Oktober 2025 findet unsere traditionelle Feierstunde im Rahmen des Tages der Danziger in Danzig statt. Wie bereits vor 10 Jahren wollen wir den runden Gedenktag von Kriegsende sowie Flucht und Vertreibung zum Anlass nehmen, um in Danzig gemeinsam mit vielen Freunden und Partnern diesen Wendepunkt unserer Geschichte gemeinsam zu begehen und Brücken zu bauen, so dass wir zukünftig mit gefestigten Freundschaften und Partnerschaften auch die heutige Danziger Stadt- und Regionalgesellschaft stärker in den Fokus unserer Tätigkeit nehmen können.

Wir werden mit Details zu einem umfassenden Rahmenprogramm zu gegebener Zeit auf Sie zukommen. Bitte notieren Sie heute schon den Termin in Ihren Kalendern. Vielen Dank!

Unsere Redaktion des Mitteilungsblattes war vor den Weihnachtsfeiertagen wieder sehr rege und hat ein sehr ansprechendes Blatt zusammengestellt. Sofern Sie den Link noch nicht auf unserer Internetseite gefunden haben, teile ich hier gerne mit Ihnen den Zugang zu dem Dokument ([hier klicken](#)). Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Übrigens erhalten Sie als Mitglied das Mitteilungsblatt in gedruckter Version bequem nach Hause geschickt. Gerne begrüße ich Sie schon bald als neues Mitglied ([Beitrittserklärung](#)).

Herzliche Grüße sendet Ihnen in Vorfreude auf die ersten Frühlingsboten, die sich hier und dort bereits zeigen

Ihr

Marcel Pauls

Vorläufiger Stand der Planungen:

**„Tag der Danziger“
In Danzig 2025**

**Programmablauf
(noch vorläufig)**

Der zeitliche Ablauf des Programms steht noch nicht ganz fest – sobald die gesamte Organisation abgeschlossen ist, werden wir Sie per Post benachrichtigen.
Bitte melden Sie sich bei Interesse ab jetzt beim Bund der Danziger an.

Do. 09.10.2025 Individuelle Anreise

Fr. 10.10.2025
Am Tag Busfahrt durch das Große Werder mit Wolfgang Naujocks
Am Abend Vortrag von Daniela Grenz, Polnisch-Deutsche Gesellschaft Danzig

Sa. 11.10.2025
Am Vormittag Stadtführungen mit verschiedenen Themen: klassisch, Werft, etc.
Ab mittags Festprogramm: Lesung des Schriftstellers Stefan Chwin, Musik, Catering,
Treffen mit Deutschen Minderheiten und Vertretern Danzigs
Am Abend Ausklang evtl. im Restaurant „Gdańska“

So. 12.10.2025
Am Morgen Kranzniederlegung
Am Tag Führung durch das ehemalige KZ Stutthof mit dem Museumsführer
Wolfgang Naujocks oder Zeit zur freien Verfügung

Mo. 13.10.2025 Individuelle Abreise

Auskunft und Anmeldung
Vorzugsweise per E-Mail an:
post@danziger.info

Alternativ per Telefon:
0451- 77303
mit Anrufbeantworter -
Rückruf erfolgt!

2 Fotos: Roland Mankie



C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 4– C 64**

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 9 – C 13)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)

[10585 Berlin](#)

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) Lesung und Gespräch: Das Budapester Kaffeehaus, seine Vergangenheit und Zukunft



Bild: Michael Bienert

Pressemitteilung vom 25.06.2025

Eine Lesung mit Gespräch zum Budapester Caféhaus „Három Holló“ („Drei Raben“) findet am **Mittwoch, 9. Juli 2025, um 19.30 Uhr** im Ausstellungsraum „Das Romanische Café“ in Charlottenburg statt.

Három Holló ist ein Literaturcafé im V. Budapester Bezirk, dem Partnerbezirk von Charlottenburg-Wilmersdorf. Der deutsche Literaturhistoriker und Schriftsteller Wilhelm Droste Gründer des Három Holló, wird an diesem Abend über die Kaffeehauskultur der Donaumonarchie sprechen und erläutern, wie das Kaffeehaus seine persönliche Biografie beeinflusst hat. Droste ist zudem Gründer der Literaturzeitschrift „Drei Raben“, die seit dem Jahr 2000 ungarische Literatur in deutscher Sprache zugänglich macht.

Seite C 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

Die deutsch-ungarischen Beziehungen waren schon vor 100 Jahren in der Cafékultur sichtbar: Damals war das Romanische Café an der Budapester Straße war ein bedeutender Treffpunkt für Künstler darunter viele Ungarn.

Die Autorin Bernadette Conrad, die im Frühjahr 2025 als Stipendiatin in Budapest die Kulturszene erkundete, moderiert das Gespräch gemeinsam mit Michael Bienert, dem Kurator der Ausstellung „Das Romanische Café“.

Die Veranstaltung ist Teil des Ausstellungsprojekts „Das Romanische Café“ und findet in Kooperation mit dem Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf im Rahmen der Städtepartnerschaft mit dem V. Bezirk von Budapest statt.

Die Platzzahl ist begrenzt, daher ist eine Anmeldung erforderlich unter: <https://romanisches-cafe.berlin/event/das-budapester-kafeehaus-seine-vergangenheit-und-zukunft/>

Adresse

Tauentzienstraße 9-12
10789 Berlin

Im Auftrag
Ramm

02) Feierliche Eröffnung des Schoeler-Schlösschens in Wilmersdorf



Bild: BACW

Pressemitteilung vom 24.06.2025

Das frisch sanierte Schoeler Schlösschen, das älteste Haus in Wilmersdorfs, wird am **Sonntag, 29. Juni 2025, um 14 Uhr** feierlich von Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz eröffnet.

Das anschließende Fest bietet viel Abwechslung für die Nachbarschaft und alle Interessierten. Geplant sind Rundgänge durch die neuen Räume, die Eröffnung der Ausstellung „Quadrat ist Modern“ und eine Führung dazu mit der Kuratorin Christine Kisorsy. Zudem gibt es live gespielte barocke Gitarrenmusik. Ein Höhepunkt ist die Lesung des Dokumentartheaters Berlin über frühere Bewohner:innen des Schlösschens, darunter der letzte Bewohner und Namensgeber, Professor Heinrich Schoeler.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Weitere Informationen sind auf der [Webseite des Schoeler-Schlösschens](#) zu finden.

Das Schoeler Schlösschen ist eine Einrichtung des Fachbereichs Kultur des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf und soll künftig als offener Kulturort für Ausstellungen, kreative Werkstätten und nachbarschaftlichen Austausch genutzt werden. Beteiligung und Mitgestaltung stehen dabei im Mittelpunkt.

Eröffnungsfest

Sonntag, 29. Juni 2025, ab 14 Uhr

Ausstellung

„Quadrat ist Modern – Stadtumbau 1960-1980“

29. Juli bis 30. September 2025

Freitag bis Sonntag, 14 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Ort

Schoeler-Schlösschen

Wilhelmsaue 126, 10715 Berlin-Wilmersdorf

Im Auftrag

Blümlein

**03) Starker Befall mit Eichenprozessionsspinnern im Volkspark Jungfernheide
– Teilweise Schließungen und Schutzmaßnahmen**



Eichenprozessionsspinner an einem Baum mit Warnhinweis.- Bild: BACW / Grünflächenamt

Pressemitteilung vom 17.06.2025

Im Volkspark Jungfernheide hat das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf einen starken Befall mit dem Eichenprozessionsspinner festgestellt. Mehr als 350 Bäume sind betroffen. Die Haare der Raupen können beim Menschen heftige allergische Reaktionen auslösen. Das Bezirksamt hat daher Schutzmaßnahmen eingeleitet.

An den Eingängen und innerhalb des Parks werden Warnschilder aufgestellt. Befallene Bereiche sind mit rot-weißem Flatterband abgesperrt und sollen nicht betreten werden. Fachfirmen entfernen die Nester schrittweise. Parkläufer:innen informieren vor Ort über die Maßnahmen.

Mehrere Einrichtungen im Volkspark Jungfernheide sind vom Befall betroffen:

- Die Kindertagesstätte im Park liegt im betroffenen Gebiet. Hier entfernen Fachkräfte bereits die Raupennester. Das Bezirksamt ist hier im Austausch mit dem Träger.

Seite C 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

- Das Strandbad Jungfernheide bleibt vorübergehend geschlossen. Informationen zu den Öffnungszeiten gibt es auf der Webseite des Betreibers.
- Auch der Streichelzoo wurde aufgrund des massiven Befalls vorsorglich geschlossen. Entsprechende Maßnahmen wurden veranlasst.
- Der Kulturbiergarten Jungfernheide bleibt geöffnet. Hier erfolgen gezielte Absaugungen der Raupennester.
- Der Klettergarten und der Wasserturm sind geöffnet. Auch hier erfolgen laufende Bekämpfungsmaßnahmen.

Das Bezirksamt ist mit den Trägern und Betreibern der betroffenen Einrichtungen im engen Austausch und veranlasst die entsprechenden Maßnahmen.

Das Bezirksamt rät:

- Keine Raupen oder Nester berühren.
- Haustiere anleinen, da Raupenhaare am Fell haften und in Wohnungen getragen werden können.
- Kleidung nach dem Parkbesuch gründlich reinigen.
- Anwohnende rund um den Park sollten ihre Fenster geschlossen halten. Bei Wind können die Brennhaare über weite Strecken transportiert werden und in Wohnungen gelangen.

Der Eichenprozessionsspinner ist ein Nachtfalter, dessen Raupen vor allem Stiel- und Traubeneichen befallen. Zwischen April und Juli ziehen sie in Gruppen („Prozessionen“) umher und bauen Nester an Baumstämmen und Ästen. Die Brennhaare enthalten ein giftiges Eiweiß (Thaumetopoein) und können beim Menschen starke allergische Reaktionen auslösen – darunter Hautreizungen und Juckreiz, Atemwegsprobleme bis hin zum allergischem Schock. Auch grippeähnliche Symptome sind möglich.

Weitere Informationen zum Eichenprozessionsspinner finden sich auf der [Website der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege](#) sowie auf der Seite des [Berliner Pflanzenschutzamtes](#).

Im Auftrag
Räsch

04) „Spurensuche“ – Ausstellung von Schülern der Arno-Fuchs-Schule in der Kommunalen Galerie Berlin



Bild: Atalya Laufer

Pressemitteilung vom 17.06.2025

Die Kommunale Galerie Berlin eröffnet am **Dienstag, 24. Juni 2025, um 10.30 Uhr** eine Ausstellung mit Werken von Schülern der Arno-Fuchs-Schule, Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Unter dem Titel „Spurensuche – Wir hinterlassen Zeichen“ ist die Schau bis **Sonntag, 20. Juli 2025**, im Atelier der Galerie zu sehen.

Schülerinnen und Schüler der Klassen 1 bis 4 erkundeten und gestalteten in mehreren Workshops sichtbare und unsichtbare Spuren. Die Künstlerinnen Hannah Gieseler und Atalya Laufer entwickelten das Projekt gemeinsam mit den Lehrerinnen Jacqueline Barvencik und Anke Rüther. Mit Farben, Pinseln, Drucktechniken, Modelliermasse und dem fotografischen Druckverfahren Cyanotypie hielten die Schüler ihren Alltag und ihre Bewegungen fest. Sie verwendeten dabei auch ungewöhnliche Materialien wie Stofftiere, Kleiderbügel, Schwämme, Korken und Spielzeugautos. Die Ausstellung zeigt die entstandenen Arbeiten und macht die kreativen Fähigkeiten der Schüler sichtbar.

Das Projekt ist eine Kooperation mit dem Atelier in der Kommunalen Galerie Berlin und Sigrun Adam-Angermann. Es wurde gefördert durch den Projektfonds Kulturelle Bildung.

Die Ausstellung ist kostenlos und barrierefrei.

Projektpräsentation: Spurensuche – Wir hinterlassen Zeichen

Eröffnung: 24. Juni 2025, 10.30 Uhr

Ausstellungsdauer: 26. Juni 2025 – 20. Juli 2025

Kommunalen Galerie Berlin

Hohenzollerndamm 176

10713 Berlin

Im Auftrag

Ronda Ramm

05) Neustart für das älteste Haus Wilmersdorfs – Schoeler-Schlösschen öffnet als Kultur- und Begegnungsort



Bild: BACW

Pressemitteilung vom 11.06.2025

Das Schoeler-Schlösschen, das älteste Haus Wilmersdorfs, öffnet 2025 nach mehreren Jahren Sanierung wieder seine Türen. Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf plant, das Gebäude als offenen Kulturort zu nutzen. Es soll Ausstellungen, kreative Werkstätten und Räume für den Austausch zwischen Anwohnenden bieten. Beteiligung und Mitgestaltung stehen dabei im Mittelpunkt.

Bereits im Juni gibt es die Gelegenheit, das Haus kennenzulernen: Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz bietet am **Mittwoch, 18. Juni, um 19 Uhr** sowie am **Sonntag, 22. Juni, um 11 Uhr und 12.30 Uhr** Führungen durch das frisch sanierte Gebäude. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen begrenzt. Eine Anmeldung ist erforderlich unter schoeler@charlottenburg-wilmersdorf.de.

Ein Eröffnungsfest für die Nachbarschaft und alle Interessierten findet am **Sonntag, 29. Juni 2025, ab 14 Uhr** im und am Schlösschen statt.

Im Juli beginnt die schrittweise Öffnung des Hauses. Noch sind viele Räume leer – doch genau das bietet die Chance, gemeinsam mit den Bürgern Ideen für die zukünftige Nutzung zu entwickeln. Interessierte können sich aktiv an der Programmplanung beteiligen, in Workshops kreativ werden und Räume für eigene Projekte nutzen.

Auch die neue Dauerausstellung zur Geschichte des Schoeler-Schlösschens entsteht im Dialog mit der Öffentlichkeit. Zeitzeugen mit persönlichen Erinnerungen können ihre Geschichten beitragen. Gesucht werden zudem Fotos und Erinnerungsstücke aus den vergangenen Jahrzehnten. Diese sollen Teil der Ausstellung werden, die Ende des Jahres eröffnet. Interessierte können sich unter schoeler@charlottenburg-wilmersdorf.de melden.

Seite C 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

Bereits jetzt können sich Interessierte für einen dreimonatigen Fotografie-Workshop anmelden: Gemeinsam mit der Fotografin Katrin Karras suchen die Teilnehmenden nach ihren besonderen Orten im Umfeld des Schoeler-Schlösschens. Die Fotoarbeiten werden im Frühjahr 2026 im Haus ausgestellt.

Kulturstadträtin Heike Schmitt-Schmelz:

„Im Schoeler-Schlösschen geben wir unseren Besuchern nicht vor, was sie zu mögen haben. Seit der Planungsphase der Restaurierung können Bürger am Nutzungskonzept mitwirken. Wir laden Bürgerinitiativen und Kreative ein, gemeinsam mit dem Amt für Kultur das Haus mit Leben zu füllen.“

Alle Termine im Überblick

Führungen:

- Mittwoch, 18. Juni, 19 Uhr
- Sonntag, 22. Juni, 11 Uhr und 12.30 Uhr
- Anmeldung zu den Führungen unter schoeler@charlottenburg-wilmersdorf.de
Teilnehmenden-Zahl auf 15 begrenzt.

Eröffnungsfest

Sonntag, 29. Juni 2025, ab 14 Uhr, keine Anmeldung erforderlich

Ort: Schoeler-Schlösschen, Wilhelmsaue 126, Berlin-Wilmersdorf

Weitere Informationen sind auf der [Webseite des Schoeler-Schlösschens](https://schoeler-schloesschen-berlin.de/) zu finden:

<https://schoeler-schloesschen-berlin.de/>

Im
Räsch

Auftrag

06) 268. Kiezspaziergang: Zum Langen Tag der Stadtnatur auf die Mierendorffinsel



Mierendorffplatz.- Bild: BACW/von Kentzinsky

Pressemitteilung vom 11.06.2025

Der 268. Kiezspaziergang findet am **Samstag, 14. Juni 2025**, mit Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch statt. Treffpunkt ist um **14 Uhr** am Brunnen auf dem Mierendorffplatz, 10589 Berlin/Mierendorffinsel (U7 und M27 Mierendorffplatz).

Anlässlich des diesjährigen Langen Tags der Stadtnatur, der am Wochenende des 14. und 15. Juni 2025 stattfindet, führt der Kiezspaziergang über die Mierendorff-Insel. Im Mittelpunkt stehen dabei Natur und Wandel im Stadtraum.

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auf der [Webseite des Bezirksamts](#) finden sich Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge.

Im Auftrag
Blümlein

**07) Kranzniederlegung zum Gedenken an den Volksaufstand vom
17. Juni 1953**



Bild: BACW/von Kentzinsky

Pressemitteilung vom 10.06.2025

Zum Gedenken an die Opfer des niedergeschlagenen Volksaufstands in Ost-Berlin und der DDR am 17. Juni 1953 legt die Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch gemeinsam mit Bezirksverordnetenvorsteherin Judith Stückler und Vertretern der Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V., der Reservistenkameradschaft und der Fraktionen am **Dienstag, 17. Juni 2025, um 13 Uhr** einen Kranz am Gedenkstein auf dem Steinplatz nieder. Die Gedenkfeier wird von Ehrenposten der 5. Kompanie des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung begleitet.

Im Auftrag
Räsch

Steglitz – Zehlendorf (Seiten C 14 – C 16)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) Folgen 52-56 online! Polizei Berlin im Amtsplausch- Gefahren erkennen – Sicherheit erhöhen! Polizeiliche Präventionsarbeit in 5 Folgen zum Anhören

Pressemitteilung vom 20.06.2025

Das **Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf und die Berliner Polizei Direktion 4 (Süd)** haben bereits 2021 gemeinsam im **Amtsplausch**, dem Podcast des Bezirksamtes, eine **Präventionsreihe** auf den Weg gebracht. In den fünf aktuellen Folgen 52-56 werden einige der damaligen Themen erneut aufgegriffen, aber auch neue Delikte beleuchtet. Für das Thema Gewalt in der Pflege war zudem die **Amtsanwaltschaft Berlin** zu Gast.

Folge 052 Häusliche Gewalt – Schutz und Unterstützung für Betroffene

In dieser Folge gibt **Doreen Rudolph, die Opferschutzbeauftragte und Koordinatorin für Häusliche Gewalt in der Polizeidirektion 4 Süd**, Betroffenen von Häuslicher Gewalt wichtige Tipps und Anlaufstellen an die Hand. Außerdem sprechen wir darüber was Sie tun können, wenn Sie den Verdacht haben, dass eine Ihnen bekannte Person von Häuslicher Gewalt betroffen ist. Eine wichtige Botschaft dieser Folge bleibt bestehen: Opferschutz geht uns alle an!

Folge 053 Gewalt in der Pflege – Fallbeispiele & Beratung

Annika Stübe, Erste Oberamtsanwältin und Sondersachbearbeiterin PaRis bei der Amtsanwaltschaft Berlin, gibt Einblicke in das Thema Gewalt in der Pflege. Wie erkennen Angehörige, ob es sich um Gewalt in der Pflege handelt? Welche Beratungsangebote gibt es für Betroffene und wie sollte man sich im Ernstfall verhalten? Das und vieles mehr erfahren Interessierte in dieser Folge.

Folge 054 Einbruch & Kfz-Diebstahl – Prävention mit der Polizei Berlin

Kriminaloberkommissarin Jacqueline Adler und Kriminaloberkommissar Manuel Ruprecht klären über die häufigsten Formen des Wohnungseinbruchs und Kfz-Diebstahls auf und wie man sich davor bestmöglich schützen kann.

Folge 055 Analoge und digitale Betrugsmaschen – Prävention mit der Polizei Berlin

Welche Trickbetrugsmaschen gibt es? Wie unterscheidet sich der Trickbetrug vom Trickdiebstahl? Darüber sowie über die gängigsten Betrugsmaschen im digitalen Raum klärt **Jörg Henniger, Polizeihauptkommissar und Sachgebietsleiter bei der Polizei Berlin in der Direktion 4 Süd**, auf.

Folge 056 Raubtaten – Prävention mit der Polizei Berlin
Kriminalhauptkommissar Michael Schopplick klärt über das Thema Raubtaten auf und hat ein paar wichtige Tipps, um sich bestmöglich davor zu schützen. Er zeigt den Weg auf, den Betroffene einer Raubtat danach unbedingt gehen sollten.

Jede Folge bietet praktische Ratschläge, Informationen zu Hilfsangeboten und verweist auf weiterführende Links, die in den jeweiligen Episoden genannt werden.

„Gemeinsam möchten wir das Bewusstsein für diese sensiblen Themen stärken und Wege aufzeigen, wie man sich schützen kann“, erklärt **Bezirksbürgermeisterin Maren Schellenberg**. „Daher begrüße ich die erneute Zusammenarbeit des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf mit der Polizei Berlin. Wir laden alle Bürgerinnen und Bürger herzlich ein, sich die 5-teilige Präventionsreihe anzuhören und die darin enthaltenen Informationen weiter im Freundes-, Familien- und Bekanntenkreis zu verbreiten.“

„Unser Ziel ist es, die Menschen im Bezirk besser zu informieren und ihre Sicherheit zu erhöhen. Deshalb freuen wir uns, dass wir den Podcast Amtsplausch als weitere Plattform in unserer Präventionsarbeit erneut nutzen konnten“, so **Polizeihauptkommissar Jörg Henniger**.

Sie können den **Podcast des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf auf Spotify, Soundcloud und Apple Podcast abonnieren**. Weitere Informationen zum Amtsplausch finden Sie außerdem unter <http://www.steglitz-zehlendorf.de/amtsplausch>.

Übersicht der genannten Hilfs- und Beratungsangebote:

Häusliche Gewalt:

Kriminalpolizeiliche Beratung Häusliche Gewalt: <https://www.polizei-beratung.de/infos-fuer-betroffene/haeusliche-gewalt>

Big Berlin: <https://www.big-berlin.info/>

Hilfetelefon: <https://www.hilfetelefon.de/>

Opferhilfe Berlin: <https://www.opferhilfe-berlin.de/>

WEISSER RING e. V.: <https://www.weisser-ring.de/>

Bundesweite Frauenhaussuche: <https://www.frauenhaus-suche.de/>

Gewaltschutzambulanz Berlin: <https://gewaltschutzambulanz.charite.de/>

Hilfetelefon Gewalt an Männern: <https://www.maennerhilfetelefon.de/>

Männergewaltschutz: <https://www.maennergewaltschutz.de/>

Frauen gegen Gewalt e. V. – Informationen für Betroffene, Unterstützende und Fachkräfte: <https://www.frauen-gegen-gewalt.de/de/aktuelles.html>

Beratungsstellen für Betroffene und für Menschen, die stalken: <https://www.stop-stalking-berlin.de/de/home/>

Beratung für Frauen, die von Cyberstalking betroffen sind: <https://www.anti-stalking-projekt.de/>

Trackersuche Anti Stalking:

https://play.google.com/store/apps/details?id=de.seemoo.at_tracking_detection.release&hl=de

Opferschutz im Strafverfahren:

https://www.bmj.de/DE/themen/praevention_opferhilfe/opferschutz_strafverfahren/einleitung_opferschutz_strafverfahren/opferschutz_einleitung_strafverfahren_node.html

Täterberatung gegen Gewalt an Frauen: <https://volkssolidaritaet-berlin.de/einrichtungen/beratung-fuer-maenner-gegen-gewalt/>

Gewalt in der Pflege:

Hinweistelefon mit Mailbox des LKA123: Tel. [030 – 4664 912 555](tel:030-4664912555), E-Mail:

LKA123@polizei.berlin.de

Pflege in Not: www.pflege-in-not.de, Tel. [030-695 98 989](tel:030-69598989)

wir pflegen! Interessenvertretung pflegender Angehöriger e.V.: www.wir-pflegen.net, Tel. [030-4597 57 50](tel:030-45975750)

S.I.G.N.A.L e.V. Intervention im Gesundheitsbereich gegen Gewalt: www.signal-intervention.de, Tel. [030-275 95 353](tel:030-27595353)

Pflegestützpunkte Berlin: <https://www.pflegestuetzpunkteberlin.de/>

Big Berlin: <https://www.big-berlin.info/>, Tel. [030-617 09 100](tel:030-61709100)

Einbruch und Kfz-Diebstahl:

Beratungsstelle Einbruchschutz Polizei Berlin

<https://www.berlin.de/polizei/aufgaben/praevention/diebstahl-und-einbruch/artikel.125014.php>

Instagram-Account Polizei Berlin:

<https://www.instagram.com/polizeiberlin/?hl=de> (Klick auf Instagram Account Polizei Berlin)

Digitale und analoge Betrugsmaschen:

Beratung bei der Polizei Berlin: <https://www.polizei-beratung.de/>

Zusammenfassung gängiger Betrugsmaschen der Polizei Hamburg:

<https://www.youtube.com/watch?v=n0nNFogGPpo>

Schockanrufe: <https://www.polizei-beratung.de/aktuelles/detailansicht/telefonbetrug-durch-schockanrufe/>

Raubtaten:

Proaktiv Servicestelle für Betroffene von Straftaten: <https://www.proaktiv-berlin.org/hilfsangebot/de>

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 17 - C 27)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)
[10825 Berlin](#)

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Presseeinladung: Tempelhof-Schöneberg setzt ein Zeichen für Frieden und gegen Atomwaffen

Pressemitteilung Nr. 234 vom 27.06.2025

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann hisst gemeinsam mit Initiativen die Mayors for Peace-Flagge

Anlässlich des offiziellen Flaggentages der „Mayors for Peace“ am 8. Juli lädt Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann alle Bürger bereits einen Tag vorher zur Flaggenhissung und Kundgebung ein. Teilnehmen werden u. a. die Organisationen „Internationale Ärzt*innen für die Verhütung des Atomkrieges – Ärzt*innen in sozialer Verantwortung e.V.“ (IPPNW Regionalgruppe Berlin), „Berliner Mahnwache für das weltweite Verbot der Atomwaffen“ und „Steps for Peace“. Vertreter der Organisationen runden ihre Teilnahme mit einem Redebeitrag ab, es begrüßt und spricht Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann.

Mayors for Peace – Flaggenhissung und Redebeiträge

Montag, 7. Juli 2025

von 14:00 bis circa 15:30 Uhr

John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin



Seite C 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

Ein Höhepunkt der Gedenkveranstaltung ist die Überreichung von Friedenskranichen an den Bezirksbürgermeister durch „Steps for Peace“. Die Organisation hatte u. a. auf dem diesjährigen Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg zu der Aktion aufgerufen und mit dem Falten der Origami-Kraniche begonnen.

Das internationale Netzwerk „Mayors for Peace“ („Bürgermeister für den Frieden“) vertritt das Ziel, die Verbreitung von Atomwaffen zu verhindern, den Menschen in den Städten ein Leben in Sicherheit zu ermöglichen und eine Kultur des Friedens zu schaffen. Jedes Jahr am 8. Juli wird mit einer Flaggenhissung an das Rechtsgutachten zu Völkerrecht und Atomwaffen des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag vom 8. Juli 1996 erinnert.

Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg ist seit 2017 Mitglied dieses Netzwerkes, dem über 8.000 Städte und Gemeinden aus 166 Ländern angehören.

02) Ausstellung „Ideen für die Zukunft des John-F.-Kennedy-Platzes“

Pressemitteilung Nr. 228 vom 24.06.2025



Bild: Annabelle Wolfsturm

Am 17. Juni 2025 fand die Vernissage zur Ausstellung „Ideen für die Zukunft des John-F.-Kennedy-Platzes“ im Raum für Beteiligung Tempelhof-Schöneberg statt. Bis zum 10. Juli 2025 können dort die im Rahmen eines Kooperationsprojekts zwischen dem Bezirksamt, der Bauhaus-Universität Weimar und der ehrenamtlichen Initiative Nachbarschaftsbrot e. V. entstandenen Arbeiten eingesehen werden.

Die Absolventen Jan Giesenhagen, Julian Feld und Otto Schlosser entwickelten Ideen für die Neugestaltung des Platzes sowie der angrenzenden Straßen. Im Fokus lag dabei die Steigerung der Aufenthaltsqualität und die Belebung des Marktes. Zudem ist auf online mein.berlin eine Präsentation der Ergebnisse zu finden.

Ausstellung „Ideen für die Zukunft des John-F.-Kennedy-Platzes“

Raum für Beteiligung, Dominicusstraße 11, 10823 Berlin

Öffnungszeiten: Dienstag von 14 bis 17 Uhr und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr



Bild: Ulrike Harbort, Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck:

„Der John-F.-Kennedy-Platz in seiner jetzigen Form entspricht nicht mehr den Anforderungen unserer Zeit. Die Absolventen haben tolle Arbeit geleistet und ihre Ideen bieten viele Anknüpfungspunkte für eine Entwicklung des Platzes hin zu einem Ort an dem Bürger sich aufhalten und sich begegnen können. Die Mischung aus kurzfristig umsetzbaren Maßnahmen und einem visionären Blick in die Zukunft ist als Bezugspunkt für die Arbeit des Bezirksamts und der BVV sehr wertvoll.“

Auf Basis der Entwürfe möchte das Bezirksamt mit Bürgern in Austausch über die Zukunft des Rathausplatzes kommen. Dies ist auf der entsprechenden Projektseite auf mein.berlin möglich.

Kontakt:

Bezirksstadträtin für Ordnung, Straßen, Grünflächen, Umwelt und Naturschutz
Dr. Saskia Ellenbeck

- Tel.: [\(030\) 90277-6001](tel:(030)90277-6001)

03) Sommerfest im Kulturhaus Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 226 vom 23.06.2025

Am Samstag, dem 12. Juli lädt das Kulturhaus Schöneberg Kulturinteressierte, die Nachbarschaft und Neugierige zum diesjährigen Sommerfest ein – mit einem bunten Programm auf dem Hof und Kunstpräsentationen im Haus.

Sommerfest im Kulturhaus Schöneberg

Samstag, 12. Juli 2025 von 14:00 bis 22:00 Uhr
Kulturhaus Schöneberg, Kyffhäuserstraße 23, 10781 Berlin

Der Eintritt ist frei. Weitere Infos zum Programm sind auf der [Internetseite vom Kulturhaus Schöneberg](https://kulturhaus-schoeneberg.de/veranstaltungen/sommerfest-2025-12-juli-2025-von-14-bis-22-uhr/) zu finden: <https://kulturhaus-schoeneberg.de/veranstaltungen/sommerfest-2025-12-juli-2025-von-14-bis-22-uhr/>



Sommerfest 2024: Saxophon-Ensemble.- Bild: Adib Fricke

In dem ehemaligen Schulgebäude in der Kyffhäuserstraße gibt es seit über 25 Jahren Ateliers, eine Kunst- und eine Musikschule sowie eine Bühne vom Jugendtheater Strahl.

Programm Sommerfest im Kulturhaus Schöneberg

- 14:00 Uhr: „Die Fliegenden Noten“, Chor und Gitarre
- 14:00 bis 18:00 Uhr: Künstlerische Mitmachangebote für Kinder
- 14:30 Uhr: Angela Zumpe und Olga Romanschenko mit Liedern von F. Hollaender und aus den „Sieben Todsünden“ von Brecht/Weill
- 15:15 Uhr: Grußwort von Tobias Dollase, Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur
- Gesangschule Kukshausen präsentiert Stücke von Polina Smirnova und Tatjana Schwarzkopf
- 15:30 bis 17:00 Uhr: Offene Ateliers, Start im Erdgeschoss mit einem Konzert mit Wu Wei und Grégoire Simon
- 17:00 Uhr: The freewheeling DON SCHLEGEL Experience (Americana und Folk)
- 18:00 Uhr: Isekai Mall Pop (Surfrock)
- 19:00 Uhr: The Mountain Shouts (Rockabilly)
- Ab 21:00 Uhr: Ausklang

Für Speisen und Getränke ist gesorgt.

Das Fest wird von der Dezentralen Kulturarbeit im Bezirk Tempelhof-Schöneberg gefördert.

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Dezentrale Kulturarbeit

Dr. Peter Rümenapp

- Tel.: [\(030\) 90277-4347](tel:030902774347)
- peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de

04) Green Buddy Award 2025: Vielfältige Projekte feiern nachhaltige Innovationen



Bild: Julia Merkel

Pressemitteilung Nr. 225 vom 20.06.2025

Green Buddy Award zeichnet zum 14. Mal herausragende Nachhaltigkeitsprojekte aus

Am 19. Juni 2025 wurde im Metropol die Verleihung des Green Buddy Awards 2025 gefeiert. Mit 70 eingereichten Projekten verzeichnet der traditionsreiche Nachhaltigkeitspreis des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg erneut eine beeindruckende Teilnahme – nach wie vor auf sehr hohem Niveau und mit großer Vielfalt.

Unter der charmanten Moderation von Jana Münkel wurden in sechs Kategorien herausragende Leistungen von Unternehmen und Initiativen im Bereich Nachhaltigkeit ausgezeichnet. Erstmals erhielten auch die Zweit- und Drittplatzierten eine Urkunde – ein deutliches Zeichen für das hohe Niveau der Einreichungen. Die Schulband „BPM“ der Gustav-Heinemann-Oberschule begleitete den Abend musikalisch und sorgte mit energiegeladenen Songs für beste Stimmung.

Ein weiterer Meilenstein in diesem Jahr: Erstmals wurde im Rahmen des Green Buddy Awards ein Austauschprogramm mit der Investitionsbank Berlin (IBB) und Berlin Partner angeboten. In persönlichen Gesprächen konnten sich Teilnehmende über konkrete Fördermöglichkeiten und Unterstützungsangebote informieren – ein wichtiger Schritt, um nachhaltige Projekte auch über die Preisverleihung hinaus wirkungsvoll zu begleiten.

Eine besondere Ehrung gilt in diesem Jahr der Friedenauer Gemeinschaftsschule, die mit gleich drei eingereichten Projekten ihr starkes Engagement gezeigt und damit deutlich gemacht hat, wie wichtig ihr das Thema Nachhaltigkeit ist.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

„Der Green Buddy Award lebt von Menschen, die etwas verändern wollen. Davon gibt es jedes Jahr neue. Mir ist wichtig, dass wir mit dem Preis genau diese Leistungen würdigen und ihnen eine Bühne geben. Der Award macht Menschen, Unternehmen und Projekte sichtbar, die mit Mut, Haltung und Verantwortung handeln und dass nicht aus Pflicht, sondern aus Überzeugung.“

Der Green Buddy Award ist längst mehr als eine Auszeichnung: Er entwickelt sich kontinuierlich weiter – als Plattform, die nachhaltiges Engagement in Wirtschaft und Gesellschaft sichtbar macht, fördert und vernetzt. Zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft unterstrichen mit ihrer Anwesenheit die Relevanz des Themas und zeigten ihre Verbundenheit mit einer nachhaltigen Zukunft.

Das sind die diesjährigen Preisträger:

In der Kategorie „Erneuerbare Energien“ geht der Preis des Bezirksbürgermeisters an die Rubitherm Technologies GmbH:

Die Rubitherm Technologies GmbH entwickelt und produziert innovative thermische Energiespeicherlösungen auf Basis von Phasenwechselmaterialien (PCM), die effizient Wärme oder Kälte speichern und abgeben. Mit dem modularen PCM-Speicher „PhaseTube“ bietet Rubitherm eine skalierbare, ressourcenschonende Lösung zur Spitzenlastverschiebung und besseren Nutzung erneuerbarer Energien, die Kohlenstoffdioxid-Emissionen senkt und fossile Energieträger ersetzt.

In der Kategorie „Smart Cities Lösungen“ geht der Preis von Berlin Partner und der Investitionsbank Berlin an die NOVO Building GmbH:

NOVO bietet eine Softwarelösung zur Analyse der Energieeffizienz von Gebäuden, die Banken, Energieversorgern und der öffentlichen Hand datenbasierte Sanierungsfahrpläne und digitale Zwillinge bereitstellt. Damit ermöglicht NOVO fundierte Entscheidungen zur Kohlenstoffdioxid-Reduktion, unterstützt smarte Energienetze und treibt die digitale und nachhaltige Stadtentwicklung voran.

Die Schülerfirma RePurp gewinnt den Young Green Buddy Award:

Die Schülerfirma der Carl-Zeiss-Oberschule fertigt in Handarbeit kreative Upcycling-Produkte wie Logbücher, Umschläge und Windlichter aus alten Landkarten und Papierresten. Dabei verbindet sie Umweltbewusstsein mit sozialem Engagement. 50 Prozent der Einnahmen werden gespendet und Kinder werden spielerisch an nachhaltiges Handeln herangeführt.

In der Kategorie „Abfallvermeidung/ Reduce, Reuse und Recycle“ geht der Preis der Berliner Stadtreinigung an die sykell GmbH:

Sykell unterstützt mit seiner Softwarelösung „CIRCULAR ERP“ Unternehmen beim Umstieg von Einweg- auf Mehrwegverpackungen, indem es alle Akteure der Mehrweg-Wertschöpfungskette digital vernetzt und Prozesse wie Rückgabe, Reinigung und Pfandabrechnung effizient steuert. Mit dem eigenen, deutschlandweiten Mehrwegsystem

Seite C 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

„EINFACH MEHRWEG“, das unter anderem über Pfandautomaten bei REWE und HIT funktioniert, erleichtert Sykell Verbrauchern den Zugang zu Mehrweg und reduziert so aktiv Verpackungsmüll.

In der Kategorie „Produktion, Dienstleistungen, Handwerk“ geht der Preis des Bezirks an die LUWADUR GmbH:

Die LUWADUR GmbH entwickelt und installiert barrierefreie, wasserdurchlässige und klimarobuste Oberflächensysteme für den Außenbereich, ohne Flächen zu versiegeln. Das System ermöglicht eine 100-prozentige Regenwasserversickerung, verbessert die städtische Klimaanpassung, schützt Stadtgrün und ist besonders geeignet für sensible Bereiche wie Schulhöfe, Gehwege oder geriatrische Einrichtungen.

In der Kategorie „Einzelhandel“ geht der Preis vom Handelsverband Berlin-Brandenburg e.V. an die petit cochon Manufaktur GmbH:

Die petit cochon Manufaktur GmbH entwirft und produziert in Deutschland nachhaltige, mitwachsende Kinderkleidung aus hochwertigen, umweltfreundlichen Materialien. Durch intelligente Schnitte wie beim LoopBody, der bis zu drei Größen mitwächst, wird der Kleiderkonsum deutlich reduziert – das spart Ressourcen, verringert Kohlenstoffdioxid-Emissionen und bietet Familien eine langlebige, faire Alternative zur Wegwerfmode.

Über den Green Buddy Award:

Der Preis Green Buddy Award wurde 2011 vom Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg ins Leben gerufen und hat mittlerweile einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht. Auch in diesem Jahr wurde die Preisverleihung wieder mit freundlicher Unterstützung von den Kooperationspartnern durchgeführt – der Buddy Bär Berlin GmbH, Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie, der Investitionsbank Berlin, der Berliner Stadtreinigung, dem Marienpark Berlin, dem Umwelt- und Naturschutzamt Tempelhof-Schöneberg, dem Handelsverband Berlin-Brandenburg und dem Bundesverband Erneuerbare Energien.

Kontakt:

Wirtschaftsförderung

Beyza Ekrek

- Tel.: [\(030\) 90277-3008](tel:030902773008)
- Beyza.Ekrek@ba-ts.berlin.de

05) Kiez-Kulturfest mit Live-Musik im Interkulturellen Haus

Pressemitteilung Nr. 221 vom 19.06.2025

Schöneberg feiert Vielfalt

Das Interkulturelle Haus (IKH) lädt ein – ganz Schöneberg feiert mit! Am 28. Juni 2025 verwandelt sich die Geßlerstraße 11 in einen lebendigen Treffpunkt voller Musik, Tanz, Begegnungen und kulinarischer Entdeckungen!

**Sommerfest des Interkulturellen Hauses
Ein Fest für alle – offen, bunt, solidarisch**

**Sonnabend, 28. Juni 2025 von 12:00 bis 19:00 Uhr
Interkulturelles Haus, Geßlerstraße 11, 10829 Berlin**

Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen finden Sie auf der [Internetseite des IKH](https://ikhberlin.de/):

<https://ikhberlin.de/>

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann eröffnet das Fest um 13:00 Uhr. Anschließend erwartet die Besucher ein buntes Bühnenprogramm der im Haus aktiven Initiativen: von koreanischem Trommeltanz über brasilianische Samba und afrikanische Musik bis zu andinen und karibischen Rhythmen. Gastband ist in diesem Jahr „Eli Sánchez and The White Olde Men“.

Vielfalt erleben – Programm-Highlights:

- Live-Musik und Tanz aus aller Welt
- Kulinarisches aus Korea, Griechenland, Libanon, Sudan, Ukraine und Nigeria
- Kunst- und Umweltwerkstatt für alle Generationen (mit mondoKIDs e.V.)
- Henna-Kunst, arabische Tee-Ecke, kollektives Storytelling
- Pflanzen-Tauschbörse und Umweltberatung
- Info-Stände zahlreicher Initiativen aus dem Interkulturellen Haus
- Fotoausstellung zu Friedensmachern weltweit
- Origami-Aktion von Steps for Peace: „Friedenskränche für die Bürgermeister für den Frieden“ mit Zeitzeugengeschichten aus Hiroshima und Nagasaki
- **Ausstellung „Peace Counts“ – Führungen inklusive!**

Das Sommerfest lädt nicht nur zum Feiern, sondern auch zum Kennenlernen ein: Besucher können die Räume des Interkulturellen Hauses erkunden und sich über laufende Angebote wie Sprach- und Kochkurse, Beratungen, Tanzgruppen oder das Begegnungscafé informieren.

Kontakt:

Interkulturelles Haus

Leitung: Dr. Max Meier

- [Geßlerstraße 11](#)
[10829 Berlin](#)
- Tel.: [\(030\) 90277-1885](tel:+4930902771885)
- Tel.: [015122008066](tel:+493015122008066)
- Max.Meier@ba-ts.berlin.de

06) Auf Chamissos Spuren – Veranstaltungsreihe mit Lesungen und Filmvorführungen

Pressemitteilung Nr. 213 vom 12.06.2025

Aktualisierung vom 13.06.2025: Am 21. Juni 2025 findet eine Einführung und Lesung statt, keine Filmvorführung.

Das Chamisso-Projekt stellt mit verschiedenen Veranstaltungen bis Ende des Jahres den Naturforscher und Dichter Adelbert von Chamisso in den Fokus und begibt sich auf seine Spurensuche in Schöneberg.

**Auf Chamissos Spuren
Veranstaltungsreihe mit Lesungen und Filmvorführungen**

**Einführung und Lesung:
Sonnabend, 21. Juni 2025 um 19:00 Uhr**

**Filmvorführungen:
Sonntag, 22. Juni, Freitag, 4. Juli, Sonnabend, 5. Juli, Sonntag, 6. Juli 2025
jeweils um 18:00 Uhr**

**Marlene-Dietrich-Kinosaal, Rathaus Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin**

Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.



Adelbert von Chamisso, Kupferstich
von Carl Becker nach einer Zeichnung
von E. T. A. Hoffmann, 1805

Seite C 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 861 vom 03.07.2025

Adelbert von Chamisso (1781 bis 1838) arbeitete im Königlichen Botanischen Garten, heute Heinrich-von-Kleist-Park. Er war Naturforscher, Weltreisender und Dichter mit französischer Herkunft. Chamisso ist bekannt für seine poetischen Werke sowie für seine wissenschaftlichen Expeditionen, bei denen er die Natur erkundete und dokumentierte. Seine Fähigkeit, Literatur und Wissenschaft miteinander zu verbinden, macht ihn zu einer interessanten Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts.

Roland Kretschmer, freier Rezipitor, liest aus Chamissos Erzählung „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, die Geschichte vom Mann ohne Schatten, vom Glückssäckel und von den Siebenmeilenstiefeln. Spannend ist, dass Chamisso in dieser Erzählung seine eigene Lebensgeschichte vorwegnimmt.

An den folgenden vier Terminen wird in einzelnen Abschnitten Ulrike Ottingers Film „Chamissos Schatten. Eine Filmreise zur Beringsee in drei Kapiteln“ gezeigt, insgesamt zwölf Stunden Film. Ottinger folgte in ihrer monumentalen Dokumentation der Reiseroute Chamissos, der zwischen 1815 und 1818 mit einem russischen Kriegsschiff die Welt umsegelte.

Im August wird die Reihe mit weiteren Terminen vervollständigt.

Weitere Informationen erhalten Sie von Sibylle Nägele und Joy Markert, Literatur-Salon Potsdamer Straße:

- per [E-Mail an die Projektleitung](mailto:chamisso-projekt@email.de)
chamisso-projekt@email.de
- telefonisch unter 015227181579

Die Veranstaltungsreihe ist gefördert durch die Dezentrale Kulturarbeit Tempelhof-Schöneberg.

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen
Dezentrale Kulturarbeit
Dr. Peter Rümenapp

- Tel.: [\(030\) 90277-4347](tel:(030)90277-4347)
- peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de

Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin (Seiten C 28– C 64)

01) 1,5 Grad

paperpress

Nr. 638-25

30. Juni 2025

50. Jahrgang

1,5 Grad

Es ist eine magische Zahl, die sich auf die Begrenzung des globalen Temperaturanstiegs auf 1,5 Grad Celsius im Vergleich zum vorindustriellen Niveau bezieht, um die schlimmsten Auswirkungen des Klimawandels zu vermeiden. Es ist ein zentraler Bestandteil des Pariser Klimaabkommens und soll durch die Reduktion von Treibhausgasemissionen erreicht werden.

„Es ist wieder heiß im Land – und das nicht zum ersten Mal in diesem Jahr. Deutschland ist überdurchschnittlich von der Erderwärmung betroffen. Es ist sogar schon deutlich heißer als lange angenommen.“, schreibt der Deutsche Wetterdienst (DWD). „Eine Hitzewelle, schon wieder. Überraschend ist es nicht, dass solche Extreme uns immer häufiger treffen: Deutschland hat sich gegenüber der vorindustriellen Zeit bereits um 2,5 Grad erwärmt. So weist es der DWD seit Anfang April aus.“



1KOMMA5° ist der Name des New Energy Unternehmens und CleanTech Unicorn aus Hamburg, das am 28. Juni auf dem **EUREF-Campus** in Düsseldorf den **ENERGIE-TAG 2025** feierte. Die Veranstaltung fand in jener Kuppel statt, aus der einst **Günther Jauch** seine sonntäglichen Talk-Shows im Schöneberger Gasometer sendete.

Im Rahmen der Veranstaltung eröffnete **1KOMMA5°** außerdem feierlich seinen neuen Flagship-Showroom in der NRW Landeshauptstadt. Es kamen über 500 Interessierte sowie Gäste aus Politik und Wirtschaft – darunter auch **Thomas Jarzombek**, MdB und Staatssekretär im neuen Digitalministerium, sowie Tennislegende **Boris Becker** als prominenter Unterstützer.

„Düsseldorf ist ein Standort mit viel Potenzial für den Ausbau erneuerbarer Energien“, sagte **Micha Grüber**, CFO und Mitgründer von **1KOMMA5°**, bei der Eröffnung. „Gerade hier, wo noch über 75 Prozent der Haushalte mit Gas heizen und der Solarausbau im Vergleich zu anderen Regionen in NRW Nachholbedarf hat, bieten wir eine Lösung an, um Gebäude zu elektrifizieren. Das Schöne ist: Wer im Takt von Wind und Sonne lebt, profitiert von sauberer und gleichzeitig günstiger Energie.“



Ein Höhepunkt des **ENERGIETAGES** war das Interview zwischen **Boris Becker** und **Sophia Rödiger**, CMO bei **1KOMMA5°**. Becker betonte, wie wichtig Veränderung und Verantwortung sind, um etwas zu bewegen: „Wir haben heute ein anderes Klima als noch vor zehn Jahren“, sagte Becker. „Du musst dich dauernd verändern und anpassen, an die Gesellschaft und die Herausforderungen. Vom Sport kann man lernen, dass man nicht stehenbleibt. Es liegt an einem selbst, sich weiterzuentwickeln und zu informieren.“ **Boris Becker** begleitete die Eröffnung über den Tag hinweg, gab Autogramme und stand für Fotos mit Fans bereit, die angereist kamen; rund 40 Jahre nach seinem ersten Wimbledon-Sieg.

Im Panel-Gespräch diskutierten außerdem **Thomas Jarzombek**, Mitglied des Deutschen Bundestages und parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Digitalisierung, und **Barbara Wittenberg**, CTO bei **1KOMMA5°**, wie mittels künstlicher Intelligenz die Energiewende kostengünstig für alle gelingen kann. Im Fokus stand dabei auch die Digitalisierung des Energiesystems als zentrale Voraussetzung – insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen beim Smart-Meter-Rollout: „Wichtig ist, dass man am Ende zu Hause einen wirtschaftlichen Nutzen aus erneuerbaren Energien hat, dafür braucht man vor allem erst

1

paperpress

Nr. 638-25

30. Juni 2025

50. Jahrgang

einmal einen Smart Meter. In vielen europäischen Ländern gibt es die fast flächendeckend, bei uns noch nicht. Wir haben zu viel über Regulierung geredet und zu wenig übers Möglichen. So kann es nicht weitergehen, wir müssen jetzt die Komplexität rausnehmen!“, so Jarzombek.

Oberbürgermeister **Dr. Stephan Keller** freut sich über die Eröffnung des neuen Standortes in Düsseldorf: „Der EUREF-Campus Düsseldorf und der neue Showroom von 1KOMMA5° stehen exemplarisch für den Aufbruch in eine klimafreundliche Zukunft. Als Landeshauptstadt arbeiten wir entschlossen daran, die Energiewende gemeinsam mit starken Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Stadtgesellschaft zu gestalten. Ich freue mich, dass 1KOMMA5° als führendes Unternehmen für klimaneutrale Energielösungen den Standort Düsseldorf wählt, um innovative Technologien für Bürgerinnen und Bürger erlebbar zu machen.“

Mit dem EUREF-Campus hat 1KOMMA5° bewusst einen Innovationsstandort gewählt, an dem an den Zukunftsthemen Energie, Mobilität und Nachhaltigkeit gearbeitet wird. Das Showroom-Konzept von 1KOMMA5° ist in der Erneuerbaren-Branche einzigartig: Ziel ist es, New Energy greifbar zu machen und Menschen regional und global aufzuklären, wie eine klimafreundliche Zukunft kostengünstig gelingen kann. Mit dem neuen Standort Düsseldorf wächst die Anzahl der 1KOMMA5°-Niederlassungen im Rheinland auf insgesamt sieben. Von Moers bis nach Köln treiben über 300 Mitarbeitende das Ziel voran, saubere und kostengünstige Energie für alle zugänglich zu machen. Zukünftig werden weitere Arbeitsplätze in der Region geschaffen.

1KOMMA5° Düsseldorf plant, installiert und wartet Energielösungen, bestehend aus Photovoltaikanlagen, Stromspeicher, Wärmepumpen, Klimaanlage und Ladesäulen für das Elektroauto. Kerntechnologie für die Komplettlösung ist die Strommarkt-Software Heartbeat AI: Sie richtet die Stromerzeugung und den -verbrauch vollautomatisch an der Verfügbarkeit von Wind und Sonne aus und bindet Privathaushalte an den Strommarkt an.

Damit leistet 1KOMMA5° einen Beitrag zur Dekarbonisierung von Haushalten und Unternehmen in der Region und unterstützt so das Ziel der Stadt, bis 2035 klimaneutral zu werden. In den nächsten Jahren will das Unternehmen in der Region weiter wachsen und neue Arbeitsplätze schaffen.

Düsseldorf ist einer von mehr als 25 Showrooms von 1KOMMA5° weltweit, darunter Standorte in Berlin, Helsinki, Malmö oder Adelaide. Um mit der Mission einen Beitrag zum Erreichen des 1,5-Grad-Ziels zu leisten, betreibt die 1KOMMA5°-Gruppe über 80 Standorte mit rund 2.500 Mitarbeitenden weltweit und hat bereits mehr als 100.000 Haushalte mit modernen Energiesystemen ausgestattet.

1KOMMA5° ist das CleanTech-Startup für CO₂-neutrale Energie, Wärme und Mobilität. 2021 in Hamburg gegründet, ist das Unternehmen heute mit weltweit rund 80 Standorten in sieben Märkten der One-Stop-Shop für intelligente, integrierte Energielösungen wie Photovoltaik, Stromspeicher, Wärmepumpen, Klimaanlage und EV-Ladesäulen. Kerntechnologie ist die Energiemanagement-Software Heartbeat AI: Sie optimiert derzeit mehr als 50.000 Systeme und schafft so Europas größtes virtuelles Kraftwerk, das Privatkunden mit dem Energiemarkt vernetzt und Stromerzeugung und -verkauf im Takt von Wind und Sonne steuert. 1KOMMA5° hat bereits über 300.000 dezentrale, steuerbare Energiesysteme installiert. Bis 2030 will das Unternehmen mehr als 1,5 Millionen Gebäude auf klimafreundliche Energieversorgung umstellen und so zum Erreichen der Pariser Klimaziele beitragen. 1KOMMA5° ist eines der am schnellsten und profitabel wachsenden Startups in Europa. *Quelle und Fotos: 1KOMMA5°*



Im Rahmen unserer 2008 begonnenen Berichterstattung über den EUREF-Campus Berlin informieren wir auch über die Entwicklung des EUREF-Campus Düsseldorf. Die Dokumentation 15 Jahre EUREF-Campus Berlin finden Sie unter www.paperpress-newsletter.de

02) KW 26 (17. bis 22.06.2025) – Das halbe Jahr ist um / Das Letzte.
Von Ed Koch

paperpress

Nr. 638-24

29. Juni 2025

50. Jahrgang

Das Letzte

Kriminelle haben in den USA unter einem vorbestraften Präsidenten nichts zu befürchten. Einzige Voraussetzung: Sie müssen Unterstützer des Präsidenten sein. Jetzt wurden, laut **ZDF**, „ein Drogenhändler, ein Reality-TV-Paar und ein Ex-Senator begnadigt. Sie alle wurden zu Haftstrafen verurteilt, dann begnadigt. Und sie alle pflegen eine Nähe zu Trump.“

„Mehr als 50 Begnadigungen und mehr als 24 Strafmilderungen hat **Donald Trump** laut Angaben des Justizministeriums seit seinem zweiten Amtsantritt ausgesprochen.“

Das US-Reality-TV Paar **Julie und Todd Chrisley** haben, „um ihren luxuriösen Lifestyle zu finanzieren, Steuern hinterzogen und Banken um 30 Millionen US-Dollar betrogen. Das Paar wurde zu sieben und zwölf Jahren Haft verurteilt. Nach zweieinhalb Jahren Gefängnis hat Trump die Chrisleys am 28. Mai begnadigt.“ „Ende Mai wurde außerdem etwa **Larry Hoover**, der ehemalige Anführer einer Gang, die jährlich 100 Millionen US-Dollar mit Drogenhandel verdiente, von seiner Haftstrafe befreit.“

Besonders spektakulär war die Begnadigung gleich am ersten Tag seiner zweiten Amtszeit, als 1.500 am Sturm auf das Kapitol am 6. Januar 2021 Beteiligte und rechtskräftig Verurteilte die Gefängnisse wieder verlassen konnten. Das sind alles Straftäter, die nicht mehr und nicht weniger als einen gewalttätigen Putsch unternahmen, bei dem mehrere Menschen starben und allein 140 Sicherheitskräfte verletzt wurden. Vom Sachschaden ganz abgesehen.

Das Begnadigungsrecht ist in der Verfassung der USA verankert. Trump ist nicht der erste Präsident, der Straftäter begnadigt. „So habe **Barack Obama** etwa viele Haftstrafen für Drogendelikte verkürzt: Der Besitz von Crack wurde jahrzehntelang härter bestraft als Pulver-Kokain, obwohl es die gleiche Droge ist. Diese Ungleichbehandlung traf vor allem arme, nicht-weiße Menschen.“

Bill Clinton begnadigte den Milliardär **Marc Rich**, dessen Ex-Frau großzügig an die Demokraten spendete. **Joe Biden** hat an seinem letzten Amtstag einige Familienmitglieder, darunter seinen Sohn Hunter, von ihren Strafen befreit. **Hunter Biden** wurde wegen Steuervergehen und illegalen Waffenbesitzes verurteilt.

Damit **Donald Trump** auch weiterhin widerstandslos seine Freunde begnadigen kann, hat er die Leite-

rin der Begnadigungsabteilung, **Liz Oyers**, gefeuert und durch **Ed Martin**, einem Unterstützer seiner politischen Linie ersetzt. „Kein MAGA bleibt zurück“, schrieb dieser auf X nach der Begnadigung des Ex-Sheriffs **Scott Jenkins**, der illegal gegen Geld Waffenlizenzen vergeben hatte und meint damit die Anhänger der ‚Make America Great Again‘-Bewegung, die in US-Gefängnissen sitzen. Quelle: ZDF

Statistiken, wie viele Straftäter begnadigt wurden, gibt es nicht. Auch nicht für Deutschland, denn auch bei uns darf der Staat rechtskräftig Verurteilte vorzeitig auf freien Fuß lassen:

Das Begnadigungsrecht in Deutschland bedeutet, dass in bestimmten Fällen entschieden werden kann, dass ein Straftäter seine Gefängnisstrafe nicht bis zum Ende verbüßen muss.

Wer darf begnadigen?

Das deutsche Staatsoberhaupt, der Bundespräsident, hat das Begnadigungsrecht für die Bundesrepublik Deutschland. In den deutschen Bundesländern haben die Ministerpräsidenten das Begnadigungsrecht. Bevor Gnadengesuche dem Bundespräsidenten oder den Länderchefs vorgelegt werden, wird sorgfältig geprüft: Wie ist der rechtliche Hintergrund des Falles, wie das menschliche Schicksal des Antragstellers? Einen Anspruch auf Begnadigung gibt es nicht. Wird ein Gnadengesuch abgelehnt, hat der Antragsteller keine Möglichkeit dagegen zu klagen. Ist die Begnadigung einmal ausgesprochen, kann kein Gerichtsverfahren sie wieder rückgängig machen. Quelle: Gerd Schneider / Christiane Toyka-Seid: Das junge Politik-Lexikon von www.hanisauland.de, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2025.

Das Begnadigungsrecht verleiht Präsidenten einen gottgleichen Status, der ihnen moralisch nicht zu steht. Allein die Justiz muss dafür zuständig sein, Haftstrafen zu verkürzen. Das geschieht bei „guter Führung“ immer wieder. Allein das Wort Begnadigung ist unangemessen. Wenn jemand straffällig geworden ist, vielleicht aus eigener Not heraus oder jugendlichem Leichtsin, wird nicht selten Gnade gewaltet, und zwar im Strafmaß des Gerichts. In den von Trump, aber auch Clinton und Biden, angeführten Fälle, bedeutet die Begnadigung eine nachträgliche Sanktionierung ihrer Taten. Wir wissen nicht, wie viele Trump-Anhänger im Gefängnis sitzen. Die Aussage des neuen Begnadigungsleiters verleiht ihnen einen Freibrief für jede nur mögliche Straftat. Trump tritt den Rechtsstaat in die Tonne.

Ed Koch

03) Angriff auf Deutschland. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 638-23

28. Juni 2025

50. Jahrgang

Angriff auf Deutschland

Machen wir uns nichts vor, wir befinden uns im Krieg. Es geht nicht um die aktuellen, mit unverminderter Kraft laufenden Kriege, bei denen keine diplomatischen Bemühungen bisher zum Ende geführt haben, trotz der eindringlichen Appelle der Putin-Versteher, von Stegner bis Wagenknecht.

Mit „wir“ ist Deutschland gemeint, und der Kriegsgegner heißt Putin. Er greift uns permanent, Tag für Tag an, mit Desinformationen, Propaganda und Cyberattacken. Und so lautet auch der Titel des Buches, deren Erkenntnisse **Arndt Freytag von Loringhoven** gestern Abend in der **Setzerei**, dem ehemaligen Wahlkreisbüro von **Michael Müller**, zur Diskussion stellte.



Foto: Ed Koch



Russland führt einen Informationskrieg gegen den Westen. Dieser Krieg nimmt nicht nur politische Institutionen ins Visier, sondern die deutsche Zivilgesellschaft – also uns Alle. Auch Sie sind schon mit russischer Propaganda in Kontakt gekommen. Egal ob Migration, Covid19, AfD, BSW, Ukraine- oder Gazakrieg; bei allen gesellschaftlichen Debatten manipuliert der Kreml unsere Informationsgrundlagen. Damit wird produktiver Diskurs verhindert, politischer Extremismus gefördert und Vertrauen in die Demokratie zerstört. Dies ist seit Jahren eine verborgene, aber dramatische Realität. Auf allen Medienkanälen, insbesondere auf sozialen Plattformen, verbreitet eine gigantische Propaganda-industrie Halbwahrheiten, Lügen und Verschwörungserzählungen. **Deutschland ist besonders im Visier.** Das wahre Ausmaß dieser Bedrohung ist kaum bekannt, man sieht lediglich die Spitze des Eisbergs. Dieses Buch belegt das komplexe Zusammenspiel von Geheimdiensten, Medienkanälen, Bots und Trollfabriken in sozialen Netzwerken, Handlangern des Kremls, und die umfangreichen Ressourcen, die von

Moskau dafür eingesetzt werden. Die Herausforderungen, die unsere Gesellschaft bewältigen muss, bieten für die russische Desinformation gerade in Deutschland einen fruchtbaren Nährboden. **Politik und Gesellschaft müssen diese Gefahr endlich ernst nehmen und Lösungsstrategien umsetzen.**

Der ehemalige Botschafter in Polen und Tschechien, sowie Abteilungsleiter beim Bundesnachrichtendienst, **Arndt Freytag von Loringhoven**, und der Philosoph und Propagandaexperte **Leon Erlenhorst** erklären, wie digitale Manipulation und Unterwanderung in Deutschland funktionieren und machen konkrete Vorschläge, wie wir uns besser schützen können, bevor unser Gesellschaft weiter geschädigt wird. Quelle: Econ-Verlag

Vor Propaganda schützen können wir uns nur selbst, indem wir, so simpel es klingt, nicht alles glauben, was wir hören, sehen und lesen können. Alles ist heutzutage leicht manipulierbar. Es gilt der alte Journalistengrundsatz, immer mehrere Quellen zu Rate zu ziehen, bevor man der ersten auf dem Leim geht. Gerade heute Morgen gingen wieder einige Mails bei uns ein, die uns aufforderten, Kontoeinstellungen durch einen Klick zu überprüfen, weil angeblich böse Leute auf unsere Daten zugreifen wollen. Das ist richtig, denn die bösen Leute verbergen sich hinter dem Absender. Nicht geholfen wird uns, wenn wir den entsprechenden Button anklicken, sondern die . Vor allem aber steht unsere kritische Infrastruktur im Fokus der russischen Attacken, so der frühere Geheimdienstmitarbeiter. Drohnen rauschen übers Land und kundschaften alles aus, was lebensnotwendig ist. Im Ernstfall würde der Angreifer die Energieversorgung und die Server vernichten, was uns weitestgehend außer Betrieb setzte. Ob uns Russland irgendwann konventionell mit Panzern und Raketen angreift, ist gegenwärtig eher unwahrscheinlich, größerer Schaden entstünde durch die Ausschaltung der kritischen Infrastruktur. Es reicht schon aus, wenn die Tanker der russischen Scheinflotte ihre Anker über den Grund der Ostsee schleifen lassen. Zwar sollen die Schulden (Tarnname Sondervermögen), die wir jetzt anhäufen, sinnvollerweise auch für die Cybersicherheit verwendet werden, Konkretes findet man dazu nicht.

Wir müssen aufhören, zwischen Putin und Russland in der Annahme zu unterscheiden, dass Putin der Böse ist, Russland aber doch eigentlich eine ganz freundliche Nation sei. Das ist gegenwärtig nicht so. Auf die Frage nach der Stimmung in Russland, antwortet uns KI:

1

paperpress

Nr. 638-23

28. Juni 2025

50. Jahrgang

Die Stimmung in Russland im Jahr 2025 ist geprägt von einer Mischung aus Selbstbewusstsein, Sorgen und geteilten Meinungen. Während ein großer Teil der Bevölkerung die Zukunft als unsicher wahrnimmt, sehen viele die wirtschaftliche Lage des Landes als anpassungsfähig, obwohl die Inflation und der Mangel an Arbeitskräften die Wirtschaft belasten. Die außenpolitische Situation wird von einem starken Selbstbewusstsein Russlands in Bezug auf seine Rolle in den internationalen Beziehungen und den Umwälzungen durch den Krieg geprägt.

Wirtschaft:

Die russische Wirtschaft hat sich als widerstandsfähig gegenüber den Sanktionen erwiesen, aber die Inflation und der Fachkräftemangel bereiten weiterhin Probleme. Der Rüstungssektor profitiert von Staatsaufträgen, während andere Sektoren Schwierigkeiten haben. Die Sanktionen haben den Rubel stark belastet und Importe verteuert, was sich auf die Kaufkraft der Bevölkerung auswirkt.

Gesellschaft:

80 Prozent der Befragten sind besorgt über die Zukunft. Die Meinungen über die wirtschaftliche Lage sind geteilt, wobei jüngere Befragte größere Bedenken äußern. Eine Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass Russland nicht den Stellenwert in der Welt genießt, der ihm gebührt, während ein Teil dies anders sieht. Einige sind der Ansicht, dass der Wohlstand Russlands eng mit dem anderer Länder verbunden ist, trotz der Sanktionen.

Außenpolitik:

Russland sieht sich als selbstbewusster Akteur in den internationalen Beziehungen und ist sich der Auswirkungen der kriegsbedingten Veränderungen bewusst. Die Stimmung in Bezug auf das internationale Ansehen Russlands ist gespalten. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Stimmung in Russland 2025 von einem Gefühl der Unsicherheit, aber auch von einem starken Selbstbewusstsein im Hinblick auf die eigene Rolle in der Welt geprägt ist. Die wirtschaftliche Lage ist von Herausforderungen, aber auch von Anpassungsfähigkeit gekennzeichnet.

Verlässliche Opferzahlen auf russischer Seite gibt es nicht. Im März 2025 soll die Zahl der russischen Verluste in der Ukraine die Marke von 900.000 überstiegen haben. Fast eine Million Menschen starben also auf russischer Seite, kamen in Kriegsgefangenschaft oder wurden so stark verwundet, dass sie nicht mehr kämpfen können. Wenn man bei jedem Opfer im Schnitt von drei bis vier Familienmitglieder ausgeht, dann müssen es Millionen Menschen sein, die Grund hätten, auf die Straße zu gehen und gegen diesen unsinnigen Krieg zu demonstrieren. Die Leidensfähigkeit, oder ist es Angst, der Russen, scheint enorm zu sein. Sie begraben ihre Söhne und Väter, legen die russische Flagge aufs Grab und schweigen. Auch 17 Sanktionspakete haben überraschenderweise Russland nicht zum Zusammenbruch geführt. Das

18. Paket ist an der Slowakei gescheitert, weil diese weiterhin auf russisches Gas setzt. Und wie wir wissen, ist die Slowakei nicht das einzige Land, das vordergründig für die Unterstützung der Ukraine eintritt, im Hinterzimmer aber weiterhin Geschäfte mit Putin macht.

Die Sanktionsstrafen, so **Eric Bonse** in einem Kommentar für die **taz**, „haben kein einziges Ziel erreicht. Russland wurde wirtschaftlich nicht in die Knie gezwungen, Kremlchef **Wladimir Putin** wurde nicht isoliert, seine Kriegsmaschine wurde nicht gebremst – und ein Waffenstillstand wurde auch nicht erreicht. Selbst ein Ultimatum von Bundeskanzler **Friedrich Merz** hat an dieser Negativ-Bilanz nichts geändert. **Es ist ein Scheitern mit Ansage.** Die Geschichte zeigt, dass das Drehen an der Sanktionsschraube die Konflikte meist nur noch eskaliert.“ Mit dem gescheiterten 18. Sanktionspaket sollte alles besser werden. Wer das glaubte, glaubt auch an Wunder, so Bonse. „Was EU-Kommissionspräsidentin **Ursula von der Leyen** vorschlägt, zeugt eher von Ratlosigkeit. Die Werkzeugkiste der Brüsseler Behörde ist leer, die Maßnahmen laufen ins Leere.“

Tatsache ist, dass uns Russland im Visier hat, weil wir die größte und wichtigste Nation in Europa sind. Außenpolitiker **Michael Müller**, selbst viel rumgekommen in der Welt, bemerkt zum Ende der Veranstaltung, dass unsere gefühlte Größe aber nicht ausreiche, um in der Weltliga mitzuspielen, in der die USA und China das Sagen haben. Nur in Europa können wir eine Rolle spielen, was wir auch tun müssen.

Hüten müssen wir uns, das sagt der Autor dieses Beitrages, vor den Putin-Verstehern. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass Putin auf die AfD setzt, die zuletzt auch von J.D. Vance hofiert wurde. Kein AfD-Abgeordneter im Bundestag darf deshalb in irgendein relevantes Gremium gewählt werden, selbst wenn das die Opferrolle dieser unsäglichen Partei verstärkt. 72 Prozent sehen die AfD als Gefahr für Deutschland.

Die Forschungsgruppe Wahlen hat für das ZDF mal wieder die Wähler befragt. Würden wir also morgen wählen, käme die Union auf 29 (+2) Prozent, SPD und Grüne unverändert bei 15 bzw. 12 Prozent. Linke 10, AfD 22, jeweils -1 Prozent. Putins Walküren Weidel und Wagenknecht sind nach wie vor die unbeliebtesten deutschen Politikerinnen. Auf Platz Eins im Ranking steht mit deutlichem Abstand **Boris Pistorius**, für dessen Wiedereinführung der Wehrpflicht 62 Prozent der Befragten sind (17% nur für Männer, 45% für Männer und Frauen).

paperpress

Nr. 638-23

28. Juni 2025

50. Jahrgang



Nächster Gast in **Michael Müllers Setzerei** ist am **Mittwoch, dem 2. Juli 2025, um 18:00 Uhr**, die ehemalige Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages (2020-2025) **Eva Högl**. In der Veranstaltung berichtet sie über die aktuelle Situation der Bundeswehr sowie

deren Rolle in der Außen- und Sicherheitspolitik. Sicherlich dürfte es auch um die Wehrpflicht gehen.

Foto: Deutscher Bundestag - Inga Haar



Am **Freitag, dem 4. Juli 2025, ab 18:00 Uhr**, geht es unterhaltsam zu in Müllers Setzerei. Las Vegas in Berlin - Golden Hits live mit **Daniel Buchholz**. Erleben Sie einen glanzvollen Abend voller Show, Glamour und unvergesslicher Musik mit Evergreens von **Dean Martin**,

Elvis Presley, den **Blues Brothers** und vielen mehr. Ein Hauch von Las Vegas mitten in Berlin - mitreißend, charmant und voller Nostalgie. Fünf Euro werden pro Karte an die Berliner Stadtmission gespendet - feiern und gleichzeitig Gutes tun!

Foto: Daniel Buchholz

Anmeldungen unter:

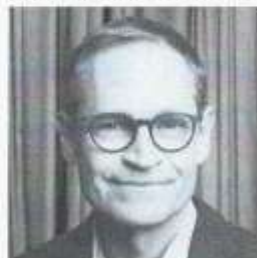
<https://www.die-setzerei.de/veranstaltungskalender/>

Teilnahmebeitrag 10 Euro.

Michael Müller gehört dem neuen Bundestag nicht mehr an, dafür haben seine Berliner Genossen gesorgt. Von seinem Wahlkreisbüro, laut **Klaus Wowereit** dem schönsten in ganz Deutschland, will sich Müller vorerst nicht trennen. Nach der Aufgabe der väterlichen Druckerei in Tempelhof hat Müller die Setzkästen und eine Druckmaschine mit in sein Wahlkreisbüro genommen. Dort bilden sie eine eindrucksvolle Kulisse. Und nun **Die Setzerei**. Warum?

„Wir erleben eine Zeit tiefgreifender Umbrüche: Internationale Krisen, gezielte Angriffe auf unsere Demokratie, ein sich auflösender parteipolitischer Konsens, zunehmende soziale Spannungen und gesellschaftspolitische Auseinandersetzungen. In vielen politischen Funktionen in den letzten Jahren und insbesondere bei zahlreichen Veranstaltungen in meinem Wahlkreisbüro wurde deutlich: das Bedürfnis nach ernsthaften, respektvollen und offenen De-

batten ist groß. Nach den vielen Jahren in politischer Verantwortung weiß ich, wie wertvoll Räume sind, in denen nicht nur diskutiert, sondern auch gemeinsam weitergedacht und gesellschaftliche Verantwortung geteilt wird. Genau dafür steht nun ein solcher Ort: Die Setzerei / The Composer.“



Inspiziert vom Buchdruck als Sinnbild für das sorgfältige Zusammensetzen von Gedanken und Perspektiven, steht die Setzerei für ein Format, das über das gesellige Gespräch hinausgeht. Sie schafft einen Raum, in dem nicht nur Worte, sondern Haltungen und Ideen

Gewicht bekommen - mit dem Ziel, neue Impulse zu setzen, Verantwortung zu teilen und gesellschaftliche Gestaltung anzustoßen.

Während seiner Zeit als Bundestagsabgeordneter nahmen 1.120 Gäste an den Veranstaltungen mit 19 hochkarätigen Persönlichkeiten teil. 2.280 Minuten, hat Müller ausgerechnet, wurde diskutiert.

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

04) Und alles wegen Wladimir. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 638-21

26. Juni 2025

50. Jahrgang

Und alles wegen Wladimir

Die gute Nachricht aus Den Haag vom NATO-Gipfel ist, dass der Artikel 5 nicht angezweifelt wird. Auch nicht von Herrn Trump. Das verstehe wer will. Wie kann man einen bestehenden Vertrag überhaupt in Frage stellen, es sei denn, man kündigt ihn und tritt aus dem größten Militärbündnis der Welt aus. Das hat der aktuelle Präsident der USA offenbar nicht vor. Also jetzt gerade. Wie es in einer Viertelstunde aussieht, müssen wir abwarten. Jedenfalls hat er diesmal nicht schon auf dem Rückflug aus der Air Force One seine Meinung geändert.

Es gilt also: haust Du einen von uns, haust Du alle, und alle schlagen gemeinsam zurück. Schauen wir uns den Artikel 5 doch einmal genauer an:

Die Parteien (also die Mitgliedsstaaten) vereinbaren, dass ein bewaffneter Angriff gegen eine oder mehrere von ihnen in Europa oder Nordamerika als ein Angriff gegen sie alle angesehen werden wird; sie vereinbaren daher, dass im Falle eines solchen bewaffneten Angriffs jede von ihnen in Ausübung des in Artikel 51 der Satzung der Vereinten Nationen anerkannten Rechts der individuellen oder kollektiven Selbstverteidigung der Partei oder den Parteien, die angegriffen werden, Beistand leistet, indem jede von ihnen unverzüglich für sich und im Zusammenwirken mit den anderen Parteien die Maßnahmen, einschließlich der Anwendung von Waffengewalt, trifft, die sie für erforderlich erachtet, um die Sicherheit des nordatlantischen Gebiets wiederherzustellen und zu erhalten.

Damit der Gegenschlag den richtigen Wumms hat, wie es **Olaf Scholz** nennen würde, müssen die Ausgaben für die Verteidigung erhöht werden. 3,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, das wären bei derzeit 4,6 Billionen Dollar 161 Milliarden Dollar = 138,4 Milliarden Euro. Für das Sondervermögen wurden 100 Milliarden Euro veranschlagt. Es muss also nochmal eine Schippe draufgelegt werden. Erreicht werden soll dieses Ziel bis 2035. Berücksichtigt werden muss dabei natürlich, dass das BIP in den nächsten Jahren steigen dürfte, von der Inflationsrate abgesehen. Da macht es natürlich Sinn, dass die Bundesregierung nicht, wie im Koalitionsvertrag vereinbart, die Stromsteuer für alle, sondern nur für einige senkt. Versprochen. Gebrochen. Das fängt ja gut an. Um auf die Marke von fünf Prozent zu kommen, müssen noch 1,5 Prozent für Infrastrukturmaßnahmen, die der Verteidigung dienen, draufgerechnet werden. Was soll das sein? Schnellstraßen bis nach Polen, um dort das NATO-Gebiet gegen Russland verteidigen zu können? Wenn der Russe einmarschiert, wäre es doch besser, unsere marode Infrastruktur so zu belassen, wie sie ist, dann würden Putins Panzer nicht

weit kommen, weil die meisten Brücken zusammenbrächen.

Machen wir uns lieber keine Gedanken darüber, was man mit den schönen Geld Sinnvolleres finanzieren könnte. Und alles nur wegen Wladimir, weil ein Angriff von ihm als zweiten Schritt möglich sein könnte, wenn er die Ukraine besiegt hat. Wie konkret die Gefahr ist, weiß niemand. Würde es zur Abschreckung nicht ausreichen, Putin mit dem Einsatz von Atomwaffen zu drohen, wenn er sich uns unerlaubt nähert? Wo ein russischer Soldat seinen Fuß hinsetzt, ist Russland, sagte Putin unlängst.

Die Redaktion von **Markus Lanz** hat aus dreißig Jahren Reden von **Benjamin Netanjahu** herausgesucht, in denen er immer wieder behauptet, der Iran stünde kurz davor, die Atombombe zu haben. Wie dicht der Iran diesmal davor war, weiß niemand. Aber immer wieder eine Bedrohung zu wiederholen, nutzt sich irgendwann ab. Dennoch wiederholen wir ständig die Gefahr, die von Russland ausgeht und stürzen uns dabei ins finanzielle Elend.

Der NATO-Gipfel sollte dazu dienen, den größten Präsidenten der USA, den die Welt je gesehen hat, Vereinbartes nicht in Frage zu stellen. Um ihn freundlich zu stimmen, durfte er sogar beim niederländischen König übernachten. Geradezu widerlich war allerdings die Arschkriecherei des NATO-Generalsekretärs **Mark Rutte**. Mehr Unterwürfigkeit geht nicht. Haben das die NATO-Staaten wirklich nötig?

NATO-Staaten: Albanien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Island, Italien, Kanada, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Montenegro, Niederlande, Nordmazedonien, Norwegen, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, die Slowakei, Slowenien, Spanien, die Tschechische Republik, Türkei, Ungarn, Vereinigtes Königreich und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Wenn Sie wissen wollen, warum Trumps Mann fürs Grobe und möglicher Nachfolger, **J.D. Vance**, so ist wie er ist, dann sollten Sie sich diese ZDF-Doku anschauen: <https://www.zdf.de/video/dokus/zdfzeit-106/trumps-mann-fuers-grobe-100>

Das Fazit verraten wir Ihnen schon vorab. Er hatte eine schwere Kindheit. Zur Welt gekommen ist der heute 41-jährige mit den Vornamen **James Donald**. Durch ein ziemlich verwirrendes Familienleben änderte seine Mutter den zweiten Vornamen in **David**. Schade eigentlich, sonst hätten wir zwei Donalds im Weißen Haus. Fehlt zur Komplettierung nur noch Mr. Duck.

Ed Koch

05) Modern Action mit Philipp Amthor. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 638-20

25. Juni 2025

50. Jahrgang

Modern Action mit Philipp Amthor

Modern Talking war gestern, heute wird gehandelt. Bevor der **TDI25** am zweiten Tag, dem 24. Juni, im großen Rund des Gasometers startete, fanden auf zahlreichen Neben Bühnen *Expert Sessions* statt. Nach dem reichhaltigen Frühstück, das im Foyer des Gasometers angeboten wurde, war schon kurz nach 08:00 Uhr im Audi Max des historischen Wasserturms auf dem **EUREF-Campus**, ein Mann zu Gast, der vor allem der **ZDF heute-show** seine Bekanntheit und auch Popularität zu verdanken hat. Souverän wie nur noch **Karl Lauterbach** lässt sich **Philipp Amthor** von **Fabian Köster** und **Lutz van der Horst** durch den satirischen Kakao ziehen.

Amthor, der in Ueckermünde (Mecklenburg-Vorpommern) vor 32 Jahren zur Welt kam, und auf den ersten Blick so ausschaut wie der Klassensprecher der 12 A, kann schon auf acht Jahre Bundestag zurückblicken, wobei sein politischer Werdegang bereits mit 16 Jahren 2008 in der Jungen Union begann. Höhepunkt seiner Karriere, vorerst, ist die Berufung zum Parlamentarischen Staatssekretär im neu geschaffenen Bundesministerium für Digitalisierung und Staatsmodernisierung.



Foto: Ed Koch

„Moderner Staat – beschleunigt. bürokratiearm. digital.“, lautete die Überschrift der morgendlichen *Expert Session*, an der, moderiert vom Vize-Hauptgeschäftsführer des BDI, **Holger Lösch**, neben Amthor auch die Vorsitzende des Wirtschaftsforums der SPD, **Ines Zenke**, **Markus Ksoll** von der Deutschen Bahn, ein Unternehmen, das gewisse Probleme mit Vokabeln wie „beschleunigt“ und „digital“ hat, und **Marcus Isermann**, Leiter der politischen Interessenvertretung, Regulierung und Bundesländer der Telekom, teilnahmen. Auch bei der Telekom ist noch Luft nach oben.

Die erste Frage des Moderators ging an den Staatssekretär. Was sei der Plan für den Bürokratieabbau und die Digitalisierung. Für die Antwort müsse man sich nur vier Buchstaben merken. **BMDS**, die Abkürzung für sein Ministerium. An Erwartungen mangle es nicht, so Amthor. Beim Thema Bürokratieabbau, gibt Amthor freimütig zu, *ist die Glaubwürdigkeit der Politik nahezu bei Null*. Diesmal würde es allerdings klappen. Warum? „Weil wir es anders machen.“

Mit 64 Milliarden Euro wird die Wirtschaft durch die Bürokratie belastet. Um 16 Milliarden Euro sollen diese Kosten innerhalb der Wahlperiode gesenkt werden, und zwar nach dem Verursacherprinzip. Die Vorgabe wird auf die Ministerien heruntergebrochen, die sich mit dem Bürokratieabbau schwertun. Es müssen Regelungen abgebaut werden. Viele belastende Regelungen, wie zum Beispiel das Reizwort „Lieferkettenorgfaltspflichtengesetz“ will Amthors Ministerium angehen und reduzieren, um damit der Wirtschaft ein Signal zu senden. Eine neue Kultur des Vertrauens und nicht des Misstrauens müssen geschaffen werden. Den Menschen dürfe das Leben nicht schwerer, sondern einfacher gemacht werden. Darauf könne man sich bei der neuen Bundesregierung verlassen.



Der Autor dieses Beitrages, der Herr links im Bild neben dem Staatserneuerer, kann auf 55 Jahre Verwaltungserfahrung in Berlin zurückblicken. Unüberschaubar sind die Reformversuchen, an denen sich viele Senate, meistens erfolglos, abgearbeitet haben.

Morgen soll nun im Abgeordnetenhaus das „Gesetz zur Neuordnung der Beziehungen zwischen Senat und Bezirken (Verwaltungsstrukturreformgesetz)“ beschlossen werden. Traditionell bedürfen die „Beziehungen“ zwischen Senat und den einzelnen

paperpress

Nr. 638-20

25. Juni 2025

50. Jahrgang

Bezirken einer dauerhaften therapeutischen Begleitung. Im Laufe der Jahrzehnte sind den Bezirken immer mehr Kompetenzen zugefallen, was dem Bild der Einheitsgemeinde Berlin nicht immer zuträglich war. Und auch diesmal werden die Bezirke bedacht, damit sich die zwölf Fürstentümer ernst genommen fühlen. Immerhin hat jeder Bezirk die Größe einer mittleren Stadt. In Pankow leben zum Beispiel rund 70.000 Menschen, wie in Darmstadt, Remscheid, Hildesheim oder Kassel.

Das Besondere am Beziehungsgesetz ist, dass Grüne und Linke der Koalition aus CDU und SPD zur erforderlichen Zweidrittelmehrheit zur Änderung der Verfassung verhelfen. Der stets kritische **Checkpoint** des **Tagesspiegels** schreibt zum Thema: „Aus dem Strahlen kaum heraus kommt dieser Tage Berlins Regierender Bürgermeister **Kai Wegner** (CDU) wegen der Einigung zur Verwaltungsreform. Doch noch bevor das Gesetz am Donnerstag im Abgeordnetenhaus beschlossen wird, gibt es in der schwarz-roten Koalition bereits Zweifel am Erfolg. „Die Reform geht an 80 Prozent der Probleme, die tatsächlich in der Verwaltung bestehen, vorbei“, bemängelt der SPD-Abgeordnete **Martin Matz** und urteilt: „Das ist keine Jahrhundertreform. Das sind nur ein paar kleinere Korrekturen, wie man Zuständigkeiten klärt.“ An den praktischen Problemen der Bürger ändere sich dadurch nichts, sagt Matz dem Checkpoint. Die Bewährungsprobe komme für das Gesetz noch vor der Abgeordnetenhauswahl nächstes Jahr. Matz prognostiziert: „Der große Jubel wird dann viel kleiner werden.“

Die Menschen sind einfach nie zufrieden. Gesetze können die Grundlagen verändern, im besten Falle verbessern. Den Faktor Mensch darf man aber dabei nicht vergessen. Die teilweise recht große Unzufriedenheit der Beschäftigten im öffentlichen Dienst trifft immer wieder durch Verwaltungshandeln auf die Bürger. Nur, wer Freude an seinem Job hat, kann diese auch auf seine „Kunden“, wie die Verwaltung uns Bürger gern nennt, übertragen. Aus den eigenen Insidererfahrungen bewertet der Autor dieses Beitrages das Verhältnis von engagierten zu gleichgültigen Beschäftigten in den Dienststellen bestenfalls mit 40 zu 60.

Wünschen wir also **Philipp Amthor** ebenso wie seinem Parteifreund **Kai Wegner** viel Erfolg bei ihren Reformen.

Ed Koch

06) Bill Gates auf dem EUREF-Campus. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 638-19

24. Juni 2025

50. Jahrgang

Bill Gates auf dem EUREF-Campus

Welchen Stellenwert die deutsche Industrie hat, konnte am 23. und 24. Juni 2025 auf der Gästeliste des **TDI25 – Tag der Industrie** abgelesen werden. Bundeskanzler **Friedrich Merz**, Vizekanzler und Finanzminister **Lars Klingbeil** sowie weitere Mitglieder des Bundeskabinetts trafen sich mit Vertretern systemrelevanter Unternehmen der Wirtschaft und Industrie auf dem **EUREF-Campus**, von Deutsche Bahn und Deutsche Bank, über RWE, Salzgitter und Siemens bis Deloitte, DHL und Hamburger Hafen. Selten wurde die Politik von den CEOs so gelobt, wie auf diesem Event, fast euphorisch, als hätte ein neues Zeitalter begonnen, frei nach **Donald Trump**: „Our Golden Age Has Just Begun.“ Und das in nur sieben Wochen seitdem die neue Regierung aus Union und SPD im Amt ist.

Die Erwartungshaltung ist groß. Es muss aufwärts gehen, koste es, was es wolle. **Friedrich Merz** war so ehrlich, die atemberaubenden Sondervermögen Schulden zu nennen. Hand in Hand wollen Wirtschaft, Industrie und Politik Deutschland wieder auf die vorderen Plätze der Entwicklung bringen. Deutschland ist immer noch die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt mit einem Bruttoinlandsprodukt von 4,6 Billionen Dollar (2024), wenn auch deutlich hinter den USA (29,1 Bil.) und China (18,7 Bil.)

„Das BIP pro Kopf, das die wirtschaftliche Leistung pro Person misst, ist ein weiterer wichtiger Indikator. Im globalen Vergleich liegt Deutschland mit einem BIP pro Kopf von 53.565 Dollar im Jahr 2023 auf Platz 18, laut WirtschaftsWoche.“ Es ist also noch viel Luft nach oben, und **Friedrich Merz** wird nicht müde zu betonen, dass seine Mitbürger mehr leisten müssen.

Alle sehnen sich nach schneller bauen, ankommen mit der Bahn, Termine beim Bürgeramt bekommen, weniger Formulare, Digitalisierung und vielem mehr. Und der Computer muss natürlich auch schneller werden, damit die E-Mails ankommen, bevor sie versandt wurden. Manchmal hilft es, einen Computer oder das Handy vom Datenmüll zu befreien, um die Geschwindigkeit zu erhöhen. Das Gefühl, dass nichts funktioniert, kann nur dadurch verbessert werden, indem alles wieder zum Funktionieren gebracht wird. Und wenn die S-Bahn nicht fährt, weil ein Sturm die Gleise mit Ästen verdeckt, sollte man nicht die Bahn kritisieren, sondern über den Klimawandel nachdenken.



Bill Gates und BDI-Präsident **Peter Leibinger** beim Betreten des Gasometers auf dem EUREF-Campus. Foto: Ed Koch

Am zweiten Tag der Veranstaltung war es dem BDI gelungen, einen Weltstar zu verpflichten. **Bill Gates** betrat das Schöneberger Industriedenkmal. Was muss man über **Bill Gates** wissen: 1955 in Seattle geboren, gründete er 1975 gemeinsam mit **Paul Allen** das Unternehmen **Microsoft**. Er gilt heute mit einem geschätzten Vermögen von 118 Milliarden US-Dollar als einer der weltweit reichsten Menschen. 2008 zog er sich aus dem operativen Geschäft zurück und ist seither über die von ihm und **Melinda Gates** gegründete wohltätige **Gates Foundation** hauptsächlich als Philanthrop aktiv. Die Stiftung verfügt über ein Kapital von 46,8 Milliarden US-Dollar und ist damit inzwischen die größte private, wohltätige Stiftung der Welt. Aktueller Schwerpunkt der Tätigkeit der Stiftung ist die Bekämpfung der Malaria sowie der Poliomyelitis (Kinderlähmung). *Wikipedia*

Gates zeigte sich in seinem Gespräch mit dem BDI-Präsidenten Leibinger optimistisch. Die Lage der Trump-USA wurde natürlich auch angesprochen und **Peter Leibinger** fand die richtigen Worte. Frei übersetzt: Die Verbindungen zu den Menschen in den USA werden diese Zeit überstehen.

Gestern traf sich Bundesgesundheitsministerin **Nina Warken** mit **Bill Gates**. Die beiden sprachen über Deutschlands Investitionen in Global Health und die Weltgesundheitsorganisation sowie den WHO Hub Berlin. Um auch künftig den Erfolg dieser Institutionen zu gewährleisten, seien weitere Investitionen wichtig, wie Warken betonte. *BMG*

Zeit, sich den EUREF-Campus anzuschauen, hatte er leider nicht. Vielleicht beim nächsten Mal.

Ed Koch

07) Merz beim Tag der Industrie. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 638-18

23. Juni 2025

50. Jahrgang

Merz beim Tag der Industrie

Auf den Tag genau vor sieben Wochen wurde im Schöneberger Gasometer auf dem EUREF-Campus der Koalitionsvertrag unterzeichnet. Schon zuvor und seitdem viele Male war **Friedrich Merz** hier zu Gast. Am 23. Juni anlässlich des **Tages der Industrie** kehrte er erneut zurück, um eine Rede zu halten, in der er natürlich auf die aktuelle Situation in der Welt einging.



In den sieben Wochen, so Merz, sei schon ziemlich viel geschehen. Gleich am ersten Tag hat er Paris und Warschau besucht, um ein Zeichen zu geben, dass diese Bundesregierung ihre Verantwortung für die Europäische Union wahrnimmt.

Foto: Ed Koch

Merz ging auf den offen ausgebrochenen Krieg im Mittleren Osten ein. „Es gibt für mich keinen Grund, das zu kritisieren, was Israel vor einer Woche begonnen hat, und auch keinen Grund, das zu kritisieren, was Amerika am letzten Wochenende getan hat.“ Das sei nicht ohne Risiko, „es aber so zu belassen, wie es war, war auch keine Option“, so der Bundeskanzler, der zu diesem Zeitpunkt noch nichts vom iranischen Angriff auf US-Militäreinrichtungen in Katar und im Irak wusste.

Zum russischen Angriffskrieg auf die Ukraine sagte er: „Ich bleibe bei meiner persönlichen Einschätzung, dass die Ukraine nicht nur ihr eigenes Territorium verteidigt, was allein Grund genug wäre, ihr zu helfen. Sie verteidigt auch unsere Freiheit und unsere Souveränität, Unabhängigkeit, Demokratie und offene Gesellschaft. Und, stellen wir uns darauf ein, das kann aufgrund der sehr starren Haltung des russischen Regimes, noch einige Zeit dauern.“, so **Friedrich Merz**.

Im weiteren Verlauf seiner Rede ging er auf die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Standortes und viele andere Themen ein. Dazu seien die ersten Schritte eingeleitet worden. „Wir haben seit zwanzig Jahren in Deutschland keine Steuersenkungen mehr gehabt. Wir machen sie in einer Koalition zusammen mit den Sozialdemokraten.“, sagte **Friedrich Merz** beim TDI25.

Auf dem Tag der Industrie (TDI) 2025 unter dem Motto „Neue Zeiten, neue Antworten“ fordert BDI-Präsi-

dent **Peter Leibinger** die Regierung auf, den eingeschlagenen Reformkurs entschlossen fortzusetzen. Eine starke Wirtschaft sei auch eine entscheidende Voraussetzung für die Stärkung von Souveränität und Gesamtverteidigung. Die deutsche Industrie sieht Verteidigungsfähigkeit als eine vordringliche, gemeinsame Aufgabe von Staat und Wirtschaft und will Verantwortung für die Sicherheit des Standorts übernehmen.

Für 2025 prognostiziert der BDI einen Rückgang des deutschen Bruttoinlandsprodukts um 0,3 Prozent. Belastend wirken insbesondere die angekündigten US-Zölle, die, sollten sie in Kraft treten, die deutsche Wirtschaft etwa 0,3 Prozentpunkte Wachstum kosten dürften. Die Industrieproduktion liegt weiterhin um deutliche 9 Prozent unter dem Vorkrisenniveau von 2019, die Kapazitätsauslastung beträgt nur 77 Prozent.

Die deutsche Industrie trägt zur Verteidigungsfähigkeit nicht nur mit ihrem breiten Spektrum an Knowhow, Innovationskraft und Produktionsfähigkeiten bei. Auch für die gesamtgesellschaftliche Resilienz sind industrielle Fähigkeiten unverzichtbar: für die Sicherung von Grundversorgung und Logistik, den Schutz von Infrastrukturen und Produktionskapazitäten und die Bereitstellung ziviler und militärischer sicherheitsrelevanter Güter.



Auf dem **EUREF Campus** Berlin tauschen sich heute und morgen mehr als 1.000 Entscheider aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft über die Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten für den Standort Deutschland aus. Neben Bundeskanzler **Friedrich Merz** sind auch Vizkanzler und Bundesfinanzminister **Lars Klingbeil**,

Bundeswirtschaftsministerin **Katherina Reiche**, **Karsten Wildberger**, Minister für Digitalisierung und Staatsmodernisierung und **Dorothee Bär**, Bundesministerin für Forschung, Technologie und Raumfahrt aufgetreten. Sie diskutierten u.a. mit, EU-Handelskommissar **Maroš Šefčovič**, **Ulrike Malmendier**, Mitglied des Sachverständigenrates, **Lukas Savickas**, Wirtschafts- und Innovationsminister Litauens, und zahlreichen Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Wissenschaft. Stargast dürfte morgen allerdings **Bill Gates** sein.

Foto: European Commission - Photographer: Lukasz Kobus

Zusammenstellung: Ed Koch - Quelle: BDI

08) Historisch. Ed Koch

paperpress

Nr. 638-17

23. Juni 2025

50. Jahrgang

Historisch

Nein, es geht nicht um den Angriff der USA auf die iranische Atomanlage, sondern um die Niederungen der Berliner Politik. **Raed Saleh** ist seit 2011 Vorsitzender der SPD-Fraktion. Ein Jahr muss er noch durchhalten, um den Rekord in diesem Amt, den von 1958 bis 1973 mit 15 Jahren **Alexander Voelker** aufstellte, einzustellen, um als langjährigster Fraktions-Chef in die Geschichte der Berliner SPD einzugehen.

Ob sich Saleh seine überschwängliche Rhetorik beim amerikanischen Präsidenten abgeschaut hat, wissen wir nicht. Jedenfalls bezeichnete er gestern Abend in der **rbb24-Abendschau** die Ergebnisse des Koalitionsausschusses von CDU und SPD als **historisch**. In Berlin fand viel Historisches mit Auswirkungen auf das Weltgeschehen statt, das Wochenende der CDU- und SPD-Abgeordneten gehört sicherlich nicht dazu.

Der Autor dieses Beitrages hat nicht verstanden, was am „**Vergesellschaftungsrahmengesetz**“ als Antwort auf den erfolgreichen Volksentscheid „*Deutsche Wohnen & Co. enteignen*“ von 2021 historisch sein soll. Beruhigend, dass dies auch die Vertreter der Opposition nicht verstanden haben. Fotos: SPD / CDU



Im Abendschau-Interview konnten Unbedarfte nicht erkennen, wer in der Berliner Politik tonangebend ist. Zur Erinnerung: Aus der Wiederholungswahl am 28. Februar 2023 ging die CDU mit 28,2 Prozent als Sieger hervor, die SPD landete mit 18,4 Prozent auf Platz Zwei. Bei jeder Frage, die **Sascha Hingst** stellte, ließ Saleh seinem Koalitionspartner von der CDU, **Dirk Stettner**, keine Chance, zuerst zu antworten. Hingst musste Stettner direkt ansprechen, damit auch der mal zu Wort kam.



Das Gesetz „soll der Politik ermöglichen, bei der Daseinsvorsorge dazwischenzufunken, wenn Unternehmen es mit der Gewinnmaximierung übertreiben. Was es taugt, kann sich schon wegen der eingebauten zweijährigen Karenzzeit frühestens in der nächsten Wahlperiode erweisen.“ Zitat: Checkpoint Tagesspiegel

Das ist wirklich vermessen, ein Gesetz auf den Weg zu bringen, das in dieser Legislaturperiode nicht umgesetzt werden soll. Am **20. September 2026** findet die nächste reguläre Wahl zum Abgeordnetenhaus und den Bezirksverordnetenversammlungen statt. Die derzeitige Schwarz-Rote Koalition kommt nach der aktuellen Umfrage von **Infratest dimap** im Auftrage der **rbb24-Abendschau** und **Radio 88,8** auf schmale 39 Prozent. Salehs SPD steht gegenwärtig mit 14 Prozent auf dem vierten Platz hinter der CDU (25%), der Linken (19%) und den Grünen (15%), und nur einen Punkt vor der AfD (13%).

Der Abendschau-Beitrag hatte einen gewissen Unterhaltungswert. Er begann damit, dass sich Saleh und Stettner darüber austauschten, wer beim geselligen Beisammensein Alkohol getrunken habe. Stettner gab zu, nicht alkoholfrei durch den Abend gekommen zu sein, bestätigte aber, dass Saleh nichts getrunken habe. Was für eine neue Erkenntnis. **Raed Saleh** trinkt kein Alkohol und bleibt bei jeder Fete bis zum Schluss nüchtern, wenn andere es sich schon unterm Tisch bequem gemacht haben.

Schauen Sie selbst, von Minute 01:30 bis 12:30, was Historisches beschlossen wurde.

https://www.rbb-online.de/abendschau/videos/20250622_1930.html

Auch mit den Beschlüssen zu anderen Themen ist der Koalition etwas „*Großes*“ gelungen, das andere Bundesländer wahrscheinlich übernehmen werden.

- Notlagenkredite wegen der stark gestiegenen Kosten zur Unterbringung Geflüchteter,
- Kopplung des Berliner Mindestlohns an den im Bund,
- eine Umlagepflicht für Unternehmen, die nicht ausbilden,
- die durch ein Gerichtsurteil nötig gewordene Reform des Neutralitätsgesetzes
- sowie zusätzliche Befugnisse für die Polizei, mehr Videoüberwachung bei längerer Speicherfrist und Nutzung von KI zur Erkennung gefährlicher Situationen und die Einführung einer elektronischen Fußfessel für Männer, die ihrer (Ex-)Partnerin gefährlich werden könnten. Quelle: Checkpoint Tagesspiegel

Da können wir den Koalitionären nur zurufen: „*Frisch, Gesellen, seid zur Hand! Von der Stirne heiß Rinnen muss der Schweiß.*“ Friedrich Schiller Die Glocke

Ed Koch

paperpress

Nr. 638-16

22. Juni 2025

50. Jahrgang

KW 25 – Drecksarbeit

„Wer Unrecht lange geschehen lässt, bahnt dem nächsten den Weg.“ **Willy Brandt**
Quelle: Axel Springer Jahreskalender 2025



Gäbe es ein Unwort der Woche, so hieße es in der KW 25 „Drecksarbeit.“ In allen Nachrichten, Kommentaren und Talk-Shows wurde das Wort im aktuellen Kontext rauf

und runter diskutiert, zustimmend, aber auch mit Vehemenz ablehnend.

Natürlich maßen wir uns nicht an, das Wort in Umlauf gebracht zu haben, nur weil wir schon am 14. Juni schrieben: „Mit dem gezielten Angriff Israels auf die Atomanlagen im Iran macht Netanjahu für uns die Drecksarbeit“, während **Diana Zimmermann** (Foto), ZDF-Studiodirektorin Berlin, **Friedrich Merz** beim G7-Gipfel in Kanada am 17. Juni die Frage stellte: „Ist es nicht sehr verlockend, dass die Israelis jetzt die Dreckarbeit machen...?“, worauf Merz antwortete: „Frau Zimmermann, ich bin Ihnen dankbar für den Begriff Drecksarbeit...“ Foto: ZDF/Jens Koch

<https://www.youtube.com/watch?v=yHr3q9AdFM>

Für **Dieter Hallervorden** bot das die Möglichkeit, zurückzuschlagen, hatte er sich doch heftige Kritik eingefangen, als er anlässlich der Gala 75 Jahre ARD seinen **Palim-Palim-Sketch** aus der Schublade holte und gleich eingangs „Zigeunerschnitzel“, „Negerkuss“ und „Indianer“ sagte. „Noch jemand, der umgehend vor Gericht gehört!“, kommentierte nun Hallervorden das von Merz aufgegriffene Wort. Nicht nur das: „Die umstrittenen Äußerungen von Bundeskanzler **Friedrich Merz** zum israelischen Angriff auf den Iran haben eine Strafanzeige zur Folge. Die Anzeige sei beim Generalbundesanwalt und bei der Staatsanwaltschaft Berlin eingereicht worden, sagte der frühere Bundestagsabgeordnete der Linken, **Diether Dehm**. Es gebe etwa 20 Unterzeichner, darunter auch **Dieter Hallervorden**.“ Quelle: ntv

Als wenn unsere Justiz nicht genug Wichtigeres zu tun hätte. Wer sich mit der Bedeutung des Begriffs **Drecksarbeit** näher befassen will, sollte das Buch von **Jan Stremmel** lesen: „Drecksarbeit - Geschichten aus dem Maschinenraum unseres bequemen Lebens“. „Der deutsche Wortschatz von 1600 bis heute“ erklärt Drecksarbeit wie folgt: „Niedere Arbeit (für die sich andere zu gut dünken), als unangenehm empfundene, nicht sehr beliebte Aufgabe, Schmutz

verursachende Arbeit“. Das Mullah-Regime im Iran ist eine staatliche, weltweit agierende Terrororganisation, die auch das eigene Volk unterdrückt. „Im vergangenen Jahr wurden fast 1.000 Menschen im Iran hingerichtet – die höchste Zahl seit 20 Jahren. Anwälte und Aktivisten protestieren gegen die Exekutionen. Menschenrechtler fordern internationale Konsequenzen.“ Quelle: Deutsche Welle

Terrororganisationen wie **Hamas**, **Hisbollah** und **Huthi** wären ohne die iranische Unterstützung nicht denkbar. Ihre Aktionen richten sich nicht nur gegen Israel und die USA, sondern die gesamte freie Welt. Diese Pest auszulöschen, liegt größtenteils auf den Schultern Israels.

Der Iran und seine Terrorzellen wollen Israel ins Meer treiben, wie es immer wieder heißt. Angesichts dieser permanenten Bedrohungslage darf die Frage erlaubt sein, warum Israel so lange mit einem Schlag gegen den Iran gewartet hat. Ob der Iran heute, morgen oder erst später in der Lage ist, Atombomben zu bauen, ist unwichtig. Der Iran stellt nicht nur eine Bedrohung für Israel dar, sondern für alle Länder, die in Demokratie und Freiheit leben. Und deshalb ist die unschöne Vokabel **Drecksarbeit** in diesem Zusammenhang richtig.

Es ist sehr ehrenwert, wenn sich wichtige europäische Außenminister, darunter auch der deutsche **Johann Wadephul**, mit dem „Kollegen“ des Iran treffen. **Donald Trump** hält davon gar nichts, sagt er, steigt in die Air Force One und fliegt angeblich zum Golfspielen. Tatsächlich ließ er in der Nacht seine Tarnkappenbomber starten und drei iranische Atomanlagen zerstören. „Herzlichen Glückwunsch an unsere großartigen amerikanischen Kämpfer“, schrieb Trump. „Es gibt kein anderes Militär auf der Welt, das dies hätte tun können.“ Das ist wohl wahr. In Großbuchstaben fügte er hinzu: „JETZT IST DIE ZEIT FÜR FRIEDEN!“ Das wird sich zeigen, ist aber eher unwahrscheinlich. Quelle: ZDF

Trump's Wahlversprechen, nirgendwo Kriegspartei werden zu wollen, hat er damit gebrochen, aber das Richtige getan. Die USA als größte Militärmacht der freien Welt, müssen notfalls in der Lage sein, auch als Weltpolizei zu agieren, denn, wie schon **Willy Brandt** richtig sagte: „Wer Unrecht lange geschehen lässt, bahnt dem nächsten den Weg.“ Für China sollte das ein Zeichen sein, die Hände von Taiwan und den Status quo bestehen zu lassen. Die MAGA-Dumpfbacken sollten sich der Rolle, die die USA zu spielen haben, bewusstwerden. Viel zu lange hat man das Unrecht im Iran geschehen lassen. Bis zur

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.

paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin

Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)

Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierreg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress

Nr. 638-16

22. Juni 2025

50. Jahrgang

so genannten „Islamischen Revolution“ 1979 war das Verhältnis zwischen Israel und dem Iran „freundschaftlich“, wobei **Mohammad Reza Schah Pahlavi** alles andere als der Repräsentant eines demokratischen Staates war. Sein Terror gegen die eigene Bevölkerung wurde von **Ayatollah Khomeini** nahtlos weitergeführt.

Es ist längst an der Zeit, das iranische Terror-Regime auszuschalten. Was wäre gewonnen, wenn das Regime jetzt Zugeständnisse machen würde und davonkäme? Es würde mit seinen sattem bekannten Methoden, nach einer kurzen Atempause, weitermachen wie bisher. Den ersten Schritt, die Zerstörung der Atomanlagen haben die USA und Israel getan, beim zweiten, sich von den Mullahs zu befreien, müssen die Iraner mitarbeiten.

Über die Stimmungslage, in der sich der Chef-Terrorist des Iran, **Ali Chamenei**, befindet, sagte kürzlich ein Journalist: „Der fühle sich wie **Adolf Hitler** im Bunker im April 1945.“ Die Drecksarbeit muss zu Ende gebracht und die Menschen im Iran endlich befreit werden.

Selbst wenn Vergleiche immer hinken, sind aber nicht auch die Deutschen 1945 von einem Terrorregime befreit worden? Damals war für die Drecksarbeit des letzten Aktes des Zweiten Weltkrieges, die Eroberung Berlins, die Sowjetunion zuständig.



Deutschland ist nicht in der Position, Entscheidendes zu Konfliktlösung beizutragen. Natürlich muss Deutschland Israel auch weiterhin mit Waffen unterstützen, auch wenn einem nicht wohl dabei sein kann, sollten diese auch zur weiteren Zerstörung des Gaza-Streifens eingesetzt werden. „Unsere Nahostpolitik der letzten zehn

Jahre ist wirklich eine Katastrophe, ein Totalausfall.“, sagte in dieser Woche **Norbert Röttgen** bei **Markus Lanz**. Fotoquelle: Dr. Norbert Röttgen/ Axel Griesch

<https://www.youtube.com/watch?v=CkgRI5LXj1s>

Und wer war für die Außenpolitik der letzten zehn Jahre verantwortlich? Die Sozialdemokraten **Frank-Walter Steinmeier** (2013-2017), **Sigmar Gabriel** (2017-2018) und **Heiko Maas** (2018-2021) sowie die Grüne **Annalena Baerbock** (2021-2025). Und nun wollen Mützenich, Stegner & Co., mit ihrem SPD-Manifest Reparaturarbeiten durch Diplomatie leisten? Ehrenwert, aber viel zu spät.

Was noch?



Was macht eigentlich **Olaf Scholz**? Er sucht Personal. Er ist kein Kanzler mehr, trotzdem sollen acht Kanzleramtsmitarbeiter künftig für ihn arbeiten. Die Job-Beschreibung: „Ausstattung des Büros des Bundeskanzlers a. D. Scholz“. Die Stellen werden teils ordentlich entlohnt! Eine Beamtenstelle ist in der Besoldungs-

gruppe B 6 ausgeschrieben – macht ca. 11.370 Euro pro Monat. Eine andere in der Besoldungsgruppe B 3, was rund 9.600 Euro jeden Monat bedeuten. Das geht aus einem Schreiben aus dem Bundesfinanzministerium an den Haushaltsausschuss im Bundestag hervor. Foto: Wikipedia

Das Finanzministerium räumt zu den geplanten Jobs direkt ein: „Die beabsichtigte Ausstattung des Büros des Bundeskanzlers a. D. Scholz übersteigt zwar die Vorgabe.“ ABER, führt dann erklärend aus: „Aufgrund der zu erwartenden Entwicklung seiner nachamtlichen Tätigkeit, u.a. fiel der russische Überfall auf die Ukraine in die Amtszeit, ist die personelle Unterstützung in dem vorgesehenen Umfang jedoch erforderlich.“ Heißt: Weil der Angriff von Krimi-Machthaber Wladimir Putin (72) auf die Ukraine in Scholz' Amtszeit fiel, sei der Altkanzler auch künftig z.B. zu diesem Thema sehr gefragt. Quelle: BILD 20.06.2025

Krisengipfel Bildung

Zur Aussage von Bildungsministerin **Katharina Günther-Wünsch** (CDU), für die kommenden Jahre seien im Bildungsbereich „momentan gar nichts eingestellt für Zuwendungen“, erklärt die Grüne Fraktionsvorsitzende **Bettina Jarasch**: „Wenn die Bildungsministerin alle Zuwendungen streicht, bedeutet das das Aus für alle Bildungsprojekte und Träger in Berlin. Besonders betroffen: Träger, die sich für Demokratie, Vielfalt und gesellschaftlichen Zusammenhalt engagieren. Das schwächt die Schulen und belastet die Lehrkräfte zusätzlich. Die gesellschaftlichen Spaltungen wachsen. Wir brauchen mehr, nicht weniger Demokratiebildung! Diese gezielte Schwächung der Schulen und der Zivilgesellschaft werden wir nicht hinnehmen. Berlin bleibt bunt! Wir werden deshalb die Berliner Träger am 16. September zu einem Krisengipfel einladen.“

Irgendwie hat man immer den Eindruck, dass die Steuergelder falsch verteilt werden.

paperpress

Nr. 638-16

22. Juni 2025

50. Jahrgang

Noch was?

Ja. Bis gestern war es täglich ein paar Minuten länger hell. Was für eine schöne Jahreszeit. Aber heute geht's wieder rückwärts. Die Hälfte des Jahres ist schon wieder vorbei. Wann gibt's Lebkuchen?

Die Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, **Carola Veit**, ist nach ihrer Rückreise aus Israel wieder in Hamburg. Sie war vom 10. bis zum 16. Juni zu Gesprächen in Israel. Die Rückreise erfolgte über Jordanien. Und auch ZDF-„Fernsehgarten“-Moderatorin **Andrea Kiewel** hat es nach Deutschland geschafft und kann heute wieder ihre Sendung präsentieren. Letzte Woche wurde sie von **Joachim Llambi** und **Lutz van der Horst** vertreten. Noch vor dem Sommergarten im ZDF ist in der ARD „Immer wieder sonntags“ mit **Stefan Mross** zu sehen. Von 10:00 bis 14:10 Uhr Frohsinn ohne Ende bei den öffentlichen Seniorensendern, die beste Zeit für ein ausgedehntes außerhäusiges Sonnenbad bei 33 Grad, bevor am Montag der Regen naht.



Dieter Hapel (l.) mit der ehemaligen CDU-Abgeordneten **Monika Thamm** und dem Terrorismusexperten **Berndt Georg Thamm** beim **paperpress**-Grünkohlessen 2025.
Foto: Ed Koch

Normalerweise nutzen wir unseren Newsletter nicht für Geburtstagsgrüße. Heute machen wir mal eine Ausnahme und gratulieren **Dieter Hapel**. Er wird heute 74 Jahre alt. Er war von 1997 bis 2001 der letzte Bürgermeister des Bezirks Tempelhof und anschließend bis Oktober 2001 erster Bürgermeister des neuen Bezirks Tempelhof-Schöneberg. Im ehemaligen Amtszimmer von **Willy Brandt** hätte er gern länger residiert, aber 2001 zerbrach die Koalition aus CDU und SPD.

Nach den Wahlen löste **Klaus Wowereit Eberhard Diepgen** als Regierenden Bürgermeister ab und in Tempelhof-Schöneberg zog der Sozialdemokrat **Eckehard Band** ins Bürgermeisterbüro ein. Hapel blieb bis 2011 Bezirksamtsmitglied als Vize-Bürgermeister und Stadtrat für Schule, Bildung und Kultur.

1970 trat Hapel der CDU bei. Bei den Berliner Wahlen 1975 wurde er in die Bezirksverordnetenversammlung des Bezirks Tempelhof gewählt. Nachdem der bisherige Berliner Abgeordnete **Peter Lorenz** in den Deutschen Bundestag gewählt worden war, rückte Hapel im Januar 1981 in das Abgeordnetenhaus von Berlin nach. In der CDU-Fraktion übernahm er das Amt des Parlamentarischen Geschäftsführers.

1993 wurde Hapel als Nachfolger des Tempelhofer Bezirksbürgermeisters **Wolfgang Krueger** zum neuen Vorsitzenden des Kreisverbandes der CDU Tempelhof gewählt. Nachdem Krueger im Dezember 1997 aus gesundheitlichen Gründen als Bezirksbürgermeister zurückgetreten war, wurde Hapel schließlich auch in diesem Amt dessen Nachfolger. Bereits 2005 gab er das Amt des Kreisvorsitzenden auf. Ihm folgte **Nicolas Zimmer** nach.

Hapel engagiert sich im Bundesverband Initiative 50Plus, der sich für die Interessen der über 50-jährigen einsetzt. Er leitet in Berlin das Hauptstadtstudio und ist für die Kontakte zur Politik, zur Wirtschaft und zur Wissenschaft zuständig. Hapel besuchte eine Hauptschule und schloss 1971 die Handelsschule ab. 1974 legte er die Verwaltungsprüfung für den gehobenen Postdienst ab und wurde Postinspektor. Wikipedia

Wie aus dem anderen Tempelhofer **Michael Müller** ist aus **Dieter Hapel** auch ohne Abitur etwas geworden. Kennengelernt habe ich Hapel als Chef der Jungen Union Tempelhof, einer ziemlich konservativen Truppe. Als 1979 langhaarige Aktivisten das Gelände der heutigen **ufaFabrik** besetzten, stand Hapel in der ersten Reihe derer, die das nicht hinnehmen wollten. Später wurden er und **ufaFabrik**-Mitbegründer **Juppi Becher** gute Freunde.

Zwischen Hapels **Junger Union** und **paperpress** kam es immer wieder zu heftigen Auseinandersetzungen. Für den CDU-Nachwuchs war **paperpress** ein sozialistisches Kampfblatt. Als Hapel Bürgermeister wurde, vollzog sich eine Persönlichkeitswandlung bei ihm. Er trat in die großen Fußstapfen seines bürgerlichen und beliebten Vorgängers **Wolfgang Krueger** und füllte diese im Laufe der Zeit aus. Die freundschaftliche Wertschätzung hält bis heute an, weshalb wir ihn von dieser Stelle aus herzliche grüßen und ihm vor allem Gesundheit wünschen. Zum Schluss noch diese kleine Anekdote. Mitten im Sommer hielt er eine Rede, die mit dem Satz endete, „Ich wünsche Ihnen ein schönes Weihnachtsfest.“ Es war wohl der falsche Spickzettel.

Ed Koch

3

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

10) Green Buddy Award 2025

paperpress

Nr. 638-15

21. Juni 2025

50. Jahrgang

Green Buddy Award 2025



Alle Fotos: © Julia Merkel

Am 19. Juni 2025 wurde im **Metropol** am Nollendorfplatz die Verleihung des **Green Buddy Awards 2025** gefeiert. Mit 70 eingereichten Projekten verzeichnet der traditionsreiche Nachhaltigkeitspreis des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg erneut eine beeindruckende Teilnahme – nach wie vor auf sehr hohem Niveau und mit großer Vielfalt.

Unter der charmanten Moderation von **Jana Münkel** wurden in sechs Kategorien herausragende Leistungen von Unternehmen und Initiativen im Bereich Nachhaltigkeit ausgezeichnet. Erstmals erhielten auch die Zweit- und Drittplatzierten eine Urkunde – ein deutliches Zeichen für das hohe Niveau der Einreichungen. Die Schulband „**BPM**“ der Gustav-Heinemann-Oberschule begleitete den Abend musikalisch und sorgte mit energiegeladenen Songs für beste Stimmung.

Ein weiterer Meilenstein in diesem Jahr: Erstmals wurde im Rahmen des Green Buddy Awards ein Austauschprogramm mit der **Investitionsbank Berlin (IBB)** und **Berlin Partner** angeboten. In persönlichen Gesprächen konnten sich Teilnehmende über konkrete Fördermöglichkeiten und Unterstützungsangebote informieren – ein wichtiger Schritt, um nachhaltige Projekte auch über die Preisverleihung hinaus wirkungsvoll zu begleiten.

Eine besondere Ehrung gilt in diesem Jahr der **Friedenauer Gemeinschaftsschule**, die mit gleich drei eingereichten Projekten ihr starkes Engagement gezeigt und damit deutlich gemacht hat, wie wichtig ihr das Thema Nachhaltigkeit ist. Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann**: „Der Green Buddy Award lebt von Menschen, die etwas verändern wollen. Davon gibt

es jedes Jahr neue. Mir ist wichtig, dass wir mit dem Preis genau diese Leistungen würdigen und ihnen eine Bühne geben. Der Award macht Menschen, Unternehmen und Projekte sichtbar, die mit Mut, Haltung und Verantwortung handeln und dass nicht aus Pflicht, sondern aus Überzeugung.“

Der Green Buddy Award ist längst mehr als eine Auszeichnung: Er entwickelt sich kontinuierlich weiter – als Plattform, die nachhaltiges Engagement in Wirtschaft und Gesellschaft sichtbar macht, fördert und vernetzt. Zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft unterstrichen mit ihrer Anwesenheit die Relevanz des Themas und zeigten ihre Verbundenheit mit einer nachhaltigen Zukunft.

Das sind die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger:



In der Kategorie „Erneuerbare Energien“ geht der Preis des Bezirksbürgermeisters an die **Rubitherm Technologies GmbH**:

Die **Rubitherm Technologies GmbH** entwickelt und produziert innovative thermische Energiespeicherlösungen auf Basis von Phasenwechselmaterialien (PCM), die effizient Wärme oder Kälte speichern und abgeben. Mit dem modularen PCM-Speicher „**PhaseTube**“ bietet Rubitherm eine skalierbare, ressourcenschonende Lösung zur Spitzenlastverschiebung und besseren Nutzung erneuerbarer Energien, die Kohlenstoffdioxid-Emissionen senkt und fossile Energieträger ersetzt.



In der Kategorie „Smart Cities Lösungen“ geht der Preis von **Berlin Partner** und der **Investitionsbank Berlin** an die **NOVO Building GmbH**:

NOVO bietet eine Softwarelösung zur Analyse der Energieeffizienz von Gebäuden, die Banken, Energieversorgern und der öffentlichen Hand datenbasierte Sanierungsfahrpläne und digitale Zwillinge bereitstellt. Damit ermöglicht **NOVO** fundierte Entscheidungen zur Kohlenstoffdioxid-Reduktion, unterstützt smarte Energienetze und treibt die digitale und nachhaltige Stadtentwicklung voran.

paperpress

Nr. 638-15

21. Juni 2025

50. Jahrgang



Die Schülerfirma **RePurp** gewinnt den Young Green Buddy Award:

Die Schülerfirma der *Carl-Zeiss-Oberschule* fertigt in Handarbeit kreative Upcycling-Produkte wie Logbücher, Umschläge und Windlichter aus alten Landkarten und Papierresten. Dabei verbindet sie Umweltbewusstsein mit sozialem Engagement. 50 Prozent der Einnahmen werden gespendet und Kinder werden spielerisch an nachhaltiges Handeln herangeführt.



In der Kategorie „Abfallvermeidung/ Reduce, Reuse und Recycle“ geht der Preis der **Berliner Stadtreinigung** an die **sykell GmbH**:

Sykell unterstützt mit seiner Softwarelösung „**CIRCULAR ERP**“ Unternehmen beim Umstieg von Einweg- auf Mehrwegverpackungen, indem es alle Akteure der Mehrweg-Wertschöpfungskette digital vernetzt und Prozesse wie Rückgabe, Reinigung und Pfandabrechnung effizient steuert. Mit dem eigenen, deutschlandweiten Mehrwegsystem „**EINFACH MEHRWEG**“, das unter anderem über Pfandautomaten bei REWE und HIT funktioniert, erleichtert Sykell Verbrauchern den Zugang zu Mehrweg und reduziert so aktiv Verpackungsmüll.

In der Kategorie „Produktion, Dienstleistungen, Handwerk“ geht der Preis des Bezirks an die **LUWADUR GmbH**:

Die LUWADUR GmbH entwickelt und installiert barrierefreie, wasserdurchlässige und klimarobuste

Oberflächensysteme für den Außenbereich, ohne Flächen zu versiegeln.



Bereiche wie Schulhöfe, Gehwege oder geriatrische Einrichtungen.



In der Kategorie „Einzelhandel“ geht der Preis vom **Handelsverband Berlin-Brandenburg e.V.** an die **petit cochon Manufaktur GmbH**:

Die petit cochon Manufaktur GmbH entwirft und produziert in Deutschland nachhaltige, mitwachsende Kinderkleidung aus hochwertigen, umweltfreundlichen Materialien. Durch intelligente Schnitte wie beim LoopBody, der bis zu drei Größen mitwächst, wird der Kleiderkonsum deutlich reduziert – das spart Ressourcen, verringert Kohlenstoffdioxid-Emissionen und bietet Familien eine langlebige, faire Alternative zur Wegwerfmode.

Über den Green Buddy Award:

Der Preis Green Buddy Award wurde 2011 vom Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg ins Leben gerufen und hat mittlerweile einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht. Auch in diesem Jahr wurde die Preisverleihung wieder mit freundlicher Unterstützung von den Kooperationspartnern durchgeführt – der Buddy Bär Berlin GmbH, Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie, der Investitionsbank Berlin, der Berliner Stadtreinigung, dem Marienpark Berlin, dem Umwelt- und Naturschutzamt Tempelhof-Schöneberg, dem Handelsverband Berlin-Brandenburg und dem Bundesverband Erneuerbare Energien.

Quelle: Pressestelle Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

11) Berlin Südkreuz / Wo bleibt das Positive. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 638-14

19. Juni 2025

50. Jahrgang

Berlin Südkreuz

Wenn man genau hinschaut, sieht man die Risse im Schriftzug über dem Bahnhof Südkreuz. Nicht das Einzige, was an dem sonst sehr schönen Bahnhof stört.



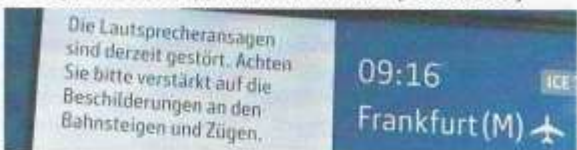
Eingang 14.04.2025 (links) und 16.06.2025 (rechts).



Hinweistafel vor dem defekten Aufzug 14.04. 2025 (links) und 16.06.2025 (rechts). Wann ist „demnächst“?



Aufzüge und Rolltreppe „Außer Betrieb“ (16.06.2025)



Da stört es kaum noch, dass auch die Lautsprecheransagen ausbleiben. Die rechte Tür des defekten Aufzugs steht einladend offen. Von Flatterband haben die zuständigen DB-Leute offenbar noch nichts gehört. Während ich im „Le Crobag“ ein frisches Croissant verspeise, kann ich beobachten, wie immer wieder Reisende in den Aufzug gehen und verzweifelt auf die Knöpfe drücken, ehe sie den kleinen Auf-

kleber entdecken, auf dem „defekt“ steht. Eine Frau mit Kinderwagen geht in die Falle. Am Nachbaraufzug ist ein Monteur zugange, sieht die Frau mit ihrem Problem, geht an ihr vorbei und steigt die Stufen hoch zum Bahnsteig. Zwei Reisende helfen ihr schließlich den Kinderwagen nach oben zu tragen.



Warum soll es auf dem Bahnsteig sauberer sein als im Eingangsbereich? Vor Antritt jeder Fahrt schaue ich gebannt auf meinen E-Mail-Posteingang. Und richtig! „Guten Morgen Herr Koch, die Abfahrtszeit... verspätet sich um 5 Minuten.“ Tatsächliche Ankunft in Hamburg 15 Minuten später.

Das verbuche ich schon längst nicht mehr als Verspätung, sondern als tolerierbare akademische Zeit. In Japan würde man dem Bahnchef ein in Papier gewickeltes Messer auf den Schreibtisch legen und ein erfolgreiches Seppuku (Harakiri) wünschen.

Bahnfahren ist die angenehmste Art zu reisen. Wenn man erst einmal im Zug sitzt, das Bordbistro geöffnet ist und die Toiletten funktionieren, macht es Spaß mit rund 200 Sachen durch die Landschaft zu sausen.

Noch ein paar Worte zur Rückfahrt. Mitteilung Nr. 1: „Ihre Fahrt von Hamburg nach Berlin Südkreuz“ fällt aus. Die Zugbindung für das Ticket ist aufgehoben, nun könne man mit dem ICE, IC, RE, RB, IRE und S-Bahn fahren.“ Schön. Mitteilung Nr. 2 (ein paar Minuten später): „Für Ihre heutige Fahrt mit dem ICE 1005 kommt es zu einer kurzfristigen Änderung. Es fährt der Ersatzzug ICE 2943. Ihre Sitzplatzreservierung wurde auf den Ersatzzug übertragen.“ Weitere schriftliche Mitteilungen gab es nicht. Dafür aber mündliche, denn im Gegensatz zum Bahnhof Südkreuz funktionierten in Hamburg die Lautsprecher. Durchsage Nr. 1: „Der ICE 1005 fällt aus.“ OK, wusste ich schon. Durchsage Nr. 2: „Der ICE 2943 (also der Ersatzzug) fällt aus.“ Grund: Irgendwelche Schäden am Zug, also an den Zügen. Und nun? Keine Info, nichts. Also warten auf den nächsten Zug in Richtung Süden. Der kam dann auch. In Summe: 30 Minuten später in Berlin. Tolerabel. Dem Bahnchef hätte man allerdings zwei Messer hingelegt.

paperpress

Nr. 638-14

19. Juni 2025

50. Jahrgang

Wo bleibt das Positive?

Abgesehen davon, dass sich Hamburg und Berlin in einem Wettbewerb zu befinden scheinen, wo die meisten Absperrungen stehen, ist die Stadt an Elbe und Alster immer wieder sehenswert, vor allem, wenn die Sonne scheint.



Im April öffnete eine neue Shopping-Mall namens **Westfield** am Überseequartier in der HafenCity mit einer großen Terrasse an der Elbe. Wirklich gut gelungen, vor allem die Fressmeile. Alle Fotos: Ed Koch



Apropos. Direkt neben dem Wahrzeichen der Hansestadt, dem Michel (Hauptkirche St. Michaelis), befindet sich der **Old Commercial Room**, wo schon **Helmut Schmidt** den Labskaus verspeiste. Nach ihm ist natürlich auch ein Festsaal mit Blick auf den Michel benannt.

Deutsches Labskaus besteht im Wesentlichen aus gekochten Kartoffeln, Gurken, Corned Beef oder Pökelfleisch, alles gestampft und vermennt, und dazu gereichtem Matjes bzw. Rollmops, Zwiebeln, Rote Bete und Spiegelei. Statt Corned Beef oder Pökelfleisch kann dabei auch frisches Rinderhackfleisch verwendet werden.

Labskaus gibt's übrigens auch ohne Rote Beete. Schmeckt hervorragend und sättigt ungemein. Die Spiegeleier verdecken das Aussehen, was nicht verkehrt ist.

Die Liste der prominenten Besucher ist endlos lang.
<https://www.oldcommercialroom.de/prominente/>

Auf der Internetseite ist vermerkt, wer an welchem Tisch saß. Bei der Reservierung können Sie angeben, wo Sie sitzen möchten, zum Beispiel am Tisch 1, wo **Reinhard Mey** und **Manfred Krug** speisten, oder Tisch 2, **Helmut Schmidt**, **Neil Diamond** und **Bon Jovi**; Tisch 3, **Woody Allen**, **Heinz Rühmann** und **Frank Zander**; Tisch 4, **Teddy Kollek** (Kojak) und **Jürgen Roland** (Großstadtrevier); oder Tisch 8, **Charles Aznavour**, Tisch 10, **Udo Jürgens**, **Peter Maffay** und **Max Schmeling**, oder am Tisch 14 **George Clooney**; und viele viele mehr. Angeblich soll auch **Wladimir Putin** hier gewesen sein, auf der Gästeliste ist er nicht zu finden. An seinem Tisch trafen sich vermutlich **Ralf Stegner** und **Sarah Wagenknecht**.

1795 von einem englischen Reeder im Pub-Style mit viel Mahagoniholz und Messing gegründet. Scholle, Seezunge, Matjes, Wildlachs, Garnelen, Loup de Mer und Räucheraal sind die Favoriten. Und die Freunde des Fleisches kommen auch nicht zu kurz, Rinderfiletsteak, Eisbein oder Kalbschnitzel stehen ebenso auf der Speisekarte wie Schweinefiletmedaillons und Rinderroulade. Doch begonnen hat alles mit Gastronom Rauch's Original Hamburger Labskaus, hanseatischer Kultgenuss, einmalig und einzigartig. Weltweit.



Und wenn man schon am Michel ist, sollte man auch einen Blick in den Michel werfen.

Die Gegend drumherum mit vielen der typischen roten Backsteingebäude lädt nach dem Essen und einem Stoßgebet zur Bummeln ein. Ja, Hamburg ist wirklich eine schöne Stadt, trotz unendlich vielen Baumaßnahmen und dem nicht immer ganz einfachen Weg dorthin und wieder zurückzukommen.

Und wenn Sie mal ein gutes Hotel suchen, empfehlen wir das **Scandic Hamburg Emporio** direkt neben der **Laeiszhalle**, wo **Klaus Hoffmann** am 28. März 2026 seinen 75sten Geburtstag feiern wird. Es gibt noch Karten.

Ed Koch

12) Berlin will Links. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 638-13

18. Juni 2025

50. Jahrgang

Berlin will Links

Dumm gelaufen für **Klaus Lederer**. Der beliebte Politiker hätte nicht aus der Linken austreten sollen. Nach der neuesten Umfrage von **Infratest dimap** im Auftrag des **rbb** könnte die Linke in einem Bündnis mit Grünen und SPD nämlich den Regierenden Bürgermeister stellen, wenn am kommenden Sonntag Wahlen stattfänden.

In Klammern das Ergebnis vom 12.02.2023:

CDU	25 (28,2)
Linke	19 (12,2)
Grüne	15 (18,4)
SPD	14 (18,4)
AFD	13 (9) Angaben in Prozent

Die jetzige Koalition aus CDU und SPD ist mit 39 Prozent quasi abgewählt. Linke, Grüne und SPD kämen auf 48 Prozent.

„*Klärt die Sachen intern, dafür haben wir Verständnis und Geduld.*“, zitiert der **Tagesspiegel Checkpoint Kai Wegner**. Das hat dieser auf dem Kleinen Parteitag der Berliner CDU am Dienstagabend „*süffisant zur noch offenen Kandidatensuche des Koalitionspartners SPD für die Berlin-Wahl im kommenden Jahr*“ gesagt. Die Amtszeit von Wegner könnte im September 2026 zu Ende sein, denn dann wird tatsächlich mal wieder in Berlin gewählt.

Dass Wegner wieder Spitzenkandidat der CDU wird, dürfte halbwegs sicher sein. Die Frage darf aber erlaubt sein, warum sich die SPD so große Mühe macht, für sich einen Spitzenkandidaten oder Kandidatin zu finden. Vom vorletzten Platz aus, hat noch niemand einen Wettbewerb gewonnen.

Die Regierungen in Berlin sind traditionell unbeliebt. Ebenso die Regierenden Bürgermeister. Das hat auch die SPD in vielen Jahrzehnten leidvoll erlitten. Und auch jetzt: „*26 Prozent der Befragten gaben an, mit der Arbeit der Berliner Regierung ‚zufrieden‘ oder ‚sehr zufrieden‘ zu sein. 68 Prozent sagten hingegen, sie seien ‚wenig‘ oder ‚gar nicht zufrieden‘ mit dem schwarz-roten Senat.*“

„*Laut Infratest Dimap ist dies zudem aktuell das mit Abstand schlechteste Ergebnis für eine Landesregierung in Deutschland. Ebenso verhält es sich mit den Beliebtheitswerten des Regierenden Bürgermeisters Kai Wegner (CDU). Mit ihm sind nur 29 Prozent der befragten Personen zufrieden, während 52 Prozent unzufrieden sind. Damit hat Wegner erneut die schlechtesten Zustimmungswerte aller deutschen*

Ministerpräsidenten. Was in der Vergangenheit aber auch für andere Regierende Bürgermeister und Bürgermeisterinnen von Berlin galt.“ Quelle: rbb

Einzelheiten in der rbb24 Abendschau heute um 19:30 Uhr.

In Berlin feiert sich gegenwärtig eine ganz große Koalition aus CDU, SPD, Grünen und Linken. Jetzt soll sie kommen, die Verwaltungsreform und am nächsten Donnerstag im Abgeordnetenhaus beschlossen werden. Dass diese Reform eine Verbesserung für die Bürgerinnen und Bürger Berlin bringt, muss erst noch bewiesen werden. Die verfügbaren Termine beim Bürgeramt werden mit entscheidend sein, ebenso viele andere Fragen wie beispielsweise die Wohnungsnot und zu hohe Mieten. Ob eine Verwaltungsreform hier helfen kann? Bedenklich ist ein Satz im Jubelgeschrei der Parteien, nämlich, dass damit eine Stärkung der Bezirke einhergehen soll. Die Stärke der Bezirke ist eines der häufigsten Probleme der Stadt.

Ed Koch

13) Die Legende vom Iron Dome. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 638-13

16. Juni 2025

50. Jahrgang

Die Legende vom Iron Dome

Israel hat mindestens zehn dieser Eisernen Kuppeln. Sie bieten Schutz vor feindlichem Raketenbeschuss. Das hat bislang, von kleinen Ausnahmen abgesehen, gut funktioniert. Die Raketen der Hamas konnten Israel wenig anhaben. Der schier Masse, mit der der Iran Raketen und Drohnen auf Israel feuert, sind die bewährten Schutzschilde offenbar aber doch nicht gewachsen. Erschreckend, welcher Schaden angerichtet wurde. Es kann Israel nicht beruhigen, dass die Treffer im Iran weitaus höher sind, weil es dort kaum Abwehrmöglichkeiten gibt.

Für Israel ist der Angriff auf den Iran ein Präventivschlag. Niemand kümmert sich heute mehr darum, was völkerrechtlich erlaubt ist. Die Forderungen, die Ukraine auch mit Iron Domes auszustatten, ist natürlich berechtigt, bietet aber keinen hundertprozentigen Schutz. Dem Iran gehen vielleicht irgendwann die Raketen aus, Russland dürfte damit kein Problem haben, denn in dem Land wird kaum noch etwas anderes als Kriegsgerät produziert. Lassen wir die Frage einmal beiseite, wie lange das die Volkswirtschaft aushält. In der russischen Bevölkerung ist der Widerstand eher unterschwellig. Tausende von Familien trauern um ihre Väter und Söhne, erscheinen aber nicht mit Transparenten gegen den Krieg auf dem Roten Platz.

Ein Angriff Putins auf NATO-Staaten wird für möglich gehalten. Er wolle testen, wie es um das NATO-Bündnis stehe. Da Putin alles zuzutrauen ist, sollte dieses Szenario zumindest ernst genommen werden. Aber, was heißt testen? Will er in Kauf nehmen, dass als Testergebnis NATO-Raketen nach Russland geschickt werden und dort erhebliche Schäden anrichten könnten? Der *Dritte Weltkrieg* stünde im Türhmen.

Berlin war während des *Kalten Krieges* immer Erstschlags-Gebiet. Natürlich West-Berlin, die sowjetischen Raketen hätten ja einen Bogen um den Alexanderplatz gemacht. Ob *Berlin-Blockade* (1948/49), *Chruschtschow-Ultimatum* (1958), *Mauerbau* (1961) oder *Kuba-Krise* (1962), die Raketen waren immer auf das Rathaus Schöneberg gerichtet. Dass die Konflikte nicht eskalierten, haben die Berliner vor allem den besonnenen US-Präsidenten zu verdanken. Davon kann heute nicht mehr ausgegangen werden.

Und deshalb fordert Berlins CDU-Fraktionschef **Dirk Stettner** einen *Iron Dome* für Berlin. Stettner wollte morgen nach Tel Aviv reisen, um sich zu informieren.

Daraus wird nun erst einmal nichts. In Tel Aviv hängen inzwischen die Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft **Carola Veit** und auch die Moderatorin des ZDF-Fernsehgartens **Andrea Kiewel**, die in Tel Aviv lebt, fest.

Diejenigen, die eigentlich das Sagen in der Welt haben müssten, treffen sich heute in Kanada zum G7- und in 14 Tagen zum NATO-Gipfel. Über beiden Veranstaltungen schwebt die Frage, welche Laune der amerikanische Präsident gerade hat. Der hat ja, wie bekannt, aus der Air Force One heraus schon mal einem G7-Schlussdokument widersprochen, dem er kurz zuvor noch zustimmte.

Klimaschutz, eines der größten Probleme der Welt, steht in Kanada nicht auf der Tagesordnung. Lediglich über Waldbrände will man sich unterhalten. Es könnte sein, dass der Klimawandel die Welt zerstört, bevor dies die Kriegsherren hinkriegen. Es ist mal wieder Zeit, eine Arche zu bauen.

Die Nachrichten konzentrieren sich derzeit auf Israel und den Iran. Was passiert gerade im Gaza-Streifen? Und wie weit ist die Volksrepublik China mit ihrem Plan, Taiwan „*Heim ins Reich*“ zu holen? Zu viele Baustellen auf einmal, es fällt schwer, den Überblick zu behalten.

Genießen Sie den Sommer, solange es noch geht.

Ed Koch

14) KW 24 (09. bis 15.06.2025) – Manifest – Lichtblicke – Es gibt nur einen Boss in den USA – Was noch?

paperpress

Nr. 638-12

15. Juni 2025

50. Jahrgang

KW 24 – Teil 2

Bei meinem Lieblingsitaliener, dem **Brigantino** an der Friedenauer Kaisereiche, hält genau davor der Bus M48 mit der Zieladresse *Mohrenstraße*. Sollte diese nicht schon längst *Anton-Wilhelm-Amo-Straße* heißen? Googeln verwirrt eher, als dass es hilft. „Die Debatte um die Umbenennung der Mohrenstraße in Berlin-Mitte hat nun ein Ende: Der Straßennamen wird geändert.“, heißt es in einer Mitteilung des Bezirksamtes Mitte. Sie soll nun künftig *Sirimavo-Ratwatte-Dias-Bandaranaika-Straße* heißen.

Sirimavo Bandaranaike (1916-2000) war die erste frei gewählte Regierungschefin der Welt. Dreimal hatte sie das Amt der Premierministerin von Ceylon bzw. Sri Lanka inne. Die U-Bahn-Station erhält den verkürzten Namen *Sirimavo-Bandaranaika-Straße*.

Es gibt verschiedene Quellen, warum die *Mohrenstraße* so heißt oder künftig so hieß. Einen Menschen Namens Mohr, auf den sich die Straße bezieht, gab es nicht. Wohl aber gibt es die Rolle des Polizeihauptmeisters **Michi Mohr**, dargestellt von **Max Müller**, bei den Rosenheim Cops. Dass nach dem Rollennamen eine Straße benannt wird, ist eher unwahrscheinlich. Was wäre bloß, wenn man in Mainz auf die Idee käme, eine Straße nach dem Karnevalisten **Ernst Neger** zu benennen, der die Welt mit dem Lied „*Humba Humba Täterä*“ in Stimmung versetzte? Bleibt noch **Friedrich Schillers** „*Verschwörung des Fiesco zu Genua*“, „*Der Mohr hat seine Arbeit getan, der Mohr kann gehen.*“ Der Straßennamen auch.

Im ersten Anlauf wollte man die *Mohrenstraße* nach dem russischen Komponisten **Michail Glinka** benennen, Schöpfer, neben vielen anderen Werken, der Oper „*Ruslan und Ljudmila*“. Schnell fanden Rechercheure heraus, dass sich Glinka antisemitisch geäußert haben soll. Über den Antisemitismus von **Richard Wagner** und **Martin Luther** sieht man weiterhin wohlwollend hinweg, denn niemand käme auf die Idee, Plätze und Straßen, die ihren Namen tragen, umzubenennen. Einem anderen Antisemiten wird nach jahrelangem Streit in der Steglitzer Kommunalpolitik jetzt der Straßennamen weggenommen. „*Heinrich von Treitschke (1834-1896) kämpfte gegen Demokratie und Meinungsfreiheit, von ihm stammt der Satz ‚die Juden sind unser Unglück.‘*“ Seit 1906 war eine Straße in Steglitz nach ihm benannt. 25 Jahre dauerte die Diskussion in den politischen Gremien, und stets waren es CDU und die Grünen, die eine Umbenennung verhinderten. Nun aber

kommt sie, wie wir dem aktuellen Berliner Amtsblatt, Seite 1579, entnehmen. Zum 1. Oktober wird die Umbenennung in *Betty-Katz-Straße* wirksam. **Betty Katz** (1872 geboren und am 6. Juni 1944 in Theresienstadt ermordet) war Direktorin des Jüdischen Blindenheims in der Wrangelstraße. Und wer war Wrangel? Generalfeldmarschall **Friedrich von Wrangel** (1784-1877) war bekannt für sein militärisches Wirken, insbesondere für die Niederschlagung der Märzrevolution in Berlin im Jahr 1848, als er das Kriegsrecht verhängte. So eine Straße darf natürlich nicht umbenannt werden.

Jagd auf Demokraten



Nicht nur die Demokratie, sondern auch die Partei, die sich so nennt, hat es im Augenblick sehr schwer in den USA. Da freut man sich über jeden Erfolg. Massiv finanzierte eine MAGA-nahe Gruppe den Wahlkampf um das Bürgermeisteramt in der texanischen Metropole San Antonio. Diese Bemühungen blieben erfolglos.

Die Demokratin **Gina Ortiz Jones** hat die Stichwahl um das Bürgermeisteramt in San Antonio gewonnen. Soweit eine gute Nachricht. Nun die schlechten: In dem vom Trump-Regime geschaffenen vergifteten politischen Klima ist zum Beispiel der demokratische Senator **Alex Padilla** bei einer Pressekonferenz mit Heimatschutzministerin **Kristi Noem** von Sicherheitskräften rabiat abgeführt, zu Boden geworfen und in Handschellen gelegt worden, als er eine Frage stellen wollte. **Der bislang schlimmste Fall ereignete sich in dieser Woche in Minnesota.** Dort wurden die demokratische Politikerin **Melissa Hortman** und ihr Ehemann von einem als Polizisten getarnten Attentäter in ihrem Haus erschossen.

Das hinderte Trump nicht daran, gestern zu seinem Geburtstag eine Militärparade in Washington, D.C. zu veranstalten. Offizieller Grund: 250 Jahre US-Army. Der 14. Juni wurde aber auch zum „**No Kings Day**“ erklärt. Zehntausende Menschen gingen auf die Straßen. Sie werfen Trump vor, wie ein König herrschen zu wollen. Niemand stehe über dem Gesetz - daran erinnerten die Protestierenden. In mehr als 2.000 Städten fanden Kundgebungen statt, allein in New York nahmen daran 200.000 Menschen teil. In nur wenigen Wochen hat Trump die USA und Teile der Welt gleich mit, ins Chaos geführt. Quelle: tagesschau

paperpress

Nr. 638-12

15. Juni 2025

50. Jahrgang

Manifest

Bei keinem anderen Sozialdemokraten spiegelt sich die Lage, in der sich die SPD befindet, in den Gesichtszügen so eindrucksvoll wider wie bei **Ralf Stegner**. Eine Gruppe von SPD-Mitgliedern, die weitestgehend aus ehemaligen Würdenträgern besteht, angeführt von den aktiven Bundestagsabgeordneten **Rolf Mützenich** und **Ralf Stegner**, hat ein „Manifest“ verfasst. Habt Ihr es nicht ein bisschen kleiner, zumal jeder bei dem Begriff „Manifest“ an das „der Kommunistischen Partei“ aus dem Jahr 1848 denkt, in dem **Karl Marx** und **Friedrich Engels** ihre Weltanschauung entwickelten. Nun, die Genossen des Jahres 2025 fordern in ihrem Papier eine Kehrtwende in der Außenpolitik und bei der Haltung zu Russland. Vorgeschlagen werden „zentrale Elemente einer neuen, zukunftsfähigen Friedens- und Sicherheitspolitik“. Ein Auszug.

Ukraine-Krieg: „Möglichst schnelle Beendigung des Tötens und Sterbens in der Ukraine. Dazu brauchen wir eine Intensivierung der diplomatischen Anstrengungen aller europäischen Staaten.“

Russland: „Schrittweise Rückkehr zur Entspannung der Beziehungen und einer Zusammenarbeit mit Russland sowie die Berücksichtigung der Bedürfnisse des Globalen Südens insbesondere auch zur Bekämpfung der gemeinsamen Bedrohung durch die Klimaveränderungen.“

Verteidigung: „Stopp eines Rüstungswettlaufs. Wir brauchen eine defensive Ausstattung der Streitkräfte, die schützt ohne zusätzliche Sicherheitsrisiken zu schaffen.“

Rüstungsausgaben: „Statt immer mehr Geld für Rüstung brauchen wir dringend mehr finanzielle Mittel für Investitionen in Armutsbekämpfung, für Klimaschutz und gegen die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen, in allen Ländern Menschen mit geringen Einkommen überdurchschnittlich betroffen sind.“

Raketenstationierung: „Die Stationierung von weitreichenden, hyperschnellen US-Raketen-Systemen in Deutschland würde unser Land zum Angriffsziel der ersten Stunde machen.“ Quelle: Deutschlandfunk

Der Kommentator der taz, **Stefan Reinecke**, meint, „Das Manifest der linken Sozialdemokraten mag nicht bis ins Detail durchdacht sein. Doch in der Debatte um Aufrüstung verdient es Aufmerksamkeit. Die Verurteilung des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine klingt recht pflichtschuldig. Die Idee, mit

dem russischen Präsidenten **Wladimir Putin** ausgerechnet bei Cybersicherheit kooperieren zu wollen, wirkt nicht sonderlich durchdacht. Europa muss, wenn es strategisch unabhängig von den USA und militärisch nicht erpressbar durch Russland sein will, aufrüsten.“ BILD-Kommentator **Julian Röpke** schreibt: „Was die ‚SPD-Friedenskreise‘ hier fabriziert haben, liest sich wie ein Strategiepapier aus dem Kreml selbst. Ziel: den Westen schwächen und Russlands aggressive und expansive Außenpolitik rechtfertigen.“

Für den Focus-Kolumnisten **Jan Fleischhauer** (NDR InfoRadio) lebt das **Bündnis Sarah Wagenknecht** in den Reihen der SPD wieder auf. In dem Papier fände sich alles wieder, womit Wagenknecht hausieren gehe, so die Schuldverlagerung auf die Ukraine. Die Autoren, so Fleischhauer, kennen die Lage in der Ukraine sehr genau, sie sähen zu, wie Putin jeden Tag Männer, Frauen und Kinder zermatschen lässt, es ist ihnen egal, das ist die Wahrheit. Fleischhauer hält die SPD mit diesen Leuten für ein „Sicherheitsrisiko“. Wäre er in der CDU, würde er den Bündnisfall ausrufen.

Ralf Stegner, ohne nennenswertes Amt, aber ständig in allen Talk-Shows präsent, ist unwichtig. Bemerkenswert hingegen ist, dass das Papier die Handschrift von **Rolf Mützenich** trägt, der immerhin Fraktionsvorsitzender war. Natürlich sind diplomatische Bemühungen dringend geboten, immerhin haben sie zu einem Gefangenenaustausch geführt. Weder ein Waffenstillstand noch konstruktive Friedensverhandlungen stehen aber auf Putins ToDo-Liste. Die großkotzigen Ankündigungen Trumps haben allesamt dazu geführt, dass Putin die Angriffe auf die Ukraine verstärkt hat. Die USA scheinen das Land aufgegeben zu haben. Die langfristige Perspektive, wieder mit Russland Geschäfte zu machen, scheint dem Trump-Regime wichtiger zu sein, als die Unterstützung einer in Aufbau befindlichen Demokratie, die sich erkennbar auch gegen Feinde im eigenen Land wehrt, die immer noch Korruption für ein legitimes Geschäftsmodell ansehen, so wie Trump.

Das so genannte Manifest schadet der SPD mehr, als dass es ihr nutzt. Ebenso verhält es sich mit dem Papier, das Berliner Genossen verfassten, die, abgesehen von ein paar Kommunalpolitikern aus Tempelhof-Schöneberg, ein „ehemals“ vor oder ein a.D. hinter ihren Namen und Funktionen zu stehen haben. Diese Aktionen verdeutlichen der Wählerschaft nur die Zerrissenheit der immer weiter schrumpfenden Sozialdemokratie. Das Berliner Papier richtet sich

paperpress

Nr. 638-12

15. Juni 2025

50. Jahrgang

gegen die in einer Koalition mit der CDU regierenden Linken in der Partei, die Bundes-Linken richten sich gegen die in einer Koalition mit der Union regierenden Genossen. Die Lage, in der sich die SPD insgesamt befindet, ist ernst, offenbar aber auch hoffnungslos.

Lichtblicke



Vom 24. Juni bis zum 7. Juli 1995 war das Reichstagsgebäude verhüllt. Das wünschte man sich heute vor allem auf der rechten Seite des Parlaments. Seit dem 9. Juni und noch bis zum 20. Juni, scheint die Verhüllung von damals zurückgekehrt zu sein. Alles Illusion, versteht sich. Nach Einbruch der Dunkelheit erscheinen per Lichtprojektion die großen Stoffbahnen wieder auf der Fassade des Hauses, so wie einst von **Christo** und **Jeanne-Claude** geschaffen. Beide kamen am selben Tag, dem 13. Juni des Jahres 1935 zur Welt. Sie wären also am Freitag gemeinsam 90 Jahre alt geworden. Jeanne-Claude starb 2009, Christo 2020.

Der verhüllte Reichstag 1995, Pressekonferenz mit Christo, Jeanne-Claude und dem damaligen Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen. Fotos: Ed Koch

Der verhüllte Reichstag 1995, Pressekonferenz mit Christo, Jeanne-Claude und dem damaligen Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen. Fotos: Ed Koch

Es gibt nur einen Boss in den USA



Bruce Springsteen, alias „The Boss“, war am Donnerstag im Berliner Olympiastadion zu Gast und begann damit seine Europa-Tournee. Foto: Time for Metal

Erneut hat er bei seinem Auftritt Präsident Trump scharf kritisiert. Das Amerika das er liebt, über das er geschrieben habe und das 250 Jahre ein Leuchtturm der Hoffnung und der Freiheit gewesen sei, sei „in den Händen einer korrupten, inkompetenten und

verlogenen Regierung“, sagte der 75-Jährige noch vor dem ersten Song im Olympiastadion. Er habe immer versucht, ein guter Botschafter für Amerika zu sein. „Aber gerade geschehen Dinge, die das Wesen der Demokratie in unserem Land verändern und die zu wichtig sind, um sie zu ignorieren“, sagte er.

Seinen Song „Rainmaker“ widmete er Trump mit den Worten: „Wenn die Bedingungen in einem Land reif für einen Demagogen sind, dann kann man darauf wetten, dass einer auftauchen wird.“ Er kritisierte den Umgang mit den Demonstrationen in Los Angeles: „Sie setzen das amerikanische Militär auf Amerikas Straßen ein, basierend auf Unwahrheiten über eine ausländische Invasion.“ Und der sichtlich bewegte Musiker unterstrich seine Aussagen mit dem mehrfach wiederholten Satz: „This is happening now“. (Das passiert jetzt gerade).

Trotz der vielen Fehler sei Amerika ein „großartiges Land“ mit „großartigen Menschen“, so Springsteen. „Wir werden auch diesen Moment überleben“, sagte er vor den jubelnden Fans. Trump reagierte und schrieb auf seinen Fake-News-Plattformen unter anderem, Springsteen sei ein „aufdringlicher, unausstehlicher Trottel“. Und: Der Sänger solle seinen Mund halten, bis er wieder im Land sei. „Dann werden wir alle sehen, wie es für ihn weitergeht!“. taz

Was noch?

In der Aktuellen Stunde des Abgeordnetenhauses von Berlin ging es am Donnerstag um Berlins Brücken. „Die CDU wollte gut dastehen bei einem Thema, zu dem es in den vergangenen Monaten eher Kritik als Lob für den Senat und die CDU-Verkehrssenatorin **Ute Bonde** gab. ‚Berlin macht Tempo bei Brücken und Verkehrsfluss‘, lautete der Titel der von den Christdemokraten beantragten Aktuellen Stunde. Anstatt jedoch ein positives Bild schwarz-roter Verkehrspolitik zu zeichnen, legte die Debatte die fundamentalen Differenzen innerhalb der Regierungskoalition offen.“ Quelle: Berliner Morgenpost

Umfrage vom 21.05.: CDU 24 (-4,2), SPD 17 (-1,4), Grüne 15 (-3,4), Linke 13 (+0,8), AfD 13 (+3,9) Prozent. Differenz zu der Wahl am 12.02.2023. Schwarz-Rot 41, Opposition ebenfalls 41 Prozent.

Wie schlimm es insgesamt um Deutschlands Brücken steht, berichtete die **heute-show**. Vorsicht: Ein großer Teil dieser Sendung könnte sie verunsichern! <https://www.zdf.de/video/reportagen/heute-show-spezial-114/heute-show-spezial-vom-13-juni-2025-100>

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

15) KW 24 (03.06. bis 08.06.2025) – Teil 1: Der Traum von Schengen – Gibt's was zu feiern? Von Ed Koch

paperpress

Nr. 638-11

14. Juni 2025

50. Jahrgang

KW 24 – Teil 1

Lesen Sie sich bitte diese Meldung des ZDF von gestern Abend Wort für Wort durch:

„Der russische Präsident **Wladimir Putin** hat den israelischen Angriff auf den Iran verurteilt und sich gleichzeitig als Vermittler angeboten. In Telefongesprächen mit dem iranischen Präsidenten **Massud Peseschkian** und dem israelischen Regierungschef **Benjamin Netanjahu** habe Putin das israelische Vorgehen verurteilt, das gegen die UN-Charta und internationales Recht verstoße, erklärte der Kreml am Freitagabend. Gleichzeitig habe Putin Netanjahu seine Bereitschaft erklärt, ‚Vermittlungsarbeit zu leisten‘, um eine weitere Eskalation zu verhindern.“

Putin als Friedensengel. Jeder hat das Recht, die Charta der Vereinten Nationen zu zitieren, nur Putin nicht. Seit drei Jahren verstößt der russische Machthaber Tag für Tag gegen das Völkerrecht und lässt Bomben auf die Zivilbevölkerung in der Ukraine werfen und unschuldige Menschen töten. Ausgerechnet er, der jede Vermittlung in seinem Krieg in Europa ablehnt, macht sich im Nahen Osten Sorgen um eine „weitere Eskalation.“

Donald Trump, das wird erneut deutlich, ist nicht mehr als ein Großmaul. Im Falle des israelischen Angriffskrieges auf den Iran ist er informiert, aber offensichtlich nicht um Rat gefragt worden. Sehen wir einmal davon ab, das rechtsstaatlich betrachtet, sowohl Trump als auch Netanjahu wegen ihrer zahllosen Verfehlungen im Gefängnis sitzen müssten, kann man bei allem Schrecken, den dieser Krieg verursacht, dem israelischen Kriegsherren eigentlich dankbar sein. Seit Jahren führt der Iran mit seinem Atomprogramm die Welt an der Nase herum. So dumm und naiv kann selbst Trump nicht sein, zu glauben, dass irgendein Abkommen den Iran daran hindern würde, sein Ziel, über Atomwaffen zu verfügen, aufzugeben.

Atomwaffen in den Händen der Gotteskrieger ist für Europa eine große Bedrohung. Übrigens erhält der Iran fleißig Unterstützung von Russland bei seinen Atomplänen. Mit dem gezielten Angriff Israels auf die Atomanlagen im Iran macht Netanjahu für uns die Drecksarbeit. Sollte es gelingen, das iranische Atomprogramm nachhaltig zu zerstören, wäre das für uns äußerst beruhigend. Dennoch schmerzt es, mit ansehen zu müssen, wie erneut unschuldige Menschen im Iran und Israel zu Schaden kommen. Die Welt ist ein Pulverfass mit immer mehr Luntten.

Eine Frage beschäftigt die Beobachter, wobei Teile dieser Antwort uns verunsichern könnten. Wie kann es Israel immer wieder gelingen, gezielte Angriffe durchzuführen, bei denen Anführer der Terrororganisation Hamas, hochrangige Militärs des Irans und Atomwissenschaftler ausgeschaltet werden, aber keine Spur von den israelischen Geiseln im Gaza-Streifen gefunden wird? Man darf den Gedankengang nicht zu Ende führen, nämlich dass, solange die Geiseln nicht befreit sind, der Grund für den Gaza-Krieg fortbesteht. Zwei Dinge sollten uns endlich klar werden: es wird keine zwei Staaten Israel und Palästina und auch kein Atomabkommen mit dem Iran geben.

Der Traum von Schengen

Heute vor 40 Jahren wurde in der Fünftausendseelengemeinde Schengen in Luxemburg ein grenzenloses Europa vereinbart. Freizügiges Reisen ohne Beschränkungen. Was ist davon übriggeblieben? An den innereuropäischen Grenzen wird wieder kontrolliert, weil die Außengrenzen nicht diejenigen abhalten, die bei uns nach einem besseren Leben suchen. Wer kein Bleiberecht hat, muss wieder nach Hause geschickt werden, egal, was ihn dort erwartet. Dass wir auch Menschen, die sich bei uns schon integriert haben, arbeiten und Steuern zahlen, wegen des fehlenden Bleibe-Status abschieden, ist unklug. Deutschland ist ein Einwandererland. Wie sähe es aus, wenn wir die Zugewanderten nicht hätten, wobei es nicht nur um Gastronomie und Hotelgewerbe geht, der gesamte Pflegebereich und die medizinische Versorgung bräche zusammen. Und, nebenbei bemerkt, man würde kaum noch ein Taxi bekommen und Pakete von Amazon so und so nicht.

Gibt's was zu feiern?

Heute feiern unsere französischen Nachbarn den Sturm auf die Bastille am 14. Juli 1789, den Beginn der Revolution, der letztlich zu Demokratie und Wohlstand in Europa, aber auch den USA führte. All das ist heute in Gefahr. In Paris beginnt um 10:00 Uhr auf dem Champs-Élysées die Große Militärparade, auf der **Emmanuel Macron** hoffentlich zeigen wird, dass Europa in der Lage ist, sich zu verteidigen.

In London beginnt heute um 11:00 Uhr (live vom ZDF übertragen) Trooping the Colour, die Parade zu Ehren **King Charles III.** Militär ist immer dann angenehm, wenn es in Paradeuniformen marschiert und musiziert. Lassen wir uns heute ein wenig vom Weltgeschehen ablenken.

Ed Koch

16) Staatsbesuch auf dem EUREF-Campus. Reinhard Müller nach Sri Lanka eingeladen. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 638-10

13. Juni 2025

50. Jahrgang

Staatsbesuch auf dem EUREF-Campus Reinhard Müller nach Sri Lanka eingeladen

Während eines mehrtägigen Besuchs kam der Staatspräsident Sri Lankas, **Anura Kumara Disanayaka**, am 10. Juni 2025 nach Berlin. Es ist sein erster Besuch in der Hauptstadt seit seinem Amtsantritt im September 2024.



Foto: Bundesregierung / Sandra Steirer

Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** begrüßte Staatspräsident Disanayaka mit militärischen Ehren am Schloss Bellevue. Der Bundespräsident würdigte im Gespräch die langjährige Partnerschaft beider Länder. Die beiden Staatsoberhäupter sprachen unter anderem darüber, wie Deutschland und Sri Lanka in der Wirtschaft künftig ihre Zusammenarbeit stärken können. Außerdem bekräftigte der Bundespräsident Deutschlands fortlaufende Unterstützung für den innenpolitischen Reformkurs des Landes. Quelle: Bundespräsidialamt

Die Gespräche in Berlin haben sich auf die Stärkung der bilateralen Beziehungen konzentriert, insbesondere in den Bereichen Handel, Investitionen, Tourismus, Bildung und kultureller Austausch. Ein zentrales Thema des Besuchs war die Förderung des Tourismus. Sri Lanka verfolgt das Ziel, im Jahr 2025 Einnahmen in Höhe von fünf Milliarden US-Dollar aus dem Tourismussektor zu generieren. In diesem Zusammenhang hat Präsident Disanayaka Initiativen vorgestellt, um die Zahl der deutschen Touristen in Sri Lanka zu erhöhen.

Darüber hinaus fanden Treffen mit Vertretern der sri-lankischen Diaspora in Deutschland statt. Der Präsident hat dabei die Bedeutung der Auslandsgemeinschaft für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Sri Lankas hervorheben. Der Besuch unterstrich die

wachsende Bedeutung der deutsch-sri-lankischen Beziehungen und die gemeinsamen Bestrebungen beider Länder, die Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen zu vertiefen.



Zentraler Programmpunkt am zweiten Tag in Berlin war ein Besuch auf dem **EUREF-Campus**, den sich der Präsident ausdrücklich gewünscht hatte. Die Vorstandspräsidentin der EUREF-AG, **Karin Teichmann**, und der Protokollchef des Landes Berlin, **Georg Klaußmann**, begrüßten den Staatspräsidenten und luden ihn zu einer Führung über den Campus ein.



Erste Station war die von **Gasag Solution Plus** betriebene **Energiewerkstatt**, an der Projektleiter **Louis Stein** den Präsidenten und seine Delegation

paperpress

Nr. 638-10

13. Juni 2025

50. Jahrgang

begrüßte und den Gästen erklärte, wie die Versorgung mit Wärme und Energie auf dem Campus klimaneutral funktioniert.



In der von inno2grid betriebenen zeemobase empfangen **Stefan Klepzig** von **Schneider Electric** und **Dr. Massimo Moraglio** vom **TU-Campus EUREF** die Gäste aus Sri Lanka.

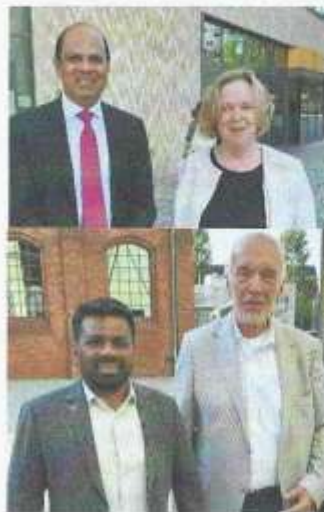
Die zeemobase wird von der inno2grid GmbH betrieben. Sie wurde 2016 aus Forschungsprojekten von Schneider Electric und der DB E.C.O. Group gegründet. Die zeemobase dient als Showroom und Reallabor für innovative Energie- und Mobilitätslösungen.



v.l.: Protokollchef Georg Klußmann, Reinhard Müller, Anura Kumara Disanayaka, Karin Teichmann und Vijitha Herath, Außenminister von Sri Lanka. Foto: Maria Ines Groß EUREF

Abschluss und Höhepunkt im wahrsten Sinne des Wortes war die Aussichtsplattform des Gasometers mit dem Rund-um-Blick über Berlin, zu dem EUREF-Chef **Reinhard Müller** die Gäste einlud. Zu der Delegation des Präsidenten gehörten auch der Außen- und Tourismusminister Sri Lankas, **Vijitha Herath**, die Botschafterin **Varuni Muthukumarana**, **Arjuna Herath**, der Vorsitzende des Board of Investment of Sri Lanka, **Rohana Ambagolla**, Protokollchef des Außenministeriums, **Sugeeshwara Gunaratna**, Generaldirektor im Außenministerium für Europa und

Nord-Amerika sowie der Persönliche Referent des Präsidenten **Muditha Nanayakkara**.



Karin Teichmann und der Vorstandsvorsitzende des Board of Investment **Arjuna Herath**. Präsident **Anura Kumara Disanayaka** lud **Reinhard Müller** nach Sri Lanka, dem früheren Ceylon, nicht nur auf einen Tee ein. In der Hauptstadt Colombo würde sich bestimmt auch ein EUREF-Campus gut machen. 7.800 km ist Colombo von Berlin entfernt.

Letzter Programmpunkt des Präsidentenbesuchs ist heute Vormittag ein „Exklusiver Business Round Table“ des Asien-Pazifik-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft im Haus der Deutschen Wirtschaft.

Sri Lanka hat seit November des letzten Jahres eine neue Regierung, die sich nach einigen wirtschaftlich herausfordernden Jahren einer umfassenden Reformagenda verschrieben hat, die speziell auch vom im letzten September gewählten Präsidenten vorangetrieben wird. Sri Lanka besitzt noch vielfältige ungenutzte wirtschaftliche Potenziale. Zum einen verfügt das Land über eine herausgehobene geografische Lage, die es als strategischen maritimen Logistik-Hub für Lieferketten und Seehandelsrouten in Asien prädestiniert. Zum anderen bestehen auch in diversen Einzelsektoren konkrete Betätigungschancen für deutsche Unternehmen. Dazu gehören bspw. Logistik, Medizintechnik, Nahrungsmittelverarbeitung, Verpackungen, Tourismus, Automobilfertigung sowie Aus- und Weiterbildung. Neben der Keynote-Rede des Präsidenten wird der Vorsitzende des Board of Investment of Sri Lanka einen Überblick über die verschiedenen Reformvorhaben und Investitionsmöglichkeiten geben. Im Anschluss haben die teilnehmenden Unternehmensvertreter die Gelegenheit, ihre bestehenden und geplanten Projekte und Vorhaben in Sri Lanka vorzustellen und etwaige Anregungen für Verbesserungen zu unterbreiten.

Quelle: Asien-Pazifik-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft

Zusammenstellung, Kommentierung und Fotos: Ed Koch

paperpress

Nr. 638-09

8. Juni 2025

50. Jahrgang

KW 23 - Männerwelt

Größe allein ist kein Qualitätsmerkmal. Es macht aber schon einen Unterschied aus, ob jemand zu seinem Gegenüber aufschauen muss oder runter blicken kann. Die Rede ist natürlich von **Friedrich Merz** und **Donald Trump**. Merz ist acht Zentimeter größer als Trump, dafür aber halb so breit.

An dieser Stelle könnte man alle politischen und persönlichen Verfehlungen des US-Präsidenten mal wieder auflisten, es bringt aber nichts. Trump ist nun mal der gewählte Präsident. Der prozentuale Abstand zu **Kamala Harris** – 49,7 zu 48,2 Prozent – sieht auf dem ersten Blick gering aus, aber Trump konnte 312, Harris nur 226 Wahlleute hinter sich versammeln, in absoluten Zahlen wählten Trump 2,284 Millionen Bürger mehr als Harris. Kurzum: Er ist der Präsident, mit dem man die nächsten Jahre zurechtkommen muss.

Friedrich Merz hat, so sagen viele Beobachter, seine Sache auf dem Heißen Stuhl im Oval Office gut gemacht, auch wenn sein Geschenk bescheidener ausfiel als das von Saudi-Arabien. Immerhin, Trumps Großvater, dessen Geburtsurkunde in Kopie Merz, hübsch gerahmt, überreichte, hieß Friedrich. Das verbindet. Merz durfte in Trumps Gästehaus im Queen-Size-Bett nächtigen, wo schon **Elisabeth II** zu ruhen pflegte. Man spricht sich mit Vornamen an, was im Englischen einem Du gleichkommt. Was folgt als nächstes? Vielleicht ein Saunagang.

Angebiedert, wie es die Opposition beobachtet haben will, hat sich Merz nicht, ganz im Gegenteil, wo Positionen, zum Beispiel zur Ukraine, unterstrichen werden mussten, tat er es. Trumps These, die Ukraine sei an dem Krieg mitschuldig, wird auch hierzulande von bestimmten Kreisen vertreten.



Foto: Steffen Kugler/Bundesregierung/dpa

Dass die Treffen mit ausländischen Gästen im Oval Office des Weißen Hauses vornehmlich Show-Veranstaltungen für die Medien sind, hat Merz nicht nur

sehr schnell begriffen, sondern es auch in den anschließenden Interviews mit deutschen Medien gesagt. Noch vor dem Mittagessen, bei dem das Gespräch dann substanzieller gewesen sein soll, „komplimentierte“ Trump Merz in einen angrenzenden Raum des Oval Office. **Jörg Quooß** berichtet im Politik-Newsletter *Hauptstadt Inside* (**Berliner Morgenpost**), dass dort Merz und seine engsten Mitarbeiter „reichlich mit Trump-Devotionalien beschenkt“ wurden: „MAGA-Kappen, T-Shirts und sogar einer Bibel aus dem Trump-Fanshop. Der US-Präsident war derart in Spendierlaune, dass er alle Geschenke auch noch signieren wollte.“

„Als offizielles Geschenk gab es für Merz eine Fliegerjacke, die der Hobbypilot in seiner zweimotorigen ‚Diamond DA62‘ gerne tragen wird. Die Jacke war ein Dankeschön für die Geburtsurkunde des Trump-Großvaters aus dem pfälzischen Kallstadt und für einen Golf-Putter, auf den Merz die deutsche und die amerikanische Flagge hatte eingravieren lassen.“ Den Golf-Putter probierte Trump gleich aus, siehe Foto. „Außerdem schenkte Trump ihm ein Faksimile des Patents auf die erste Flugmaschine der amerikanischen Gebrüder Wright. Merz hätte erklären können, dass der Deutsche Otto Lillenthal in Berlin als Erster in der Luft war, aber das hätte unnötig die Stimmung versaut.“

Wie sehr die amerikanischen Medien an den ausländischen Besuchern interessiert sind, zeigte sich auch bei der Merz-Visite deutlich, nämlich gar nicht. Nur eine ausgewählte Gruppe von Journalisten hat Zugang zum Präsidentenbüro. Fragen stellen dürfen zuerst die Trump treuen Pseudojournalisten von obskuren Medienplattformen. Und immer, wenn jemand eine im Sinne des Präsidenten „richtige Frage“ stellt, sagt Trump „I love this guy“. Seriösen Journalisten, die die wirklich wichtigen Fragen stellen, schallen ein „Fake-News“ und weitere Beleidigungen entgegen, und es wird dem Sender gedroht, ihn zu verklagen.

Die amerikanische Justiz ist gespalten, was die Beurteilung der Medien-Selektion von Trump betrifft. Im April hatte ein Bundesgericht entschieden, dass der Ausschluss der Nachrichtenagentur **Associates Press** (AP) ein Verstoß gegen die Pressefreiheit sei. „Ein Berufungsgericht urteilt nun anders.“, berichtet **WELT Online**. „Ein US-Bundesberufungsgericht urteilte am Freitag, das Weiße Haus könne die Nachrichtenagentur weiterhin von bestimmten Trump-Terminen ausschließen. Das Weiße Haus hatte die international tätige US-Nachrichtenagentur ausgeschlossen, weil sie sich weigert, den Golf von Mexiko

paperpress

Nr. 638-09

8. Juni 2025

50. Jahrgang

gemäß der von Trump angeordneten Namensänderung in ‚Golf von Amerika‘ umzubenennen. AP weist darauf, dass das Meeresgebiet bereits seit mehr als 400 Jahren ‚Golf von Mexiko‘ heißt. Verbannt wurde die renommierte Nachrichtenagentur von Terminen in Trumps Büro im Weißen Haus – dem berühmten Oval Office – sowie von der Mitreise im Präsidentenflugzeug Air Force One.“

Das größte Verdienst von **Friedrich Merz** bei der Trump-Show war, ruhig zu bleiben und den Schwachsinn, den Trump in seinen Monologen verbreitete, tapfer zu ertragen. Der primitive Gossenjargon von Trump ist unerträglich.

Merz war unfreiwillig Zeuge, wie eine Männerfreundschaft in die Brüche ging. Nicht die Zollfrage interessierte die Medienleute, sondern der Zwist zwischen Trump und Musk. **Elon Musk**, noch vor wenigen Tagen Trumps „Best Body“ mutiert zum Staatsfeind Nummer Eins. Wer auch nur ein paar Stunden Psychologie während seiner Berufsausbildung ertragen musste, hatte vorhergesehen, dass diese Männerfreundschaft auf wackeligen Füßen steht, weil jeder für sich die Führungsrolle reklamiert. Dass es so schnell so schmutzig werden konnte, bis hin zum Fall **Jeffrey Epstein**, wo es um den Missbrauch Minderjähriger geht, ist dann aber doch erstaunlich. Dass Musk die Enthebung Trumps aus dem Amt fordert, in das er ihn gebracht hat, ist ein starkes Stück. Ebenso, dass eine kleine Anmerkung des Präsidenten, Musk Regierungsaufträge entziehen zu wollen, gleich zu einem Aktiensturz führte. „Der Finanzdienst Bloomberg schätzte, dass Musks Vermögen dadurch an einem Tag um knapp 34 Milliarden Dollar auf 335 Milliarden Dollar (etwa 293 Milliarden Euro) gefallen sei.“ Quelle: Berliner Morgenpost

Zum Fall Epstein und die Verwicklung der **Deutschen Bank** in diesen Skandal, gibt es eine äußerst sehenswerte Dokumentation, **Moneyland**.

<https://www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/dokus/sendung/moneyland-102.html>

Auch **BILD**-Vize **Paul Ronzheimer** hatte Gelegenheit, eine Frage beim Merz-Besuch im Weißen Haus zu stellen. Er fragte nach Sanktionen gegen Russland. „Trump zog in seiner Antwort mit Blick auf den Angriffskrieg der Russen eine umstrittene Analogie: ‚Manchmal sieht man zwei kleine Kinder, die sich wie verrückt streiten‘, erklärte Trump. ‚Sie wollen nicht auseinandergezogen werden. Manchmal ist es besser, sie eine Weile kämpfen zu lassen und sie erst dann auseinander zu ziehen.‘“ Diese Antwort zeigt die

ganze Tragweite des beschränkten Horizonts des US-Präsidenten. Kremlsprecher **Dmitri Peskows** Antwort ist ebenso verstörend: „Für uns ist das eine existenzielle Frage, eine Frage unserer nationalen Interessen, eine Frage unserer Sicherheit, der Zukunft unserer Kinder und der Zukunft unseres Landes.“ Das sagt ein Vertreter des Landes, das täglich ukrainische Kinder ermordet. Dass Putin nicht zögert, völkerrechtswidrig die Ukraine angegriffen zu haben, muss man hinnehmen, dass aber Trump diese Tatsache immer wieder unerwähnt lässt, ist inakzeptabel.

„Merz unterstrich im Oval Office Deutschlands Solidarität mit der Ukraine und die Bedeutung eines gemeinsamen Vorgehens mit den USA. Dabei betonte Merz die Notwendigkeit, den Krieg zu beenden und appellierte an Trump, Druck auf Russland auszuüben. Doch der wiederum erklärte Freitagnachmittag, die Ukraine habe Putin einen Grund geliefert, das Land in Grund und Boden zu bombardieren. Vor Reportern an Bord der Air Force One sagt Trump zudem, er habe noch nicht entschieden, ob er den Vorschlägen des US-Senats folgen und Sanktionen gegen Russland verhängen werde.“ Quelle: BILD

Großmäulig hatte Trump angekündigt, den Krieg zu beenden. Nichts ist ihm diesbezüglich gelungen, ganz im Gegenteil. Durch seine dümmlichen Äußerungen ermutigt er Putin, weiter zu morden. Trump wird von Tag zu Tag mehr zur Belastung für den Weltfrieden, von der Weltwirtschaft ganz zu schweigen.

Was noch?

Apropos großmäulig. „Die drei Asylsuchenden, deren Zurückweisung an der deutsch-polnischen Grenze das Verwaltungsgericht Berlin für rechtswidrig erklärt hat, befinden sich nun in der deutschen Hauptstadt. ‚Die betreffenden Personen haben sich in Berlin mit einem Asylbegehren gemeldet, das nun rechtsstaatlich geprüft wird‘. Nach der Entscheidung des Verwaltungsgerichts, die rechtlich nicht mehr anfechtbar ist, kündigte Dobrindt an, an der bisherigen Praxis an den Grenzen festhalten zu wollen. Gleichzeitig werde man den Beschluss der Berliner Richter, der sich auf Einzelfälle beziehe, befolgen.“

Quelle: rbb24 / BILD

In der Migrations- und Asylpolitik lässt sich die Bundesregierung von der AfD vor sich hertreiben. Genutzt hat es wenig, die Union gewinnt nur einen Punkt auf 27, die AfD ist stabil bei 23 Prozent. Die Koalition hätte mit 42 Prozent keine Mehrheit mehr.

ZDF-Politbarometer

paperpress

Nr. 638-09

8. Juni 2025

50. Jahrgang

Sag mir, wie Du heißt, und ich sage Dir, ob Du ein Messer trägst

„Das Berliner Verfassungsgericht hat entschieden, dass der Berliner Senat die Anfrage der AfD zur Nennung von Vornamen von Tätern bei Messerstraftaten zu Unrecht abgelehnt hat. Das Gericht hat festgestellt, dass der Senat verpflichtet ist, diese Vornamen zu nennen. Die Begründung des Urteils liegt darin, dass die Nennung der Vornamen nicht als Diskriminierung oder Verletzung der Menschenwürde verstanden werden darf. Die AfD hatte beantragt, dass der Senat eine Liste mit den häufigsten Vornamen von Tatverdächtigen mit deutscher Staatsangehörigkeit erstellt und herausgibt. Das Gericht stimmte diesem Antrag zu.“ Quelle: rbb24

Unser Vorschlag, alle Kinder künftig Tino, Björn und Alice zu nennen.

Schluck aus der Steuerzahlerpulle

Automatische Gehaltserhöhungen sind eine tolle Sache. Darüber würde sich jeder Arbeitnehmer freuen. Es müsste nicht mehr gestreikt werden, Kitas wären immer geöffnet, Busse und Bahnen würden immer fahren, was für eine schöne Welt. Es gibt aber ebenso und solche Arbeitnehmer.

„Die Diäten für die Abgeordneten des Deutschen Bundestags steigen zum 1. Juli auf knapp 12.000 Euro. Das Parlament stimmte für die Weiterführung der automatischen jährlichen Anpassung der Abgeordnetenentschädigung. Union, SPD und Grüne stimmten für den von den Regierungsfractionen eingebrachten Entwurf, Linke und AfD lehnten diesen ab.“

11.227,20 Euro monatlich bekommt ein Bundestagsabgeordneter aktuell. Der Betrag muss noch versteuert werden. Hinzu kommt eine steuerfreie monatliche Kostenpauschale von derzeit 5.349,58 Euro für Kosten zur Ausübung des Mandats. Dazu gehören zum Beispiel die Miete des Wahlkreisbüros, Material, Taxifahrten, Hotelkosten oder die Unterkunft in Berlin.

Seit 2016 sind die Diäten an die allgemeine Verdienstenwicklung für Beschäftigte in Deutschland gekoppelt. Die Grundlage dafür bildet der Nominallohnindex. Den ermittelt das Statistische Bundesamt. Demnach stiegen die Nominallöhne im vergangenen Jahr um 5,4 Prozent verglichen mit 2023. Die Diäten steigen nun also ebenfalls um diesen Satz.“

Quelle: Zeit Online

Noch was?

Dass arbeitslose Menschen in den sozialen Medien nach Jobs suchen, ist erfreulich. Dass gerade junge Leute ihre Arbeitslosigkeit zelebrieren und sich freuen, dass der Tag erst gegen Mittag beginnt, ist respektlos denen gegenüber, die ihr Geld verdienen und nicht vom Staat, also von uns allen, geschenkt bekommen.

„Das Nine-to-five hat mich nie erfüllt“, sagt eine junge Frau ihren jeweils 50.000 Followern auf TikTok und Instagram. Mit dieser Einstellung kommt unsere Wirtschaft nicht wieder in Gang.

Zum 150sten Geburtstag von **Thomas Mann** am 6. Juni, stand auf dem Blatt des Springer-Kalenders: *„Arbeit ist schwer, ist oft genug ein freudloses und mühseliges Stochern, aber nicht arbeiten, das ist die Hölle.“* Mögen die Faulpelze in der Hölle verbrennen. Und damit sich niemand angesichts des Pfingstfestes aufregt: Die meisten Arbeitslosen sind nicht faul!

Apropos Pfingsten. Die KI teilt über Google mit: *„Pfingsten, oder der ‚fünzigste Tag‘, ist ein christliches Fest, das an die Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Apostel und Jünger Jesu 50 Tage nach Ostern erinnert. Es wird oft als ‚Geburtstag der Kirche‘ verstanden, da es die Anfänge der christlichen Gemeinde markiert.“* Für gewöhnlich feiern die Menschen ihren Geburtstag an einem Tag, warum der Heilige Geist zwei Tage in Anspruch nimmt, weiß man nicht. Bis zum 3. Oktober, der in diesem Jahr auf einen Freitag fällt, ist in nicht katholischen Gegenden erst einmal Schluss mit verkürzten Wochen und Brückentagen.

Zuletzt

*„Ein interner Bericht belastet laut NDR, WDR und Süddeutscher Zeitung Unions-Fraktionschef **Jens Spahn** (CDU) bei Vorwürfen wegen Maskenbeschaffungen während der Corona-Pandemie. Der 170 Seiten umfassende Bericht der vom früheren Bundesgesundheitsminister **Karl Lauterbach** (SPD) eingesetzten Sonderbeauftragten **Margaretha Sudhoff** liegt den drei Medien demnach in Auszügen vor. Spahn war in der Pandemiezeit bis Ende 2021 Gesundheitsminister gewesen. Die Vorwürfe richten sich insbesondere dagegen, dass Spahn das Logistikunternehmen Fiege aus seiner münsterländischen Heimat ohne Ausschreibung einen Auftrag zur Maskenbeschaffung im Volumen von 1,5 Milliarden Euro erteilt habe.“* Quelle: Tagesspiegel

Ed Koch

18) Gut geplant, ist halb gebaut. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 638-07

6. Juni 2025

50. Jahrgang

Gut geplant, ist halb gebaut

500 Milliarden Sondervermögen, also Schulden auf die Zukunft, stehen in den nächsten zwölf Jahren für die Ertüchtigung der Infrastruktur zur Verfügung. Eine Summe, die sich mächtig gewaltig anhört, aber angesichts des teilweise maroden Zustands eben dieser Infrastruktur, bei weitem nicht ausreichend ist. Aber, nicht meckern, sondern sich freuen, dass überhaupt diese Mittel zur Verfügung stehen, sagte der bayerische Staatsminister für Wohnen, Bauen und Verkehr, **Christian Bernreiter**, beim **Ingenieur Summit 2025**, dem Gipfeltreffen der Planungsbranche am 5. Juni im Gasometer auf dem **EUREF-Campus**, an dem rund 500 Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Politik und Ingenieurwesen teilnahmen. Veranstalter des **Ingenieur Summit 2025** waren in diesem Jahr erstmalig gemeinsam die **Bundesingenieurkammer** und der **Verband Beratender Ingenieure**.



Begrüßung durch die Veranstalter **Dr. Heinrich Böckamp**, Präsident der Bundesingenieurkammer (I.), **Jörg Thiele**, Präsident des Verbands Beratender Ingenieure (VBI), und Moderatorin **Eva-Maria Lemke**.

Die hoch motivierte Planer-Branche hatte sich versammelt, um alle Facetten der Infrastruktur zu diskutieren, vom Hochbau, über die Finanzierung kommunaler Investitionen bis hin zum Digitalen und natürlich der Künstlichen Intelligenz (KI), an der heute niemand mehr vorbeikommt.

Das Eingangsstatement hielt der neue Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesministerium für Verkehr, **Christian Hirte**. Die seit langem geplante Veranstaltung wäre eigentlich in den Wahlkampf gefallen, denn ursprünglich sollte im September 2025 gewählt werden. Vorteil der vorgezogenen Neuwahl wegen des Ampel-Aus ist nun, dass man schon jetzt weiß, mit wem man es in den nächsten vier Jahren zu tun hat und was erwartet werden kann.



Natürlich dämpfte der Staatssekretär die Begehrlichkeiten der Länder und Kommunen, denn diese sind hoch, und zwar aus gutem Grunde, weil an allen Ecken und Enden vieles im Argen liegt. An der Spitze der Prioritätenliste des Verkehrsministeriums stehen gleich mehrere Projekte. *Mobilität bewege unser Land*, so Hirte. Sie sei der „Blut-

kreislauf“ unserer Gesellschaft. Es müsse eine „robuste Infrastruktur geschaffen“ und die Modernisierung „hinkommen“ werden. Die Ertüchtigung und der Erhalt des Bestands stehen jedoch vor dem Ausbau. Also: vorhandene Bahnschienen erneuern, anstatt neue Strecken zu schaffen; Autobahnen sanieren, anstatt neue zu bauen. Daran werde mit *Hochdruck gearbeitet*. „Kernprojekt“ des Ministeriums sei die Schiene, die funktionieren müsse, der Verkehrsträger Nummer Eins bleibe aber die Straße.

Um all das zu erreichen, ist das Planungsrecht zu beschleunigen. Wie oft hat man diesen Satz schon gehört. Die CO₂-Immissionen müsse man im Blick behalten, die Klimaziele dürfen nicht verfehlt werden, die Ladeinfrastruktur muss ebenso erweitert werden wie autonomes und vernetztes Fahren. Das Statement des Staatssekretärs glich einer Regierungserklärung.

In den hochkarätig besetzten Diskussionsrunden, unter anderem mit **Dr. Matthias Jacob**, dem Vizepräsidenten Hochbau der Deutschen Bauindustrie, **Dr. Katja Hüske** von der DB InfraGO und dem technischen Geschäftsführer der Autobahn GmbH, **Dirk Brandenburg**, wurde mehrfach betont, dass es sich bei dem „Sondervermögen“ um die Finanzierung zusätzlicher Projekte handeln müsse und nicht für Maßnahmen des regulären Haushaltsverwendet werden dürfe.

Die Veranstaltung fokussierte sich auf vier zentrale Themenbereiche, die die zukünftigen Rahmenbedingungen für Ingenieurinnen und Ingenieure definieren: **Infrastruktur**: Entwicklung zukunftsfähiger Lösungen für Bau und Verkehr, um die Grundlagen für nachhaltige Mobilität und Stadtentwicklung zu schaffen. **Digitalisierung & KI**: Analyse der wachsenden Bedeutung neuer Technologien und künstlicher Intelligenz in der Ingenieurbranche, um Effi-

paperpress

Nr. 638-07

6. Juni 2025

50. Jahrgang

zienz und Innovation voranzutreiben. **Hochbau:** Strategien für nachhaltiges Planen und Bauen, die den Herausforderungen der modernen Architektur und urbanen Entwicklung gerecht werden und **Finanzierung:** Erarbeitung der notwendigen finanziellen Rahmenbedingungen, um wegweisende Innovationen und Investitionen in der Branche zu ermöglichen. Diese Themen spiegeln die dringenden Fragestellungen rund um Digitalisierung, Mobilität, Wohnen und Energie wider – Bereiche, die sowohl Chancen als auch Herausforderungen für die heutigen und zukünftigen Generationen bieten. Der Ingenieur Summit 2025 ist eine Plattform, die nicht nur Wissen austauscht, sondern auch den Grundstein für die Zukunft der Ingenieurbranche legt, so der Veranstalter.



Eva-Maria Lemke, Reinhard Müller

In der Mitte der Veranstaltung wurde **Reinhard Müller**, Gründer des **EUREF-Campus**, von **ZDF**-Moderatorin **Eva-Maria Lemke** zu einem Intermezzo auf die Bühne gebeten. Auf die Frage, wie er es geschafft habe, den EUREF-Campus schon 2014 klimaneutral zu machen, antwortete Müller, „Durch Willenskraft!“ Müller ließ die Probleme auf dem Weg dorthin nicht unerwähnt. Viele hätten gesagt, dass es nicht funktionieren würde. Der Campus wurde von Anfang an so aufgebaut, um zu zeigen, dass man klimaneutral sein kann. Alle würden über das Thema Energiewende reden. Es müsse davon ausgegangen werden, dass etwas Dramatisches passiere, so Müller. Die Bundesregierung werde die Klimaziele nicht verändern, am 1.1.2027 beginnt die CO₂-Bepreisung. „Ich kann nur sagen, viel Spaß, wir nicht, weil wir die Klimaziele erfüllen. Für 1,18 Euro pro Monat heizen und kühlen wir auf dem Campus.“

An den Schluss dieses Beitrages stellen wir die Beschreibung der einzelnen Themenbereiche.

Infrastruktur

Zukunftsfähige Infrastruktur gestalten

Die Infrastruktur der Zukunft erfordert resiliente und nachhaltige Lösungen für Mobilität, Energie und

Versorgung. Der Fokus liegt auf der Modernisierung bestehender Strukturen, dem Einsatz digitaler Technologien zur Effizienzsteigerung sowie der Sicherstellung der Finanzierbarkeit der Maßnahmen. Ziel ist es, Netze zu schaffen, die ökologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Anforderungen langfristig gerecht werden und gleichzeitig die Grundlage für eine zukunftsfähige Entwicklung bieten.

Digitales & KI

Planen und bauen werden digital

Digitale Technologien und Künstliche Intelligenz revolutionieren die Prozesse in der Planungs- und Baubranche. Building Information Modeling (BIM), KI-gestützte Simulationen und automatisierte Planungsabläufe sorgen für mehr Effizienz, Präzision und Kostensicherheit. Die intelligente Vernetzung von Daten ermöglicht zudem völlig neue Wege der Zusammenarbeit. Diese Entwicklungen bieten nicht nur Vorteile für die Planung, sondern auch Potenziale für nachhaltigere Bauprojekte.

Hochbau

Nachhaltiges Planen und Bauen

Im Hochbau stehen innovative Ansätze zur nachhaltigen und effizienten Gebäudeplanung im Vordergrund. Ressourcenschonende Bauweisen, die Integration erneuerbarer Energien und emissionsarmer Materialien treiben die Transformation der Branche voran. Smart-Building-Technologien und zukunftsfähige Lösungen helfen, Gebäude klimaresilient und energieoptimiert zu gestalten.

Finanzierung

Rahmenbedingungen für Innovation schaffen

Finanzpolitische Entscheidungen setzen die Leitplanken für die Zukunft der Planungs- und Baubranche. Regulierungen, Förderprogramme und Marktanreize unterstützen Innovationen und nachhaltiges Wachstum. Gleichzeitig gilt es, globale Herausforderungen, wie Lieferengpässe und Fachkräftemangel zu bewältigen, um die Wettbewerbsfähigkeit der Branche sicherzustellen.

Die Veranstaltung endete in der Gasometer Sky Lounge über den Dächern von Berlin. Der Gasometer ohnehin, aber auch das Gebäude, das in ihm steckt, zeugt von hoher Ingenieurkunst.

Zusammenstellung, Kommentierung und Fotos: **Ed Koch**

Quelle: BIngK / VBI

<https://www.ingenieur-summit.de/>

19) Drei Fragen an Reinhard Müller

paperpress

Nr. 638-06

5. Juni 2025

50. Jahrgang



2008 hat der Architekt und Unternehmer **Reinhard Müller** das Gelände rund um den stillgelegten Schöneberger Gasometer erworben, seit 2010 entwickelt er den EUREF-Campus Berlin zu einem Modellquartier für die klimaneutrale, ressourcenschonende und intelligente Stadt von morgen. Heute arbeiten an dem Standort in zentraler Berliner Lage rund 7.000 Menschen an den Themen Energie- und Mobilitätswende. Wir sprechen über Grenzen des Machbaren und wie man sie überwindet.

Interview: WeACT Con

Lieber Herr Müller, welche Grenzen mussten Sie beim Aufbau des EUREF-Campus überwinden?

Reinhard Müller: Als ich 2010 mit der Entwicklung des EUREF-Campus anfang, hatte ich immer die Sorge, dass mir das irgendwann alle nachmachen werden. Denn ich habe ja nichts Neues erfunden: Ich habe nur Dinge angewandt, die es schon gab. Und die auch seinerzeit schon wirtschaftlich waren. Wir haben nie Fördergelder beantragt oder erhalten, trotzdem verdienen wir Geld mit unserem Projekt. Niemand hat es uns in dieser Form nachgemacht oder den EUREF-Campus kopiert! Eigentlich komisch.

Und ja, natürlich mussten wir auch Widerstände überwinden. Man könnte fast fragen: Welche nicht? Es gab Herausforderungen rund um den Denkmalschutz, aber auch Bedenken in der Nachbarschaft. Ich habe unsere Idee über Jahre zahlreichen Vertretern der Berliner Wirtschaft, Wissenschaft und Politik vorgestellt. Alle haben gesagt, dass ich mich an dem Projekt verheben würde. Das sind dieselben Leute, die heute sagen, dass ich das Grundstück damals zu günstig erworben hätte. Typisch Berlin!

Wie ist es Ihnen gelungen, diese Grenzen zu überwinden?

Man braucht einen starken Willen, eine gewisse Sturheit und Durchsetzungskraft – und auch die finan-

ziellen Möglichkeiten. Meine Frau hat mich damals gefragt: Warum tust du dir das an? Weil regenerative Energie unsere wirtschaftliche Zukunft ist und uns ermöglicht, unabhängig zu werden von den hohen Energiekosten in Deutschland. Leider ist Politik sehr weit weg von dem, was heute schon möglich ist und auch von dem, was einfach umzusetzen wäre. Energiewende findet vor allem auf dem Papier statt und in klugen Reden.

Was muss passieren, damit wir als Gesellschaft Grenzen für nachhaltige Entwicklung abbauen können?

Wir machen die Dinge viel zu kompliziert, obwohl sie ganz einfach sind. Wir bekommen sie von der Natur angeboten. Beispiel Wärmepumpen: Können Sie mir eine Wärmepumpe erklären? Haben Sie ein Fahrrad? Wenn Sie das Fahrrad aufpumpen, was passiert dann mit dem Ventil? Es wird warm. Denn Sie verdichten Luft, das ist der Trick und so funktioniert auch eine Wärmepumpe: Man macht aus einer Einheit grüner elektrischer Energie ca. vier Einheiten grüner thermischer Energie. Wir machen darum aber so ein großes Bohel, dass Otto-Normalverbraucher Zweifel kommen. Da sollte es aber gar keine Diskussion geben. Ich kann nur jedem raten, Wärmepumpen zu nutzen, allein wegen der ab 1. Januar 2027 greifenden CO₂-Bepreisung. Um ehrlich zu sein, ich weiß nicht, worauf die Bevölkerung wartet.

Mir ist die Diskussion um die Energiewende ansonsten zu sehr auf die CO₂-Emissionen fokussiert. Ich bin skeptisch, dass wir in Deutschland, mit etwa einem Prozent der Weltbevölkerung, die weltweiten Klimaziele entscheidend beeinflussen können. Aber wir können Vorreiter sein, Energiewende könnte zum deutschen Exportschlager werden. Englischsprechende Chinesen reden von der „German Energiewende“. Das ist wie „Kindergarten“, ein deutsches Wort, das in die englische Sprache aufgenommen wurde.

Die Politik und die öffentlichen Medien müssen der Bevölkerung in einfachen Worten erklären, was der Fahrplan ist und wie es funktionieren könnte. Nach dem Prinzip Sendung mit der Maus – und das zur besten Sendezeit. Wir müssen erklären, dass es sich auch wirtschaftlich lohnt. Die Bevölkerung in Deutschland wird erst wirklich wach, wenn es um ihren Geldbeutel geht.

Reinhard Müller ist Gründer des EUREF Campus und heute Mitglied des Vorstandes der EUREF AG

20) Wir sind die alte Garde des Proletariats. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 638-05

4. Juni 2025

50. Jahrgang

Wir sind die alte Garde des Proletariats

Natürlich wissen wir, dass in **Heinrich Eldermanns** Text von 1907 von der „jungen Garde“ die Rede ist. 70 Jahre später sang **Hannes Wader** das Lied hingebungsvoll und auch heute noch erklingt es dann und wann. Aber was ist los mit der jungen Garde? In Berlin hat sich mit dem Ziel, die Hauptstadt-SPD aufzufrischen, die alte Garde zusammengerauft und eine Initiative gegründet. „Die Berliner SPD erneuern, bevor es zu spät ist. Die Berliner SPD steht an einem Wendepunkt; sie muss sich inhaltlich und personell erneuern.“, heißt es in dem Aufruf, der als „innerparteilicher Weckruf“ verstanden werden soll.

Erkenntnisse: „Seit 2001 die stärkste politische Kraft, ist die Berliner SPD heute auf den fünften Platz abgestürzt: 15,1 Prozent bei der Bundestagswahl – das schlechteste Ergebnis seit der Wiedervereinigung. Wir dürfen uns nicht länger etwas vormachen: Das ist keine Momentaufnahme, das ist ein struktureller Vertrauensverlust.“ Die Mitglieder der Berliner Sozialdemokraten werden aufgefordert, sich der Initiative anzuschließen.

Bevor man irgendetwas unterschreibt, sollte man stets nachschauen, wer schon unterschrieben hat. Hier ein Auszug aus dem „Who is Who“ der Ehemaligen: **Gisela von der Aue** (Ex-Senatorin), **Ehrhart Körting** (Ex-Senator), **E. Jürgen Zöllner** (Ex-Senator), **Hella Dunger** (Ex-Staatssekretärin), **Stephan Schwarz** (Ex-Senator), **Michael Müller** (Ex-Regierender Bürgermeister, Senator, Landes- und Fraktionsvorsitzender, MdB), **Peter Strieder** (Ex-Senator und Landesvorsitzender), **Ditmar Staffelt** (Ex-Parlamentarischer Staatssekretär und Landesvorsitzender), **Klaus-Uwe Benneter** (Ex-Juso-Chef und Generalsekretär), **Wolfgang Nagel** (Ex-Senator), **Ralf Wieland** (Ex-Parlamentspräsident), **Detlef Prinz** (umtriebiger Medienunternehmer), **Karl Heinz Nolte** (Ex-MdA), **Axel Seltz** (Ex-Bezirksverordneter), **Astrid-Sabine Busse** (Ex-Senatorin), **Daniel Buchholz** (Ex-MdA), **Kevin Hönicke** (Ex-Stadtrat), **Tim Kauermann** (Unternehmer und Ex-Hertha-Spieler), **Beate Stoffers** (Ex-Staatssekretärin, aktuell Geschäftsführerin der Stiftung Zukunft Berlin), **Horst Achim Kern** (Ex-Parlamentarischer Geschäftsführer und SPD-Urgestein), **Horst Porath** (Ex-Stadtrat), **Frank Bielka** (Ex-Bürgermeister von Neukölln und Staatssekretär), **Rainer Frohne** (Ex-Stadtrat und BEHALA-Chef). In Amt und Würden sind

drei Politiker aus Tempelhof-Schöneberg, **Oliver Fey** (Bezirksverordneter), **Stefan Böltes** (BVV-Vorsteher) und **Oliver Schworck** (Stadtrat für Jugend und Gesundheit). Schworck wird mit Adresse, Telefonnummer und E-Mail-Adresse auch als Kontaktperson auf der Internetseite genannt.

Zustandsbeschreibung: „Die Wählerwanderung von der SPD zur AfD ist erschreckend und macht deutlich: weder allein die Bundespolitik noch die Koalition mit der CDU sind die Ursachen, sondern, dass in der Berliner SPD häufig Themen die politische Agenda dominieren, die an den Alltagserfahrungen und der Lebenswirklichkeit der Berlinerinnen und Berliner vorbeigehen. Wir werden die Demokratie nicht durch Parolen verteidigen, sondern nur, wenn wir den Menschen zuhören, ihre Sorgen und Ängste ernst nehmen und nicht mehr versuchen, ihnen von oben herab zu erklären, dass sich die Dinge ganz anders darstellen als sie glauben.“

Die Berliner SPD hat ihre gesellschaftliche Verankerung verloren.

Die Realität ist unbequem, aber sie muss ausgesprochen werden: Die Politik der Berliner SPD muss sich wieder stärker an der Lebenswirklichkeit ihrer Mitglieder und ihrer Wählerschaft orientieren, sonst entfernen sich Entscheidungen und politische Prioritäten zunehmend von den vielen Menschen, die mit ihrer Arbeit ihren eigenen Lebensunterhalt bestreiten und diese Stadt am Laufen halten. Wir haben uns von der arbeitenden Mitte entfernt. Auch wenn gesellschaftliche Veränderungsprozesse das klassische Milieu der SPD mehr und mehr auflösen, bleibt es Aufgabe der Sozialdemokratie sich für die Interessen von Arbeiterinnen und Arbeitern, von Angestellten und HandwerkerInnen, den kleinen Selbständigen und mittelständischen Familienbetrieben einzusetzen. Dies muss das Markenzeichen der SPD sein, die höchste Priorität haben, auch bei Alternativenentscheidungen. Nur wenn Berlin auch eine wirtschaftliche Zukunft hat, können die Berlinerinnen und Berliner hier ein gutes Leben führen, angemessen wohnen und ihre Kinder versorgen.

Wir müssen politisch und personell den Mut zur Erneuerung haben.

Die Berliner SPD muss wieder zuhören, lernen, handeln und eine konstruktive Streitkultur entwickeln. Es reicht nicht zu sagen, was sich gut anfühlt. Es muss ausgesprochen werden, was getan werden muss. Die den Menschen wichtigen Themen wie Zuznahme von Drogen- und Gewaltkriminalität, Wirt-

paperpress

Nr. 638-05

4. Juni 2025

50. Jahrgang

schaftskrise und Arbeitsplatzabbau, Mangel an Wohnraum und steigende Mieten, irreguläre Migration, ineffizientes Bildungswesen, Verwahrlosung des öffentlichen Raums, Unvermögen von Verwaltung und Defizite bei öffentlichen Unternehmen dürfen wir nicht klein reden, sondern müssen sie ernst nehmen. Politik und Verwaltung müssen sich als Dienstleister und Ermöglicher verstehen. Dies hat für uns Priorität, sowohl bei der Gestaltung des künftigen Programms als auch bei der personellen Auswahl.

Konkret kann das für Berlin heißen:

Soziale Gerechtigkeit heißt nicht für alle das Gleiche, sondern für alle das Richtige.

Soziale Gerechtigkeit und Chancengerechtigkeit gehören zum Kern sozialdemokratischer Politik. Sie werden aber missverstanden, wenn aus Berlin statt der „für alle bezahlbaren Stadt“, die „für alle Umsonst-Stadt“ wird. Das Prinzip „Umsonst-Stadt“ führt doppelt zu sozialer Ungerechtigkeit: Es profitieren auch jene, die es bezahlen können – und an anderer Stelle, wo eher noch mehr unterstützt werden müsste, fehlt das Geld. Wählerinnen und Wähler lassen sich weder durch kostenloses Mittagessen noch durch den Verzicht auf regelmäßigen Inflationsausgleich bei Mieten und Tickets kaufen. Sie erwarten funktionierende Lösungen und keine Ersatzbefriedigungen. Zur Herstellung von sozialer Gerechtigkeit gehört auch der Zugang zu Bildung, Kunst und Kultur. Ein deutlichere Kritik an dem Konzept der von **Raed Saleh** propagierten „Umsonst-Stadt“ hörte man bislang selten.

Unter: <https://www.erneuerung-spd.berlin/> sind die weiteren Texte zu den Themen „Wohnen“, „Sicherheit“, „Mobilität“, „Wissenschaft und Industriepolitik“, „Vielfalt“ und „Berlin lebenswerter machen“ nachzulesen.

Der Weckruf: „Die SPD darf sich nicht länger vor der Wirklichkeit drücken. Wenn wir 2026 noch eine politische Rolle spielen wollen, müssen wir jetzt die Weichen stellen. Es geht um einen anderen Kurs und eine neue Haltung. Wir müssen wieder zur Partei werden, die keine leeren Versprechen macht – sondern handelt. Um einen neuen Kurs durchzusetzen, brauchen wir auch die, die bisher nicht oder nicht mehr aktiv sind. Macht mit! Wir haben verstanden. Jetzt muss gehandelt werden.“

Der **Tagesspiegel Checkpoint** kommentiert: „Die Berliner SPD hat ... ein neues Motto: Wer sind wir und wenn ja, wie viele? So langsam verlieren selbst wir den Überblick über die verschiedenen Strömungen,

Machtzentren und Cliquen bei den Sozialdemokraten. Gestern kam jedenfalls eine neue Gruppierung hinzu: Unter „[erneuerung-spd.berlin](https://www.erneuerung-spd.berlin/)“ stellen einige nicht allzu neue Sozialdemokraten eine Reihe inhaltlicher Forderungen auf. In aller Kürze: mehr Fokus auf Arbeitnehmer, Sicherheit, eine geordnete Migrationspolitik, „Enteignungs-Debatten“, ideologischen Streit in der Verkehrspolitik und das „Prinzip Umsonst-Stadt“ will man anderen überlassen (beziehungsweise **Raed Saleh**).

Zu den Unterzeichnern des Aufrufs gehören bislang überwiegend keine aktuell tätigen Funktionäre der SPD. Im nächsten Jahr wird (mal wieder) gewählt. In der **aktuellen Umfrage von INSA** vom 21. Mai kommt die jetzige Koalition aus **CDU** (24) und **SPD** (17) nur noch auf 41 Prozent, genauso viel wie die Oppositionsparteien zusammen: **Grüne** (15), **Linke** (13), **AfD** (13). Dass die CDU wieder mit **Kai Wegner** um das Amt des Regierenden Bürgermeisters ins Rennen gehen wird, dürfte als gesetzt gelten. Was ist aber mit der SPD? **Martin Hikel** und **Nicola Böcker-Giannini** müssten als Landesvorsitzende eigentlich das Zugriffsrecht, zumindest aber ein Mitspracherecht bei der Auswahl der Spitzenkandidatin bzw. des Spitzenkandidaten haben. Der Name **Franziska Giffey** ist ebenso im Rennen wie **Raed Saleh**, der sich seinen Lebensraum erfüllen möchte. Seit 2011 ist Saleh Fraktionsvorsitzender. In seiner Amtszeit ist die SPD von 28,3 (2011) auf 18,4 Prozent (2023) abgeschmiert. Unter dem Regierenden Bürgermeister und Landesvorsitzenden **Michael Müller** erreichte die SPD 2016 noch 21,6 Prozent. Unter den beiden Landesvorsitzenden **Franziska Giffey** und **Raed Saleh** ging es 2021 (21,4%) und 2023 (18,4%) steil abwärts. Keine Werte, die sich für eine Bewerbung eignen.

Zum Schluss noch ein paar Sätze aus dem Statement von **Jürgen Zöllner** bei der Vorstellung der Initiative zum Thema Listenaufstellung für die Bundestagswahl 2025. „Vor allem aber seien, so Zöllner, die Personen, die es auf die ersten vier Plätze der Landesliste geschafft haben, Symptom für das Kernproblem der SPD: den verlorenen Kontakt zur arbeitenden Mitte. Denn: Von den vier Erstplatzierten auf der Landesliste habe gerade einmal eine Person einen ‚normalen‘ Job vor der politischen Karriere gehabt, so Zöllner. „Wie soll denn die arbeitende Bevölkerung glauben, dass die in der Lage sind, ihre Interessen bei der Bundesgesetzgebung zu berücksichtigen?“

Quelle: Berliner Morgenpost

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

paperpress

Nr. 638-01

1. Juni 2025

50. Jahrgang

KW 22 – Mach's gut, Ulli

In der abgelaufenen Kalenderwoche sind in der Welt wieder viele schlimme Dinge geschehen. Die lassen wir diesmal beiseite. Auch kommentieren wir nicht die Olympiaambitionen von Berlin, Brandenburg etc. Wir widmen uns heute noch einmal der einzig verbliebenen Reporterlegende unserer Stadt. Nachdem die **Abendschau** am 15. März **Ulli Zelle** in einer Sondersendung verabschiedet hatte, fand gestern Abend die Gala „Mach's gut, Ulli“ im ausverkauften Großen Sendesaal des Hauses des Rundfunks statt.



Ohne Strümpfe und mit ständig rutschender Hose, betrat er zu der Stones-Hymne „I Can't Get No Satisfaction“ die Bühne, begleitet von seiner Band „Ulli und die grauen Zellen.“ Zwar könne er kein Instrument spielen, wie er freimütig zugab, in einer Band spielen wollte er aber immer schon, und zu seinem 50sten Geburtstag erfüllte er sich den Traum und übernahm die Position des singenden Frontmanns.



Eingeladen waren Persönlichkeiten, mit denen Zelle in den 40 Jahren seiner Tätigkeit zu tun hatte, so auch den früheren Regierenden Bürgermeister **Klaus Wowereit**, den er zum ersten Mal in dessen Funktion als Volksbildungsstadtrat von Tempelhof vor dem Mikrophon hatte. **Janna Falkenstein** hatte die undankbare Aufgabe übernommen, die Show zu moderieren. Das konnte natürlich nicht ganz gelingen, denn Zelle übernahm ständig die Regie. Immer

wieder fielen ihm noch Geschichten ein, so dass Falkenstein ihn dann und wann ausbremsen musste. Angekündigt waren 90 Minuten, geworden sind es letztlich 135. Und keine davon war langweilig.

Neben Gesprächsrunden u.a. mit **Albrecht Broemme**, dem Mann, der die Stadt als Feuerwehrchef, Präsident des Technischen Hilfswerks und aktuell als Koordinator für die Unterbringung von Geflüchteten aus der Ukraine immer wieder aus brenzigen Situationen gerettet hat, traten **Andrej Hermlin** und **Jocelyn B. Smith** auf. Angereichert wurde die Veranstaltung durch Einspielungen von Zelle-Reportagen. Die Themenvielfalt ist beeindruckend, ob Interviews bei den Filmfestspielen mit den **Rolling Stones** oder **Leonardo DiCaprio**, der Terroranschlag auf dem Breitscheidplatz, einer Familienzusammenführung, der Sternentaler-Unterstützung für ein krankes Kind und vieles mehr. Kein Thema war für **Ulli Zelle** zu groß oder zu klein, zu bedeutend oder zu unbedeutend. Mit seiner empathischen Stimme fand er schnell Zugang zu den im Positiven wie Negativen betroffenen Menschen.

Seine Stimme wurde besonders in einer Laudatio von **Franziska Giffey** hervorgehoben. Was außerhalb des Öffentlichen Dienstes niemand zuteilwerden kann, nämlich eine Urkunde zum 40-jährigen Dienstjubiläum zu bekommen, wurde **Ulli Zelle** von Bürgermeisterin Giffey ausgehändigt.



Im Publikum saßen auch **Anne und Walter Momper** sowie sein Vorgänger und Nachfolger **Eberhard Diepgen**. Vertreten waren auch viele bekannte

paperpress

Nr. 638-01

1. Juni 2025

50. Jahrgang

Gesichter des rbb, von der Intendantin **Ulrike Demmer**, Abendschau-Chefin **Gabriele von Moltke** und ihrem Vorgänger **Peter Laubenthal**, bis zu den früheren Moderatorinnen **Nicole Massion** und **Carla Kniestedt**. Mit Massion moderierte Zelle vor vielen Jahren kurzzeitig die Abendschau. Diese Rolle lag ihm nicht, er wollte nicht vom Teleprompter Texte ablesen, sondern nah bei den Menschen sein. Und das war er viele Jahre lang gemeinsame mit **Carla Kniestedt** beim Heimatjournal.



Schon vor der Veranstaltung mischte sich Zelle unter die vor dem Rundfunkhaus wartenden Gäste und wurde nach der Show nicht müde, sich fotografieren zu lassen und Autogramme zu geben.

Ulli Zelle genießt es, im Mittelpunkt zu stehen, auch in seinen Beiträgen blieb er nie im Verborgenen, warum auch. So wie die Menschen Brille mit Fielmann assoziieren, tun sie es mit Zelle und Abendschau. Nur in Randbemerkungen ist zu erkennen, dass sein Abschied vom Bildschirm nicht ganz freiwillig erfolgte. Mit 73 Jahren war offenbar der rbb der Meinung, Zelle müsse in den Ruhestand gehen. Einerseits richtig, weil auch der Reporternachwuchs zum Zuge kommen muss. Kann er auch, macht er auch. Dennoch kann es sich der rbb eigentlich nicht leisten, auf jemand wie **Ulli Zelle** zu verzichten. Es gibt nicht so vieles, was auf der Positivseite des Senders steht. Ein Blick auf die Sparpläne, lässt Schlimmes erahnen. Natürlich muss der Sender sparen, aber nicht am Programm. Die Absicht, auf die Nachrichtensprecher in der Abendschau zu verzichten, wie es schon am Wochenende geschieht, ist unverantwortlich. Gerade der Austausch zwischen zwei Sprechern im Studio sorgt für die nötige Unterhaltung.

Die Abschiedsgala für **Ulli Zelle** wird wohl in der Mediathek abrufbar sein. Die Veranstaltung wurde im Live-Stream übertragen. Warum wird sie aber nicht an einem der kommenden Samstage im Programm gesendet, anstatt der alten DDR-Kamellen von 1986 „Treffpunkt Flughafen“ oder die ständigen Wiederholungen von „die 30 besten, schönsten, sonstwas“? Warum überträgt der rbb nicht **Klaus Hoffmanns** Sängertreffen vom Schloss Neuhausen anstatt immer wieder **André Rieu** aus Maastricht? Das rbb-Abendprogramm ist oft sehr langweilig.



Schlussbild mit dem Mitwirkenden der Show



Zum Finale drehte Ulli mit seinen grauen Zellen noch einmal richtig auf. Am 20. Juni tritt die Band auf der Freilichtbühne vor der Zitadelle Spandau ab 20:00 Uhr auf, Tickets 17, ermäßigt 14 Euro.

Auf Instagram ist Zelle weiterhin aktiv mit Reportagen und Interviews. Er ist also zum Glück nicht ganz weg, eben nur woanders. Wir wünschen ihm von dieser Stelle aus alles Gute, vor allem Gesundheit und Freude am Leben.

Ed Koch
(auch Fotos)

2

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V. paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12092 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Ulli Zelle – Korrektur:

Die Show „Mach's gut, Ulli – 40 Jahre Reporterlegende“ wird am **Freitag, dem 6. Juni 2025, ab 20:15 Uhr** im rbb-Fernsehen gezeigt.

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21. 03.2025



Aufschlussreiche Gespräche in großer Runde im Restaurant „Macedonia“: vlnr Dr. Christofer Zöckler (Vorstandsmitglied im Verein **"Die Galiziendeutschen -Geschichte und Erinnerungskultur e.V."**), Hanno Schult (Vortragender) und weitere Personen.-

Aufnahme: Dr. Christofer Zöckler

**C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.**

Seite C 66

Keine Berichte

Keine Berichte, aber siehe unter C 1. Mitteilungen

Teil D

Inhaltsverzeichnis (Seite D I)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmittleuropa“	Seite A b
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A c
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A d
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A f
BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918	Seite A g

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten D 1 – D 30

Ost- und Westpreußen (Seite D 1 – D 30)

- 01)** Der Orkan am 17. Januar 1818 im Samland. Von Jürgen Ehmann
- 02)** Ein Rundgang durch Deutsch Eylau. (Teil II). Von Jürgen Ehmann
- 03)** Groß Herzogswalde im Kreis Rosenberg - Eine kleine Ortsgeschichte.
Von Jürgen Ehmann
- 04)** Das Hermann Sudermann-Denkmal in Heydekrug. Von Jürgen Ehmann



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

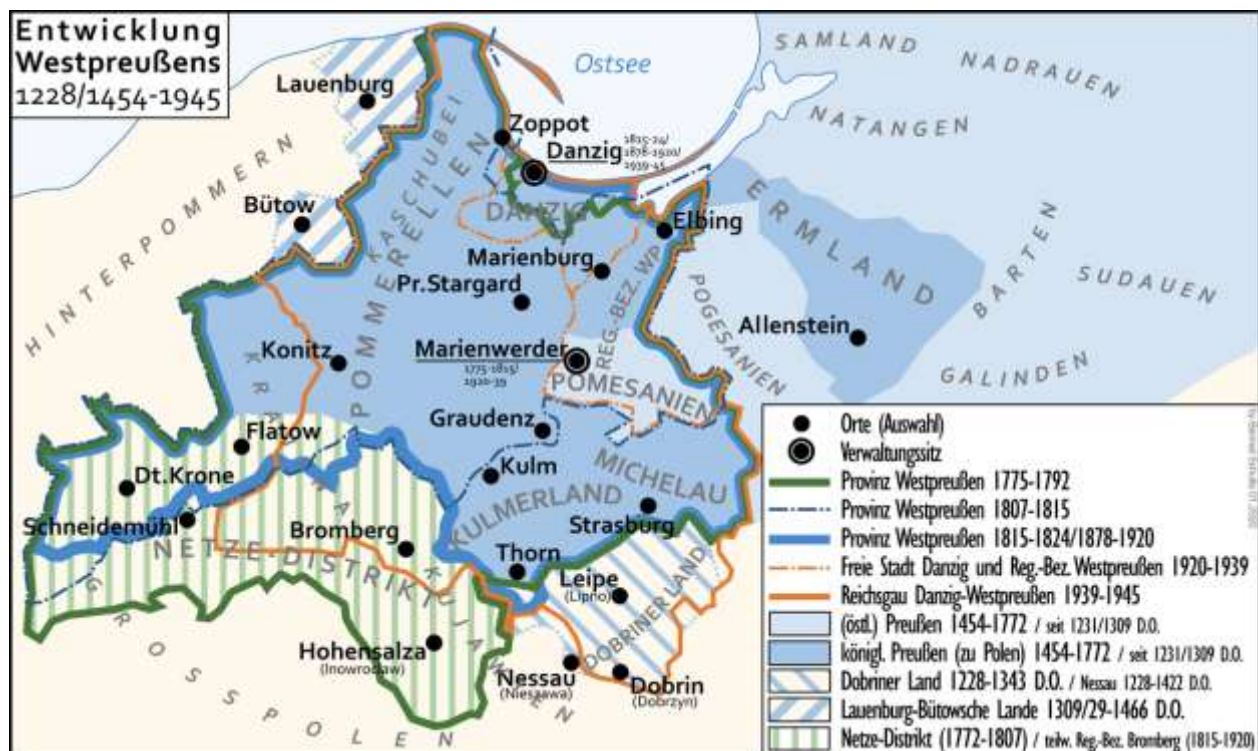
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woivodschaften als Teil Polen-Litauens.

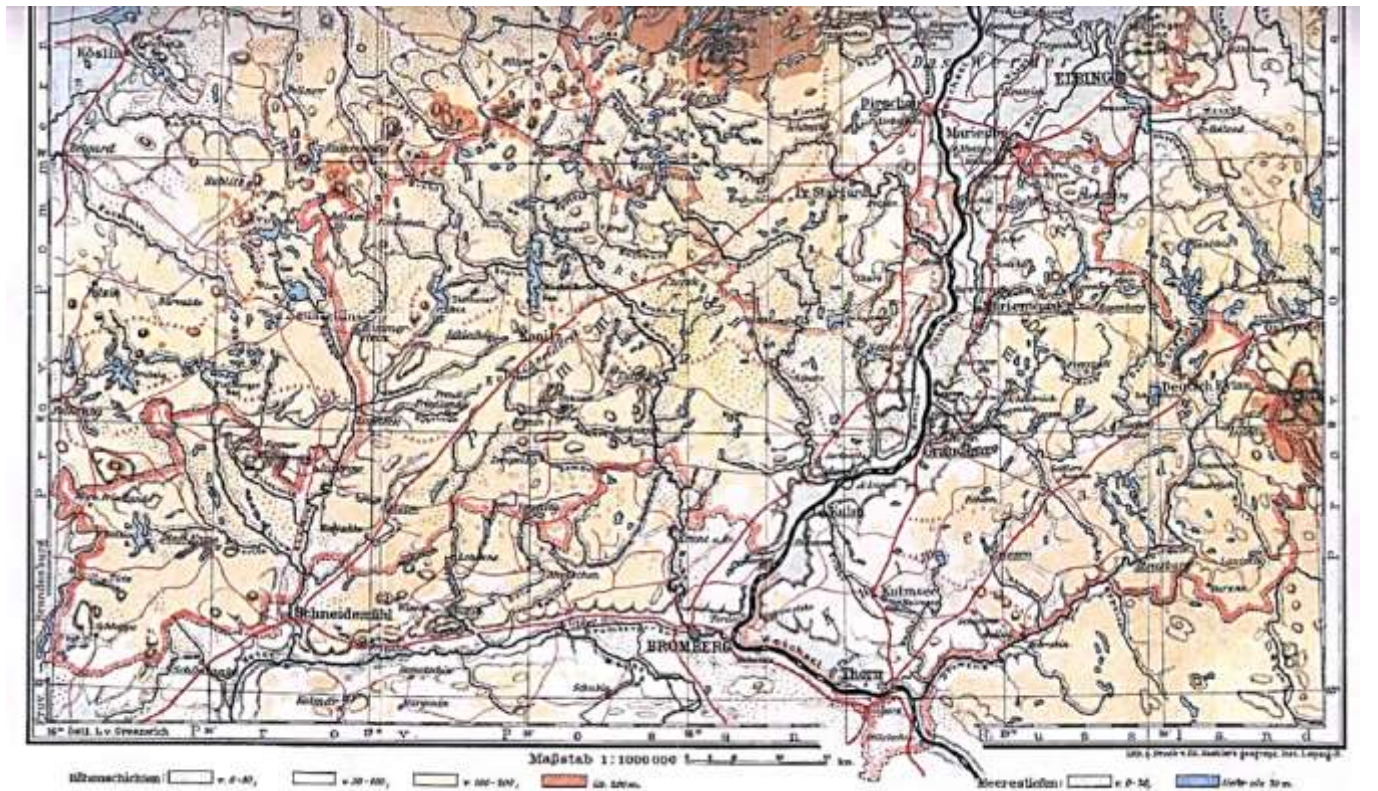
Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>



Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.-

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>.

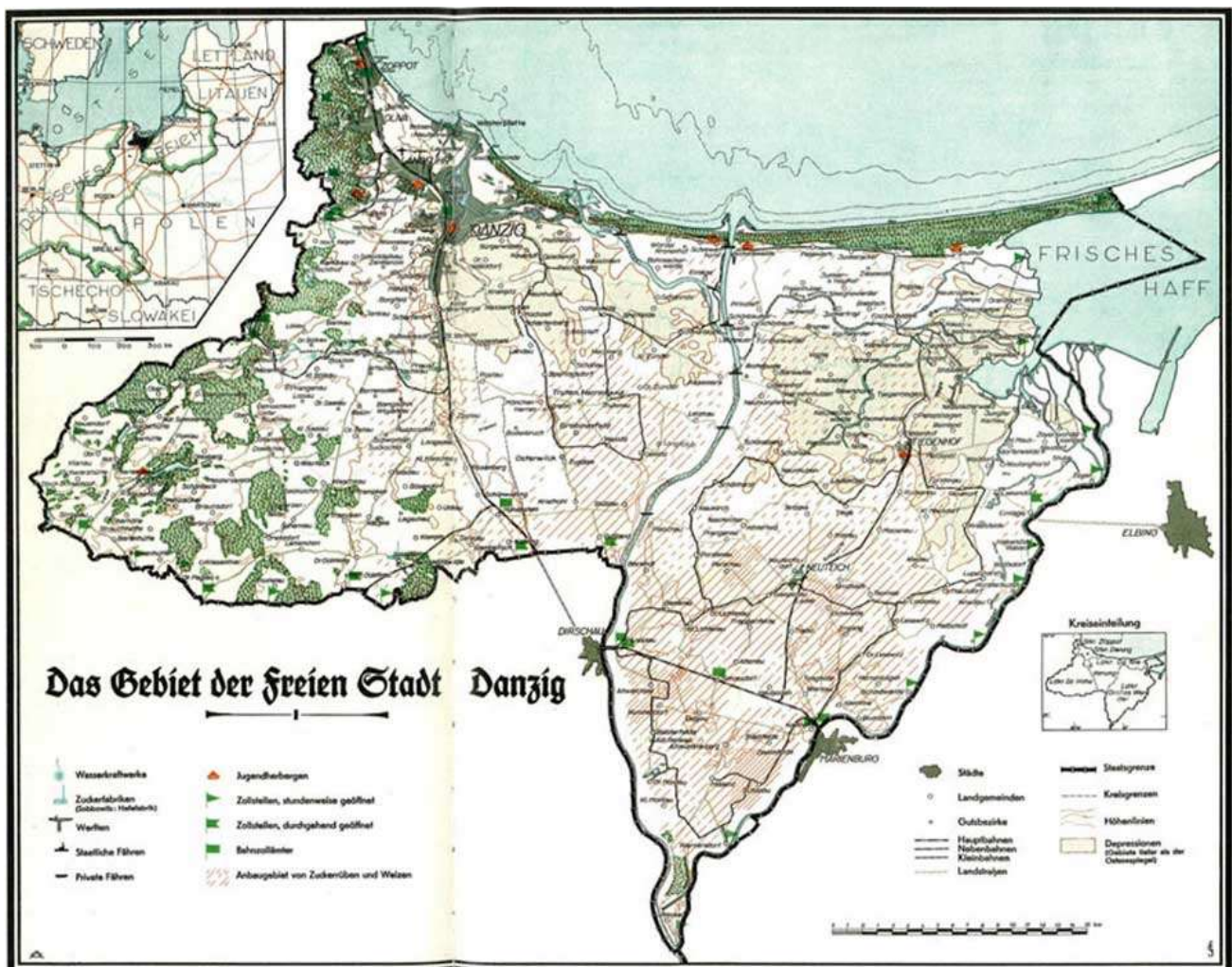
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>

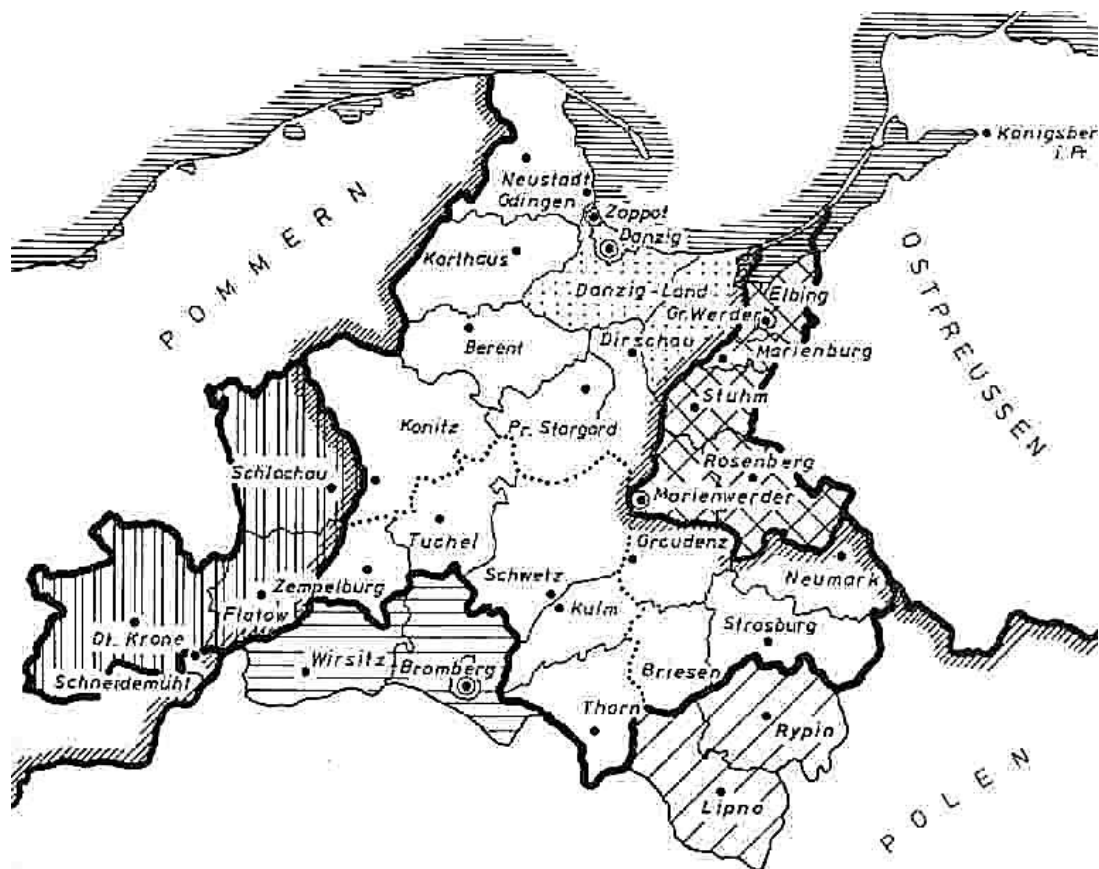
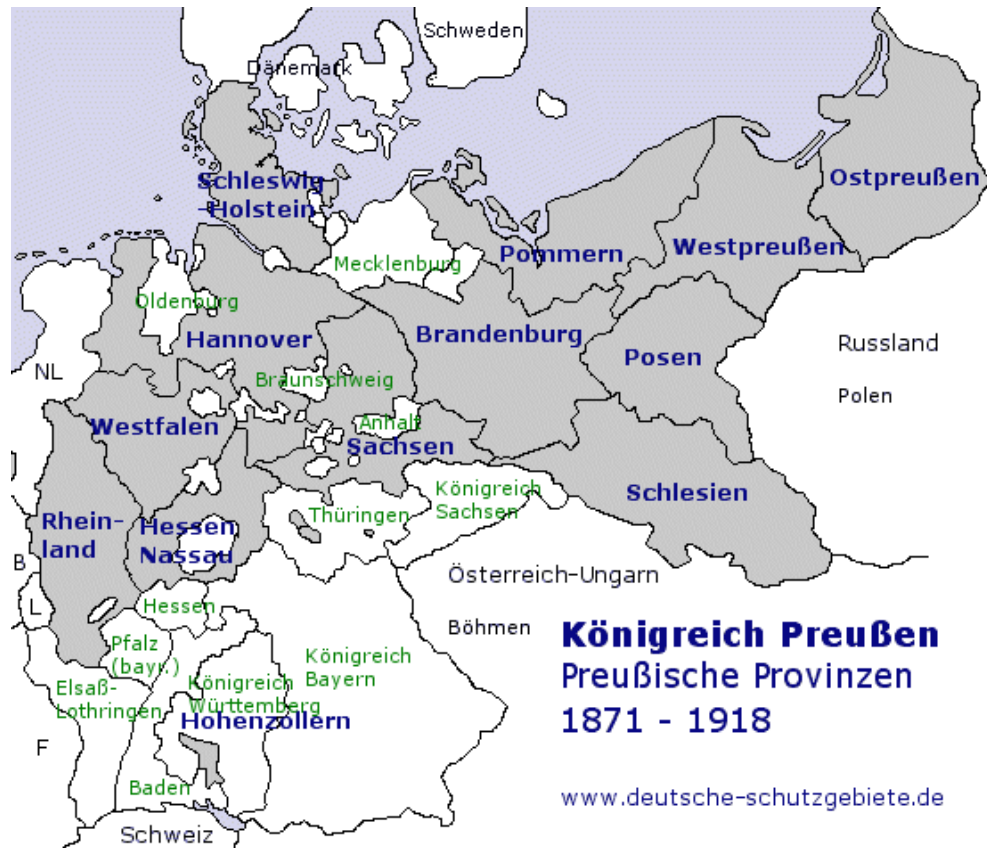




Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.



Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

Ost- und Westpreußen (Seite D 1 – D 30)

01) Der Orkan am 17. Januar 1818 im Samland. Von Jürgen Ehmann

Ostpreußen wurde in der Vergangenheit häufig von Naturereignissen wie Stürmen bis zu Orkanen heimgesucht. Außerordentliche Stürme traten in den Jahren 1308, 1349, 1465, 1486, 1497, 1510, 1540, 1542, 1567, 1582 und 1604 auf.¹

Nachfolgend ein Zeitungsbericht aus der „Elbingsche Zeitung“, vom 26. Januar 1818 über den Orkan am 17. Januar 1818 in Pillau und Königsberg. Der Orkan richtete in wenigen Stunden mit seiner Intensität hohe Schäden im ganzen ostpreußischen Land an.

„Pillau, den 18. Januar 1818

Wir haben gestern hier einen Sturm aus Westen gehabt, wie ihn der älteste Einwohner am hiesigen Orte noch nicht erlebt hat, und der an Stärke bei weitem den übertraf, der am 3. November 1801 hier wütete. Denn nach dem zu urteilen, was hier und in der Umgebung der Stadt vorgefallen ist, muss der Schaden, den dieser Orkan auf dem platten Land angerichtet hat, nicht zu berechnen sein. Was dieser in zwei Stunden vernichtete, wird jener nicht in Zwölfen verwüstet haben. Schon mehrere Tage vorher, und namentlich am 16., wehte bei starkem Regen ein fliegender Sturm aus Westen. Gestern des Morgens aber wurde der Sturm mäßiger, der Wind ging nach Süden, und es stellte sich bei einem stark ausgehenden Stroms ein bedeutender Eisgang ein.

Gegen Mittag ging jedoch der Wind wieder auf Süd-West, und nahm mit jedem Augenblick an Gewalt und Heftigkeit zu. Kurz vor 3 Uhr Nachmittag kam der Wind mit einem fliegenden Sturm aus Westen, der gleich darauf in den furchtbarsten Orkan ausartete.

Das Eis, welches noch kurz vorher mit dem stark auslaufenden Strom nach See trieb, kam nun mit der größten Gewalt von dort zurück, und wurde durch die Kraft des Orkans, und durch die Gewalt der Wellen bis in die Straßen, und selbst bis in die Häuser geschleudert, so dass mehrere Familien ihre Wohnungen verlassen mussten. Dies war nicht etwa mit den unmittelbar am Wasser stehenden Häusern allein der Fall, sondern das Wasser stand in den Straßen der Stadt, und namentlich in der Königsberger und Prediger-Straße 2 ½ Fuß hoch, und die Eisschollen trieben bis in den Markt. Die Baaken wurden acht Fuß aus ihrer Lage gerückt.

Der ganze Himmel war von dem durch die Kraft des Orkans über die Stadt geführte Seewasser nur ein Rauch. Das Wasser stieg in wenigen Augenblicken von 8 ½ Fuß zu der ungewöhnlichen Höhe von 10 Fuß; das Wetter selbst glich einem Erdbeben, denn Türen und Fenster sprangen auf, der augenblickliche Zustand war schrecklich und unbeschreiblich, so dass sich jedem unwillkürlich der Gedanke aufdringen musste, dass dieser Ort, dem vor 3 Jahrhunderten eine ähnliche Natur-Revolution sein Entstehen gab, auch auf dieselbe Art seinen Untergang finden würde.

Fast der ganze Steindamm, vom Strande ab, ist vernichtet; und auf einigen Stellen, wo keine Spur von Steinwand mehr ist, steht nur noch ein Erdstrich von 8 Fuß Breite. Wäre dieser fortgerissen, so hätte die Communication der See mit dem Festungsgraben und dem Schiffskanal nicht verhindert werden können. Einer der neu angelegten Steinkasten von der Steinmole auf der frischen Nehrung ist gänzlich verschwunden, und mehrere große Steine sind aus den andern Kasten durch die Gewalt der Wellen herausgeschleudert. Vom hohen Bollwerk sind 41 Pfähle gänzlich fortgerissen, und hätte der Sturm nur noch einige Stunden angehalten, so würden die Folgen für uns schrecklich geworden sein.

¹ „Elbingsche Zeitung“, Donnerstag, den 12. März 1818, Nr. 21.

Von Schaden auf See haben wir nichts vernommen, und obgleich mehrere Duc d'Alben, Schiffshalter und eingegrabene Anker aus der Erde gerissen sind, so ist doch an den im Hafen liegenden Schiffen kein Schaden geschehen. Ein einziger Reisekahn wurde aus dem Hafen heraus, und bei Zimmerbude auf den Strand getrieben. Die mehreren Häuser der Stadt aber haben an Dächern und Fenstern bedeutenden Schaden erlitten; vorzüglich die Kirche, das Festungsmagazin und alle übrigen hohen Gebäude. Vom Licent-Bureau wurde der größte Teil des mit Kupfer belegenen Dachs abgerissen, und das Lotsen-Bureau verlor an der Westseite alle Fensterscheiben und einen großen Teil des Dachs. Die eiserne Spitze auf dem Turm des Rathauses ist nicht allein so krumm gebogen, dass die Windfahne beinahe eine perpendikulaire Richtung erhalten hat, sondern auch das Kreuz, welches die 4 Himmelsgegenden anzeigt, so verdreht worden, dass jetzt Süden nach Westen, und Norden nach Osten steht.

Auf den Straßen war wegen des immerwährenden Herabstürzens der Dachziegel kein Mensch seines Lebens sicher. Auf den hier in der Nähe liegenden Dörfern, Alt-Pillau, Wogrom und Camstigall, sowie auf den Gütern Lochstädt und Schäferei, selbst in den nächsten Umgebungen der Stadt, sind die Spuren der Verwüstung schrecklich, mehrere Schoppen, Scheuren, Schornsteine, usw. sind niedergerissen, und der größte Teil der Häuser abgedeckt. Die Hälfte der Bäume des schönen Pilzenwaldes (das sogenannte Paradies) sind niedergerissen. Die stärksten Eichen und Buchen haben der Kraft des Orkans nicht widerstehen können. Der Orkan hielt mit abwechselnder Heftigkeit bis halb 6 Uhr abends an, alsdann ließ derselbe etwas nach. Der Wind ging darauf nach West-Nord-West, und später nach Nord-West.

Königsberg, 19. Januar 1818

Am 17. Januar nachmittags 3 Uhr, erhob sich aus Westen her ein heftiger Sturm, der zwar nur wenige Stunden anhielt, aber dennoch sehr bedeutenden Schaden anrichtete. Wohl jedes Haus hat mehr oder weniger durch ihn gelitten. Die Dächer der Kirchen (zumal der Kneiphöfchen und der Löbenichtschen) sind fast zur Hälfte ihrer Bedeckung beraubt. Das Geländer der Holz-, der Schmiede- und grünen Brücke wurde zum Teil umgeworfen, mehrere Giebel-Bedeckungen fielen von den Dächern herab. Doch hört man, Gottlob nur wenig von beschädigten Personen. Das Haff und ein Teil des Pregels wurde von der Gewalt des Sturmes aufgerissen. In und vor der Stadt hielt jedoch die Eisdecke und wendete so sonst unvermeidlichen größeren Schaden ab.

Vom Lande her laufen bereits sehr traurige Nachrichten ein. Überall sind Scheunen und Ställe umgeworfen. In Rathshoff und Aweyden stürzten Ställe ein und erschlugen vieles von dem darin befindlichen Vieh.

Königsberg, 22. Januar 1818

Fortwährend laufen die betrübtesten Nachrichten über die Verheerungen des Orkans am 17ten Januar von allen umliegenden Gegenden ein. In Rudau, Lamgarben, Langheim, Haffstrom und Eylau sind die Kirchtürme eingestürzt und die Kirchen selbst mehr oder minder beschädigt. Die Wälder um Königsberg, und zumal der Eichenwald bei Juditten und Palmburg, so wie ein großer Teil der Capornschen Heide haben die Hälfte ihrer alten Stämme verloren. Der Schaden auf dem Lande überwieget bei weitem den der Stadt. Eine Menge Vieh wurde durch die einstürzenden Stallungen getötet. Im Fischhausenschen Amte sind allein an 600 Gebäude durch den Orkan umgestürzt worden. Auch in Danzig wütete der derselbe.“

02) Ein Rundgang durch Deutsch Eylau. (Teil II). Von Jürgen Ehmann

Wer mit der Bahn von Marienburg Richtung Mława fährt, hat Gelegenheit, in Deutsch Eylau am Geserich zu einem Zwischenaufenthalt zu verweilen. Der 1305 vom Christburger Komthur Sieghard von Schwarzburg gegründete Ort erhielt 1317 eine Handfeste mit Stadtrechten vom Christburger Komtur Luther von Braunschweig ausgestellt und teilte im Laufe der Jahrhunderte das Schicksal west- und ostpreußischer Städte. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist die Volksabstimmung vom 11. Juli 1920.²

Ich möchte Sie einladen, mich auf meinen Rundgang durch Deutsch Eylau zu begleiten und mit mir am Stadtbahnhof auszusteigen. Dieser ist ca. ein Kilometer Luftlinie vom Rathaus entfernt. Am Ende unseres Rundganges werden wir den im Süden der Stadt gelegenen Hauptbahnhof erreichen.



Stadtbahnhof von Deutsch Eylau

Vorbei am im Jahr 1929 errichteten Kriegerdenkmal des 59. Eylauer Garnisonsregiments und dem Sportplatz gelangen wir zum Königlichen Gymnasium in der Parkstraße. Nach links geht es zum Villenviertel von Deutsch Eylau. Hier gibt es einen Bootsverleih und das 1927 errichtete Strandbad mit Blick auf die Insel Groß-Werder und dem Scholtenberg sowie der Gaststätte gleichen Namen. Das Buch „Deutsch-Eylauer Sagen“ des Rektors und Leiters der Stadtschule, Ernst Morgenroth, beinhaltet einige Geschichten vom Scholtenberg.

² Ehmann, Jürgen: Die Volksabstimmung 1920 in Deutsch Eylau und Umgebung



Kriegerdenkmal mit Sportplatz. Im Hintergrund das Gymnasium.



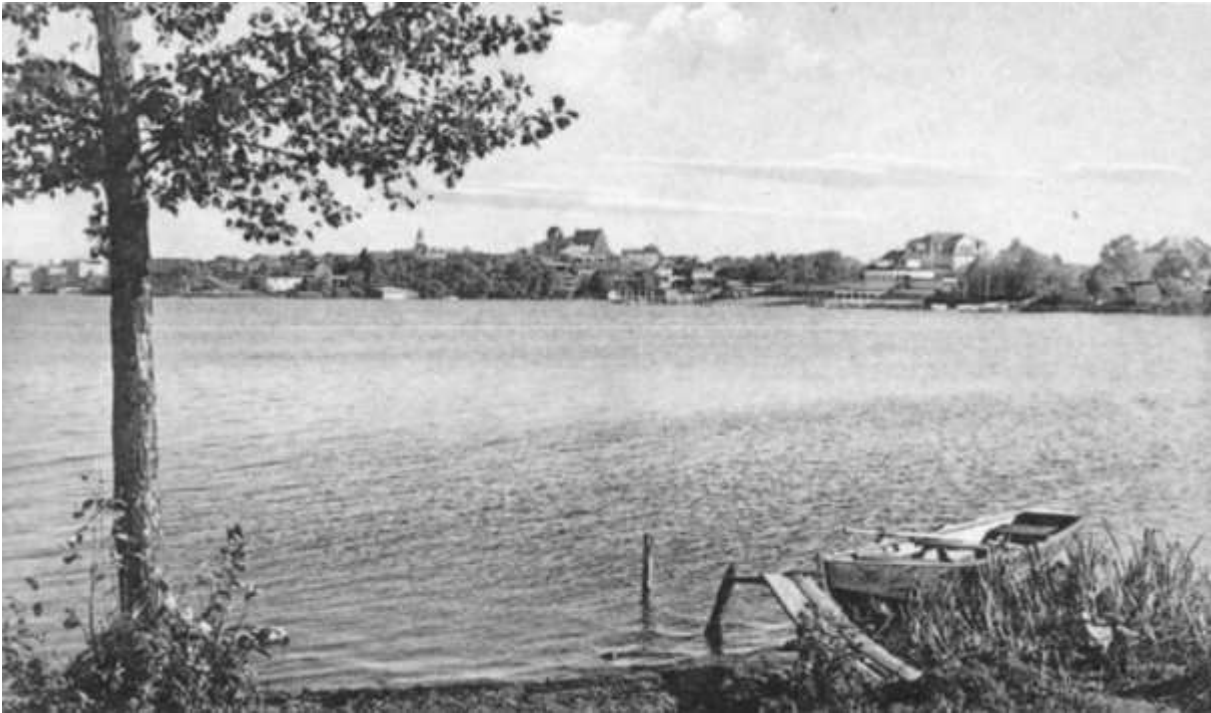
Königliches Gymnasium



Villen in der Parkstraße



Strandbad



Blick vom Scholtenberg auf Deutsch Eylau. Gut erkennbar die Ordenskirche und das Strandbad.



Gegenüber des Gymnasium am Geserich liegt eine Parkanlage mit dem im Jahr 1925 aus behauenen Feldsteinen errichteten Heldendenkmal.

Nach Überquerung der Geserichbrücke, die den Kleinen vom Großen Geserich trennt, gelangt man auf den Marktplatz.



Marktplatz



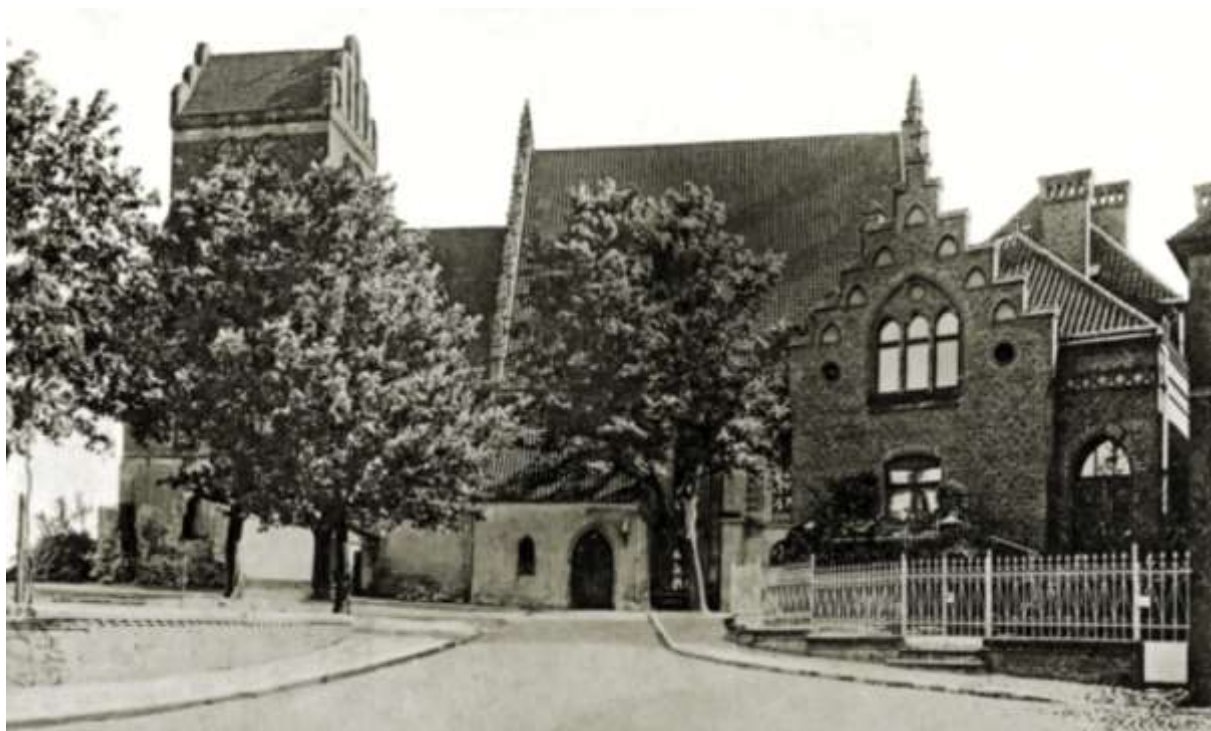
Auf der linken Seite befindet sich das Hotel „Kowalski“, rechts das Hotel „Kronprinz“.



Eine weitere Ansicht des Marktplatzes.



Die Kaiserstraße (1935 in Karl-Freyburger-Straße umbenannt) mit dem Gebäude der Eylauer Zeitung und Colonialwaren Christoph Scheminski. Am Ende der Straße steht das Pfarrhaus.



Das Pfarrhaus mit der Evangelischen Kirche.



Blick vom Geserich-Ufer auf die Ordenskirche und das Rathaus.



Die Stadthalle mit dem Rathaus stehen in unmittelbarer Nähe der Ordenskirche.



In der Nähe des Marktplatzes steht das um 1910 errichtete Rathaus.



Blick von der Karl-Freyburger-Straße in Richtung Markt. Links das Rathaus.



Die Hausmühle an der Eylenz am Ende der Hindenburgstraße.



In der Nähe der Bahnhofstraße ist die Kaserne des Infanterie-Regiments No. 59 gelegen.



Der Hauptbahnhof von Deutsch Eylau unweit der Kasernen
an der Bahnstrecke Thorn-Allenstein und Marienburg-Mlawka.

03) Groß Herzogswalde im Kreis Rosenberg - Eine kleine Ortsgeschichte. Von Jürgen Ehmann

Der samländische Bischofsvogt Günther von Arnstein wird am 8. Februar 1311 Nachfolger des Christburger Komturs Sieghard von Schwarzburg (1301-1311) und am 14. April 1312 als Komtur in die Ordensfestung Balga versetzt.³ In seiner vierzehnmönatigen Tätigkeit gründet er Herzogswalde (1311-1312) im Kammeramt Deutsch-Eylau.⁴ Wegen Aussetzung von vier Pfarrhuben scheint es eine Kirchengründung mit der Besetzung der Siedlung gegeben zu haben.⁵ Die Schulzen Dittrich und Nicklos⁶ erhalten 80 Hufen zu kulmischem Recht.⁷ Diese Handfeste geht verloren.⁸ Hartung von Sonnenborn stellt am 1. April 1335⁹ im Beisein des Eylauer Pfleger Bruder Hans Kuchemeister als Zeuge Groß Herzogswalde eine neue Handfeste über 90 Hufen aus.¹⁰

1322 erhält der Schulz Tiele von Herzogswalde das Dorf Montig als Lokator, welches von dort weiter besiedelt wird.¹¹ Am Silvestertag 1335 erhält Tiele, immer noch Schulze von Herzogswalde, vom Obersten Trappier und Komtur zu Christburg, Hartung von Sonnenborn, auf Geheiß des Hochmeisters Dietrich von Altenburg 20 Hufen zur Gründung der Stadt Liebemühl zu kölmischen Recht.¹²

Wegen Vergrößerung der Christburger Komturei durch die voranschreitende Siedlungstätigkeit des Deutschen Ordens wird die Komturei Osterode 1340/41 eingerichtet. Der Pfleger des Kammeramts Deutsch-Eylau¹³ ist dem neuen Komtur unterstellt.¹⁴ Im Gebiet von Groß Herzogswalde bildet die Ossa die Grenze zwischen dem Ordensbereich und dem domkapitularen Teil, später zwischen den Erbämtern Deutsch-Eylau und Schönberg.¹⁵ Die Grenze verläuft vom Scharschausee bis zur Ossa und dann zwischen Seegenau und Herzogswalde, Neuguth und Steinersdorf um den Silmsee herum.¹⁶

Streitigkeiten zwischen dem Deutschen Orden und Polen um Pommerellen und Schamaiten im westlichen Litauen führen 1409 zu einer Verbindung zwischen Polen und Litauen. Die Konflikte gipfeln in die Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli 1410. Da die Komturei Osterode in den Jahren 1410 und 1411 Hauptkampfgebiet zwischen dem Orden und dem vereinigten polnischen und litauischen Heer ist, verschlechtert sich infolge der Kriegsschäden die Lage der Landbewohner.¹⁷ Im Kammeramt Deutsch-Eylau sind u.a. Herzogswalde, Stradem und

³ Heinrich Gerd: Die Grafen von Arnstein, Mitteldeutsche Forschungen, Köln, Graz 1961, S. 54.

⁴ Teuthonista, Jahrgang 9, 1933, Heft 4, S.215. Das Gebiet wurde in einen Ordensteil, einen bischöflichen Teil und einen domkapitularen Teil aufgeteilt. Deutsch-Eylau gehörte zum Ordensgebiet.

⁵ Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, S. 48.

⁶ J. Kaufmann erwähnt in „Geschichte des Kreises Rosenberg“, S. 126, dass in einer Erneuerungsurkunde aus dem Jahr 1425 (St.A.Dzg.420, 260 Bl. 130b) die Schulzen als „Brüder Dietrich und Nicolas“ bezeichnet werden.

⁷ Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, S. 47.

⁸ Abe Kynia: Die Komturei Osterode 1341-1525, Köln, 1972, S. 65.

⁹ „Regesten 1335“ PrUB 2.875 – 1335 April 1. o.O.

<http://www.spaetmittelalter.uni-hamburg.de/Urkundenbuch/pub/orden1335.html>

¹⁰ Osteroder Handfestenbuch, S. 130. Quelle: Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, S. 47.

¹¹ Kaufmann, Karl Josef: Geschichte des Kreises Rosenberg, Marienwerder, 1927, S. 126.

¹² Hartmann, Ernst: Geschichte der Stadt Liebemühl, Würzburg, 1964, S. 11.

¹³ Nach M. Toeppen „Historisch-comparative Geographie von Preussen“, 1858, S. 185, entspricht das Kammeramt Deutsch Eylau dem späteren Erbamt Deutsch-Eylau mit der Stadt Deutsch Eylau und den Ortschaften Winkeldorf, Stradem, Golman (Gulbien) und Herzogswalde.

¹⁴ Abe Kynia: Die Komturei Osterode 1341-1525, Köln, 1972, S. 28.

¹⁵ Kaufmann, Karl Josef: Geschichte des Kreises Rosenberg, Marienwerder, 1927, S. 162.

¹⁶ Ebda, S. 62.

¹⁷ Abe Kynia: Die Komturei Osterode 1341-1525, Köln, 1972, S. 87.

Gr. Sernaw betroffen; sechzig Menschen werden erschlagen und weggetrieben; die Kirchen in Stradem und Freudenthal zerstört,¹⁸ Gulbin ganz verbrannt.¹⁹

Mit Abschluss des Ersten Thorner Frieden 1411 muss der Deutsche Orden Kontributionen an Polen leisten. Wegen mangelnder Finanzen erhebt der Deutsche Orden als Landesherr zusätzliche Steuern von den preußischen Ständen und Hansestädten. Die Städte und der Landadel fordern erfolglos ein Mitspracherecht und gründen wegen der (aus ihrer Sicht) Willkür des Deutschen Ordens 1440 in Marienwerder den „Preußischen Bund“.

Ab 1414 fallen polnische Truppen erneut ins Land.²⁰ 1425 erhält der Herzogswalder Pfarrer drei Hufen Land vom Orden zugeteilt.²¹ 1428 liegen in Herzogswalde zwei Krüge wüst. Der Schulz erhält von dem einen eine Mark Zins, der andere hat für eine Mark Zins zusätzlich freie Fischerei.²² Ein Krug kann das Recht auf Getränkevertrieb oder auch den Verkauf von Lebensmitteln wie Fleisch, Brot und Salz erhalten.²³ Im Großen Zinsbuch von 1437 ist unter den fünfzehn landesherrlichen Zinsdörfern neben Gulbien, Stradem, Winkelsdorf²⁴ auch Groß Herzogswalde erwähnt.²⁵



Ausschnitt aus der Karte „Das Ordensland Preußen zur Zeit der Ordensherrschaft um 1400 nach Toeppen“²⁶

1454 erklärt der Preußische Bund dem Deutschen Orden den Krieg, nachdem er den Treueid gegenüber dem Hochmeister des Deutschen Ordens aufgekündigt hatte, und unterstellt sich unter seinem Wortführer Hans von Baysen dem polnischen König Kasimir IV. Mit dem Zweiten Thorner Frieden 1466 endet der Dreizehnjährige Krieg. Herzogswalde wird, anscheinend als Folge der Verwüstung im 13jährigen Krieg, in ein Lehnsgut zu magdeburgischem Recht umgewandelt.²⁷

¹⁸ Ebda, S. 90.

¹⁹ Kaufmann, Karl Josef: Geschichte des Kreises Rosenberg, Marienwerder, 1927, S. 184.

²⁰ Ebda, S. 183.

²¹ Ebda, S. 172.

²² Ebda, S. 170.

²³ Ebda, S. 167.

²⁴ Wurde auch Hertzogswald genannt.

²⁵ Abe Kynia: Die Komturei Osterode 1341-1525, Köln, 1972, S. 65.

²⁶ Schlicht Oscar: Das Ordensland Preussen, Dresden, 1933.

²⁷ Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, S. 47.

Wegen Befürchtungen eines neuen Kriegsausbruchs mit Polen 1506 teilt man das ganze Ordensland in fünf Wehrbezirke auf und ernennt den Ordensmarschall sowie Bischof Hiob von Pomesanien (1501-1521) zu obersten Hauptleuten im Kriegsfall. Den ersten Wehrbezirk bildet das Pomesanische Bistum nebst den Gebieten von Holland, Preußisch Mark, Osterode, Mohrungen, Hohenstein, Soldau, Neidenburg und Ortelsburg.²⁸ Im Jahr 1507/1508 gehört das Kammeramt Deutsch-Eylau zu Preußisch Mark.²⁹ Der Hochmeister verleiht wegen Geldnöten des Ordens Schloss Preußisch Mark nebst den Kammerämtern Deutsch-Eylau, Liebemühl und Dolstein auf Lebenszeit an den pomesanischen Bischof Hiob von Dobeneck wegen dessen große Verdienste um den Orden.³⁰ 1521 verstirbt Bischof Hiob von Pomesanien, in dessen Diensten sich Paul Fasolt befindet.³¹

Während des Reiterkrieges (1519-1522) verheeren Ende 1520 polnische Truppen das Gebiet um Riesenburg, Liebemühl, Hohenstein, Gilgenburg sowie Stadt und Gebiet Deutsch-Eylau.³² Im Interesse des Ordens stellt Paul Fasolt eine Söldnertruppe im Kampf gegen die Polen auf. Der Orden schuldet den Söldnern für geleistete Dienste eine Summe von über 5000 Mark.³³

Kurze Zeit nach dem Tod Bischof Hiobs erhält Paul Fasolt 1522 das Amt Deutsch-Eylau³⁴ auf Lebenszeit mit allen Rechten des Ordens verpfändet.³⁵ Im Regest vom 30. März 1522 verschreibt der Hochmeister Albrecht von Brandenburg Paul Fasolt und dessen Bruder Wolf sowie deren beider Erben und Nachkommen die Dörfer und Güter Herzogswald und Stradam mitsamt dem See Seeres im Amt Deutsch-Eylau mit „allen ihren Gerechtigkeiten, Nutzungen und Zubehörungen zu Magdeburgischem Recht.“ Auf Ansuchen des Bischofs Job von Riesenburg erhalten sie unter anderem Jeskendorf, Skerpen, Winkenhayn und zwei Hufen zu Kuppen. „Dafür sollen sie mit zwei Pferden, Mannen und Harnisch zu dienen verpflichtet sein zu allen Geschreien, Heerfahrten, Reisen und Landwehren, so oft sie dazu aufgefordert werden.“³⁶ Die Erben und Nachkommen Fasolts sollten nach dessen Tod Stadt und Amt erst dann zurückgeben, wenn der Orden ihnen in einem Betrag 2000 Mark zurückzahle. Die Dörfer Herzogswalde und Stradem und den See Seres sollten Paul und sein Bruder Wolf Fasolt und ihre Erben behalten. Fasolt plündert das Land systematisch aus.³⁷ Fasolt gerät mit Herzog Albrecht wegen Geldangelegenheiten in Streit. Dieser führt 1534 zu einem Prozess. Als Fasolt um 1536 sein Amt als Hauptmann abgibt, wird Jacob von Diebes sein Nachfolger.³⁸

1548 verkauft der Erste Herzog von Preußen, Albrecht von Brandenburg-Ansbach das Amt Deutsch-Eylau mit den zugehörigen Dörfern (u.a. dem wüsten Gut Winkelsdorf), zwei Mühlen³⁹, Seen, Fischereien, Gerichten und Rechten an Wolff von Kreytzen, Hauptmann von Osterode und Liebemühl, zu Lehensrecht.⁴⁰ In einer 1560 ausgestellten Urkunde beurkundet Albrecht den erblichen Kauf der Dörfer Herzogswalde und Straden samt dem

²⁸ Cramer Hermann: Geschichte des vormaligen Bisthums Pomesanien, Marienwerder, 1884, S.197.

²⁹ Abe Kynia: Die Komturei Osterode 1341-1525, Köln, 1972, S. 70. Nach einer Visitation des Amtes Deutsch-Eylau von 1507 waren von 80 Hufen in Groß Herzogswalde nur zwölf besetzt.

Müsse Alfred: Der Kreis Rosenberg, Detmold, 1963, S. 240 - „Der Amtsbezirk Groß Herzogswalde“.

³⁰ Hartmann, Ernst: Geschichte der Stadt Liebemühl, Würzburg, 1964, S. 36.

³¹ Ebda, S. 36.

³² Kaufmann, Karl Josef: Geschichte der Stadt Deutsch Eylau, Danzig 1905, S. 49.

³³ Ebda, 1905, S. 55.

³⁴ 1525 wurde das Herzogtum Preußen in drei Kreise eingeteilt. Die Erbämter Deutsch-Eylau und Rosenberg gehörten wie zwölf Hauptämter (u.a. Osterode, Preußisch Mark und Mohrungen) zum Oberländischen Kreis. Die Hauptämter entsprachen den Kammerämtern des deutschen Orden.

³⁵ Kaufmann, Karl Josef: Geschichte der Stadt Deutsch Eylau, Danzig 1905, S. 55.

³⁶ Conrad Georg: Zur Geschichte des Oberlandes, Heft 4. Nach der Urkundenabschrift im Ostpr. Folianten 120 im Kgl. Staatsarchiv zu Königsberg.

³⁷ Kaufmann, Karl Josef: Geschichte der Stadt Deutsch Eylau, Danzig 1905, S. 55.

³⁸ Ebda, S. 59.

³⁹ Deutsch-Eylau und Sehren.

⁴⁰ Kaufmann, Karl Josef: Geschichte der Stadt Deutsch Eylau, Danzig 1905, S. 60.

See Seeres, Pfaffen-See und Herzogwalder See durch Wolff von Kreytzen von Melchior Fasolt.⁴¹

Die Kreytzen verwirtschaften schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts ihr Vermögen. Wegen hoher Schulden und auf Gläubigerantrag kommt es zum Konkurs und zur Veräußerung der Güter. Der Erbhauptmann von Gilgenburg, Ernst Graf Finck von Finckenstein erwirbt am 18. Januar 1675 von den Brüdern Wolff Albrecht und Hans von Kreytzen die Güter Raudnitz und Gramten, das Dorf Stenkendorf, die Deutsch-Eylausche Mühle, den Grundzins der Stadt Eylau und noch 27 Hufen außerhalb des Amtes.⁴²

Um 1617 erwirbt ein Herr von Götzen⁴³ die Begüterung Groß Herzogswalde.⁴⁴ Die für die Ordenszeit bezeugte katholische Kirche in Groß Herzogswalde scheint nach der Reformation im Besitz der katholischen Kirche geblieben zu sein, da auch die Landbesitzer katholisch waren. Nach Berufung des ersten evangelischen Predigers erbaut von Götzen 1626 eine neue Kirche.⁴⁵ Der Diplomat Hoverbeck berichtet 1665 an die preußische Regierung: „Der Herr Götz auf Herzogswalde Erbsatz hat das letzte Jahr vorm Schwedischen Kriege⁴⁶ die Catholische Kirche abgebrochen und einen Lutherischen Prediger eingeführet, noch bei Lebzeiten des Catholischen, hat daneben von der abgebrochenen Kirche allerhand Gebäude in seinem Hof, Schoppen und Scheune bauen lassen.“ Der Culmer Bischof, welcher sich über den Vorgang in Herzogswalde bei der Preußischen Regierung beschwert und Remedur fordert, erhält zur Antwort, „dass wie denen Römisch-Catholischen, welche mit dem Jure Patronatus versehen, das exercitium ihrer Religion in ihren Kirchen, wenn nicht schon ein bestellter ordentlicher Prediger darin vorhanden (!), einzuführen zustände, also nicht weniger denen Evangelischen, wenn sie dergleichen Güter und Rechte überkämen, solches zugelassen were, womit zu der Zeit die Sache gestillet worden.“⁴⁷

⁴¹ Ebda, S. 189.

⁴² Ebda, S. 99.

⁴³ Der deutsche Herold: Zeitschrift für Wappen-, Siegel- u. Familienkunde, Band 6, S. 18. Vermutlich Friedrich von Götzen, geb. 1589, verstorben im Juni 1671. Herr auf Drosten, Stencken, Arnsberg, Herzogswalde, Suden und Straden. D

⁴⁴ Herzogswalde bleibt einige Generationen im Besitz der Familie von Götzen. Quelle: Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, S. 48.

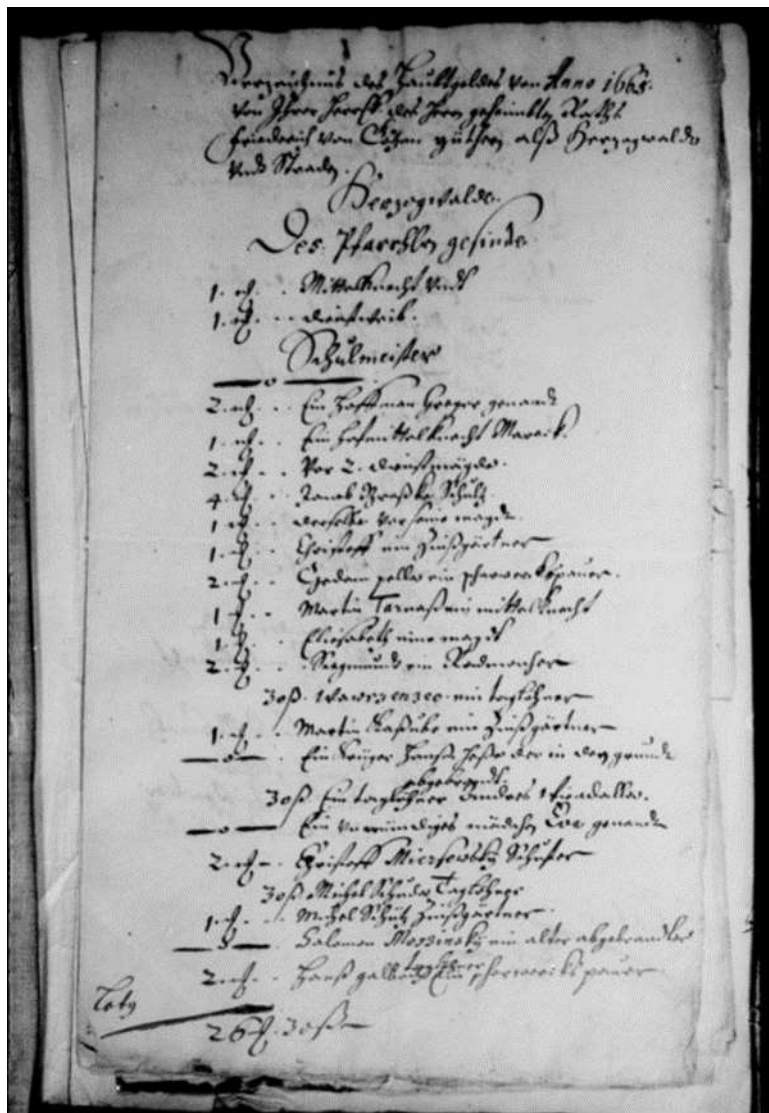
⁴⁵ Harnoch Agathin: Chronik und Statistik der evangelischen Kirchen in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Neidenburg, 1890, S. 531.

⁴⁶ Dies wäre 1629, demnach passt die Jahresangabe bei Harnoch nicht zu dieser.

⁴⁷ Zeitschrift für die Geschichte und Altherthumskunde Ermlands, Braunsberg 1901, S. 273.

1687 wird die Kirche zuerst mit Sommerau, dann, weil Sommerau selbst eine Filia von Albrechtsau ist, auf kurze Zeit mit Deutsch-Eylau verbunden. Ab 1692 gehört Herzogswalde wieder als Filia zu Sommerau.⁴⁸

Der Glockenturm der Kirche beinhaltet zwei Glocken. Die größere ist am Kranz und am Schlagring ornamentiert. Sie trägt das Finckenstein'sche Wappen und die Inschriften: „Der Name des Herrn sei gelobt. Mich goss Michael Wittwerck in Danzig im Jahre 1729. Der angesehene Herr Ernst Graf von Finckenstein, Kammerherr des Königs von Preußen, sorgte dafür, dass diese Glocke zur Ehre Gottes gegossen wurde“. Die kleinere Glocke ist am Kranze verziert und hat die Inschrift: „Wachet und bethet dass ihr nicht in Anfechten fallt. Friedrich von Götzen, Hof und Gerichtsrat MDCLII. Michael Dornmann aus Königsberg 16...“.⁴⁹



Ausgaben für Pfarrgesinde⁵⁰

⁴⁸ Harnoch Agathin: Chronik und Statistik der evangelischen Kirchen in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Neidenburg, 1890, S. 531.

⁴⁹ <http://aefl.de/rosenberg/GTemplin/kirchenglocken/kirchenglocken.htm>

⁵⁰ „Verzeichnis des Hauptgeldes für Herzogswalde Straden, Eylauscher Werder, Casparsdorf, Neudorf, Klein Radom, Freudenau und Freudenthal 1668“, Archiwum rodziny Finckenstein.

42/385/472 <http://olsztyn.ap.gov.pl/baza/skany.php?z=385&s=472>

1693 erwirbt Ernst Finck von Finckenstein, der „reiche Schäfer“, Groß Herzogs-walde⁵¹. 1699 Burg Schönberg, ursprünglich eine Ordensburg des Deutschen Ordens samt einer Herrschaft von etwa 9.000 Hektar Grundbesitz, darunter die Ortschaften Sommerau, Steinersdorf, Stärkenau, Schepkau, Albrechttau und Falkenauer Krug.⁵² 1710 wird Ernst Finck von Finckenstein Reichsgraf.⁵³



*"Prussia Accurate Descripta; Prvssia Accvrate Descripta".
Henneberger, Kaspar (1529-1600); Blaeu, Willem Janszoon (1571-1638)⁵⁴*



Ausschnitt aus der *“Regni Prussiae et Prussiae Polonicae Corectissima Descriptio: et Divisio Regni Scilicet in tres Circulos et Polonicae in totidem Palatinatus cim Utriusq[ue] Subdivisione in Tractus minores”*⁶⁵.

⁵¹ Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, S. 48.

⁵² https://de.wikipedia.org/wiki/Finck_von_Finckenstein

⁵³ Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, S. 48.

54 <https://rcin.org.pl/dlibra/show->

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:551-1-p44919-p0010-6>
content/publication/edition/7412?id=7412&fbclid=IwAR1FzQnejMseRKsGV67rLJVM7qXMrRQiQohuqtYqk8A
azmxfCimOuZN7WNo Erscheinsdatum: Amsterdam um 1649

⁵⁵ <https://polona.pl/item/regni-prussiae-et-prussiae-polonicae-corectissima-descriptio-et-divisio-regni-scilicet.MTA2NDE1MTI2/0/#info:metadata> Erscheinungsdatum: 1711.



Ausschnitt aus „Carte des Königreichs Preussen“, Suchodeletz, Johann⁴⁵⁶

Im Großen Nordischen Krieg (1700 bis 1721) befiehlt Friedrich I. eine Verstärkung des Militärs in Preußen. Nach der großen Pest von 1709/1711 müssen die Ämter⁵⁷ Dienstpflichtige zur Verfügung stellen. So findet sich für Groß Herzogswalde und Straden ein Eintrag über Christoph Bergholtz (Berckholtz), dessen Pferd, Gewehr, Sattelzeug und „Leibes Mundierung“ „noch ziemlich gutt“ sind.⁵⁸

Im Zeitraum 1724 bis 1780 beziehen sich die Kirchenbucheintragungen meist „auf die Familien von Bauern, ländlichen Arbeitern, Handwerkern und Dienstboten. Bemerkenswert ist die, zum Teil wohl in der Erbuntertänigkeit begründete, Sesshaftigkeit der Leute.“ Viele der eingetragenen Namen in den Kirchenbüchern kommen noch 1904 in den Ortschaften auf den Denkmälern der beiden Friedhöfe vor. Dies sind: Beydaß, Bomball, Czychi, Deutschmann, Ehlert, Eiskrut, Gutzke, Kommheraus, Korphal, Kurzfaliski, Lannoch, Marholz, Mursch, Nickel, Panknin, Schachtschneider, Schilke, Schwerz, Tasch, Trzaskowski, Wilkkomm, Wodtke und Wollenschläger.“

Die Einwohner sind überwiegend Lutheraner, vereinzelt gibt es Katholiken. Die polnische Sprache ist im Gegensatz zur Wende zum 20. Jahrhundert weit verbreitet.⁵⁹

⁵⁶ http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/Mappe160_02/0001/image Erstellungsdatum 1733.

⁵⁷ Die Erbämter Deutsch-Eylau und Schönberg gehören jetzt zum Oberländischen Kreis. Haxthausen Freiherr von Arbust: Die ländliche Verfassung in den einzelnen Provinzen der preußischen Monarchie, Erster Band, Königsberg, 1839, S. 154.

⁵⁸ Janczik Bruno, Naunheim Fritz Naunheim: Altpreußische Geschlechterkunde, 1986 - Dragoner, Wibranzen und Enrollierte zur Zeit der großen Pest Berichte und Tabellen der Ämter 1711 I. Die oberländischen Ämter Angabe über den Dienstpflichtigen auf S. 206.

⁵⁹ Oelsnitz v. d., Oberstleutnant a.D. E.: „Altpreußische Geschlechterkunde“ (APG). Blätter des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen. 1.-17. Jahrgang. 1927 bis 1943 (X) - Aus den älteren Kirchenbüchern der Gemeinde Sommerau mit Herzogswalde, Krs. Rosenberg in Westpr.

The image shows a handwritten church account book from Herzogswalde, covering the years 1734-1735. The document is written in cursive and lists various church-related transactions, including payments for church services, building materials, and other expenses. It is organized into columns with headings like 'Vollständigen gefällen', 'Anderen von Suben', and 'Von Adelichen Suben'. The entries are detailed, with specific names and amounts recorded.

Herzogswaldsche Kirchen-Rechnung
1734-1735⁶⁰

Ernst Friedrich von Finckenstein legt 1751 den Grundstein zum Bau einer neuen Kirche.⁶¹ Pfarrer Christian Skrodzki, geboren um 1678, Pfarrer von 1709 bis zu seinem Tod am 10. Februar 1753 in Sommerau und Herzogswalde, wird vermutlich den Beginn des Neubaus der Kirche 1753 durch den königlichen Legationsrath- und Reichsgraf von Finckenstein⁶², Ludwig Ernst, nicht mehr erlebt haben⁶³. Wilhelm Skrodzki, der 1718 geborene Sohn von Christian und dessen Amtsnachfolger bis 1791⁶⁴, ist bei der Einweihung der neuen Kirche

⁶⁰ Archiwum rodziny Finckenstein 42/385/894 <http://olsztyn.ap.gov.pl/baza/skany.php?z=385&s=894>

⁶¹ Lambeck A.G.H.: Geschichte der Begründung und des Wachstums der Reformation in Westpreußen, Thorn, 1850, S. 153.

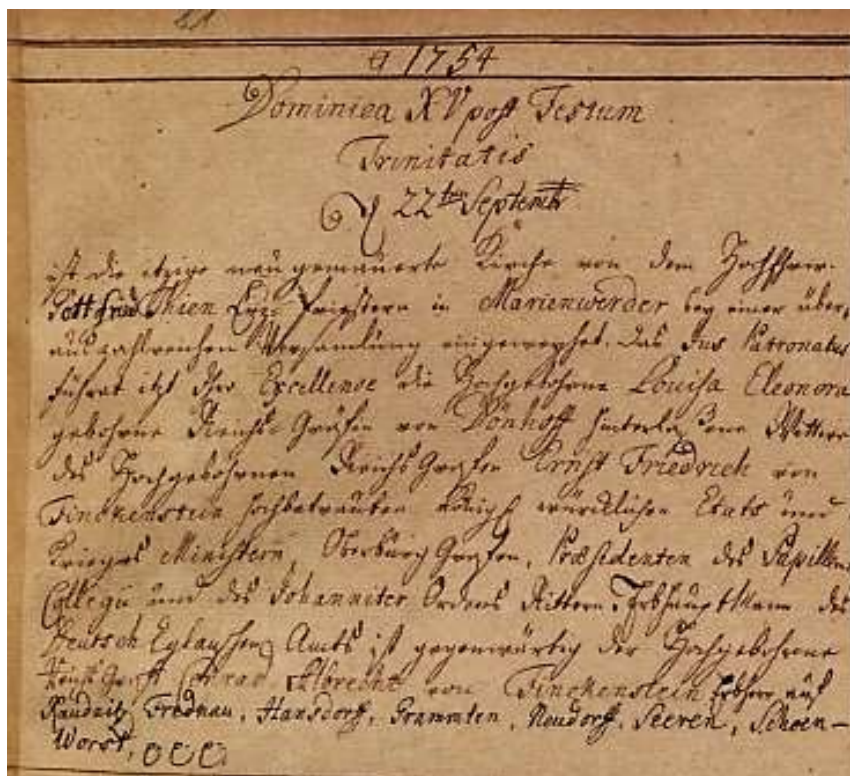
⁶² Ebda, S. 154.

⁶³ Harnoch Agathin: Chronik und Statistik der evangelischen Kirchen in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Neidenburg, 1890, S. 531. Schmid schreibt in „Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg“, 1906, S. 48, „das jetzige Gebäude ist durch Umbau eines älteren entstanden und am 22. September 1754 eingeweiht ... Da das Mauerwerk innen und außen geputzt ist, lässt sich die Beschaffenheit desselben nicht näher untersuchen, doch scheint zum mindesten in den starken Mauern des Westgiebels und des unteren Thurmgeschosses noch älteres Mauerwerk zu stecken. ... Sichtbare Überreste eines mittelalterlichen Bauwerkes birgt noch das Innere; den Dachverband; ein Kehl balkendach mit abgesteiften und verstreuten Mittelstielen. Sodann im Thurm die profilierten Balkenlagen der beiden Untergeschosse ...“.

⁶⁴ Altpreußische Geschlechterkunde – 2012, S. 285. Hoffmann Rolf-Rüdiger: Die Pfarrer Christian und Wilhelm Skrodzki in Sommerau und Herzogswalde.

am 22. September 1754 anwesend. Die einfache Ausstattung der Kirche enthält u. A. einen Altar aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und Patronats-gestühl und Beichtstuhl aus dem 17. Jahrhundert.⁶⁵ Die Wappen des Herrn von Götzen und seiner Ehefrau sind in der Kirche

im herrschaftlichen Stand zu finden.⁶⁶



Auszug aus dem Kirchenbuch.
Einweihung der Kirche 22.
September 1754⁶⁷

Am 23. Januar 1788 klagt in
Schönberg X-ina Wrobel aus
Herzogswalde gegen den
Bauer Thomas Willkomm
wegen der Beleidigung, dass
sie hexen könne.⁶⁸

Johann Friedrich Goldbeck
erwähnt 1789 in „Volständige
Topographie des

Königreichs Preussen, Zweiter Theil welcher die Topographie von West-Preussen enthält“ auf Seite 13 die „Herzogwaldschen Güter, welche zu den Schönbergschen im Erb-Amte Schönberg gehören und mit selbigen zusammenhängen. Sie bestehen aus 11 Oertern, die 159 Feuerstellen enthalten; darunter Herzogswalde an der Ossa mit einer luther. Filial. Kirche von Sommerau, Winkelsdorf am Scharschauschen See und Stradem am Sillem See.“ Herzogswalde ist ein „Adelich Vorwerk und Dorf nebst einer lutherischen Filial-Kirche von Sommerau an der Ossa“ mit 51 Feuerstellen. Es gehört zum Landrätthlichen Kreis Marienwerder, Justiz-Kreis Saalfeld, Haupt-Amt Deutsch-Eylau und ist mit seiner Kirche eingepfarrt zur Kirche Marienwerder. Klein Herzogswalde ist ein Adelich Vorwerk und Dorf mit 11 Feuerstellen. Zu Herzogswalde gehören die Ortschaften Neuguth, Schwalge und Rother Krug.

Die vormaligen Hauptämter Marienwerder und Riesenburg sowie die Erbämter Schönberg und Deutsch-Eylau werden im September 1772 mit dem Bezirk der Westpreußischen Kammer vereinigt. Diese Vereinigung erstreckt sich nur auf die Verwaltung der Finanz- und Polizeiangelegenheiten. Landeshoheits-, Justiz- und geistliche Angelegenheiten verbleiben für diese Geschäftskreise unter der Aufsicht, Verwaltung und Jurisdiktion der ostpreußischen Behörde. Erst durch Reglement vom 3. Dezember 1781 gelangen die Ämter Marienwerder und Riesenburg in diesen Angelegenheiten zum Bezirk der Westpreußischen Regierung und erst 1804 die beiden Erbhautämter Schönberg und Deutsch-Eylau.⁶⁹

Die Aufsicht über das protestantische Kirchenwesen der neuen Erwerbung wird der Westpreußischen Regierung in Marienwerder als eine Konsistorialbehörde übertragen.⁷⁰ Im

⁶⁵ Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, 1906, S. 48.

⁶⁶ Lambeck A.G.H.: Geschichte der Begründung und des Wachstums der Reformation in Westpreußen, Thorn, 1850, S. 153.

⁶⁷ Quelle: Archion.

⁶⁸ <http://olsztyn.ap.gov.pl/baza/skany.php?z=385&s=1113>

⁶⁹ Bär Max: Die Behördenverfassung in Westpreußen seit der Ordenszeit, Danzig, 1912, S. 81.

⁷⁰ Ebda, S. 319.

altpreußischen Teil der Provinz Westpreußen bestehen die Inspektionsbezirke Marienwerder und Riesenburg. Sie unterstehen, soweit die Kirchen in den Ämtern Marienwerder und Riesenburg liegen, bis 1781 und soweit sie in den Erbämtern Schönberg und Deutsch-Eylau liegen, bis 1804 den ostpreußischen Kirchenbehörden.⁷¹

Zum Regierungsbezirk Marienwerder gehört die Bereiche Bischofswerder mit Bellschwitz, Bischofswerder (und Groß-Peterwitz), Deutsch-Eylau, Freystadt, Gollub, Groß Leistenau (und Groß Ksionsken), Groß Plauth, Groß Tromnau (und Neudörfchen), Klein Tromnau, Langenau (und Goldau), Lautenburg (und Löbau), Raudnitz (und Frödenau), Sommerau (und Groß Herzogswalde), Strasburg.⁷²

Nach der Schlacht von Preußisch-Eylau am 8. Februar 1807, in welcher sich die vereinigten Preußen und Russen gegen die Franzosen gegenüberstehen, marschieren am 29. Januar 1807 preußische Truppen im Krieg gegen die napoleonischen Truppen gegen Rosenberg. Vorpostenbrigaden halten sich auf den Straßen nach Freystadt, Bischofswerder und Deutsch Eylau auf.⁷³ Napoleon hält sein Winterquartier ab Mitte 1807 in Osterode; am 1. April 1807 trifft er in Finckenstein ein.

Um 1811 versetzt der Graf von Schönberg aus seinem Gut Groß Herzogswalde die dort sesshaften Bauern Witt, Krohn, Mroß, Wolff, Radel, Stachel, Held, Diekmann und Jeskewitz nach Klein Radem und Karrasch. Der Boden dieses Gebietes ist mit Gestrüpp und Wald bewachsen und muss zum Teil gerodet werden. Bei der Umsiedlung scheint es Probleme gegeben zu haben, denn es kam zu Streitigkeiten zwischen dem Grafen und dem Bauern Mroß, dem dabei sogar sein schwarzer Kirchrock gepfändet wurde, so dass er – wie er später klagt – nicht einmal mehr zum Abendmahl gehen konnte.⁷⁴



*Ausschnitt aus der Karte von Ost-Preussen nebst Preussisch Litthauen
und West-Preussen nebst dem Netzdistrict⁷⁵*

1820 erwähnt das „Einpfarungs-Dekret für verschiedene früher zu Ostpreußen gehörig gewesene Städte und Ortschaften des Rosenberger Kreises in die katholischen Kirchen zu

⁷¹ Ebda, 1912, S. 321.

⁷² Ebda, 1912, S. 322.

⁷³ Höpfner Friedrich Eduard Alexander von: Krieg von 1806 und 1807: ein Beitrag zur Geschichte der preussischen Armee nach den Quellen des Kriegs-Archivs, Band 3, Berlin, 1851, S. 188.

⁷⁴ Woltschläger Richard: Der Amtsbezirk Stradem. <http://www.walendy-r-d.de/docs/Stradem.pdf>

⁷⁵ Aufgenommen unter Leitung des Königl. Preuss. Staats Ministers Frey Herrn von Schroetteer in den Jahren 1796 bis 1802.

Schönwiese, Schwarzenau, Radomno, Rosenthal, Samplawa, Schwenten, Lippinken und Schönwalde“:

„Da die katholischen Eingesessenen in den vormalig zu Ostpreußen gehörigen Erbhaupt-Aemtern Marienwerder und Riesenburg bisher zu keiner Kirche ihres Glaubens eingepfarrt gewesen sind, das Allgemeine Landrecht aber für alle Glaubensgenossen des Staats die feste Anschließung an eine bestimmte Kirche ihrer Religions-Partei gebietet; so haben wir auf Grund der durch die Königl. Landrathsämter in den betreffenden Kreisen eingeholten Erklärungen dieser Einsassen zuleibender Feststellung ihrer kirchlichen Verhältnisse und der in diese Beziehung künftig zu leistenden Abgaben nachstehende Einpfarrung genehmigt und festgesetzt.“ Unter anderem werden Herzogswalde, Klein Steinersdorff, Sommerau, Stradom, Groß Steinersdorff, Klein Herzogswalde, Luisenhoff, Scharschau, Schönberg, Neuguth, Klein Schwalge, Mosgau und Gulbien in die katholische Kirche zu Schwarzenau eingepfarrt.⁷⁶

1821 wird das Dorf Groß Herzogswalde als adelige Besetzung, Kreis Rosenberg, Marienwerder mit 328 Einwohnern sowie als Filiale des Kirchspiel Sommerau erwähnt, Klein Herzogswalde als adliches Dorf mit 86 Einwohnern. Poststationen sind in Frei-stadt und Deutsch-Eylau eingerichtet.⁷⁷

Zu Johanni 1828 werden das unmittelbar an der Stadt Deutsch-Eylau gelegene Schankhaus Klein Werder und der Krug im herrschaftlichen Kirchen-Dorfe Groß Herzogswalde pachtlos. „Es steht zu deren anderweiten Verpachtung auf drei oder sechs Jahre, den 4. März c. vormittags um 10 Uhr im unterzeichneten Oekonomie-Amte Termin an, in welchem kautions- und prästationsfähige Pachtliebhaber sich einzufinden belieben. Schönberg bei Rosenberg, den 14. Februar 1828. Das Oekonomie-Amt der Reichs-Gräfllich Schönberg- und Herzogswaldschen Güter.“⁷⁸

Im Dezember 1831 bricht im Kreis Rosenberg in Neuendorff, Pachutken, Conradswalde und Groß Herzogswalde die Cholera aus.⁷⁹

August Wilhelm Eduard Eugen Cassius⁸⁰ verwaltet von 1826 bis 1861 die Pfarrämter zu Sommerau und Groß Herzogswalde. 1832 werden die evangelischen Einwohner aus Ossa-Mühle in die evangelische Kirche Groß Herzogswalde eingepfarrt.⁸¹

W.F.C. Starke schreibt 1839 in „Justiz-Verwaltungs-Statistik des Preussischen Staats“, Seite 165 über die „Patrimonial-Gerichte Schönberg und Herzogswalde“:

„Zum Gerichtsbezirk gehören: 20 Dorfschaften *) mit 3082 Einw. *) Colmsee - Groß und Klein Herzogswalde – Karrasch - Lannoch – Luisenhof – Neuguth - Klein Raden – Rothkrug – Schöneberg – Schonerswalde – Schrötterswalde – Sczepfau – Seege-nau – Sommerau – Groß und Klein Steinersdorf – Stradem – Klein Werder – Winkels-dorf. In Schönberg werden Gerichtstage abgehalten.“

Dr. Eugen Huhn erwähnt im „Topographisch-statistisch-historisches Lexikon von Deutschland, 3. Band von 1846“ Groß Herzogswalde im Regierungsbezirk Marienwerder,

⁷⁶ Amts-Blatt der Königlich Preußischen Regierung zu Marienwerder. No. 43. Marienwerder, den 27ten Oktober 1820, S. 421.

⁷⁷ Mützell, Alexander August: Neues Topographisch-Statistisch-Geographisches Wörterbuch des Preussischen Staats, Halle, 1821, S. 179.

⁷⁸ Oeffentlicher Anzeiger. Beilage des Amts-Blatts Nro. 8. der Königl. Preuß. Regierung. Marienwerder, den 22. Februar 1828, S. 41.

⁷⁹ Amts-Blatt. Nro. 1. Gumbinnen, den 4ten Januar 1832, S. 3.

⁸⁰ Geboren am 26. Mai 1797 in Lissa, 1886 in Marienwerder verstorben. Altpreussische Monatsschrift, 30. Band, 1893, S. 71 - Sembrzycki Johannes: Die polnischen Reformirten und Unitarier in Preußen.

⁸¹ Amtsblatt. No. 31. Marienwerder, den 3. August 1832, S. 229.

Kreis Rosenberg, Vorwerk mit 33 Häusern und 324 Einwohnern und Klein Herzogswalde, Vorwerk mit 9 Häusern und 123 Einwohnern.

Das 35. Stück der Gesetz-Sammlung vom 29. Mai 1868 enthält „unter Nr. 7091 den Allerhöchsten Erlass vom 27. April 1868, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreischausseen 1) von Freystadt über Herzogswalde und Stradem nach Deutsch-Eylau, und 2) von Freystadt nach Bischofswerde, im Kreis Rosenberg. Regierungsbezirk Marienwerder.“⁸² Die Straße an Klein-Herzogswalde mit der Ossa-Brücke vorbeiführende Straße scheint vermutlich Ende 1870/Anfang 1871 fertig gestellt worden zu sein, da in Stradem und in Heinrichau Chausseehebestellen verpachtet werden.⁸³ Die Strecke, welche in der Fernverkehrsstraße Graudenz über Deutsch-Eylau nach Osterode integriert wird, ist ab 1934 in Reichsstraße 127 umbenannt.⁸⁴

Mit Beginn des 9. Mai 1874 entsteht aus den Landgemeinden Klein Steinersdorf, Neuguth und Stradem und dem Gutsbezirk Groß Herzogswalde (4 Gemeinden/Gutsbezirke) der Amtsbezirk Herzogswalde. Verwaltet wird er vom Amtsvorsteher in Herzogswalde, Graf von Finckenstein für sechs Jahre.⁸⁵ Ab dem 1. Oktober 1874 werden im Königreich Preußen Standesämter eingeführt. Das für Groß Herzogswalde zuständige Standesamt befindet sich zu Beginn in Stradem, nachweisbar in Groß Herzogswalde ab 1886.⁸⁶

Das „Alphabetische Ortschafts-Verzeichniß für die Provinzen Ost- und Westpreußen“, 1878 erwähnt auf Seite 71 Groß Herzogswalde als Rittergut.

1885 besitzt Graf Albrecht Georg von Finckenstein Groß Herzogswalde mit insgesamt 1709 ha, Graf Konrad Karl Finck von Finckenstein Schönberg mit sieben Vorwerken, außerdem Stradom, Louisenhof, zusammen 6664 ha.⁸⁷

Nachstehende Mitglieder der Familie Finck von Finckenstein der preußischen Linie werden als Vorbesitzer⁸⁸ von Groß Herzogswalde genannt:

Georg Wilhelm Ernst, geb. 25. September 1833, verstorben 10. November 1882, Fideikommißherr ⁸⁹ und Albrecht Georg Wolfgang, geb. 28. Mai 1866 zu Simnau, Fideikommißherr.⁹⁰

Die Hochzeit zwischen dem in Simnau geborenen Leutnant im Garde-Kürassierregiment Graf Albrecht Georg Wolfgang von Finckenstein und der bürgerlichen Londonerin Mary Augusta Nanson (geb. 25. Juli 1871)⁹¹ erregt in der Berliner Gesellschaft Aufsehen.⁹² Schulden veranlassen ihn, „die Hilfe der gräflich von Finckensteinschen Familienstiftskasse zwecks Sanierung seiner Schulden zu erbitten. Nach Rücksprache und im Einvernehmen mit zwei Hauptgläubigern wurde ihm die Hilfe unter der Bedingung gewährt, dass er sich selber bei der Bewirtschaftung von Herzogswalde jeglicher wirtschaftlichen Maßnahme enthalten und die Verwaltung des Gutes Herzogswalde von den Herren Puttkamer-Groß

⁸² Amts-Blatt der Königl. Regierung zu Marienwerder. No. 25. Marienwerder, den 17. Juni 1868, S. 127.

⁸³ Beilage zum öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts Nro. 9. Marienwerder, den 1. März 1871, S. 156 und S. 157.

⁸⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsstra%C3%9Fe_127.

⁸⁵ <http://territorial.de/dawp/rosenberg/herzogw.htm>

⁸⁶ Archiwum Panstwowe w Olsztynie anhand der vorhandenen Standesamt-Akten.

⁸⁷ Hans-Joachim Bohle, geschrieben von Holger Knoblauch http://aeft.de/rosenberg/h_knoblauch/ldbzer.html

⁸⁸ Im Falle des Aussterbens der betreffenden Linie fällt Herzogswalde an Schönberg, und es bleiben alsdann nur drei Fideikomnisse: Schönberg, Jäskendorf und Simnau, welche jedoch, wenn sie auch in einen Besitz kommen sollten, wieder getrennt werden dürfen. Quelle: Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser, 1896, S. 354.

⁸⁹ Ebda, S. 354.

⁹⁰ Ebda, S. 354.

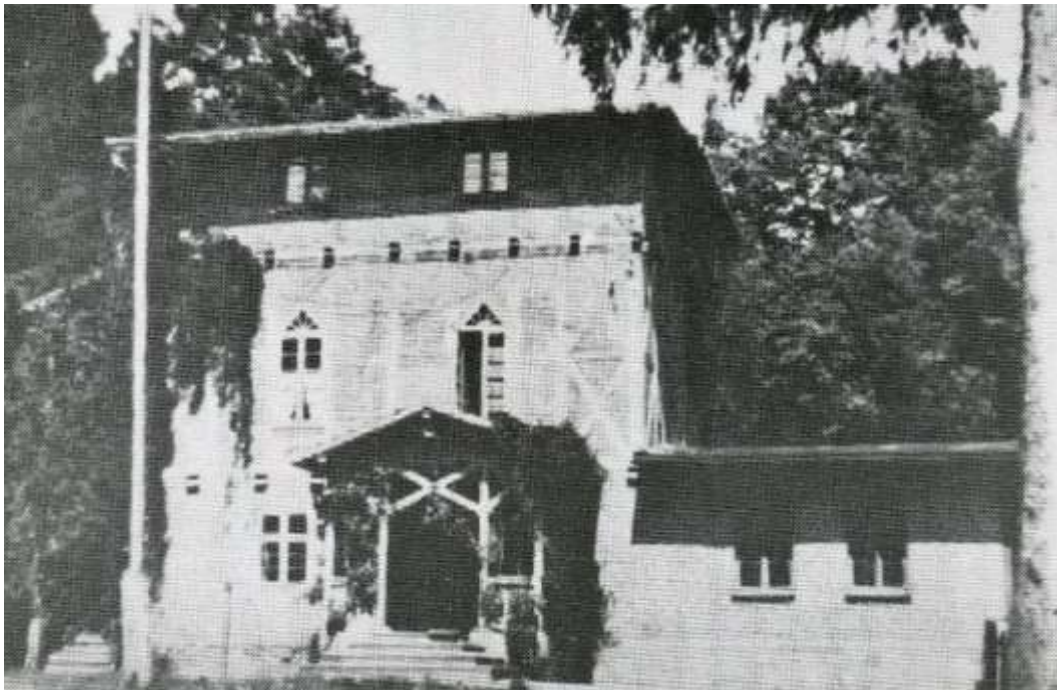
⁹¹ Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser. Gotha, 1906, S. 277.

⁹² Die Glocke, 23. November 1904.

Plauth und von Oldenburg-Januschau so lange geführt werden solle, bis die Verhältnisse geordnet wären.“⁹³

Mary-Augusta Gräfin Finckenstein verstirbt am 12. November 1904 „im 34. Jahre ihres Lebens und im 15. Jahre unserer überaus glücklichen Ehe“⁹⁴ in Danzig an den Folgen einer Operation. In einer Todesanzeige erhebt Albrecht Vorwürfe gegen die aus seiner Sicht bestehende Zwangsverwaltung und in einer weiteren Erklärung: „Der Tod meiner Frau ist die Folge der rigorosen Maßregeln, die von den genannten Herren in Bezug auf die Verwaltung meines Majorats durchgesetzt worden sind. Diese Maßregeln haben es mir unmöglich gemacht, rechtzeitig für eine angemessene Behandlung der Kranken Sorge zu tragen.“⁹⁵

Ende Februar 1905 erschießt sich Albrecht an dem Grab seiner Ehefrau, welches in der Nähe des Forsthauses liegt. Das Majorat Groß Herzogswalde geht in den Besitz des Grafen Finck von Finckenstein auf Schönberg.⁹⁶



*Forsthaus Groß Herzogswalde vor 1920, Vorderansicht*⁹⁷

Wegen einer „Gespenstergeschichte“ gab es knapp 25 Jahre zuvor den nachfolgenden Bericht aus Groß Herzogswalde in den Zeitungen.

„Deutsch Eylau, 28. Mai. (Gespensterfurcht.) In der Nacht zum Donnerstag bewachten zwei Mädchen aus Herzogswalde die von ihnen auf die Bleiche gelegte Wäsche. Mehrere Knechte verfielen auf den „Spaß“, die Mädchen in Angst zu jagen; sie behingen sich also mit weißen Tüchern, setzten Schafhörner auf ihre Köpfe und gingen brummend auf die Mädchen los. Die nächtliche Spukerei hat auf die Mädchen einen solchen Eindruck gemacht, dass die eine davon irrsinnig geworden ist.“⁹⁸

Zum 1. Januar 1908 umfasst der Amtsbezirk Herzogswalde den Gutsbezirk Groß Herzogswalde (1 Gutsbezirk). Oberinspektor Schröder in Groß Herzogswalde leitet ab dem 5. Februar 1908 den Bezirk für sechs Jahre und ab dem 25. Februar 1914 für weitere sechs

⁹³ Hannoverscher Kurier, 25. November 1904

⁹⁴ Die Glocke, 23. November 1904.

⁹⁵ Ohligser Anzeiger, 28. November 1904.

⁹⁶ Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung, 28. Februar 1905.

⁹⁷ Neise Erna: Der Kreis Rosenberg, Leer, 1989, S. 90.

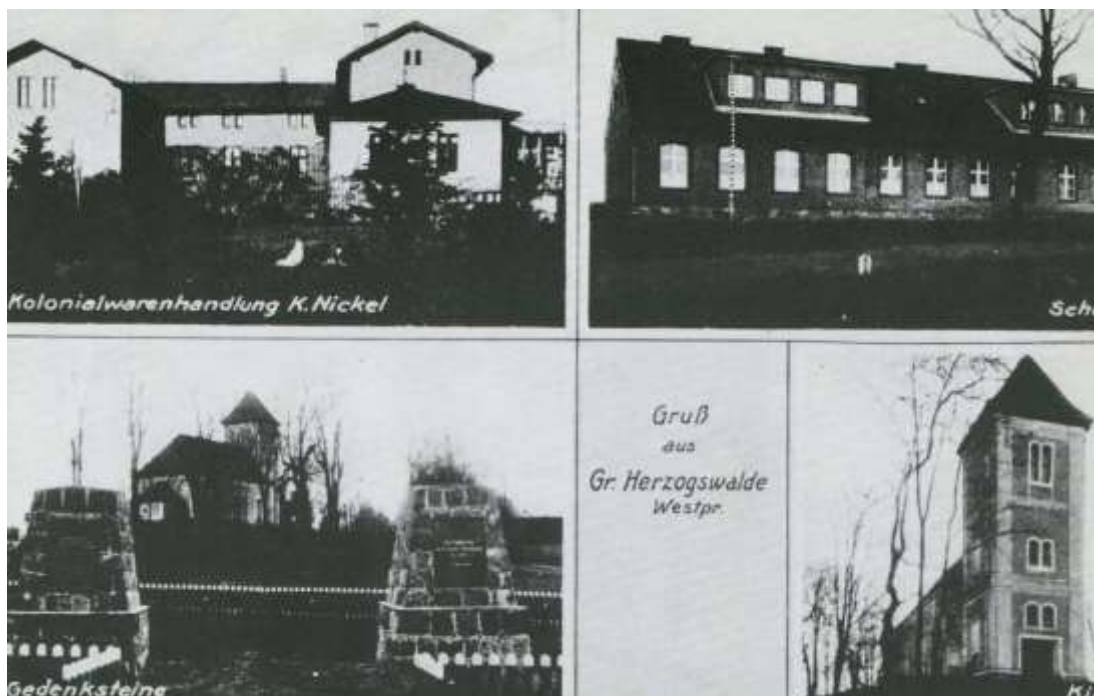
⁹⁸ Emscher Zeitung, 11. Juni 1880.

Jahre.⁹⁹ Zum 28. Juli 1918 werden drei Parzellen des Gutsbezirks Groß Herzogswalde in den Gutsbezirk Mosgau im Amtsbezirk Gulbien eingegliedert, von Mosgau vier Parzellen in den Gutsbezirks Groß Herzogswalde. Mit dem 18. Juni 1920 gehen 1,3627 ha Land von Groß Herzogswalde in den Gutsbezirk Mosgau.¹⁰⁰

Bei der Volksabstimmung am 11. Juli 1920, in welcher nach dem verlorenen Weltkrieg und den Bedingungen des Versailler Vertrages über den Anschluss von Teilen Westpreußens (die Kreise Rosenberg, Stuhm, Marienwerder und Marienburg) an Ostpreußen oder der Zugehörigkeit zu Polen abgestimmt wird, stimmen in Groß Herzogswalde von 218 Abstimmungsberechtigten 217 für den Anschluss an Ostpreußen.¹⁰¹

Gutsvorsteher Schröter leitet vom 9. März 1922 bis 1927 den Bezirk Groß Herzogswalde, ab dem 4. Juli 1927 der Lehrer und Organist Kannappel und ab 1928 der Bürgermeister Paul Schulz.¹⁰²

1928 besitzt Konrad Graf Finck von Finckenstein die Majorate Schönberg mit 7277 ha, Groß Herzogswalde mit 969 ha, sowie das Gut Garden mit 560 ha, insgesamt 8806 ha.¹⁰³



Groß Herzogswalde¹⁰⁴

Am Gründonnerstag 1928 herrscht ein starker Sturm in Groß Herzogswalde und Umgebung. Während der Abendmahlsfeier in der Kirche wird der Sturm immer stärker. In dieser Zeit entsteht ein Brand auf dem Gut und zerstört 32 Gebäude (Wohnhäuser, Ställe, Schuppen und Scheunen). Die Feuerwehren aus Sommerau und Deutsch-Eylau verhindern Schlimmeres. Der Wind treibt verkohlte Strohbüschel (die Dächer sind mit Stroh abgedeckt) bis nach Schalkendorf am Geserichsee (zwölf Kilometer Entfernung).¹⁰⁵

⁹⁹ <http://territorial.de/dawp/rosenberg/herzogw.htm>

¹⁰⁰ <http://territorial.de/dawp/rosenberg/herzogw.htm>

¹⁰¹ Abstimmungsergebnisse vom 11. Juli 1920 Kreis Rosenberg.

¹⁰² <http://territorial.de/dawp/rosenberg/herzogw.htm>

¹⁰³ Hans-Joachim Bohle, geschrieben von Holger Knoblauch

http://aefl.de/rosenberg/h_knoblauch/ldbzer.html

¹⁰⁴ Neise Erna: Der Kreis Rosenberg, Leer, 1989, S. 89.

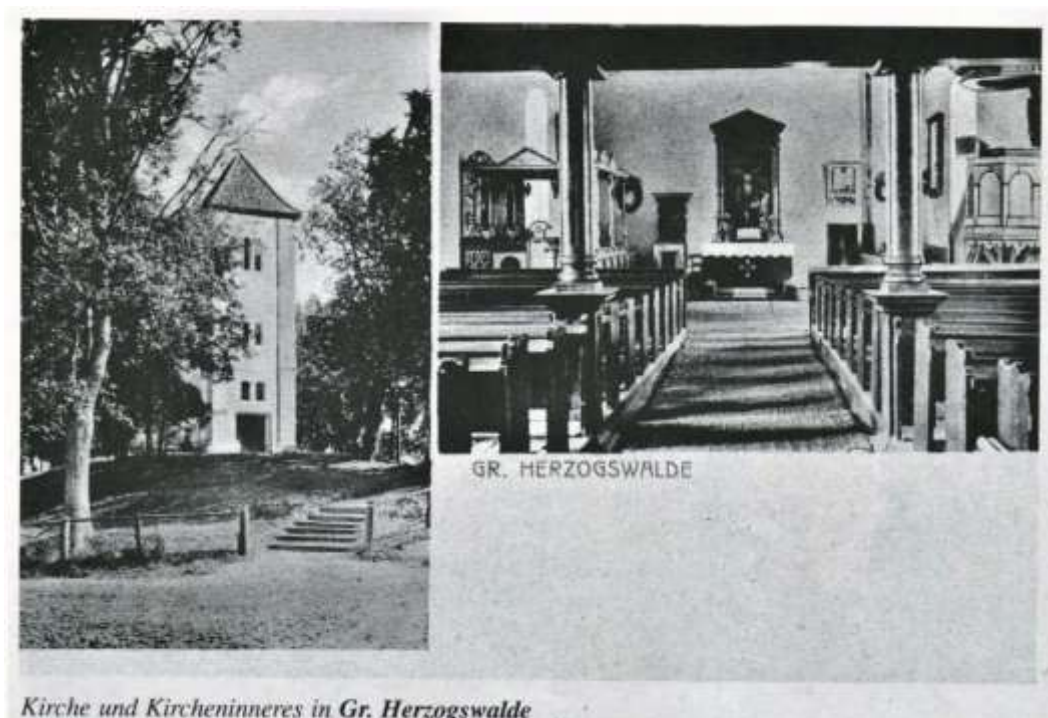
¹⁰⁵ Bürger Curt: Die Brandkatastrophe von Groß Herzogswalde, Kr. Rosenberg in Der Kreis Rosenberg, Detmold, 1963. Näheres ab S. 242.

Die Zeitungen berichten über das Unglück: „Ein gewaltiges Feuer vernichtete am Gründonnerstag etwa 4 Fünftel des Dorfes Groß-Herzogswalde bei Deutsch-Eylau. Es brach gegen 11 Uhr vormittag im Schweinestalle des dem Grafen Schönberg gehörenden Gutes infolge Umwerfens des Kartoffeldämpfers aus. Begünstigt von dem heftigen Südweststurm gewann es rasch an Ausdehnung. In kaum 40 Minuten stand fast das ganze Dorf in Flammen. Bei dem unvermindert anhaltenden Sturm und dem deftigen Funkenflug waren die Wehren machtlos. Gegen Abend ließ der Sturm nach, so daß man endlich des Feuers Herr werden konnte. Niedergebrannt sind 18 Gebäude, darunter 8 Familien-Wohnhäuser, ferner Stallungen, Speicher, Werkstätten usw. Auf dem Gute des Grafen Schönberg wurden allein für 60.000 Mark Saatgut vernichtet. Ein Brandmeister rettete ein Kind unter Lebensgefahr aus einem brennenden Hause.“¹⁰⁶

Im Zug der Landabgabe für Siedlungszwecke verzichtet Schönberg auf den Wiederaufbau und verkauft das 1143 Hektar große Gut mit dem Vorwerk Klein Herzogswalde an die Ostpreußische Landgesellschaft zur Besiedlung, während der 600 Hektar große Wald bei Schönberg verbleibt. In den erhalten gebliebenen Gutsgebäuden und in Klein Herzogswalde wird je ein größerer Hof geschaffen, im Übrigen entstehen 4 Höfe über 20 Hektar, 50 Höfe bis 20 Hektar, 17 Siedlungen bis 10 Hektar und 8 Nebenerwerbsstellen.¹⁰⁷

Der Gutsbezirk wird zum 30. September 1928 in eine Landgemeinde umgewandelt und erhält zum 1. Dezember 1928 den Karrasch-See vom Gutsbezirk Schönberg aus dem Amtsbezirk Schönberg. Die Landgemeinde Groß Herzogswalde gibt am 8. Februar 1929 den Wynyndt-Wald mit 383,4718 ha und Gewässer mit 3,4402 ha und den Karrasch-See mit 582,0878 ha an die Landgemeinde Schönberg im Amtsbezirk Schönberg ab.¹⁰⁸

Die Genossenschaftsmolkerei Deutsch-Eylau richtet eine Entrahmstation ein. Das Dorf erhält eine Posthilfsstelle, die von Deutsch-Eylau versorgt wird.¹⁰⁹



Kirche und Kircheninneres in Gr. Herzogswalde

Kirche in Groß Herzogswalde¹¹⁰

¹⁰⁶ Riesaer Tageblatt und Anzeiger, 7. April 1928.

¹⁰⁷ Müsse Alfred: Der Amtsbezirk Groß Herzogswalde in Der Kreis Rosenberg, Detmold, 1963, S. 241.

¹⁰⁸ <http://territorial.de/dawp/rosenberg/herzogw.htm>

¹⁰⁹ Müsse Alfred: Der Amtsbezirk Groß Herzogswalde in Der Kreis Rosenberg, Detmold, 1963, S. 241.

¹¹⁰ Neise Erna: Der Kreis Rosenberg, Leer, 1989, S. 88.

Am 14. Juni 1930 wird der Gemeindevorsteher und Gastwirt Drigalla vermisst, seine Leiche in der darauffolgenden Woche in einem Sack im Dunghaufen auf seinem Grundstück gefunden. Als Mörder wird in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag (18./19. Juni 1930) der Landwirtschaftsgehilfe Oskar Schindler aus Bischofswerder festgenommen, der ein Geständnis ablegt. Da Drigalla immer größere Geldsummen bei sich trägt, erschlägt Schindler ihn von hinten mit einer Axt und entnimmt der Brieftasche des Ermordeten 850 Mark.

Vor der Aufteilung von Herzogswalde war der 1891 geborene Drigalla Gutsrendant des Gräflichen Gutes Herzogswalde. 1929 übernimmt er eine Siedlerstelle mit einem in der Nähe gelegenen Insthaus, welches er zu einem Gasthaus umbaut. Als Gemeindevorsteher setzt er sich den Umbau der Schule ein sowie zur Gründung einer Zuchtbullengenossenschaft und einer Eberstation.¹¹¹

Bruno Ehrlich erwähnt in seinem „Bericht des Ständigen Vertreters des Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer im Regierungsbezirk Westpreußen für die Jahre 1929 und 1930“ einen Fund von Urnenteilen in einem Hügelgrab aus der frühen Eisenzeit in Groß Herzogswalde.¹¹²

Zum 1. September 1931 umfasst der Amtsbezirk Herzogswalde die Landgemeinde Groß Herzogswalde (1 Gemeinde). Diese erhält zum 17. September 1931 1,7761 ha der Landgemeinde Goldau aus dem Amtsbezirk Babenz und 3,9730 ha der Landgemeinde Schönberg. Die Landgemeinde Goldau erhält 0,5392 ha und die Landgemeinde Schönberg 42,3634 ha von der Landgemeinde Groß Herzogswalde.¹¹³ 1933 zählt Gr. Herzogswalde 521 Einwohner, 1939 528 Einwohner.¹¹⁴

Am Donnerstagmorgen, dem 2. August 1934, verstirbt unweit Groß Herzogswalde auf Gut Neudeck der Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorff und Hindenburg. In der Nacht vom 6. auf den 7. August wird der Leichnam in einer Trauerparade von Neudeck an Klein Herzogswalde vorbei über Deutsch-Eylau und Osterode zum Tannenberg – Denkmal bei Hohenstein überführt.

Das „Amtsblatt des Reichsstatthalters in Danzig-Westpreussen“ 1942, Nr. 51 erwähnt die Genehmigung eines Antrags des Fischereipächters Hans Klann aus Deutsch-Eylau, in welchem der Groß Herzogswalder - Mosgauer See zum geschlossenen Gewässer erklärt wird.

Zum 1. Januar 1945 umfasst der Amtsbezirk Herzogswalde die Gemeinde Groß Herzogswalde (1 Gemeinde). Er wird zuletzt verwaltet vom Amtsvorsteher in Groß Herzogswalde.¹¹⁵ Am Abend des 19. Januar 1945 ereilt die Dörfer von Deutsch-Eylau aus der Räumungsbefehl. Am Sonnabend, dem 20. Januar 1945, 6 Uhr, verlassen die letzten Wagen die Heimat.¹¹⁶

Zu erwähnen sei noch der am Klein Herzogswalder See gelegene Burgwall. Er erhebt sich gewaltig in dem Gelände, hat eine Höhe von zehn Metern und eine Ausdehnung von 50 x 50 Metern. Einstmals war er eine alte preußische Fliehburg, die unter Naturschutz steht.¹¹⁷

¹¹¹ Weichsel-Zeitung, Freitag, 20. Juni 1930, Nummer 142.

¹¹² Jahn Martin: Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit, 1931, 7. Jahrgang, S. 16 und Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit, 1933, Seite 71: Försterei Karrasch. Fund einer Steinpackung mit Urnen am Ufer eines einstigen Sees.

¹¹³ <http://territorial.de/dawp/rosenberg/herzogw.htm>

¹¹⁴ https://www.eirenicon.com/rademacher/www.verwaltungsgeschichte.de/rosenberg_op.html

¹¹⁵ <http://territorial.de/dawp/rosenberg/herzogw.htm>

¹¹⁶ Woltschläger Richard: Der Amtsbezirk Stradem. <http://www.walendy-r-d.de/docs/Stradem.pdf>

¹¹⁷ Müsse Alfred: Der Amtsbezirk Groß Herzogswalde in Der Kreis Rosenberg, Detmold, 1963, S. 241.

04) Das Hermann Sudermann-Denkmal in Heydekrug. Von Jürgen Ehmann

Hermann Sudermann erlitt im Oktober 1928 vor Vollendung eines neuen Werkes¹¹⁸ einen Schlaganfall, der ihn linksseitig lähmte. Einer der den Dichter in dem Sanatorium in Fürstenberg/Havel behandelnden Ärzte bezeichnete das Befinden des Kranken als



Sanatorium Schloss Fürstenberg¹¹⁹

durchaus zufriedenstellend.¹²⁰ Am 21. November 1928 verstarb Hermann Sudermann an den Folgen einer Lungenentzündung¹²¹. Er wurde am 26. November 1928 auf dem Grunewald-Friedhof in Berlin beigesetzt. In der Friedhofskapelle, in welcher der Sarg aufgebahrt worden war und die heimattreuen ostpreußischen Vereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hatten¹²², hielten u.a. Walter von Molo (Präsident der preußischen Akademie der Künste) und Georg Engel (Vertreter des Reichsbundes deutschen Schrifttums und des Verbandes deutscher Erzähler) vor den zahlreich erschienenen Trauergästen Gedächtnisreden. Für Gerhard Hauptmann legte Herbert Eulenburg als Zeichen der Freundschaft einen Kranz nieder.¹²³

Am 19. April 1929 erfolgte nachstehender Aufruf eines Denkmal-Ausschusses zur Errichtung eines Sudermann-Denkmal in Heydekrug. Dieser setzte sich aus dem Heydekruger Bürgermeister Kude, dem Fabrikdirektor Kubillus, dem Schulrat und Vizepräsident des memelländischen Landtages Meyer, dem Direktor der Herderschule Dr. Samuel, dem Generallandschaftsdirektor a. D. Dr. h.c. Scheu und dem Apotheker Schmitt zusammen.

¹¹⁸ Duisburger General-Anzeiger, 18. Oktober 1928.

¹¹⁹ https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Sanatorium_Schloss_F%C3%BCrstenberg_Postkarte.jpg

¹²⁰ Badische Presse, 18. Oktober 1928.

¹²¹ Berliner Börsen-Zeitung, Morgenausgabe, 4. November 1930.

¹²² Süddeutsche Zeitung, 27. November 1928.

¹²³ Dortmunder Zeitung, 27. November 1928.

„Am 21. November 1928 ist unser Heimatdichter Hermann Sudermann¹²⁴ gestorben. Er wurde am 30. September 1857 in Matzicken bei Heydekrug geboren und hat hier seine Kinder- und Jugendzeit verlebt. Er ist aber auch in der Ferne seiner Heimat treu geblieben und hat bis zu seinem Lebensende in engster Verbindung zu ihr gestanden. Die Heimat lieferte ihm den Stoff zu den besten seiner Werke. Sein Heimatort hält es darum für seine Pflicht, ihm ein äußeres Zeichen der Verehrung und bleibenden Erinnerung zu schaffen. Er hofft, daß er bei diesem idealen Werke die tatkräftige Mitarbeit weitester Kreise erfahren wird und bittet die Freunde und Verehrer des großen Dichters, Schulen, Gemeinden, Organisationen, die Presse usw. durch recht reichliche Geldspenden oder Veranstaltung von Sammlungen dieses Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Die Unterzeichneten bitten, etwaige Zuschriften an den Verein „Volksbücherei Heydekrug“ zu richten und Geldspenden auf das Konto dieses Vereins bei der Vereinsbank, Heydekrug e.G.m.b.H. gefälligst überweisen zu wollen.

Heydekrug, den 19. April 1929. Der Denkmal-Ausschuß.¹²⁵

Von dem eingegangenen Geld schuf der Königsberger Bildhauer Professor Erich Schmidt-Kestner eine Büste, welche Hermann Sudermann mit seinem berühmten langen Bart darstellte. Am zweiten Todestag des Dichters¹²⁶ wurde das Hermann Sudermann-Denkmal unter großer Anteilnahme in Heydekrug enthüllt.¹²⁷

Das Denkmal ging in der Nachkriegszeit verloren und wurde nicht wiedergefunden. Der Berliner Bildhauer Harald Haacke erstellte nach alten Plänen aus bayerischem Marmor ein neues Denkmal, welches neben der evangelischen Kirche im heutigen Šilutė (Heydekrug) aufgestellt und am 25. Mai 1996 eingeweiht wurde.¹²⁸



¹²⁴ Eibenstocker Tageblatt, 21. Oktober 1928.

¹²⁵ Elbinger Tageblatt, 6. Mai 1929.

¹²⁶ Der Grafschafter, 22. November 1930.

¹²⁷ Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger, 12. November 1930.

¹²⁸ Das Ostpreußenblatt, 6. Juli 1996.